mut aus ihrer Heimat vertreibt. Einige Fakten:

- in Nepal lebt mehr als die Hälfte der Bevölkerung in absoluter Armut
- das Pro-Kopf-Jahreseinkommen liegt bei 15o Dollar
- in der Hügelregion ist die Selbstversorgung mit Nahrungsmitteln nicht mehr gewährleistet. Aus dem Terai wird der Reisüberschuß nach Indien geschmuggelt und kommt teilweise als "Hilfslieferung" zur Deckung akuter Defizite zurück
- das Bevölkerungswachstum (jährlich 2,5%) - Ergebnis der Armut und geringer Lebenserwartung - führt zu weiterer Übernutzung
- für 199o wird ein Nahrungsdefizit in Höhe von 4oo.ooo t vorausgesagt (im letzten Jahr waren es laut multilateralen Organisationen 1oo.ooo t - soviel wie aus dem Terai geschmuggelt wird).

VERNACHLÄSSIGTE LANDWIRTSCHAFT

Erste Szenarien eines ökologischen Kollaps der Hügelregion südlich des Himalya mit unübersehbaren Folgen für die sich anschließende Ebene gab es schon vor fast 15 Jahren. Seitdem ist immer wieder auf die sich verschlechternde Lage hingewiesen worden. Aber gerade die Menschen, die davon betroffen sind und die durch verbesserte wirtschaftliche Möglichkeiten daran etwas ändern könnten, wurden von den Entwicklungsmaßnahmen wenig berührt. "Die Landwirtschaft hat davon keinen Nutzen gehabt und auch an den Armen gingen sie vorbei ", stellten im Oktober vergangenen Jahres nepalische Sozialwissenschaftler auf einem Seminar des in Katlmandu ansäßigen privaten Forschungsinstituts "Integrated Development Systems" fest.

Nepalische Entwicklungsmaßnahmen sind zu einem unverhältnismäßig großen Teil durch ausländische Entwicklungshilfe finanziert worden. Der Anteil lag anfänglich bei 8o%, ging 1976 auf 37% zurück und ist gemessen am Entwicklungshaushalt des Staates wieder auf über 6o% gestiegen. Entwickelt wurde vor allem die Infrastruktur (s.o.). Der nepalische Sozialwissenschaftler Mahesh Banskota setzt für die vergangenen sieben Jahre rund 61% an. Für Bewässerungsmaßnahmen wurden 1o%, für forstwirtschaftliche 3% und für die Landwirtschaft 1o% aufgewendet. Man muß davon ausgehen, daß die Mittel für die Landwirtschaft in erster Linie ins Terai und in das Kathmandu-Tal flossen und hier an die wenigen wohlhabenden Bauern. Die Kleinstbauern in den Hügeln gingen leer aus.

Banskota kommt bei seiner Analyse einiger großer "Integrierter ländlicher Entwicklungsprojekte", die Mitte der 7oer Jahre gestartet wurden, zum Ergebnis: die Produktivitätsgewinne waren klein und beschränkten sich auf die größeren Landbesitzer; die Lieferungen landwirtschaftlicher Einsatzfaktoren wurden von den Reichen monopolisiert; die Bevölkerung wird nicht von Anfang an in die Projektgestaltung einbezogen; die Gelder bleiben auf der Distriktebene hängen und tröpfeln dann nur in die (landkreisähnlichen) Panchayats; die Fortführung "abgeschlossener" Projekte kommt praktisch nicht vor. Zusammenfassend meint Banskota: "Wenn die Programme unter den gegenwärtigen Bedingungen ländlicher Ungleichheit, Armut und Verschlechterung der Umweltbedingungen fortgesetzt werden, wird sich die große Katastrophe Nepals beschleunigen. Die wachsende Zahl von Überschwemmungen, Überschwemmungsopfern, Erdrutschen und Opfern von Erdrutschen ist nur die Spitze eines größeren Eisbergs der aus der sozioökonomischen Unzufriedenheit und Ungleichheit besteht."

UNGERECHTES SYSTEM

Die Entwicklungshilfe habe die Ungleichheiten noch verschärft, meinen auch Chaitanya Misra und Pitamber Sharma. Sie verweisen darauf, daß die autoritäre Struktur der nepalischen Gesellschaft sich eher verfestigt hat. "Während viele Hilfsprojekte einer Steigerung der Produktion und eine Änderung der Produktionsweise anstreben, wagen sich nur sehr wenige, wenn überhaupt, daran das Problempaket aus ländlicher Verschuldung, Pachtsystem, Landlosigkeit usw. aufzuschnüren."

Gossner Mission

Auch die Entwicklungsprogramme der christlichen Kirchen boten in der Vergangenheit wenig Ansätze für mehr Gerechtigkeit. Evangelische Kirchen aus westlichen Industriestaaten sind beispielsweise mit der "Vereinigten Nepal-Mission" (UMN), einem Zusammenschluß von 37 Missions- und Entwicklungsgesellschaften aus aller Welt (darunter die Gossner Mission, Westberlin, und Dienste in Übersee) präsent. Die Organisation ist mit über 3oo ausländischen Experten die größte ausländische Entwicklungsorganisation im Lande. Sie versteht sich als "development agency", wie ihr Direktor Howard Barclay sagt.

CHRISTLICHE TECHNOKRATEN

Die UMN lebte in ihrer 3ojährigen Tätigkeit vom Elan einzelner, die sich beim Aufbau von Schulen, Krankenhäusern oder Industriebetrieben engagierten. Ihr Ansatz war technokratisch und paternalistisch und konnte oftmals nicht den Selbsthilfewillen der Nepalis beflügeln. Freilich muß bei der Beurteilung der Arbeit der Nepal-Mission eingeräumt werden, daß sie einen ungeliebten Partner in Nepal hat. Eine etablierte christliche Kirche existiert nicht; es gibt einige Gemeinden mit insgesamt nur 2o.ooo Mitgliedern, die sich in dem Hindu-Königreich Anfeindungen gegenübersehen. Das offene Bekenntnis zum christlichen Glauben ist gesetzlich verboten. Die Nepal-Mission hat wohl auch daher einen gewissen Hang zu Renommierprojekten, die von manchen ihrer Mitglieder kritisch beurteilt werden.

In jüngster Zeit wurde diese Kritik aufgenommen. Direktor Barclay etwa hofft, daß die UMN kein weiteres modernes Krankenhaus mehr errichtet, wie das kürzlich in Patan, südlich von Kathmandu, fertiggestellte, denn die moderne Medizin verursache für Nepal zu hohe Kosten. Es gewinnen Stimmen an Gewicht, die verlangen, vor Projektbeginn herauszufinden, wo die Bedürfnisse der Landbevölkerung sind und wie man Maßnahmen durchführen kann, damit mehr Menschen als bisher sie akzeptieren und daraus Nutzen ziehen können.

GTZ-EINSICHTEN

Die Notwendigkeit längerer(24 Monate) "Orientierungsphasen" wird jetzt auch bei der bundesdeutschen Gesellschaft für technische Zusammenarbeit gesehen, die in der Vergangenheit, wie man eingesteht, mit ihren Maßnahmen die armen Kleinbauern und Pächter nicht erreicht hat. Im Dhading-Distrikt in Zentral-Nepal werden im ersten Schritt Motivationskampagnen und Trainingsprogramme veranstaltet. Mit sogenannten "vertrauensbildenden" Maßnahmen - Kleinstprojekte, die die Dorfbewohner in eigener Verantwortung durchführen, sollen die Ziele des Projekts an der Basis verankert werden, erläutert Projektmitarbeiter Uttam Dhakhwa. Eine wirkliche Beteiligung an den Entscheidungsprozessen soll so gewährleistet werden: "nicht mehr für die Leute, sondern mit den Leuten planen". Dieses Konzept beruft sich auf das nepalische Dezentralisierungsgesetz von 1982, das die "Bürgerbeteiligung" bei den Entwicklungsmaßnahmen zur Pflicht macht und verhindern soll, daß neben der Distriktverwaltung eine Projektverwaltung entsteht. Ein deutscher Nepal-Kenner hält diesem Ansatz gleichwohl entgegen, daß zwar durch das Gesetz die lokalen Eliten gegenüber den nationalen Eliten begünstigt werden: "Zweifelsohne ein Schritt in die richtige Richtung, aber bei weitem noch keine die Situation der armen Landbevölkerung verändernde Zäsur", schreibt Torsten Striepke.

Es gibt also bescheidene Ansätze für ein Umdenken bei Nepals Helfern. Devendra Raj Panday, der Leiter von IDS, meint sogar, daß die ausländichen Geldgeber auf die Ingangsetzung einer gesellschaftlichen Reform Einfluß nehmen sollten. "Die Geber müssen erkennen, daß sie in Nepals Entwicklung nur einen Platz haben, wenn sie die Politik anstatt bloß Projekte voranbringen." Sollte alles beim Alten bleiben, würden sich die Unterschiede zwischen den Klassen weiter verschärfen. Diese "Hilfe", so Panday, könnte aber gestoppt werden□

Gossner Mission



NEPAL

UNICEF

Gossner Mission



Schulkinder in einem nepalischen Bergdorf: Sie haben Schulbänke und Hefte — in vielen Schulen Nepals noch eine Rarität.

Projekt 1: Schulen für Nepal

Nepal, das Königreich am Himalaya, zählt zu den sieben ärmsten Ländern der Welt. Ein Entwicklungsland, das nicht zuletzt im Bildungsbereich Rückstände aufzuholen hat.

Weniger als ein Fünftel aller Nepali können lesen und schreiben. Bei den Frauen sind es sogar nur 3,6 Prozent. Ohne diese elementaren Kenntnisse aber wird jede Entwicklung von vornherein behindert und limitiert.

Derzeit gibt es in Nepal insgesamt 10.306 Grundschulen. Nur etwa 45 Prozent aller Sechs- bis Achtjährigen werden eingeschult, aber nur die Hälfte dieser Kinder beendet die Schule. Der Lehrermangel ist erheblich: Allein im Grundschulbereich fehlen 10.000 Lehrer.

Die Situation der Schulen selbst ist miserabel: die Klassenräume sind zu klein, die Dächer undicht, Fußböden bestehen überwiegend aus Lehm oder Sand, Licht und Luft sind knapp. Sanitäre Anlagen fehlen ganz. Es gibt kein Trinkwasser, keine Tafeln, keine Lehr- und Lernhilfen.

So sieht der Schultag für die Kinder in Nepal ziemlich trist aus: In halbdunklen Räumen sitzen sie frierend auf dem Fußboden und kritzeln mit klammen Fingern die ersten Buchstaben ihres ABC auf Zeitungsschnipsel oder zerfledderte Zementsäcke.

Um diese Situation zu verbessern, arbeitet UNICEF im wesentlichen an drei Projekten:
1. Ausbildung von Lehrern und Förderung der Grundschulbildung von Mädchen durch Schulstipendien.
2. Lieferung von Papier für kostenlose Grundschulbücher.
3. Ausstattung von 100 Grundschulen jährlich mit Dächern, sanitären Anlagen und Lehrmaterial.

Dawa, ein Sherpamädchen (siehe Titelfoto), würde gern zur Schule gehen. Es gibt zwar ein Schulgebäude, aber keinen Lehrer. Die Jungen laufen jeden Tag zwei Stunden zum nächsten Dorf. Aber dazu hat Dawa keine Zeit. Sie muß Holz holen. Vielleicht wird auch Dawa — mit Hilfe von UNICEF — eines Tages die Chance haben, wie ihre beiden Brüder lesen und schreiben zu lernen.

Gossner Mission

Ein Mädchen aus Nepal

Schon um fünf Uhr früh, beim ersten Morgengrauen, ist Dawa, das Sherpamädchen aus dem Dorf Khumjung, zusammen mit seinen Freundinnen zum Holzsammeln aufgebrochen.

Denn der Winter ist kalt hier in den Sherpadörfern, die in über 4000 Meter Höhe am Fuße der höchsten Berge der Welt liegen: Brennholz ist lebensnotwendig, um zu kochen und etwas Wärme im Haus zu halten.

So haben die Mädchen sich auf ihren langen Weg gemacht, sind steil hinabgestiegen in die tiefe Schlucht des Imja Khola, haben im Osten die Sonne über dem heiligen Berg, dem Ama Dablam, aufgehen sehen, sind auf schmalem Holzsteg über den Fluß balanciert und schließlich in den Kiefer- und Birkenwäldern am anderen Ufer des Flusses angekommen.

Dort haben Sie mit dem Khukri, dem schweren nepalischen Haumesser, Holz geschlagen und zu großen Traglasten gebündelt, die sie jetzt im Dhoko, dem Tragekorb, auf dem Rücken nach Hause tragen.



Dawa, ein Sherpamädchen im Himalaya, beim täglichen Holzholen.

Schwer ist die Last und steil, sehr steil, der Weg zurück ins Dorf. Dawa hat ihr Schultertuch, das sie zum Schutz gegen die Morgenkälte übergeworfen hatte, zusammengefaltet und als Polster unter das Stirnband geschoben, auf dem das ganze Gewicht des Dhokos ruht.

Schwer ist die Last — aber Dawa lacht trotzdem, lacht über das ganze Gesicht, als sie den Fremden sieht, der da, ihr entgegen, den Bergweg heruntergestolpert kommt.

Lebensfreude trotz harter Lebensbedingungen. Lächeln trotz schwerer Last — nirgends zeigt sich dieser charakteristische Wesenszug der nepalischen Bevölkerung strahlender als in den Gesichtern der Kinder dieses armen und schönen Landes.

Wie das Leben der Erwachsenen so ist auch das Leben der Kinder nicht leicht. Schon sehr früh müssen sie sich an Härten gewöhnen, die nicht nur aus Klima und Umwelt, sondern auch aus den Bedingungen der Armut erwachsen, die den Alltag der meisten Menschen in Nepal belasten.

UNICEF hilft den Kindern, damit ihr Lachen, ihre Heiterkeit und Lebensfreude nicht vor der Not des Daseins vergehen.

UNICEF hilft Lasten tragen.

Gossner Mission

Projekt 2: Grußkarten

Jahrhundertelang haben die Menschen in Nepal Papier hergestellt. Hauptabnehmer waren die Klöster Tibets. Seit Tibet zu China gehört, verkümmert dieses traditionsreiche Handwerk. Viele Papierhersteller im Hochland müssen um ihre Existenz fürchten.

Hier setzte das UNICEF-Projekt an. 150 Familien in Nanglibang im Parbat-Distrikt produzieren heute Papier für UNICEF und schaffen damit die Basis für die ersten UNICEF-Grußkarten, die in der Dritten Welt hergestellt werden. Das nach traditionellen Verfahren handgeschöpfte Papier wird nach Bhaktapur, der Schwesterstadt von Kathmandu gebracht, und dort — wiederum nach traditionellen Verfahren — mit Holzstempeln handbedruckt. Über das UNICEF-Vertriebssystem gelangen die Karten dann in alle Welt.

Für die an der Herstellung beteiligten Menschen bringt das Projekt zahlreiche Vorteile:

- Arbeit.
- Höheres Einkommen.
- Soziale Versorgungssysteme (Wasser, Gesundheitsdienste, Schulen), die für die Dorfgemeinschaft aus dem Kartenerlös finanziert werden können.
- Aufforstungsprogramme, die im Rahmen des Projekts durchgeführt werden.
- Energiesparende Brennmethoden, deren Entwicklung von UNICEF gefördert wird.

Die ersten beiden Motive aus Nepal, die als UNICEF-Grußkarten auf den Markt kommen, stellen die buddhistischen Symbole Mandala und Diamantzepter dar.

Ein Set mit acht handbedruckten Karten kostet 25 Mark.



Papierherstellung in Nepal: Die Papiermasse wird in einen Rahmen gegossen, der auf Wasser schwimmt. Im Rahmen wird das Papier dann in der Sonne getrocknet.

Bedrucken der Karten: Mit Holzstempeln werden traditionelle Motive der nepalischen Kultur auf das handgeschöpfte Papier gedruckt.



Gossner Mission

Ein Königreich am Himalaya

Nepal, mit seinen rund 14 Millionen Einwohnern, erstreckt sich über eine Länge von 800 Kilometern am Südrand des Himalaya. Es ist das Land mit den höchsten Bergen und den größten Höhenunterschieden der Welt: Zwischen 200 Metern Meereshöhe im tropischen Süden bis zu den Achttausendern im Norden mit extremem Hochgebirgsklima.

95 Prozent aller Nepali leben auf dem Land unter Bedingungen, wie sie bei uns im Mittelalter herrschten: ohne sauberes Trinkwasser, ohne Gesundheitsversorgung, mit nur wenigen Schulen.

Nach Schätzung der Regierung verdienen etwa 40 Prozent der Bevölkerung pro Jahr nicht mehr als 60 US-Dollar, bei einem generellen Durchschnittseinkommen von rund 130 US-Dollar. Das bedeutet, daß 40 Prozent der Einwohner Nepals unter der Armutsgrenze leben müssen.

Die Wachstumsrate der Einkommen ist mit 0,3 Prozent im Jahr wenig ermutigend, da sie vom Bevölkerungswachstum weit überflügelt wird: Rate 2,6 Prozent.

Etwa die Hälfte aller Kinder stirbt vor dem fünften Lebensjahr. Ursache sind Krankheiten, die unter anderem durch verseuchtes Wasser hervorgerufen werden. Nur 11 Prozent der Gesamtbevölkerung und 6,6 Prozent der Landbevölkerung haben Zugang zu sauberem Wasser.

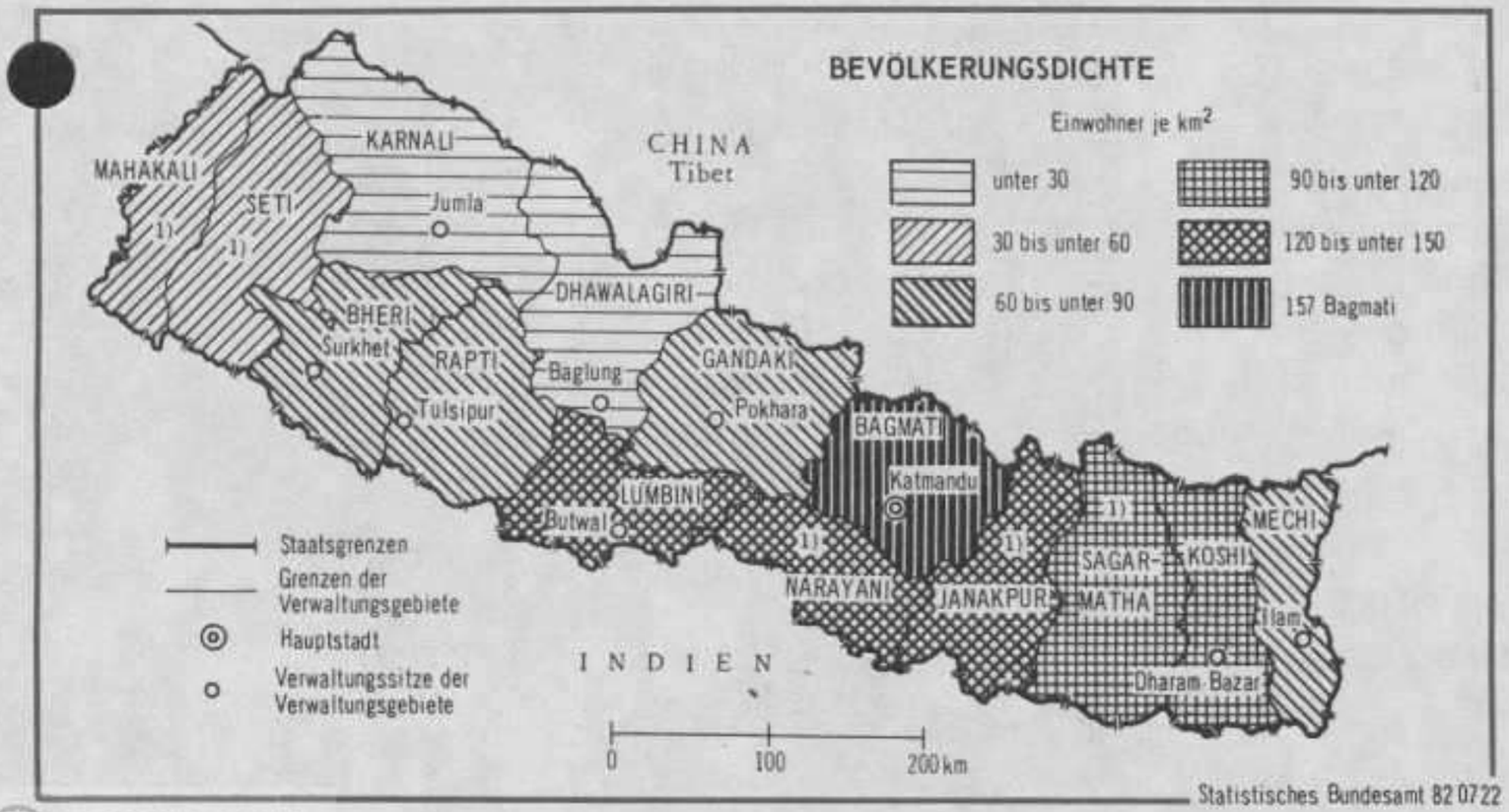
Die Auswirkungen dieser Krankheiten werden durch den schlechten Ernährungszustand der Kinder erheblich verstärkt: Schätzungsweise sind 50 bis 70 Prozent aller Kinder mangel- oder fehlerernährt.

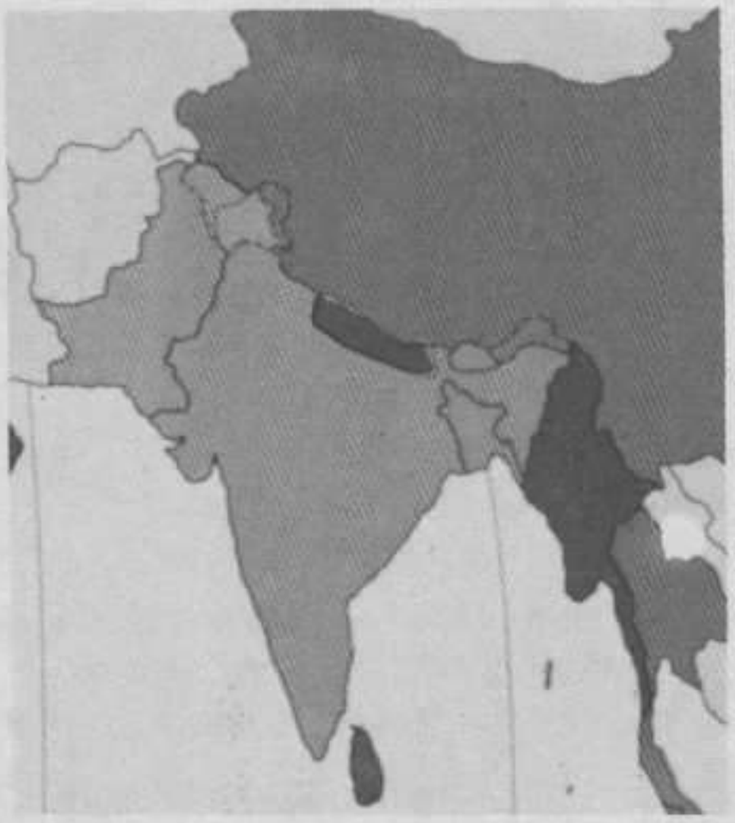
Das hohe Bevölkerungswachstum übt auf die ohnehin knappe Nahrung und die Energievorräte des Landes einen steigenden Druck aus: Die Abholzung der Wälder mit den daraus erwachsenden Erosionsschäden und Überflutungen lassen befürchten, daß künftige Generationen in noch härtere Lebensbedingungen hineingeboren werden als heute bereits bestehen.

UNICEF arbeitet in Nepal in den Bereichen Wasser- und Gesundheitsversorgung, Ernährung und Grundschulbildung. Das Deutsche Komitee für UNICEF fördert schwerpunktmäßig Schulprojekte sowie das umseitig beschriebene Grußkarten-Projekt.

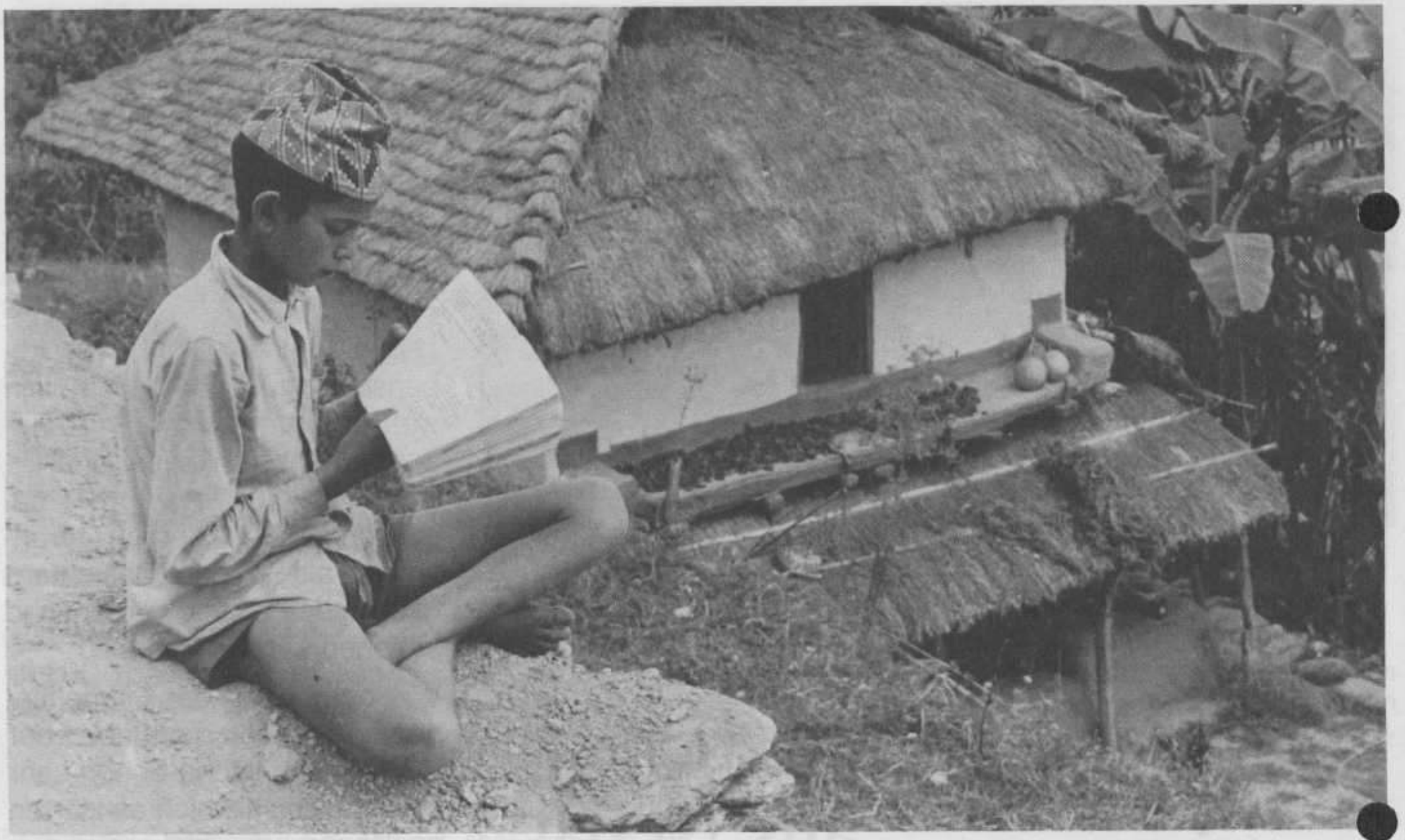
Nepal in Zahlen

Fläche: 141.000 Quadratkilometer
Einwohner: 14,3 Millionen
Jährliches Einkommen pro Kopf: 130 US-Dollar
Wirtschaftswachstum: 0,3 Prozent
Bevölkerungswachstum: 2,6 Prozent
Säuglingssterblichkeit: 132—250 auf 1000 Lebendgeborene
Lebenserwartung: Männer 46,0 Jahre, Frauen 44,5 Jahre





Gossner Mission



Lesen ist in Nepal das Privileg weniger. Mit Hilfe von UNICEF sollen bald viele Kinder ein solches Buch in die Hand bekommen.

Materialhinweise

Das Deutsche Komitee für UNICEF hält für Interessierte sowohl allgemeines übergreifendes Material zur UNICEF-Arbeit in Nepal als auch speziellere Informationen zu den beiden besonders geförderten Projekten bereit.

- Nepal-Aktionsmappe, Hintergrundmaterial und Aktionsvorschläge für Schule, Jugend- und Erwachsenenarbeit
- Übersicht zum Projekt 1 (Prisma-Innenseiten)
- Übersicht zum Projekt 2 (A4-Faltblatt)
- Zeichenposter zum Vorgenannten (A3)
- Film (16 mm) „Bekus in Nepal"
- Film (Videokassette) „Eine handgearbeitete Zukunft"
- Diareihe (32 Dias mit Begleitmaterial) „Nepal: Leben zwischen Berg und Tal"

Für weitere Informationen und Beratung stehen Ihnen die örtlichen Arbeitsgruppen sowie die Info-Mitarbeiter der Geschäftsstelle in Köln jederzeit zur Verfügung.

Deutsches Komitee für UNICEF
Steinfelder Gasse 9
5000 KÖLN 1

Spendenkonto Nr. 300000
bei allen Banken in Köln
der Stadtsparkasse Köln
und beim Postscheckamt Köln

Gossner Mission

Kinderhilfswerk
der
Vereinten
Nationen

unicef av

Deutsches Komitee für UNICEF
Informationsabteilung
Steinfelder Gasse 9 · 5000 Köln 1
Telefon: 02 21/13 48 74 und 13 55 58

FAKTEN - ZAHLEN

HINTERGRUNDINFORMATIONEN

NEPAL: FAKTEN UND ZAHLEN

- Gesamtfläche.....140.797 km²
  Gesamtbevölkerung (1981).....15.020.000
  Bevölkerungsdichte (1981).....107 Einw./km²
  Jährl. Bevölkerungszunahme (1980).....2,2 %
  Bevölkerungsaufteilung (in %):
  - Land (1980).....95,02 %
  - Stadt (1980).....4,98%

- Bruttosozialprodukt zu
  Marktpreisen (1979).....1,840 Mill. US-$

- Lebenserwartung bei Geburt
  in Jahren (1975 - 1980):
  - männlich.....44,0
  - weiblich.....42,5

- Prozent der Kinder
  im Alter von 0 bis 6 Jahren:
  - mit Zugang zu Gesundheitsversorgung.....21
  - mit Zugang zu sauberem Wasser.....11
  - mit Zugang zu sanitären Anlagen.....1
  - Kinder, die unter Mangelernährung leiden.....50

- Analphabetentum (über 15 Jahre)
  - männlich.....77,6 %
  - weiblich.....97,4 %

Gossner Mission

Medien zum Projekt NEPAL



ICEF 7790/ Satyan

Deutsches Komitee für UNICEF
Steinfelder Gasse 9
5000 KÖLN 1

Spendenkonto Nr. 300000
bei allen Banken in Köln
der Stadtsparkasse Köln
und beim Postscheckamt Köln

Titel		Anzahl	Termin
Medien zum Projekt Nepal			
	Nepal-Faltblatt		
	Nepal-Aktionsmappe		
	Zeichen-Poster „Entstehung einer Grußkarte"		
	Video-Cassette „Handgearbeitete Zukunft"		
	Dia-Serie „Nepal"		
Filme			
	„Eine handgearbeitete Zukunft"		
	„Mit Bekus in Nepal"		

(Raum für Fragen und Anregungen)

Name + Vorname	Weitere Wünsche:
Straße:	
(PLZ) Ort:	
Schule, Gruppe etc.:	
Einsenden an: **Deutsches Komitee für UNICEF** **Steinfelder Gasse 9, 5000 Köln 1**	

Gossner Mission

Kinderhilfswerk
der
Vereinten
Nationen

unicef

Deutsches Komitee für UNICEF
Informationsabteilung
Steinfelder Gasse 9 · 5000 Köln 1
Telefon: 02 21/13 48 74 und 13 55 58

NEPAL: Leben zwischen
Berg und Tal

av

Vorwort

Nepal ist uns als Land der höchsten Berge dieser Erde ein Begriff. Daneben aber gibt es vieles mehr zu entdecken. Diese Diaserie will Eindrücke von der jahrhundertealten Kultur, dem Alltag der Menschen und vor allem dem Schulalltag der nepalesischen Kinder vermitteln.

Wegen der schwerwiegenden Probleme im Bildungsbereich - Nepal hat einen hohen Anteil an Analphabeten, es mangelt an Schulgebäuden und bedürfnisgerechten Einrichtungen sowie an Lehr- und Lernhilfen - unterstützt das Deutsche Komitee für UNICEF schwerpunktmäßig das Projekt "Schulen für Nepal". Die Diaserie berichtet von dieser Arbeit.

Wer über das erste Kennenlernen hinaus - und dazu sollen die Dias beitragen - mehr wissesn und auch etwas tun möchten, findet in der Nepal-Aktionsmappe, die bei uns bestellt werden kann, viele Anregungen.

Wir freuen uns über Kritik, Anregungen und Erfahrungsberichte.

Deutsches Komitee für UNICEF
Informationsabteilung

5000 Köln 1, Steinfelder Gasse 9
Tel. 0221 / 12 40 81

Gossner Mission

Kinderhilfswerk
der
Vereinten
Nationen

unicef av

Deutsches Komitee für UNICEF
Informationsabteilung
Steinfelder Gasse 9 · 5000 Köln 1
Telefon: 02 21/13 48 74 und 13 55 58

NEPAL: Leben zwischen Berg und Tal

Inhalt

1. NEPAL: Leben zwischen Berg und Tal, Dia-Text

2. NEPAL-Informationen
   - Nepal-Karte
   - Fakten und Zahlen
   - Länderkurzbericht

3. DAWA, Ein Mädchen aus Nepal

Anhang

Nepal-Faltblatt

UNICEF-Prisma 4/82

UNICEF-Nachrichten Nr. 112

Bestelliste für Medien zum Projekt Nepal

Gossner Mission

Kinderhilfswerk
der
Vereinten
Nationen

Deutsches Komitee für UNICEF
Informationsabteilung
Steinfelder Gasse 9 · 5000 Köln 1
Telefon: 02 21/13 48 74 und 13 55 58

NEPAL: Leben zwischen
Berg und Tal

Texte zu den Dias
- 1 -

1 Nepal erstreckt sich über 800 km Länge und ca. 200 km Breite. Das Land bildet die Südabdachung des Himalaya-Gebirges, höchstes Gebirge der Erde (mit dem Mount Everest 8848 m hoch).

Im Verhältnis zu den Bergen bildet die Tiefebene, das "Tarai", nur einen schmalen Gürtel von 25 bis 80 km. Als Folge dieser extremen Gefälle ist das Klima sehr gegensätzlich.

Im Süden grenzt Nepal an Indien und im Norden an Tibet.

2 Hier ein Eindruck von der kargen Bergwelt oberhalb der Baumgrenze (etwa 4.200 m) und noch unterhalb der ewigen Eis- und Schneebastion der Gipfel. In diesem Gebiet sind noch einige Exemplare der selten gewordenen Wild-yaks aufzufinden.

3 Katmandu, die Hauptstadt Nepals, liegt in der Talebene der Provinz Bagmati, wo "Bagmati" und "Vishnumati" zusammenfließen. Dieses Nepaltal gilt als wirtschaftliche, soziale und kulturelle Kernlandschaft.

Über der Stadt ragt das "Basantapur Durbar", ein neungeschossiger Wohnturm, von König Prithwi Narayan 1770 errichtet, von dem aus man eine gute Aussicht über die Stadt hat.

4 Dem Volksmund zufolge sollen in Katmandu mehr Götter als Menschen leben, mehr Tempel als Häuser stehen. Die Stadt prickelt voller Leben, vor allem am zentralen "Durbar Square" ("Palast-Platz") und in der Bazarstraße.

Gossner Mission

5 Die Bazarstraße durchzieht die Stadt diagonal. Neben Gemüse- und Obstständen sind in den kleineren Nebenstraßen Antiquitätenhändler zu finden und eine Vielzahl anderer Sehenswürdigkeiten.

6 Das Bild der Stadt ist geprägt von Gegensätzen. Armut und Reichtum stehen unmittelbar nebeneinander. Die ständige Nutzung solcher Wasserlachen - aufgrund der mangelhaften Wasserversorgung - ist die Hauptursache für die Entstehung von Krankheiten.

7 Ihre Eß-Utensilien "reinigen" die Nepalesen in solchen Abwasserrinnen. Die Gefahr der Infektion ist somit vorprogrammiert.

Für uns unvorstellbar: häufig findet man Mensch und Tier, Unrat, Lebensmittel und Abwässer qualvoll dicht nebeneinander.

8 Eine Nepalesin reibt ihr Kind traditionsgemäß sorgfältig mit Öl ein.

9 Sitten, Gebräuche und vielfältige künstlerische Ausdrucksformen haben größtenteils ihren Ursprung in den eng miteinander verbundenen Religionen Hinduismus und Buddhismus. Die Menschen sind religiös tief verwurzelt. Religion gehört zum Alltag und zeigt sich in farbenprächtigen Ritualen. Nepal nennt man auch das "Land der Feste". Fast täglich gibt es einen hinduistischen oder buddhistischen Anlaß zum Feiern.

10 Beim genaueren Betrachten stellt man fest: Die Wohnungen sind relativ leicht gebaut. In diesem gebirgigen Gelände wird der Reisanbau terrassenförmig betrieben.

11 Der dreistöckige Bau ist das Haus unserer siebenköpfigen Familie Narayan. Herr Narayan ist Kleinbauer. Die Familie besitzt zwei Kühe, ein Kalb und zwei Ziegen.

Gossner Mission

12 Hier ist die gesamte Familie vor dem Haus versammelt. Der älteste Sohn, Murari, ist zwölf Jahre alt und die älteste Tochter, Kalika, 13. Beide gehen zur Schule.

13, 14 Kalika und Murari essen eine für sie seltene Kostbarkeit: ein Stück Ananas.

15 Kalika muß ihrer Mutter bei der Versorgung der jüngeren Geschwister helfen. Sie kann das schon ganz gut und macht es offensichtlich gern.

16 In diesem Zimmer müssen die beiden älteren Geschwister ihre Hausaufgaben machen und gemeinsam leben.

17 Die Mutter wendet auf dem "Balkon", der stets Wind und Wetter, vor allem der Sonne, ausgesetzt ist, Korn, das gut trocknen muß, bevor es eingelagert wird.

Die Hauptnahrung der Nepalesen sind Reis und getrocknete Hülsenfrüchte. Gemüse gibt es seltener, Fleisch ist rar. Die Tiere dieser Familie dienen vor allem der Milchgewinnung und als Arbeitstiere. Zudem sind die Narayans Hindus, die kein Rindfleisch essen, da die Kuh als "heilig" verehrt wird.

18 Nun folgen wir Kalika und Murari auf ihrem Schulweg. Sie müssen früh aufbrechen, da der Weg sehr weit ist. Die jüngeren Geschwister schauen ihnen nach: Ob sie wohl auch bald dahin können?

19 Über diese schwindelerregende Hängebrücke führt der lange Marsch. Gut ausgebaute Straßen und Brücken über die zahlreichen reißenden Ströme aus den Bergen gibt es nur selten, vor allem zwischen größeren Städten, etwa im Nepaltal.

20 Auf den wenigen ausgebauten Straßen fahren Busse quer durch das Land. Bei Pannen sind der Fahrer und seine Gäste auf sich allein gestellt. Doch die Nepalesen sind sehr erfindungsreich in solchen Fällen und können meist sehr gut improvisieren.

Gossner Mission

21 Nun sind wir schon in der Schule von Kalika und Murari. Die Kinder in den ca. 12.000 Grundschulen lernen unter beengten Verhältnissen. Dieses Bild aus Kalikas Klasse vermittelt einen Eindruck davon, wie die Schulen in Nepal im allgemeinen aussehen.

22 Der Unterricht - meist für Jungen und Mädchen getrennnt - findet oft im Freien statt. Manchmal ist dieses eine angenehme Abwechslung bei heißem Wetter.

23 Hier wird deutlich, wie die dunklen Räume mit fehlendem Schulmobiliar das Lernen erschweren. Die Dächer sind undicht, die Fußböden bestehen aus Lehm oder Sand. Lichtzufuhr und Belüftung sind unzureichend. Es fehlen jegliche sanitären Einrichtungen. Es gibt kein sauberes Trinkwasser, keine Schultafeln, keine sonstigen Lehr- und Lernhilfen.

24 Seit 1985 hat UNICEF - im Rahmen eines Projektes zur Verbesserung der schulischen Situation - ca. 600 Schulen mit Dächern, Latrinen und sanitären Anlagen ausgestattet. Außerdem ist Lehrmaterial zur Verfügung gestellt worden.

25 Hier sehen wir das Grundgerüst für die Dachkonstruktion. Der Dächerbau nimmt ca. 40 % der Kosten für den Schulbau in Anspruch. Die Witterungsverhältnisse (Lichteinfall und Hitze) machen die Verwendung eines speziellen Materials aus Schweden notwendig.

UNICEF setzt zwar "Trainer-Technicians" ein, die Konstruktionshilfen geben und den Bau organisieren, doch werden die Schulen von den Dorfbewohnern mit einheimischen Baustanzen gebaut.

Das notwendige Material für die Dächer (Stahlkonstruktionen, Aluminiumplatten, L-Haken, Holzteile) und die Werkzeuge werden von UNICEF gestellt. Vor allem dieses "Dächerprogramm" wird vom Deutschen Komitee für UNICEF besonders unterstützt.

Gossner Mission

26 Der Rohbau steht. Es sind nur noch kleinere Arbeiten zu verrichten.

27 Stolz lassen sich die Helfer vor dem selbsterrichteten Schulgebäude fotografieren.

28 Da nur wenige der Menschen in Nepal Zugang zu sanitären Einrichtungen haben, ist die Ansteckungsgefahr für Krankheiten sehr hoch.

29 Hier sieht man eine von UNICEF errichtete Latrine, die im Rahmen eines der Projekte zur Verbesserung der schulischen Situation aufgestellt wurde. Das äußere Gehäuse ist aus Bambus, nur der Boden der Latrine ist zementiert.

30 Eines der Hauptprobleme in Nepal ist die Abholzung. Durch die ständige Verteuerung von Öl auf dem Weltmarkt mußten die Nepalesen auf ihre Holzbestände zur Deckung ihrer Energiebedürfnisse zurückgreifen.

31 Große Bündel von Holz und Sträuchern tragen diese Frauen in Schwerstarbeit oft über weite Entfernungen nach Hause.

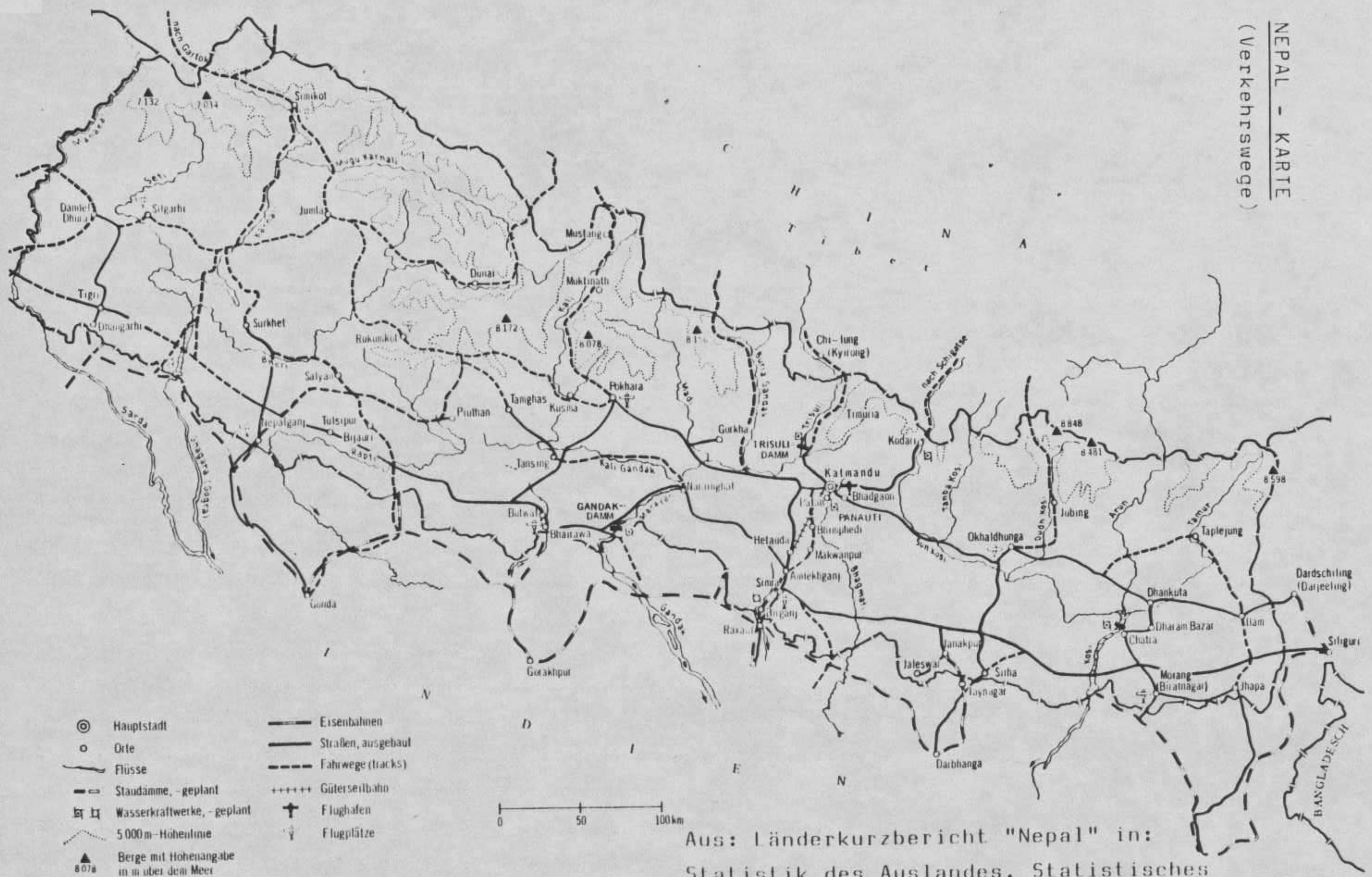
32 Im Rahmen der nepalesischen Entwicklungsplanung ist mit einer systematischen Wiederaufforstungskampagne begonnen worden.

Gossner Mission

NEPAL-KARTE

NEPAL - KARTE

(Verkehrswege)



Aus: Länderkurzbericht "Nepal" in: Statistik des Auslandes, Statistisches Bundesamt (Hg.), 1982, Stuttgart, Mainz, Kohlhammer.

NEPAL: Länderkurzbericht

A. Gebiet
B. Bevölkerung
C. Wirtschaft
D. Gesundheitswesen
E. Erziehung
F. Zustand des Waldes

A. Gebiet

Das Staatsgebiet nimmt auf rund 800 km Länge und bis zu etwa 200 km Breite den südlichen Teil des zentralen Himalaya ein. Fast 2/3 des Landes liegen in einer Höhe von mehr als 1000 m ü.d.M.. Viele Gipfel erreichen mehr als 8000 m Höhe (u. a. Mount Everest mit 8848 m, Mahalu mit 8470m). Im Süden befindet sich die Tarai-Landschaft in der tropischen Klimazone. Dieses Gebiet umfaßt einen bis zu 30 km breiten malariaverseuchten Streifen. In dieser Region ist der Einfluß des Sommermonsuns ausgeprägt. Überschwemmungen nach starken Regenfällen (Niederschläge von zum Teil über 3000 mm jährlich) sind häufig, die dadurch verursachten Erosionsschäden beträchtlich.

B. Bevölkerung und Geschichte

Nur wenige kleine Länder weisen eine derartige ethnologische und sprachliche Vielfalt auf wie Nepal. Die über zwei Dutzend Stämme lassen sich in zwei Sprachgruppen einteilen:

- die Stämme im hohen Norden gehören zur tibeto-burmesischen,
- die Stämme im tiefgelegenen Tarai zählen zur indo-arischen Sprachgruppe.

Die Staatsreligion in Nepal ist der Hinduismus. Viele Nepalesen sind auch Buddhisten oder Moslems.

Das Kathmandu-Tal, ursprünglich ein See, war wahrscheinlich schon 560 v. Ch. besiedelt, als Gautama Buddha in Lumbini (südwestlich von Kathmandu) geboren wurde. Mit der Invasion der 'Gurkhas' aus Indien 1786 endete die kulturelle Blüte des Kathmandu-Tals und die neue Geschichte Nepals begann. Eine weitere Ausdehnung des Gurkha-Reiches konnte die englisch-ostindische Kompanie erst nach harten Kämpfen verhindern. Seit 1951 ist Nepal eine konstitutionelle Monarchie. Im Jahre 1959 fanden die ersten freien Wahlen statt.

Gossner Mission

C. Wirtschaft

Nepal ist ein Agrarland mit teilweise nur mühsam zu bearbeitenden Terassenfeldern. Die meisten Bauern sind selbständig und bearbeiten das Land nur für ihren Eigenbedarf. Die Leibeigenschaft wurde erst 1926 abgeschafft. Eine Bodenreform gibt es zwar seit 1955, sie konnte sich aber noch nicht richtig durchsetzen.
Die wirtschaftliche Entwicklung ist schwierig, weil Nepal ein unwegsames Binnenland ist. Obwohl die Regierung durch Fünfjahrespläne (seit 1956) versucht, die Wirtschaft anzukurbeln, sind fehlende Infrastruktur, ein mangelhaftes Kommunikationssystem und der oftmals falsche Einsatz von Geldern die wichtigsten Gründe dafür, daß die gesteckten Ziele nicht erreicht wurden.

D. Gesundheitswesen

Das Gesundheitswesen ist nur unzureichend ausgebaut und zählt nach unseren Maßstäben zu den rückständigsten in der Welt. Die wichtigsten auftretenden Infektionskrankheiten sind Tuberkulose, Typhus, Cholera und Lepra. Der Mangel an sanitären Einrichtungen und sauberem Trinkwasser fördert die Ausbreitung von Krankheiten. Eine Verschlechterung der Ernährungslage sowie die Konsequenzen der Überbevölkerung lassen mit einer Verbesserung kurzfristig nicht rechnen.

E. Bildungswesen

Der Anteil der am Grundschulunterricht teilnehmenden Kinder stieg von 43 % (1975) auf 78 % (1980): der Anteil der Mädchen am Grundschulunterricht liegt im Vergleich zu den Jungen bei nur 35 %. Die Grundschulausbildung ist unentgeltlich und Lehrmittel werden kostenlos zur Verfügung gestellt. Die Analphabetenrate beträgt nahezu 81 % (1979).

F. Zustand des Waldes

Zwar ist etwa ein Drittel der Gesamtfläche mit Wald (etwa zur Hälfte Eichen) bedeckt, doch sind infolge von Brandrodungs-Ackerbau und unkontrollierter Brennholzgewinnung große Gebiete in den niederen Gebirgslagen zu Sekundärwald (= artenärmer, undurchdringlich) degeneriert. Nach Schätzungen sind daher nur noch 750.000 ha Wald vorhanden, die für eine wirtschaftliche Erschließung in Frage kommen. Im Rahmen der Entwicklungsplanung ist mit der systematischen Wiederaufforstung begonnen worden.
(Vergleiche hierzu C.5.)

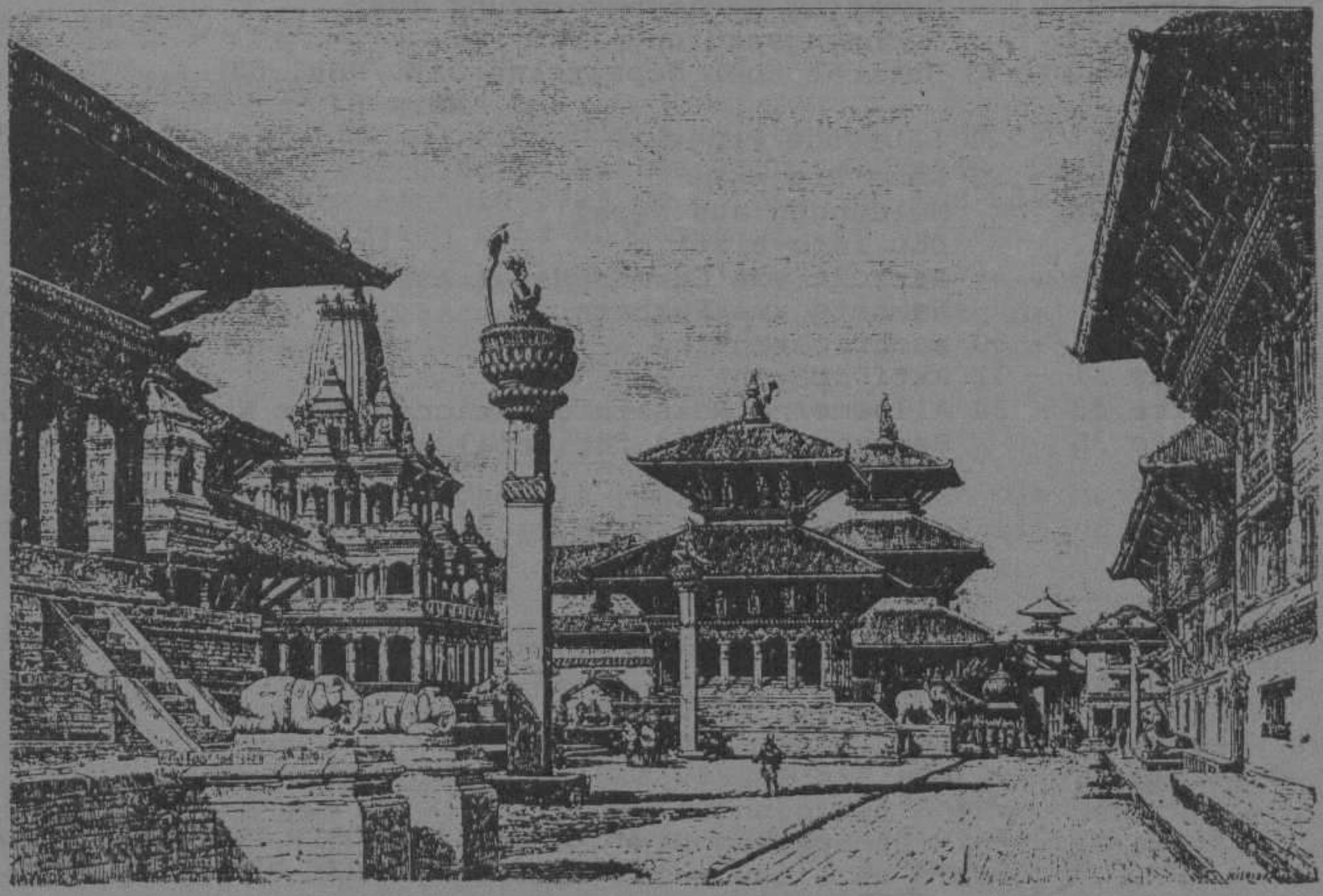
Aus: Länderkurzbericht Nepal (vgl. Literaturverzeichnis).

Gossner Mission

NEPAL-NOTIZEN

Deutsch-Nepalische Hilfsgemeinschaft e.V.

Nr. 8 Stuttgart Mai 1984



Liebe Freunde,

wenn wir seit August 83 kein Rundschreiben mehr gemacht haben, so liegt das nicht am Nachlassen unserer Freude an der Arbeit für Nepal. Wir hatten vielmehr so viel zu tun, wie nie zuvor.

Hier gleich einige interessante Neuigkeiten vorab:

- UNICEF Deutschland feierte 1983 das 30-jährige Bestehen und wählte als Schwerpunkt für 1984 Hilfe für Nepals Schulen.

- Wir können die erfreuliche Mitteilung machen, daß unser Mitglied, Frau Dorothea Friederici, für unsere Mitglieder ein Seminar über Entwicklungshilfe geplant hat. Mehr darüber auf Seite 35.

- Der Lunar-Feiertag- und Festival-Kalender ist eingetroffen. Das Jahr hat am 1. Baisakh (unserem 13. April) begonnen und endet am 30. Chaitra (unserem 12. April 1985). Interessenten mögen ihn mit Freiumschlag anfordern.

Deutsch-Nepalische Hilfsgemeinschaft e.V.
Handwerkstraße 5-7, Postfach 80 02 06, 7000 Stuttgart 80, Telefon (07 11) 78 64-617
Eintragung im Vereinsregister Stuttgart 1979 unter der Nr. 3583
Dresdner Bank Stuttgart (BLZ 600 800 00) 1 824 971 · Postscheckkonto Stuttgart (BLZ 600 100 70) 179 49-702

Gossner Mission

Evangelisches Missionswerk in Südwestdeutschland

7 Stuttgart 1 Vogelsangstr. 62 Tel. 638131

Mit freundlichem Gruß

Eva Fiedler

Gossner Mission

Sie finden auf

Seite	3 - 6	Protokoll der Mitgliederversammlung vom 27.4.84
Seite	7 - 8	Rechnungslegung 1983
Seite	9	Erläuterungen zu den Ausgaben 1983
Seite	10	Nachtrag Rechnungsprüfung 1982
Seite	11	Rechnungsprüfung 1983
Seite	12 - 13	Bericht über Nepalreise Okt./Nov. 83 März 84
Seite	14 - 20	Laufende Projekte
Seite	21 - 25	Neue Projekte
Seite	26	Meldungen aus Nepal
Seite	27	DED Info-Blatt
Seite	28	Bericht von German-Nepal Association e.V. Namaste aus Pokhara
Seite	29 - 30	Nachrichten
Seite	31 - 32	Aktivitäten
Seite	33 - 34	Allgemeine Reiseinformationen über Nepal und Tibet
Seite	35	Seminar - Hilfe für Nepal -



INFORMATIONEN ÜBER UNSERE ORGANISATION KÖNNEN SIE BEIM

Deutschen Zentralinstitut für
soziale Fragen
Miquelstrasse 83

1000 Berlin 33

T.: 030 / 8 32 40 41

ERHALTEN.

Gossner Mission

DEUTSCH-NEPALISCHE HILFSGEMEINSCHAFT e.V.

Protokoll der Mitgliederversammlung

am 27. April 1984 in Stuttgart

Die Einladungen zur Mitgliederversammlung wurden entsprechend § 5 der Satzung fristgemäß am 06.04.1984 versandt.

TOP 1: Begrüßung

Frau Busak begrüßte um 19.40 Uhr 31 Mitglieder und einige Gäste. Zwölf Mitglieder waren durch Vollmachten vertreten. Die Zahl der Mitglieder erhöhte sich in 1983 um 63 auf 140 und bis zur Versammlung auf 166; davon sind 80 Damen und 68 Herren.

Die Frage an die Mitglieder nach häufigeren Treffen wurde verneint, da durch die Landesgruppe Baden-Württemberg der Deutsch-Nepalischen Gesellschaft bereits weitere Zusammenkünfte stattfinden.

TOP 2: Wahl der Protokollführer

Als Protokollführer wurden als einzige Kandidaten die Herren Stadelmeier und Dr. Schlüter bei eigener Stimmenthaltung einstimmig gewählt.

TOP 3: Bericht des Vorstandes

Bei ihrem Bericht über die Aktivitäten des Vorstandes seit der letzten Versammlung verwies Frau Busak auf die Erläuterungen zur Rechnungslegung, die mit der Einladung an alle Mitglieder versandt wurden, sowie die demnächst wieder mit ausführlichen Berichten erscheinenden NEPAL-NOTIZEN. Nach einigen Anmerkungen zu wichtigen laufenden und an uns herangetragenen Projekten ergaben sich von seiten der Mitglieder keine weiteren Fragen.

TOP 4: Bericht über die Rechnungslegung

Herr Dr. Schlüter verglich die Einnahmen und Ausgaben aus der vorgelegten Rechnungslegung 1983 mit den Vorjahren. Gegenüber 1982 ergab sich eine Erhöhung des Spendeneingangs von mehr als TDM 83 und eine Steigerung der Ausgaben für Hilfsmaßnahmen von über TDM 87. Es wurde nochmals darauf hingewiesen, daß sich viele Aktivitäten, z.B. sehr viele Sachspenden, nicht in den Zahlen der Rechnungslegung niederschlagen.

Der an über zehntausend Anschriften eines Adressenverlages versandte Spendenaufruf, der außerdem an die uns bekannten Nepal-Interessierten geschickt wurde, hat inzwischen über DM 23.000,- Spenden eingebracht, von denen mehr als DM 9.000,- zweckgebunden sind. Der Vorstand hatte die Aktion alleinverantwortlich durchgeführt, da die Vielzahl unserer Projekte nicht mehr nur aus dem Kreis unserer Gemeinschaft heraus finanzierbar sind und durch ein Warten auf die nächste Mitgliederversammlung kostbare Zeit verstrichen wäre. Da die Kosten von drei Mitgliedern durch zweckgebundene Spenden bezahlt wurden, ergab sich dadurch eine beachtliche zusätzliche Einnahme. Außerdem wurde die DNH durch viele kostenlos veröffentlichte Anzeigen und redaktionelle Beiträge einer breiteren Öffentlichkeit bekanntgemacht. An dem Inhalt des Spendenaufrufs übten

Gossner Mission

verschiedene Mitglieder konstruktive Kritik, die bei einer erneuten Aktion berücksichtigt werden wird. Durch die vielen Spendenzahlungen ergab sich erhebliche Mehrarbeit für unsere Buchhaltung, für die besonders Frau Schreiber Dank auszusprechen war.

TOP 5: Bericht des Rechnungsprüfers

Herr Dr. Hess wies als bereits am 29.04.83 gewählter Rechnungsprüfer auf den stark gestiegenen Buchhaltungsumfang hin. Die Prüfung wurde deshalb nicht mehr lückenlos, sondern in Stichproben durchgeführt. (Vgl. den als Anlage beigefügten schriftlichen Bericht vom 25.04.84.) Herr Dr. Hess sprach allen ehrenamtlich mit der Abwicklung der Projekte Beschäftigten seine Anerkennung für die geleistete und von ihm hinsichtlich der Rechnungslegung geprüfte Arbeit aus. Zum Bericht des Rechnungsprüfers erfolgten keine weiteren Fragen.

TOP 6: Entlastung des Vorstandes

Aufgrund des Vorschlags von Herrn Busak wurde dem Vorstand für 1983 bei eigener Stimmenthaltung einstimmig Entlastung erteilt.

TOP 7: Neuwahl des Vorstandes

Vor der Neuwahl des Vorstandes trat der alte Vorstand geschlossen zurück. Herr Busak schlug den Gesamtvorstand zur Wiederwahl in gemeinsamer Abstimmung vor, wogegen kein Einwand erfolgte. Weitere Kandidaten wurden nicht vorgeschlagen. Nach der - bei eigener Stimmenthaltung - einstimmig erfolgten Wahl setzt sich der Vorstand wie folgt zusammen:

Frau Margot Busak, Vorsitzende,
Frau Erika Belz, 1. Stellvertreter,
Herr Peter J. Stadelmeier, 2. Stellvertreter,
Herr Dr. Karl-Peter Schlüter, Schatzmeister.

TOP 8: Wahl eines Rechnungsprüfers für 1984

Al einziger Kandidat wurde Herr Dr. Hess bei eigener Stimmenthaltung einstimmig zum Rechnungsprüfer für 1984 gewählt.

TOP 9: Verschiedenes

Die der Einladung beigefügten vier Anträge von Frau Busak zur Änderung der Satzung wurden wie folgt behandelt.

(1) Antrag zurückgezogen.

(2) § 1 Satz 3 soll durch folgenden Satz ersetzt werden: "Der Verein ist im Vereinsregister beim Amtsgericht Stuttgart unter der Nr. 3583 eingetragen".

Der Antrag wurde ohne Enthaltungen einstimmig angenommen.

Herr Dr. Hess stellte den Zusatzantrag, das Datum der Eintragung in diesen Satz aufzunehmen: "Der Verein ist am 6. Dezember 1979 im Vereinsregister beim Amtsgericht Stuttgart unter der Nr. 3583 eingetragen".

Der Antrag wurde ohne Enthaltungen einstimmig angenommen.

Gossner Mission

(3) § 7 Satz 1 soll durch die Worte "von Mitgliedern" ergänzt werden. Der Satz heißt danach wie folgt: "Jede Tätigkeit von Mitgliedern für den Verein findet auf ehrenamtlicher Ebene statt." Frau Friederici hatte hierzu brieflich den weitergehenden Antrag gestellt, daß daran noch folgender Satz angeschlossen werden sollte: "Die Bezahlung der von Nepalis in Nepal gegebenen Hilfsleistungen soll im Rahmen des in Nepal üblichen Ausmaßes möglich sein."

Hierzu wurde eine ausführliche schriftliche Stellungnahme von Frau Friederici vom 24.04.84 verlesen. Darin wurde unter anderem das von uns monatlich an einen Nepali für seine Tätigkeit für die DNH in Nepal gezahlte Entgelt mit den Einkommen von Nepalis in anderen Berufen verglichen; diese lagen alle niedriger.

Nach einer längeren Diskussion mit durchaus gegensätzlichen Meinungen wurde über den weitergehenden Antrag von Frau Friederici abgestimmt mit dem Ergebnis von 3 Ja-Stimmen, 7 Enthaltungen und 33 Nein-Stimmen. Damit wurde dieser Antrag abgelehnt.

Anschließend wurde über den Antrag von Frau Busak abgestimmt, wonach § 7 Satz 1 wie folgt lauten soll: "Jede Tätigkeit von Mitgliedern für den Verein findet auf ehrenamtlicher Ebene statt".

Der Antrag wurde ohne Enthaltungen einstimmig angenommen.

(4) Antrag wurde zurückgezogen.

Zusätzlich zu den schriftlich vorher eingereichten Anträgen wurden zwei weitere auf Satzungsänderung gestellt.

(5) Antrag von Herrn Dr. Schlüter: Die in § 5 Satz 1 genannte Einberufungsfrist für die Mitgliederversammlung soll von vier in sechs Monate geändert werden.

Der Antrag wurde ohne Enthaltungen einstimmig angenommen.

(6) Herr Dr. Hess beantragte die ersatzlose Streichung von § 6 Satz 3 zweiter Halbsatz: "..., der 1. Vorstand jedoch nur für die Zeit bis zur nächsten Mitgliederversammlung."

Der Antrag wurde ohne Enthaltungen einstimmig angenommen.

Zur Angemessenheit der in Nepal gezahlten Vergütung schlug Herr Dr. Schlüter folgenden Beschluß vor: "Der Vorstand wird aufgefordert, sich über das Gehaltsniveau verschiedener Berufsgruppen in Nepal zu informiern, um Anhaltspunkte für eine angemessene Vergütung von für uns jetzt oder zukünftig tätige Nepali zu gewinnen. Vergütungen an Nepali in Nepal sollen dem dort für bestimmte Tätigkeiten üblichen Entlohnungsniveau entsprechen unter Berücksichtigung der besonderen Verantwortung und der Repräsentationspflichten für die Deutsch-Nepalischen Hilfsgemeinschaft." Dieser Antrag war weitergehender als der von Frau Friederici schriftlich gestellte, so daß darüber zuerst abgestimmt wurde.

Der Antrag wurde ohne Enthaltungen einstimmig angenommen.

Frau Friederici hatte in ihrem Schreiben beantragt, "daß das Gehalt, das wir einem Nepalesen in Nepal bezahlen, gekürzt wird

Gossner Mission

auf eine Höhe, die verantwortbar ist."

Dieser Antrag wurde einstimmig ohne Enthaltungen abgelehnt.

Die konstruktive Kritik von Frau Friederici wurde als den Interessen unserer Gemeinschaft dienend anerkannt.

In Abwesenheit von Frau Friederici wurde ein Vorschlag für ein Nepalseminar vom 21.09 (18.30 Uhr) bis 23.09.84 (12.30 Uhr) in Stuttgart verteilt. Da bereits einige Anmeldungen vorliegen, wird das Seminar sicher zu diesem Termin stattfinden. Alle Nichtanwesenden erhalten die Seminarübersicht noch zugesandt. Desgleichen wird das Mitgliederverzeichnis allen nichtanwesenden Mitgliedern nachträglich zugesandt werden mit der Bitte, etwaige notwendige Korrekturen der DNH zu melden.

Die Diskussion über die von Frau Busak kurz vorgestellten neuen Projekte beendete den offiziellen Teil der Versammlung um 21.35 Uhr.

Stuttgart, den 30. April 1984

....
(Peter J. Stadelmeier) (Dr. K.-P. Schlüter)

Anmerkungen:
1. Das Seminarangebot finden Sie auf Seite 35. Anmeldungen bitte formlos an uns senden.

2. Die Neufassung unserer Satzung haben wir diesen Nepal-Notizen beigefügt.

Gossner Mission

Rechnungslegung vom 01.01. bis 31.12.1983

Vermögen per 01.01.1983 — DM 121.798,17

Einnahmen 1983

- Sachspenden *)	DM 27.481,96		
- Nicht zweckgebundene Spenden	" 87.500,45		
- Zweckgebundene Spenden	" 191.474,76		
	DM 306.457,17		
Zinsen	" 2.553,24		
Vergütung Mehrwertsteuer	" 3.317,07		
Vergütung Avalprovision u. Broschürenverk.	" 133,44		
Zuviel bezahlte Patenschaften	" 600,00	=	" 313.060,92
			DM 434.859,09

Ausgaben 1983 lt. Anlage mit Erläuterungen — DM 322.042,67

Vermögen per 31.12.1983

- Freie Mittel	DM 35.456,37		
- Zweckgebundene Spenden	" 75.960,05		
- Zweckgebundene Sachspende *)	" 1.400,00	=	DM 112.816,42

Finanzmittel per 31.12.1983

- Dresdner Bank AG Stuttgart		
Girokonto 1 824 971 00	DM 31.664,96	
Sparkonto 81 824 971 00	" 43.481,57	
Sparkonto zweckgeb. 81 824 971 01	" 100,52	
$-Konto (US-$ 9.500,-) 1 824 971 00/400	" 26.174,40	
- Postscheckamt Stuttgart 179 49 - 702	" 6.392,00	
- Kasse	" 3.602,97	
	DM 111.416,42	
Sachspendenbestand*) (Med.Überwachungseinheit)	" 1.400,00	= DM 112.816,42

Per 31.12.1983 waren 6 Schecks über insgesamt DM 12.300,- aus zweckgebundenen Spenden zwar bereits versandt, wurden jedoch erst in 1984 eingelöst. Dieser Spendenaufwand wird in der Rechnungslegung für 1984 erfaßt.

*) Es befinden sich noch weitere hier nicht erfaßte Sachspenden im Bestand, z.B. 2 generalüberholte Tuberkulose-Kontrollröntgeneinheiten, 1 neues Siemens-Röntgengerät, Medikamente, Instrumente, Kleidung u.a. Ebenso sind viele hier wertmäßig nicht erfaßte Sachen in 1983 nach Nepal gebracht worden. Hierüber wurden keine Spendenbescheinigungen ausgestellt.

Aufgestellt am 11.04.1984

.....
(Dr. K.-P. Schlüter, Schatzmeister)

Sachlich und rechnerisch geprüft.
Richtigkeit bestätigt.

Stuttgart, den 25.4.1984

.....
(Rechnungsprüfer: RA Dr. R.-D. Hess)

Gossner Mission

Ausgaben 1983

Nicht zweckgebunden:

1.	Nepal Disabled and Blind Association	DM	22.931,63		
2.	Personal- u. sonstige Aufwendungen in Nepal	"	12.071,56		
3.	Janakpur-Augenklinik	"	11.522,60		
4.	Nepal Jaycees "Lahane"	"	11.171,78		
5.	BIR-Hospital	"	10.494,28		
6.	Kanti-Kinderhospital	"	9.434,93		
7.	Akkal Man Nakarmi (Wassermühlen)	"	8.246,34		
8.	Tibetersiedlung SHABRU	"	7.690,00		
9.	Maternity-Hospital	"	7.961,77		
10.	Service Civil International	"	6.520,00		
11.	Mathathirta Village "Projekt Solarzellen f. Beleuchtung einer Schule"	"	5.502,21		
12.	Carl Duisburg Society Nepal (Bau eines Vereinshauses)	"	5.000,00		
13.	Sachspenden (Schuhe aus 1982)	"	3.330,00		
14.	Sonstige Hilfsmaßnahmen (Medikamente, med.Versorgung, Herzoperation)	"	2.943,28		
15.	Beihilfen f.Ausbildung, Studium, Sprachkurse	"	1.780,00		
16.	Siddharta-Entbindungsstation (Instrumente)	"	323,54		
17.	Verschiedene Sachzuwendungen (Schnittmuster, Kugellager f. Töpferscheibe)	"	189,75	=	DM 127.113,67

Zweckgebunden

18.	Nepal Leprosy Trust (Lalitpur Techn.School)	DM	39.652,00		
19.	Beihilfen f.Ausbildung, Studium, Sprachkurse	"	33.410,88		
20.	BIR-Hospital	"	32.971,00		
21.	Social Service Centre (Patenschaften u.a.)	"	17.701,00		
22.	ASHRAM (Patenschaften u.a.)	"	11.025,00		
23.	Shining Hospital	"	7.551,92		
24.	Nepal Jaycees "Village Development Program	"	6.000,00		
25.	Council f. Tib. Education Dalai Lama	"	3.999,71		
26.	Dorji School Bodnath (Tibetische Schule)	"	3.367,65		
27.	Service Civil International (s.Ziff.10)	"	100,00		
28.	Dr. Baidhya (Augentropfen)	"	56,00	=	" 155.835,16
	Hilfsmaßnahmen insgesamt				DM 282.948,83

Darlehen

29.	H.J. Heintzen, Berlin	DM	8.000,00		
30.	Saumweber, Renkes, Küber	"	3.000,00		
31.	Bishnu K. Shrestha (Strickmaschine)	"	2.000,00		
32.	Akkal Man Nakarmi (Wassermühlen)	"	8.534,32	=	" 21.534,32

Sonstige Aufwendungen

33.	Spendenaufruf	DM	8.012,49		
34.	Katalog für Nepalwaren	"	1.496,15		
35.	Frachtkosten, Porti	"	231,80		
36.	Druckkosten, Büromaterial	"	4.668,60		
37.	Avalprovision, Bankgebühren	"	1.348,60		
38.	Bankzinsen	"	7,88		
39.	Zollgebühren und sonstige	"	1.794,00	=	" 17.559,52
	Gesamte Ausgaben				DM 322.042,67

Gossner Mission

DEUTSCH-NEPALISCHE HILFSGEMEINSCHAFT e.V.

S A T Z U N G

der

Deutsch-Nepalischen Hilfsgemeinschaft e.V.

in Stuttgart

§ 1

Name, Sitz, Zweck und Geschäftsjahr

Die Deutsch-Nepalische Hilfsgemeinschaft (e.V.) mit Sitz in Stuttgart verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke im Sinne des Abschnitts "Steuerbegünstigte Zwecke" der Abgabenordnung. Zweck des Vereins ist die Unterstützung von hilfsbedürftigen Personen und Hilfsorganisationen, insbesondere die Unterstützung von hilfsbedürftigen Nepalesen und Tibetern, sowie von nepalischen Hilfsorganisationen. Der Verein ist am 6. Dezember 1979 im Vereinsregister beim Amtsgericht Stuttgart unter der Nr. 3583 eingetragen.

Der Verein ist selbstlos tätig. Mittel des Vereins dürfen nur für die satzungsgemäßen Zwecke verwendet werden. Die Mitglieder erhalten keinen Anteil an etwaigen Gewinnen und in ihrer Eigenschaft als Mitglieder auch keine sonstigen Zuwendungen aus Mitteln des Vereins. Es darf keine Person durch Ausgaben, die dem Zweck des Vereins fremd sind, oder durch unverhältnismäßig hohe Vergütungen begünstigt werden.

Geschäftsjahr ist das Kalenderjahr.

Gossner Mission

§ 2

Mitgliedschaft

Mitglieder des Vereins können natürliche und juristische Personen des privaten und des öffentlichen Rechts werden.

Über die Aufnahme entscheidet der Vorstand.

Die Mitgliedschaft erlischt

1. durch Tod,
2. durch schriftliche Austrittserklärung zum Jahresende,
3. durch Ausschluß, der nur durch den Gesamtvorstand nach Anhörung des Auszuschließenden beschlossen werden kann, aber keiner Angabe von Gründen bedarf. Gegen den Ausschluß kann binnen eines Monats Berufung an die Mitgliederversammlung eingelegt werden.

§ 3

Mitgliedsbeiträge

Mitgliedsbeiträge werden nicht erhoben.

§ 4

Die Organe des Vereins

Organe des Vereins sind die Mitgliederversammlung und der Vorstand.

§ 5

Die Mitgliederversammlung

Die Mitgliederversammlung wird in den ersten 6 Monaten eines jeden Kalenderjahres vom Vorstand unter Bekanntgabe der Tagesordnung einberufen. Die Einberufung erfolgt schriftlich mindestens 14 Tage vor dem festgesetzten Termin.

Zu den Aufgaben der Mitgliederversammlung gehören:

1. Wahl des Vorstands,
2. Entgegennahme des Jahres- und Kassenberichts des Vorstands und die Entlastung des Vorstands,
3. Beschlußfassung über Satzungsänderungen,
4. Beschlußfassung über die Auflösung des Vereins.

Gossner Mission

Jedes Mitglied hat eine Stimme. Bei Abstimmung entscheidet die einfache Mehrheit der abgegebenen Stimmen. Beschlüsse, die eine Änderung der Satzung oder die Auflösung des Vereins enthalten, bedürfen der Mehrheit von drei Vierteln der abgegebenen Stimmen.

Jedes Mitglied kann seine Stimme einem anderen Mitglied durch schriftliche Vollmacht übertragen.

Die gefaßten Beschlüsse werden schriftlich niedergelegt und vom 1. Vorsitzenden sowie einem weiteren Mitglied des Vorstandes unterzeichnet.

§ 6

Der Vorstand

Der Vorstand besteht mindestens aus einem Vorsitzenden sowie einem 1. und 2. Stellvertreter und einem Schatzmeister. Die Mitglieder des Vorstandes werden von der Mitgliederversammlung gewählt. Der Vorstand wird auf die Dauer von zwei Jahren gewählt.

Der Vorstand faßt seine Beschlüsse mit einfacher Stimmenmehrheit in Anwesenheit von mindestens drei Vorstandsmitgliedern. Bei Stimmengleichheit gibt die Stimme des Vorsitzenden den Ausschlag. Der Verein wird gerichtlich und aussergerichtlich durch zwei Vorstandsmitglieder gemeinsam vertreten.

§ 7

Ehrenamtliche Tätigkeit

Jede Tätigkeit von Mitgliedern für den Verein findet auf ehrenamtlicher Ebene statt. Kein Mitglied des Vereins darf für seine Tätigkeit eine Vergütung erhalten. Die Mitglieder dürfen weder an den Erträgen noch an dem Vermögen beteiligt sein.

Gossner Mission

§ 8

Verwendung der Mittel bei Auflösung des Vereins

Bei Auflösung oder Aufhebung des Vereins oder bei Wegfall seines bisherigen Zweckes fällt das Vermögen des Vereins an das Deutsche Rote Kreuz, das es ausschließlich und unmittelbar für gemeinnützige Zwecke in Nepal zu verwenden hat.

§ 9

Inkrafttreten der Satzung

Die vorstehende Satzung tritt mit der Eintragung im Vereinsregister in Kraft.

Im übrigen gelten für den Verein die Bestimmungen des BGB (§§ 21 ff.).

(Stand 27. April 1984)

Deutsch-Nepalische Hilfsgemeinschaft e.V.
Handwerkstraße 5–7, Postfach 80 02 06
D-7000 Stuttgart 80
Telefon 07 11/78 64-617

Eingetragen im Vereinsregister
Stuttgart 1979 unter Nr. 3583

Gossner Mission

Erläuterungen zu den Ausgaben 1983

Zu Ziffer:

1. Instrumente für den OP-Saal im Zentrum der Behinderten und Blinden in Jorpati (NDABA).

2. Frau Busak fährt zweimal im Jahr auf eigene Kosten nach Nepal; das gleiche gilt auch für Reisen von Frau Belz. Aber zur Koordination unserer dortigen Arbeit für die verschiedenen Projekte beschäftigen wir einen Nepali, der im Monat DM 600,- erhält sowie Ersatz der Benzinkosten für sein Motorrad, Portokosten, Versandkosten u.ä.

3. Chirurgische Instrumente und sonstige Ausstattung des OP-Saales in der Augenklinik in Janakpur. Die Instrumente wurden durch Augenarzt Dr. Brandt gekauft und von uns bezahlt.

4. Wir erhielten ein Röntgengerät geschenkt (ohne Spendenbescheinigung), kauften das nötige Zubehör, transportierten die unempfindlichen schweren Teile mit einem Lastkraftwagen und nur die Optik per Luftfracht nach Nepal.

5. Für die orthopädische Chirurgie des BIR-Hospitals kauften wir Instrumente, Platten, Schrauben, Nägel zur Behandlung von Frakturen sowie Medikamente, die in Nepal nicht verfügbar sind.

6. Das KANTI-Hospital ist ein Kinderhospital und erhielt ein Zystoskop sowie Instrumente für Operationen an Kindern und Säuglingen.

7. Wir haben zwei komplette Mühlen mit traditionellem Wasserantrieb bauen lassen, von denen eine in Betrieb ist. Die andere ist noch nicht installiert. Es werden voraussichtlich noch sechs weitere Mühlen gefertigt.

8. Die Tibetersiedlung in Shabru erhielt für den Aufbau einer Teppichmanufaktur Startkapital. Dadurch wurden die Lebensbedingungen wesentlich verbessert. Im Lufthansaheft vom 1. Quartal 1983 erschien in einem Artikel über Nepal auch ein Bericht über dieses Flüchtlingslager.

9. Das MATERNITY-Hospital erhielt einen Ultraschallmonitor, ein Säuglingsbeatmungsgerät mit Zubehör sowie ein Wiederbelebungsgerät.

10. Für die Schule in HOLCHOWK wurde der Kauf von Land und eines kleinen Hauses sowie Gehaltszahlungen für die Lehrer finanziert.

18. Der Nepal Leprosy Trust erhielt Geld für die Einrichtung einer Handwerkerschule für Schreiner und Schweißer.

20. Es handelt sich um Instrumente für Neuro-Chirurgie und Medikamente, z.B. 30.000 Tabletten Clamoxyl sowie Rifampicin, Ethambutol, Chloramphenicol und andere. In dem Betrag sind DM 8.000,- an Spenden für den aus Deutschland nach Kathmandu gebrachten Krankenwagen enthalten.

23. 20.000 Tableten Rifampicin 300 mg und andere Hilfsgüter zur Leprosebehandlung.

24. Beitrag für Dorfentwicklungsprojekte der Bereiche Erziehung, Gesundheitswesen, Umweltschutz, Wasserversorgung u.a.

25. Patenschaften für Tibeterkinder aus Nepal und Indien.

26. Unterstützung einer privaten tibetischen Schule in Bodnath durch die "Tibethilfe G. Stäbler" in München.

29. Das Darlehen für Autoreparaturkosten wird zurückgezahlt, sobald der Lastkraftwagen, der Betten, Matratzen und viele andere Hilfsgüter nach Nepal gebracht hat, verkauft ist.

Gossner Mission

30. Drei Lastwagenbesitzer erhielten ein Darlehen, weil sie viele Pakete nach Nepal mitgenommen haben. Frau Tüting (Vorstand der Deutschen Zentrale für Globetrotter e.V., Berlin) hat eine Garantie für die Rückzahlung übernommen, wie auch für das Darlehen Ziff. 29.

31. Das Darlehen wurde 1984 getilgt.

32. Dieses Darlehen wird vorläufig zurückgezahlt, da es schwierig ist, geeignete Installationsplätze für die Mühlen zu finden.

33. Der Spendenaufruf wurde mit zweckgebundenen Spenden von Mitgliedern finanziert.

In unserem Rundschreiben Nr. 7 haben wir leider vergessen, die Bestätigung über die Rechnungsprüfung 1982 von Herrn Dr. Hess beizufügen. Nachstehend reichen wir sie nach.

DR. ROLF-DIETER HESS

7000 STUTTGART 1, ADOLF-KRÜNER-STR. 27
TELEFON (0711) 24 06 07

28.04.1983

Deutsch-Nepalische
Hilfsgemeinschaft e.V.
z. Hd. Frau Margot Busak
Postfach 80 02 06
7000 Stuttgart 80

Betr.: Rechnungsprüfung 1982

Sehr geehrte Frau Busak,

am 26.04.1983 habe ich die unter dem 25.04.1983 aufgestellte Rechnungslegung der Deutsch-Nepalischen Hilfsgemeinschaft e.V. für das Geschäftsjahr 1982 geprüft. Meine Prüfungen haben ergeben,

- daß der vorgelegte Rechnungsabschluß in allen Teilen mit der Buchführung übereinstimmt,
- daß die angegebenen Kontostände der Geldkonten in Soll und Haben mit den Kontoauszügen vom 31.12.1982 bzw. mit dem Sparbuch übereinstimmen,
- daß sämtliche Einnahmen und Ausgaben ordnungsgemäß belegt sind und
- daß die Ausgaben zu den satzungsmäßigen Zwecken des Vereins vorgenommen worden sind.

Im Ergebnis kann ich die Ordnungsmäßigkeit der Rechnungsführung des Vereins in sachlicher und rechnerischer Hinsicht bestätigen. Einen entsprechenden Vermerk habe ich auf dem beiliegenden Original der Rechnungslegung angebracht.

Mit freundlichen Grüßen

- Dr. Hess -

Anlage

Gossner Mission

DR. ROLF-DIETER HESS

7000 STUTTGART 1,
ADOLF-KRÖNER-STR. 27
TELEFON (07 11) 24 06 07

25.04.84

Deutsch-Nepalische
Hilfsgemeinschaft E.V.
Frau Margot Busak
Postfach 80 02 06

7000 Stuttgart 80

Rechnungsprüfung 1983

Sehr geehrte Frau Busak,

am 14. und 18.04.84 habe ich die unter dem 11.04.84 aufgestellte Rechnungslegung der Deutsch-Nepalischen Hilfsgemeinschaft E.V. für das Geschäftsjahr 1983 geprüft. Meine Prüfungen haben ergeben,

- daß der vorgelegte Rechnungsabschluß in allen Teilen mit der Buchführung übereinstimmt,

- daß die angegebenen Kontostände der Geldkonten in Soll und Haben mit den Kontoauszügen vom 31.12.83 bzw. mit dem Sparbuch übereinstimmen,

- daß die Einnahmen und Ausgaben ordnungsgemäß belegt sind und

- daß die Ausgaben zu den satzungsmäßigen Zwecken des Vereins vorgenommen worden sind.

Im Ergebnis kann ich die Ordnungsmäßigkeit der Rechnungsführung des Vereins in sachlicher und rechnerischer Hinsicht bestätigen. Einen entsprechenden Vermerk habe ich auf dem beiliegenden Original der Rechnungslegung angebracht.

Mit freundlichen Grüßen

- Dr. Hèss -

Anlage

Gossner Mission

Reise nach Nepal, Okt./Nov. 1983 und Feb. 1984

Dieses Rundschreiben würde viel zu lang, wenn ein ausführlicher Bericht über alle besuchten Projekte - Treffen - Unterredungen hier aufgeführt würde.

Eine kleine Kostprobe des Terminkalenders sollte Ihnen jedoch nicht vorenthalten werden - ohne Kommentar, doch mit der Versicherung: Ein Tag war wie der andere!

Mittwoch 12. Oktober 1983

08.30 Mr. Adhikari von den Holzschnitzern in Baktapur holt sich die Restzahlung und möchte weitere Bestellungen für unseren Basar haben.

09.00 kommt Mr. Manik Lal, der im ersten Bazar als Silberschmied bei uns gearbeitet hat.
Dazwischen Anruf bei St. Mary's School und Father Gafney.

09.30 Schwester Christine Hofmann holt die von uns mitgebrachten Säcke voller Medikamente ab.

10.00 Mr. Darlo, Stellvertreter des Dalai Lama, und Mr. Tsultrim, verantwortlich für das tibetische Schulwesen, kommen zu einer Besprechung.

11.00 Brief zur Deutschen Botschaft.

11.30 Besuch beim Staatssekretär des Aussenministeriums. Bericht über unsere Tätigkeiten. Wir erhalten die Zusage, uns mit Postern und Reiseprospekten zu versorgen.

13.00 Erwartung eines Telefonanrufs aus Deutschland.

14.00 Besuch beim Minister für Arbeit und soziale Wohlfahrt, Nachfolger von Kumari Galeh.

15.00 Besuch in der Mattenknüpfschule der Blinden. Besprechung mit Dr. L.N. Prasadh.

16.00 Bal Mandir, Besprechung mit Frau Kumar Shrestha wegen Hilfe für Kinderhilfsorganisationen, besonders Panchkhal.

17.00 Besuch der Freunde der deutschen Gruppe "Namaste".

18.00 Vortrag beim Rotary Club im Blue-Star Hotel.

Dieser Vortrag wurde von Frau Busak mittags abgesagt, weil sie nach 5 solchen Tagen zu müde war.

Dienstag, 28. Februar 1984

8.50 Anruf bei der Deutschen Botschaft und bei der Tochter des nepalischen Botschafters.

9.00 Dr. Pandey von "Nepal Disabled and Blind" im Hotel.

Gossner Mission

10.00 Mr. Sonam Thondup im Hotel wegen Teppichlieferungen an deutsche Kunden.

10.30 Bishnu, der in Deutschland war, kommt.

11.00 Mr. Tsultrim, verantwortlich für Tibeterschulen, bittet um weitere Hilfe.

12.00 Treffen im Gesundheitsministerium Ram Shah Path mit dem Minister für Gesundheit, Industrie und Handel, Mr. Dr. Bhatta.

13.00 Herr Heintzen von der Namaste-Gesellschaft, Berlin.

14.00 Professor Manandhar.

15.00 Mr. Adhikari vom Trade Promotion Centre kommt.

16.00 Mr. Palden vom Khampa Camp (Osttibeter).

17.00 Arme Tibeter aus Jawalakhel.

18.30 - 20.00 Cocktail von Herrn Konsul Greißl im Hotel Shanker.

20.00 Abholung vom Hotel
zum Abendessen bei Mr. Raj Krishna (Chairman of Bir-Hospital)
mit sieben Ärzten des Bir-Hospitals
und Schwester Christine.

Auf den folgenden Seiten wollen wir Ihnen die laufenden Projekte vorstellen - Manches ist sehr befriedigend verlaufen, manches braucht Geduld und Ausdauer, um zum Ziel zu kommen.

Danach erfahren Sie etwas über unsere neuen Projekte, die wir in diesem Jahr verwirklichen wollen. Wir bitten um Ihre Unterstützung!



Gossner Mission

LAUFENDE PROJEKTE:

ST. XAVIER`S SOCIAL SERIVCE CENTER - Leitung Father Gafney

Vor einem Jahr haben wir in unserem Rundschreiben über dieses Centre berichtet, und im Okt. / Nov. 1983 haben wir es besucht. Die Pateneltern haben einen ausführlichen Bericht erhalten, den wir hier aber nur in Kurzfassung wiedergeben können.

Father Gafney ist nach wie vor ein alter Kämpfer für die Armen und Verlassenen - und die Buben und jungen Männer, die in seinem Heim leben, machten einen fröhlichen Eindruck. Zur Zeit sind 70 Jungen bei ihm. Wir haben festgestellt, daß 42 davon zur Schule gehen können, die anderen aber sind krank und pflegebedürftig.

Father Gafney hat - zusammen mit Dr. Banskota, einem Chirurgen - viel vollbracht. Verkrüppelte und Verbrannte wurden operiert oder in ganz schweren Fällen amputiert, aber alle haben jetzt eine Hoffnung.

Father Gafney wird immer wieder damit konfrontiert, daß einige der Jungen TB oder Knochen-TB haben. Auch hier sorgt er dafür. daß sie in einem TB-Krankenhaus untergebracht werden, und er bezahlt monatlich für einen Kranken Rs. 750,--.

Die Blinden gehen in die Blindenschule, damit sie sich in ihrem späteren Leben zurechtfinden können. Etliche lernen Nähen, und aus dieser Vorsorge wird ersichtlich, daß Father Gafney daran interessiert ist, die Jungen auf das Leben vorzubereiten.

Dies alles kostet Geld, und deshalb haben wir die Patenschaften vermittelt. Es ist festzuhalten, daß das Patengeld von DM 25,-- monatlich nur die Hälfte der Kosten deckt, die für jeden Jungen entstehen; doch Father Gafney ist sehr dankbar für unsere stetige Hilfe und auch für die Anteilnahme an seinem Werk.

Diese Patenschaften sind nicht unproblematisch, dies muß an dieser Stelle noch einmal betont werden. Die Jungen kommen aus sehr unterschiedlichen Verhältnissen - verwaist - verlassen - auf der Straße aufgelesen oder von den Sozialhelfern des Bir-Hospitals aufgefunden. So ist ein Wechsel oft nicht zu vermeiden, denn die einen werden nach der abgeschlossenen Nachbehandlung wieder entlassen, die anderen, die bleiben, müssen sich der Hausordnung fügen, denn ohne eine solche geht es nicht.
Die einen erkennen ihre Chance, wieder andere eben nicht, und so muß Father Gafney ab und zu schweren Herzens eingreifen.

Die Pateneltern, die eine solche Patenschaft übernehmen, müssen also flexibel sein und Verständnis für einen Wechsel haben. Wer dies nicht möchte, der kann doch monatlich DM 25,-- an die Hilfsgemeinschaft unter dem Kennwort "SSC" überweisen. Dieses Geld wird dann zur Deckung der Kosten für die Kranken verwendet. Etliche ehemalige Pateneltern haben diese Form der Unterstützung gewählt, und wir sind sehr dankbar, daß sie auf diese Weise dem Social Service Centre die Treue halten.

Stand der vermittelten Patenschaften: 42
Stand der Spender ohne Patenschaften: 10
Anzahl der Jungen bei Father Gafney: 72

Gossner Mission

Father Gafney hat einen Helfer erhalten, Father Jim Gates aus Detroit / USA - ein erfreulicher Zuwachs, wie wir selbst feststellen konnten. Father Jim Gates kümmert sich um das Social Service Centre und um die Kranken in der kleinen Klinik zur Heilung der Rauschgiftsüchtigen. Davon kurz noch einige Zeilen in einem anderen Abschnitt.

Erfreulich ist auch die Feststellung, daß ehemalige Schützlinge von Father Gafney heute als Sozialarbeiter für ihn tätig sind. Die einen im Bir-Hospital, die anderen im "House of Social Service" im Stadtteil Kamlachi. Dieses Projekt haben wir in den Nepal-Notizen Nr. 6 vorgestellt. Die Sozialarbeiter erhalten ein kleines Gehalt und wachsen so in die Gesellschaft und in den Beruf hinein.

Hier nun eine Zusammenfassung der einzelnen Zentren, die unter der Leitung von Father Gafney stehen:

ADMINISTRATION CENTRE - Jhamsikhel / Lalitpur

Sitz und Wohnung von Father Gafney und zugleich Verwaltungszentrum. Dies ist der Ort, an dem über die Aufnahme in die einzelnen Zentren entschieden wird; hier werden Ratsuchende angehört. Außerdem werden in diesem Haus Nachbarn, die medizinische Hilfe brauchen, versorgt. Ebenso werden dort die Jungen des Social Service Centres, wenn sie leicht erkranken, versorgt. Früher wurden hier auch die Rauschgiftsüchtigen entgiftet und betreut. Dies hat sich nun glücklicherweise in eine kleine Klinik verlagert.

ENTRY INTO FREEDOM - Jhamsikhel / Lalitpur
(Gegenüber dem Administration Centre)

"Tor zur Freiheit" - vor kurzem eröffnet, ein neues, gemietetes Haus mit acht Zimmern, das schwer drogensüchtigen Nepalesen eine Möglichkeit bieten soll, von dieser Sucht loszukommen. In besonderen Fällen werden dort auch psychisch Gestörte behandelt.

Im Augenblick sind dort neun Kranke untergebracht, die von jungen Männern, die selbst im Social Service Centre großgeworden sind, betreut werden. Die Hauptarbeit aber liegt bei Father Gafney. Nach der Entgiftungsphase wird den Kranken in diesem neuen Haus die Möglichkeit zur Erholung geboten; ihre Probleme werden in einer Art Therapie in Gruppen bearbeitet. Leider hat gerade dieses Haus einen regen Zulauf.

In unserer letzten Versammlung im April 1983 sprachen wir darüber, ob wir Father Gafney bei der Durchführung dieses Projektes unterstützen sollen. Damals stand allerdings ein Neubau zur Diskussion. Dies hat sich insofern geändert, als Father Gafney ein Haus gemietet hat. Bis jetzt haben wir für dieses Projekt noch nichts gespendet.

SOCIAL SERVICE CENTRE - Pulchowk / Lalitpur

Dies nun ist das Heim für die Buben und jungen Männer, für die wir Patenschaften vermitteln. Sicherlich werden Sie verstehen, daß wir sehr dankbar sind, wenn Patenschaften übernommen werden oder wenn ganz einfach Spenden für die Arbeit von Father Gafney bei uns eingehen. Herzlichen Dank all denen, die bisher mitgeholfen haben.

Gossner Mission

HOUSE OF SOCIAL SERVICE - Kamlachi / Kathmandu

Über dieses Projekt haben wir in den Nepal-Notizen Nr. 6 berichtet. Es soll ein Ort sein, an dem die nepalische Bevölkerung für ihre Probleme Rat finden kann. Die Arbeit in diesem Haus läuft nur langsam an, denn diese Art von Service ist in Nepal noch ziemlich unbekannt. Father Gafney will abwarten, wie sich die Dinge entwickeln.

BIR-HOSPITAL - Kathmandu

Arbeit einer Gruppe von jungen Männern - größtenteils ehemalige Zöglinge von Father Gafney - die sich für die Kranken in dem Hospital einsetzen. Sie suchen Blutspender, sie versorgen die Mittellosen, sie helfen bei der Heimkehr in die entfernten Dörfer, sie schreiben Briefe an die Verwandten oder wollen ganz einfach ermutigen und Freunde sein.

Father Gafney bezahlt diesen jungen Männern ein kleines Gehalt, damit sie diesen Beruf ausüben können.

NAKIPOT CENTRE - Lalitpur Distrikt

Das kleine Haus dient als Erholungsort für verschiedene Kranke, die operiert wurden und frische Luft und Sonne brauchen.

NEPAL CHARKHA PRACHARAK GANDHI SMARAK MAHAGUTHI - Frauen-Ashram

Über diese Organisation haben wir in den Nepal-Notizen Nr. 6 ausführlich berichtet, und vielen Mitgliedern ist sie ganz einfach unter dem Stichwort "Ashram" bekannt. Dort sind unsere Patenkinder, und erfreulicherweise haben wir nun 96 Kinder vermitteln können. Die Pateneltern haben nach unserem dortigen Besuch einen ausführlichen Bericht erhalten, den wir hier nur in Stichworten wiederholen können:

Wir fanden alles in guter Ordnung, und es war direkt ein Freudentag, nun tatsächlich die Kinder zu sehen, für die wir Pateneltern gesucht hatten.

Im Ashram gibt es keinerlei Luxus, aber genug Platz und frische Luft, denn das Gelände, auf dem diese nepalische Einrichtung erbaut wurde, liegt außerhalb der Stadt Kathmandu, in Richtung Flughafen, im Grünen.

Wir hatten mehrere Treffen mit dem Leiter dieser Organisation, Mr. Mulmi, und besprachen die anstehenden Fragen, die geklärt werden konnten. Auch hier hat sich ergeben, daß das angesetzte Patengeld von DM 25,-- monatlich für ein Kind die tatsächlichen Kosten nicht deckt; wir sind aber trotzdem bei diesem Betrag geblieben, denn so war es von Anfang an mit den Pateneltern vereinbart. - Wer extra für den Ashram etwas spenden möchte, der kann jederzeit auf eines unserer Konten Geld mit dem Vermerk "Ashram" überweisen. Wir werden die Spenden direkt an den Ashram weiterleiten.

In diesem Ashram sind noch mehr Kinder untergebracht. Wir haben jetzt die Unterlagen erhalten und können weitere Patenschaften vermitteln.

Gossner Mission

LALITPUR TECHNICAL SCHOOL - Leitung Mrs. Eileen Lodge

In den letzten Nepal-Notizen hatten wir über die Einrichtung einer Werkstatt berichtet, auch darüber, daß ein Mitglied unserer Gesellschaft dafür DM 40.000,-- gespendet hat. Mit diesem Geld sollten die nötigsten Maschinen und Materialien gekauft werden.

Unser Besuch im Okt. / Nov. 1983 hat uns jedoch mit der Tatsache konfrontiert, daß diese Schule zuerst einmal von Grund auf renoviert werden mußte. Sie ist in einem Seitenflügel eines ehemaligen Ranapalastes untergebracht, der jahrelang als Hühnerfarm benutzt wurde. Miss Lodge versicherte uns, daß es kein reines Vergnügen gewesen sei, und wenn man je von "ausmisten" spreche, so sei dies d e r Ort gewesen, der es nötig hatte.

Was daraus wurde, ist bewundernswert, denn mit den einfachsten Mitteln wurde die frühere Schönheit wieder hergestellt. Die Wände sind weiß gekalkt, die Steinfußböden "freigelegt", das Balkenwerk schwarzbraun gestrichen. Jeder Arbeitsraum ist bis zur Höhe von ca. 1,50 m mit einer kräftigen Ölfarbe gestrichen, in den traditionellen Farben Nepals: dunkles Rot oder kräftiges Grün. Ebenso mußte das arg mitgenommene Gebäude außen instandgesetzt werden. Auch dies ist auf die einfachste Art durchgeführt worden und wohlgelungen, nur - für die Maschinen ist nicht mehr viel Geld vorhanden. Es reicht gerade noch für die kompletten Werkzeugsätze.

Überlegt man sich die Angelegenheit, so kommt man nicht um die Tatsache herum, daß natürlich zuerst die Schule funktionsfähig gemacht werden mußte. Wir haben die ersten Lehrlinge bei der Arbeit gesehen und mit den Lehrern gesprochen, im Grunde ein positives Ergebnis - aber ganz glücklich sind wir natürlich nicht, weil das Geld ausdrücklich für die Anschaffung der Maschinen bestimmt war.

SERVICE CIVIL INTERNATIONAL - Projekt Holchowk

Über dieses Projekt von SCI haben wir schon öfters berichtet. Es wurde eine kleine Schule gebaut, und zwar mit Hilfe von jungen Freiwilligen aus verschiedenen Ländern. Wir haben Geld gespendet, damit sollten Türen, Fenster und Treppenhaus finanziert werden; ebenso sollte ein kleines Stück Land nebenan gekauft werden, um das Terrain abzurunden.

Im Okt. / Nov. 1983 haben wir dieses Projekt dreimal besucht. Wir sahen die jungen Leute bei harter Arbeit, und sie machten einen glücklichen Eindruck. Befragt, warum sie hier diese Arbeit tun, antworteten sie, daß es für sie eine sinnvolle Arbeit sei.

Wir waren allerdings nicht so glücklich, denn noch immer sind die Fenster und Türen samt dem Treppenhaus nicht fertig, und wir hatten eine ermahnende Unterredung mit den leitenden Personen. Im April haben wir einen ausführlichen Brief erhalten, in dem zugesagt wurde, daß die fehlenden Dinge nun schnell eingebaut werden. Die Erfüllung dieser Zusage wollen wir abwarten, ehe wir über den Abschluß des Projektes berichten.

Gossner Mission

DORJEE-SCHOOL IN BOUDANATH

Leiter dieser Schule ist Mr. Lhundup Dorjee Lama, der in Boudhanath für tibetische Kinder eine Internatsschule eingerichtet hat.

Viele tibetische Flüchtlingskinder sind "Pendler" zwischen Nepal und Indien, denn in Mussoorie sind die Schulen, die für sie eingerichtet wurden. Das Hin- und Herreisen ist mit Kosten verbunden, und die Kinder sind alle lange Zeit von zu Hause fort. Die Einrichtung der Dorjee-School in Boudhanath ist daher nur zu begrüßen.

Frau Stäbler, München, hat sich dankenswerterweise der finanziellen Probleme, die bei der Neugründung auftraten, angenommen und konnte Mr. Lhundup Dorjee Lama wirkungsvoll unterstützen, dank der Hilfe auch anderer interessierter Menschen.

Mr. Lama hat auch Kinder aufgenommen, die aus ärmlichen Verhältnissen stammen, und Frau Stäbler hat sich bereit erklärt, für diese Kinder Pateneltern zu suchen.

Diese Schule ist ein Internat - die Kosten sind also höher; pro Kind im Monat DM 80,--.

Es gibt Eltern, die dies bezahlen können, aber auch andere, die nur einen Teilbetrag aufbringen können, und es gibt Eltern, für die dies alles nicht geht. Mr. Lama bat je nach Fall um Zuschüsse durch Pateneltern oder um volle Übernahme der Kosten für die Kinder, die mittellos sind.

Wir haben den Ausweg des "splittings" gefunden. Zwei oder drei Paten zahlen für ein mittelloses Kind. So sollte allem Rechnung getragen werden.

Wir danken Frau Stäbler sehr herzlich, daß sie die Aufgabe, Pateneltern und Gönner für die Dorjee-School zu finden, übernommen hat.

ERZIEHUNGSPROGRAMM IN MATHATHIRTHA - Steve Tamang

In den letzten Nepal-Notizen hatten wir einen großen Bericht über die Lage in Mathathirtha, verfaßt von Steve Tamang, veröffentlicht.

Wir waren in Mathathirtha, wir kletterten wie die Ziegen durch ein Bachbett, immer bergaufwärts, und wir konnten anhand der präzisen Beschreibung des Berichtes auch das Haus von Steve finden. Eine Idylle, Blumen- und Gemüsegarten, vorbildliche Kaninchenställe, alles sauber, freundliche Eltern, aber - k e i n e Möglichkeit, die geplante Abendschule für Erwachsene in die Tat umzusetzen. Das Haus ist zu klein, die Erlaubnis der Schulbehörde wird nicht zu erwirken sein, und so bleibt unsere Solaranlage, die für das Projekt gedacht war, vorerst noch hier bei uns in Stuttgart. Wir sind sicher, daß wir mit einiger Geduld den richtigen Einsatz dafür finden werden.

Gossner Mission

KLEINWASSERKRAFTMASCHINEN - Projekt Bachmann / Nakkarmi

Zusammen mit Herrn Bachmann haben wir die Werkstatt von Herrn Nakkarmi aufgesucht, sie gründlich besichtigt und in guter Ordnung gefunden.

Wir konnten die erste Mühle, die in dieser Werkstatt hergestellt wurde, außerhalb von Kathmandu - in Naubise - in Betrieb sehen. Der junge Müller ist sehr glücklich, daß er die Möglichkeit hat, mit unserer Hilfe diese Mühle zu betreiben, denn er hat das nötige Zubehör erhalten. Die Vorarbeiten - Bau eines kleinen Zuleitungskanals, Aufmauern eines Untergestelles usw. - hat er in Eigenleistung vollbracht. Die Mühle wird von den Bauern der umliegenden Dörfer sehr gerne benutzt, denn sie haben einen kürzeren Weg, und der Müller kann über mangelnde Arbeit nicht klagen. Auf Anfrage, was er wohl damit verdiene, gab er uns die Auskunft, daß es im Monat so an die 1.800 Rupien seien.

Trotz dieses erfreulichen Ergebnisses haben wir Probleme, denn diese Mühle bringt einer Person direkt Verdienst, und den Menschen in den Dörfern nur indirekt eine Arbeitserleichterung.

Wir hätten aber Wert darauf gelegt, daß eine Mühle einer ganzen Dorfgemeinschaft zur Verfügung steht - und für die anderen Mühlen, die wir noch von Herrn Nakkarmi als Leistung erwarten, haben wir diese Dorfgemeinschaften noch nicht gefunden. Manche Neuerungen brauchen ihre Zeit - und wir werden uns gedulden müssen, ob unsere Vorstellungen sich realisieren lassen. Wir haben verfügt, daß das Geld, das zur Weiterentwicklung des Mühlenprojektes auf einem gesonderten Konto in Kathmandu angelegt wurde, vorerst einmal an unsere Hilfsgemeinschaft zurückgeht.

NAWAL-PARASI-HILL-PROJEKT - United Mission to Nepal

1982 gaben wir für dieses Projekt DM 10.000,-- für Wiederaufforstung an die United Mission to Nepal.

Aus einem Bericht des Nachfolgers von Hans Martin Dietz entnahmen wir, daß die Wiederaufforstungspläne aus Mangel an Personal bisher nicht durchgeführt werden konnten. Da wir den gleichen Betrag von DM 10.000,-- nochmals in Aussicht gestellt hatten, fragten wir bei United Mission an, ob nun die Wiederaufforstung den Stellenwert erhält, den wir wünschen. Wir erhielten jetzt die Information, daß inzwischen ein nepalischer Förster beschäftigt wird und damit die Durchführung des Projektes gewährleistet ist.

Gossner Mission

Folgenden Informationen entnehmen Sie, was die Nepal Jaycees (Wirtschaftsjunioren)
mit dem Hilfsfonds von 1982 machen.

Auszeichnung für Entwicklungshilfe in ländlichen Gebieten

Gegründet 1982 von Frau Margot Busak
Vorsitzende der
Deutsch-Nepalischen Hilfsgemeinschaft e.V.

Preise: Die folgenden Geldpreise werden jedes Jahr an Mitgliedsgruppen der Nepal Jaycees während der nationalen Hauptversammlung überreicht:

1. Preis Rs. 8.000,--
2. Preis Rs. 5.000,--
3. Preis Rs. 3.000,--

Die Preise werden als Anerkennung für herausragende Hilfsprojekte von Mitgliedsgruppen der Nepal Jaycees überreicht. Sie werden aus den Zinsen des Hilfsfonds finanziert.

1. Ausbildung: Hilfe für Schulen, Universitäten, Lehreinrichtungen. Finanzielle Hilfe, Neubauten oder Renovierungen von Schuleinrichtungen und Gebäuden, Lernmaterial für Schüler, Ermöglichung des Schulbesuchs für arme Schüler, Einrichten von Büchereien und zur Verfügungstellung von Büchern; Beschaffung von Mobiliar und Anschauungsmaterial, Sportgeräte etc.

2. Einrichtung v. Gesundheitsstationen: Ermöglichung von kostenlosen Untersuchungen für die Dorfbevölkerung (Kinderlähmung, Gehirnentzündung, Cholera), kostenlose Medikamente, nahrhafte und vitaminreiche Kost für Kinder; Bau von öffentlichen Toiletten, Badezentren, Errichtung eines Kanalisationsnetzes etc.

3. Umgebung der Dörfer: Pflanzen von Bäumen, Anlegen von Parks, Pflege der Straßen, Erhaltung der natürlichen Umwelt etc.

4. Wasserversorgung: Installation von Wasserpumpen, Bereitstellung von Wassertanks, Lieferung von Wasserrohren, Bau von Trinkwasserversorgung.

5. Entwicklungshilfe: Bau von Gemeinschaftsräumen, Straßenbau, Schutzhütten, Erhaltung von Kulturstätten etc.

Einen ausführlichen Bericht für die Jahre 1982 und 1983 können Interessenten bei uns anfordern.

Gossner Mission

SOCIAL SERVICE NATIONAL COORDINATION COUNCIL
CHILD WELFARE COORDINATION COMMITTEE / BAL MANDIR / KATHMANDU

Ein langer Titel und ein mögliches neues Projekt - PANCHKHAL.

Träger ist die oben genannte Organisation, verantwortliche Kontaktperson für uns ist Mrs. Mohan Kumari Shrestha. Bei unserem Besuch im Okt. / Nov. 1983 haben wir Mrs. Shrestha getroffen, und sie brachte uns mit einem Jeep nach Panchkhal, einem Ort etwa 45 km von Kathmandu entfernt, am Arniko-Highway gelegen.

In Panchkhal sind etwa 160 Jugendliche untergebracht, die einstmals als Bettler in Kathmandu aufgegriffen wurden. Es ist ein Versuch der Regierung, diese Jugendlichen zu resozialisieren.

Eine kanadische Organisation hat mitgeholfen, daß Gebäude erstellt werden konnten: Küche, kleine Schule, ein Haus, in dem die Jugendlichen schlafen können. Zu dem Gelände gehört auch ein Stück Land, auf dem Gemüse usw. angebaut wird und Obstbäume wachsen. Die Jungen und Mädchen haben also Schulunterricht und lernen auch Weben und Nähen, damit sie später ihr Brot verdienen können.

Die kanadische Organisation hat Patenschaften für die Kinder übernommen; Hilfe ist also vorhanden, doch noch fehlt sehr viel. Als wir in Panchkhal waren, gab es dort nicht einmal fließendes Wasser. In der Zwischenzeit, so haben wir aus Kathmandu erfahren, ist eine Leitung fertiggestellt worden, und die Kinder sind sehr glücklich darüber.

Wir waren eher bedrückt nach diesem Besuch, denn es sollte vieles besser sein, vor allem auch die sanitären Verhältnisse, aber dazu gehört auch eine andere Küche. Am meisten aber bedrückt Mrs. Shrestha, daß es keine Möglichkeit gibt, Kranke separat unterzubringen. Acht Jugendliche, die an Hepatitis erkrankt waren, mußten in einer Art Werkhalle isoliert werden - wirklich keine ideale Lösung.

Mrs. Mohan Kumari Shrestha bittet unsere Hilfsgemeinschaft, mitzuhelfen, daß eine kleine Krankenstation gebaut werden kann. Pläne und Kostenvoranschläge liegen uns vor. Das Projekt würde sich auf etwa DM 20.000,-- belaufen. Mrs. Shrestha versicherte uns, daß die Regierung, wenn diese Krankenstation gebaut wird, dafür Sorge tragen würde, daß ein Arzt und eine Krankenschwester zur Verfügung stehen.

Frau Busak hat bei ihrem Besuch im Februar 1984 erneut Kontakt mit Mrs. Shrestha aufgenommen, und diese bat noch einmal inständig um unsere Mithilfe, daß dieses kleine Krankenhaus gebaut werden kann. Sie meinte, daß sie auch mit weniger als DM 20.000,-- auskommen kann, und sie bot uns an, das Projekt selbst zu überwachen und die Zahlungen von Fall zu Fall direkt durch unseren Beauftragten zu machen.

Unser Eindruck, daß die Kinder in Panchkhal Hilfe brauchen, ist nach wie vor vorhanden; ja, fast könnte man sagen, es läßt uns keine Ruhe, wenn wir an sie denken.

WIR BITTEN UM IHRE SPENDE FÜR DIESES PROJEKT - BEI IHRER EVTL. ÜBERWEISUNG BITTE DAS KENNWORT "PANCHKHAL" BENÜTZEN.

Gossner Mission

PROJEKT DER BLINDENBEHANDLUNG IN KATHMANDU UND JANAKPUR

Dr. L.N. Prasad hat uns einige Fotos und einen Bericht über das letzte Eye-Camp vom 18.-30.01.84 gegeben. Der deutsche Arzt, Dr. Henning, hat daran teilgenommen, wie vor ihm viele Jahre lang Dr. Brandt. Damit sich unsere Mitglieder ein Bild davon machen können, wie gearbeitet wird, lassen wir hier und auf der nächsten Seite einige Fotos folgen.

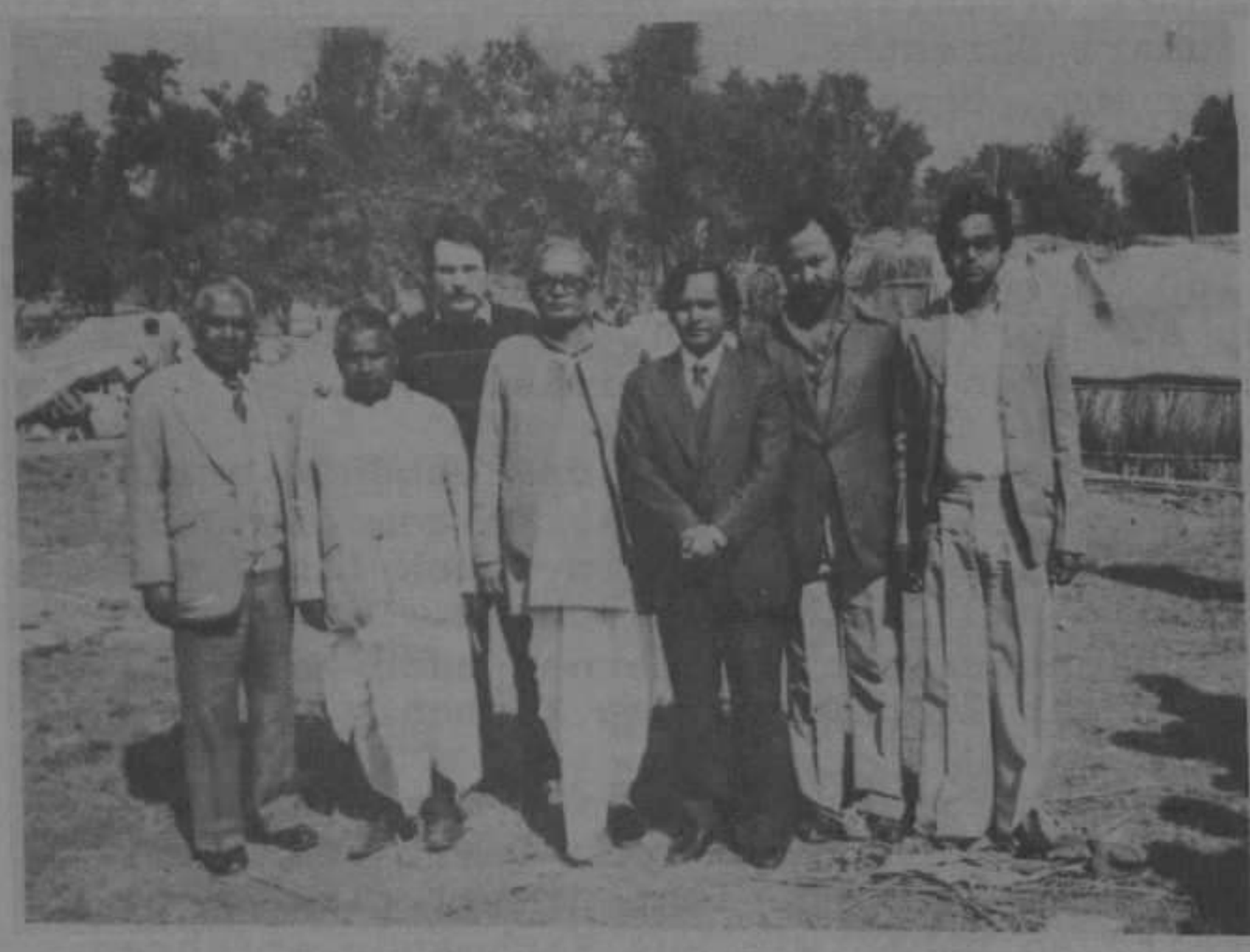


Bild 1 - Die Ärzte

ganz links:
Herr Dr. L.N. Prasad
3.v.l., rückw.Reihe:
Herr Dr. Henning

Insgesamt kamen 3.011 Patienten mit Augenkrankheiten. Alle wurden untersucht und erhielten freie medizinische Behandlung. Es wurden 405 Personen operiert, viele davon wegen Katarakt.

Wir wurden nochmals um eine Spende von DM 6.000,-- gebeten. Nach den Erfahrungen, die wir auf anderen Sektoren gemacht haben, möchten wir aber vorziehen, dem Plan von Herrn Dr. Brandt zu folgen und die fehlenden Instrumente hier in Deutschland zu kaufen. Dafür wird ein Betrag von DM 4.000,-- benötigt. Damit hätte dann der Operationssaal des Augenhospitals in Janakpur alle dringend notwendigen Instrumente.

Außer der unter Punkt 3 der Rechnungslegung aufgeführten Hilfe für das Augenhospital in der südlich von Kathmandu gelegenen Stadt Janakpur haben wir einen Auftrag an die Blindenorganisation über kleine Jute-Teppiche und Matten in verschiedenen Größen erteilt. Die ersten 100 Stück mit den Maßen 50x80 cm sind schon hier. Der Selbstkostenpreis einschl. Luftfracht und MWSt. beträgt DM 35,--. Wer hat Interesse?

"Rising Nepal", 23.02.84

Blind Welfare Centre To Export Carpets

The Blind Welfare Centre located in Thapathali is to export carpets worth one hundred thousand rupees to West Germany. The centre where carpets were produced was set up in connection with the International Year of the Disabled 1981.

The German-Nepal Help Association has already intimated its desire to procure six hundred and twentyfive jute carpets produced by the blind carpet trainee--weavers at the centre. The centre has blind people from different parts of the country.

The trainees are paid two hundred and fifty rupees if they come from within the Kathmandu Valley but three hundred and fifty rupees if they come from outside the Valley.

(RSS)

Mit diesem Auftrag wird den Blinden eine Erwerbsmöglichkeit und neuer Mut zum Leben gegeben.

Gossner Mission



Bild 2

Die Patienten warten auf ihre Operation in Reih und Glied.



Bild 3

Für die bereits operierten Patienten werden Zelte errichtet.



Bild 4

Hier wird das Essen für die Patienten gekocht.

Gossner Mission

BIR-HOSPITAL

Dieses größte und bedeutendste Krankenhaus Nepals hat viele verschiedene Abteilungen. Man braucht enorme Mengen an neuen und gebrauchten Instrumenten und sonstigen Artikeln. Ganz besonders arm ist die seit drei Jahren arbeitende Abteilung für Neurochirurgie.

Frau Busak hat lange Listen mitgebracht, die zunächst einmal an den baden-württembergischen Krankenhausverein weitergeleitet werden sollten. Wir haben auch schon mit den verschiedensten Chefärzten Kontakt aufgenommen, die uns Hilfe in Form von gebrauchten Instrumenten zugesagt haben.

Wir haben bisher schon eine ganze Menge Instrumente und Apparate nach Nepal transportieren können, indem wir sie Mitgliedern der DNH oder anderen Nepal-Reisenden, die durch die nepalesischen Konsulate in Deutschland auf uns aufmerksam gemacht wurden, mitgegeben haben. So entstanden wenigstens keine Luftfrachtspesen und auch keine Einfuhrkosten. Für größere Artikel lassen sich die Einfuhrkosten dadurch vermeiden, daß die Krankenhäuser eine Einfuhrlizenz erhalten und das Finanzministerium eine zollfreie Einfuhr zusagt.

AUSBILDUNG EINER KRANKENSCHWESTER

Da Krankenschwestern in Nepal immer noch rar sind, möchten wir eine Krankenschwester ausbilden lassen und haben die entsprechenden Anfragen nach Nepal gesandt. Ein Beispiel soll Ihnen erläutern, wie groß der Mangel an Krankenschwestern ist: Von einem Mitglied der Deutschen Botschaft in Peking haben wir Geld erhalten. Damit sollen wir eine Krankenschwester für ein von uns zu wählendes Krankenhaus einstellen, um die Kranken besser betreuen zu können.

Bisher ist es Schwester Christine Hofmann noch nicht gelungen, eine geeignete Krankenschwester zu finden. Frau Busak hat im Oktober 1983 und im Februar 1984 mit dem Superintendenten des Bir-Hospitals gesprochen. Dieser hat uns zugesagt, eine Krankenschwester einzustellen. Er nannte uns monatliche Kosten in Höhe von NRs. 600,-- für Gehalt und NRs. 100,-- für Kleidung. Nun berichtet uns Schwester Christine, daß die Krankenschwestern, die für ausländische Projekte arbeiten, NRs. 1.300,-- bis 1.400,-- erhalten. Wir bemühen uns augenblicklich, auch für diesen Fall eine Lösung zu finden.

BUS FÜR KANTI-HOSPITAL

Nachdem die "Globetrotter" dem Bir-Hospital eine fahrbare Ambulanz zur Verfügung gestellt haben (siehe Seite 26), bittet uns das Kanti-Hospital um einen VW- oder einen Merzedes-Bus. Dieser Bus kann ruhig gebraucht sein. Vielleicht finden wir auch einen jungen Mann, der ihn kostenlos nach Nepal bringt, sodaß wir die Transportkosten sparen. Wer hat gute Beziehungen zu VW oder Merzedes? Das Kanti-Hospital ist ein Kinder-Hospital und braucht dringend ein Fahrzeug, damit man Kinder, die zwar entlassen werden, die aber noch nicht gesund sind, mit ihren Angehörigen nach Hause bringen kann. Diese Leute können sich normalerweise kein Taxi leisten, und der Transport in den immer überfüllten Bussen wäre lebensgefährlich.

Gossner Mission

KANTI-HOSPITAL, Nepal Paediatric Society

Hier braucht man dringend einen Inkubator. Die Mitarbeiter der Firma BUSAK + LUYKEN haben bereits eine große Sammlung gemacht, die bisher rund DM 6.000,-- erbracht hat. Der Inkubator kostet laut Preisliste DM 24.000,--, wir erhalten ihn jedoch für rund DM 14.000,--.

SONOGRAM FÜR MATERNITY-HOSPITAL

Frau Dr. Malla, die Chefärztin dieses Krankenhauses, hatte schon im vorigen Jahr um ein Sonogram gebeten. Die Kosten belaufen sich aber auf DM 50.000,--. Wir haben uns mit der Firma Phillips in Verbindung gesetzt und um einen Rabatt gebeten, wie er uns auch von deutschen Herstellern chirurgischer Instumente eingeräumt wird. Die Antwort steht noch aus. Sollten wir einen solchen Rabatt erhalten, rechnen wir mit einer zweckgebundenen Spende von einem unserer großen Spender. Wenn nicht, müssen wir auf dieses Projekt verzichten.

HOSPITAL FOR INFECTIVE DECEASES

Das Krankenhaus für ansteckende Krankheiten braucht dringend eine Waschmaschine, damit die infizierten Wäschestücke nicht in die öffentlichen Wäschereien kommen und Krankheiten dadurch verbreitet werden. Weiterhin braucht man für jeden Krankenhausflügel eine Bettschüssel-Spülmaschine. Wir wissen noch nicht, wo man sie bekommt. Vielleicht kennt jemand aus unserem Kreis einen Hersteller.

PRIVATSCHULEN FÜR TIBETER

Seit 1982 erlaubt die nepalische Regierung private Schulen. Das heißt, daß nun auch die tibetischen Flüchtlinge ihre eigenen Schulen gründen können. Die erste Schule entstand schon vor einigen Jahren in Bodnath, die zweite ist kürzlich in Jawalakhel eröffnet worden. Es ist zu teuer, die Kinder immer nach Nordindien zur Schule zu schicken. Außerdem gibt es in Indien so viele Flüchtlingskinder, daß die tibetischen Schulen in Zukunft für tibetische Flüchtlingskinder aus Nepal gesperrt sein werden.

Für die Schule in Jawalakhel haben wir - der Dringlichkeit wegen - eine zweckgebundene Spende von DM 8.000,-- erhalten, die der Schule aus den augenblicklichen finanziellen Nöten helfen konnte.

Weitere Schulen sind geplant. Wir hatten neulich den Sekretär des Kultusministeriums aus Dharamsala hier zu Besuch, der uns die neuesten überarbeiteten Unterlagen mit Plänen, Finanzierung usw. überreicht hat.

STUDENTEN DER FORSTWIRTSCHAFT

Von der "United Mission" haben wir wieder einmal einen Brief erhalten. Sie erinnern sich sicher, daß wir bereits vor einigen Jahren für drei Studenten das Studium bezahlt haben. Diese Studenten sind nun fertig, und man bittet uns, zwei weiteren jungen Männern aus entlegenen Gegenden das Studium der Forstwirtschaft zu ermöglichen. Da die Kosten dafür nicht sehr hoch sind, werden wir diesem Wunsch sofort entsprechen.

Gossner Mission

M E L D U N G E N A U S N E P A L :

Die Bundesrepublik hat endlich wieder einen Botschafter in Kathmandu. Herr Dr. Erick Harder und seine Frau sind nun dort. Unsere Vorsitzende hatte Gelegenheit, beide während ihres Nepal-Besuches kennenzulernen und bei verschiedenen Gelegenheiten zu treffen. Gute Wünsche, liebe Frau Harder und sehr verehrter Herr Botschafter, für Ihre Zeit in Nepal. Wir wünschen und hoffen, daß Sie Nepal so lieben werden, wie wir es tun.

Auch beim Deutschen Entwicklungsdienst hat sich eine Veränderung ergeben. Herr Dr. Warth verläßt Nepal, macht aber vorher mit seiner Frau noch eine Fußwanderung von der ostnepalischen Grenze bis zur Westgrenze. Wir wünschen ihnen dazu sehr viel Gutes und eine glückliche Rückkehr nach Deutschland.

Der neue DED-Leiter wird Herr Gottfried Wirtz sein. Ihm wünschen wir eine erfolgreiche und schöne Zeit in seinem neuen Amt.

Ludmilla Tüting, die Herausgeberin des Globetrotters, hat zusammen mit einigen Freunden dem Bir-Hospital eine fahrbare Ambulanz gestiftet, und zwar einen Mercedes-Benz, Typ L 408 G mit Dieselmotor. Der Wagen enthält ein hydraulisches Operationsbett, eine Vakuum-Matratze, Sauerstoffflaschen, zwei Bänke, einen Stuhl, einen Tisch, einen Wassertank, Blaulicht, Lautsprecher; kurz: Alles, was für einen Ambulanzwagen benötigt wird. Wir gratulieren!



Sofern jemand daran interessiert ist, in Nepal bei der UNICEF zu arbeiten, sollte er sich an folgende Adresse wenden:

Mr. Michael K. Corbett
Chief, Recruitment and Placement
Div. of Personnel and Administration
UNICEF
One United Nations Plaza
New York, N.Y. 10017, U. S. A.

Dort können Sie immer erfahren, welche Plätze frei sind.

Im übrigen möchten wir darauf hinweisen, daß auch beim Deutschen Entwicklungsdienst in Kathmandu wieder einige Posten nicht besetzt sind.

Die folgenden Informationen sind für alle interessant, die zum DED gehen möchten.

Gossner Mission

ded-Information

Nr. 81

Fachkräfte*

Für alle, die heute in Deutschland über die Grenzen hinausdenken.

Was wissen Sie eigentlich über Entwicklungshelfer?

Der Deutsche Entwicklungsdienst (DED) ist eine gemeinnützige Gesellschaft, die im Auftrage des Bundes berufserfahrene, persönlich geeignete und sozial engagierte Fachkräfte als Entwicklungshelfer in Länder der Dritten Welt vermittelt. Unser Ziel ist es, durch personelle und praktische Zusammenarbeit mit unseren Partnern in den Gastländern einen Beitrag zur weltweiten Friedensarbeit zu leisten. Als dringend benötigte Fachkräfte haben Entwicklungshelfer die Aufgabe, „in Vorhaben von Partnern mitzuarbeiten, die geeignet sind, die Lebensbedingungen benachteiligter Menschen im Gastland zu verbessern."

Es geht um konkrete Arbeit. Engagement und Solidarität mit benachteiligten Menschen allein reichen für eine Mitarbeit nicht aus. Als Entwicklungshelfer können wir nur vermitteln, wer einen der „draußen" gesuchten Berufe hat (z.T. unten aufgeführt).

Ohne solidarisches Engagement geht es auch nicht. Partnerschaft erfordert Lernbereitschaft, Toleranz und Beständigkeit. Hilfe zur Selbsthilfe läßt sich mit aufgepfropften europäischen „Lösungen" nicht erreichen.

Lösungen erwachsen nur durch verständnisvolles, praxisbezogenes Miteinander, durch Austausch gegenseitiger Kenntnisse und Fachwissen und unter Berücksichtigung der realen Bedingungen im Gastland.

Die Aufgabe des Entwicklungshelfers ist mit dem praktischen Beitrag in den Gastländern nicht beendet. Es entspricht unserem Verständnis von Friedens- und Entwicklungsarbeit, wenn der zurückgekehrte Entwicklungshelfer seine Erfahrungen als belebende Impulse in unsere Gesellschaft einbringt und damit ein wenig zum Abbau der Gegensätze beiträgt.

Bei Einsendung des Coupons senden wir Ihnen gern und unverbindlich konkrete Informationen über die Voraussetzungen für Entwicklungshelfer zu (z.B. deutsche Staatsangehörigkeit, Mindestalter 21 Jahre, mindestens 2 Jahre Berufspraxis ohne Anrechnung der Ausbildungszeit).

ded

Kladower Damm 299
1000 Berlin 22
Tel. 030/3659-242/243
Tel. Bonn 0228/
310061/62

Deutscher Entwicklungsdienst

Bitte, schicken Sie mir unverbindlich Informationsmaterial

DAV 34

Beruf Jahre Berufserfahrung

Alter und Familienstand

Anzahl und Alter der Kinder

Vor- und Zuname

Straße

PLZ und Wohnort

Fremdsprachen:

wehrdienstpflichtig: ja ☐ nein ☐

*** Fachkräfte vermittelt der ded in folgende Länder:** Äthiopien, Benin, Bolivien, Botsuana, Brasilien, Dominikanische Republik, Ecuador, Ghana, Jamaika, Jemen, Kamerun, Kenia, Lesotho, Malaysia, Nepal, Sudan, Tansania, Thailand, Togo.

*** Fachkräfte werden zur Zeit aus folgenden Berufen benötigt:** Agraring. (Landtechnik) ◇ Agraring. (Weidewirtschaft) ◇ Agrarökonom ◇ Architekten/Bauing. ◇ Ärztinnen/Ärzte ◇ Bauing./-Techniker (Hoch- u./o. Tiefbau) ◇ Bauschlosser/Maschinenschlosser ◇ Bauzeichner ◇ Betriebsschlosser/Schweißer ◇ Betriebswirte/Kaufleute (Bereich Genossenschaftswesen) ◇ Brunnenbauer ◇ Dipl.-Forsting. ◇ Dipl.-Handelslehrer f. Gymnasialschulen ◇ Drucking. (Reprofotografie) ◇ Elektroing. (Dipl.)/-techniker/-meister ◇ Elektriker ◇ Fachärzte (Chirurgie u. Anästhesie) ◇ Fachkräfte für Erosionsschutz und Aufforstung ◇ Fachleute für Betrieb bzw. Reparatur und Wartung von Wasserwerken ◇ Fernmeldetechniker/-ing. (DBP-Erfahrung) ◇ Forstphytopathologe ◇ Gemüsebautechniker/Gemüsebauer ◇ Gewerbelehrer (Bereiche: Elektro, Holz, Leder, Metall, Kfz, Landmaschinen) ◇ Grafiker/Layouter ◇ Hauswirtschaftslehrerin/Ökotrophologin ◇ Hebamme ◇ Hochfrequenztechniker ◇ Hydrogeologe ◇ Kfz-Mechanikermeister (auch m. Dieselkenntn.) ◇ Krankenhaustechniker ◇ Krankenschwester m. Gemeinwesenerfahrung ◇ Landmaschinenmechaniker-Meister ◇ Landwirte (m. Kenntn. in Bodenverbesserung, Bodenkunde u. Pflanzenbau) ◇ Layouter (Buchherstellung) ◇ Lehrer f. Real- u. Gymnasialschulen mit 2 nat. wiss. Fächern ◇ Maschinenbauingenieure ◇ Maurer/-meister/geprüfter Polier ◇ Offsetdrucker ◇ Pflanzenschutzfachmann/-frau ◇ Schlossermeister ◇ Straßenbauer ◇ Techn. Betriebswirt ◇ Textilingenieure/-fachleute ◇ Tischler/-meister/Schreiner ◇ Unterrichtshebamme ◇ Unterrichtsschwester/-pfleger ◇ Wasserbauing./Ing. f. Siedlungswasserwirtschaft ◇ Werklehrer (Holz-, Metall-, Textilverarbeitung) ◇ Werkzeugmacher/-meister/Maschinenbautechniker ◇ Werkzeugmacher (Spritzguß) ◇ Wirtschaftsing.

Gossner Mission

BERICHT DER GERMAN-NEPAL ASSOCIATION e.V. "NAMASTE" (siehe Bericht Rundschreiben Nr. 7)

"Liebe Frau Busak,

wie mir Herr Heintzen berichtete, waren Sie für nur kurze Zeit in Nepal. Es hätte uns sehr gefreut, wenn Sie uns in Pokhara besucht hätten. Da wir es für wichtig halten, daß unsere Vereinsmitglieder wissen, was wir machen, möchte ich Sie kurz über unsere Arbeit informieren.

Als erstes haben wir einen Gemüsegarten von ca. 300 qm angelegt. Das heißt, wir haben ein mit Zuckerrohr bewachsenes Stück Land mit Spaten, Spitzhacke und Brechstange, zwei Spaten tief umgegraben. Mit den aussortierten Steinen sind Wege von ca 90 Metern Länge angelegt worden. Diese Gartenwege bilden gleichzeitig die Drainage in der Monsunzeit.

Sämtliche Beete sind jetzt mit den verschiedensten Gemüsesorten bepflanzt. Dank des guten Klimas konnten wir zum Erstaunen unserer Nepalis schon Rettiche, Salat, Erbsen und Bohnen ernten. Eine fünfköpfige Familie konnten wir durch unser Vorgehen so motivieren, daß sie nun auch auf einem bisher ungenutzten Feld Gemüse anbaut. Fast täglich kommen einheimische Frauen, um sich den Garten anzusehen. Da wir festgestellt haben, daß unser Garten zu klein ist, kultivieren wir jetzt noch ein Feld hinter unserem Haus.

Zur Zeit erproben wir ein Solarsystem zur Erzeugung von 50 Liter warmen Wassers (täglich). Sollte dieses System unsere Erwartungen erfüllen, sind wir in der Lage, ein Solarsystem für ca. 500 Rs anzubieten. Dieses dürfte dann für mehr Nepalis erschwinglich sein, als andere Systeme, die ab 2000 Rs aufwärts angeboten werden.

Für den Beginn der Monsunzeit möchte ich mit Aufforstungsarbeiten beginnen. Ein in unserer Nähe liegender Wald, mit mehreren erosionsgefährdeten Hängen, bietet sich dazu an. Herr Gurung von den Pokhara Jaycees hat uns geholfen, mit dem Forest Office Kontakt aufzunehmen. Von dieser Verwaltung können wir Kiefernsetzlinge bekommen. Weil sich für einen Hang, der besonders steil ist, Weinreben anbieten, habe ich einen Brief an das Institut für Rebenzüchtung in Geisenheim geschickt. Vor dort hoffe ich einige Reben zu bekommen. Meine Mutter, die in Wiesbaden wohnt, will sich um das Transportproblem kümmern.

Das wäre erst einmal alles, was wir Ihnen in kurzer Form berichten können. Die Arbeit hier ist nicht leicht, aber sie macht Spaß, und der Erfolg ist sichtbar. (Arbeitszeit täglich 8 - 12 Stunden, 7-Tage Woche).

Wir würden uns sehr freuen, Sie bei Ihrem nächsten Nepalbesuch in Pokhara sehen zu können.

Mit einem freundlichen Namaste

Peter Zeiger "
Pokhara - Pardi
P.O. Box 69
Nepal

Anmerkung der Redaktion:

In dieses Projekt können evtl. noch andere Idealisten, die zu harter Arbeit bereit sind, einsteigen.

Gossner Mission

NACHRICHTEN

NEPAL-BASAR:

Herr und Frau Gröpel waren erfreulicherweise bereit, in ihrem Hause - in der gemütlichen Keller-Bar - einen NEPAL-BASAR abzuhalten. Dieser fand vom 19.11. bis 27.11.83 statt. Sie haben ihre Feierabende und zwei Wochendenden dafür geopfert. Bei Kaminfeuer, heißem Tee aus Nepal und freundlicher Bedienung konnte der Erfolg nicht ausbleiben. Es konnten Waren im Wert von mehr als DM 22.000,-- verkauft werden. Ganz herzlichen Dank für die große Mühe und den Einsatz, den Herr und Frau Gröpel aufgebracht haben!

Auch unser Mitglied Frau Rohrer hat in ihrem Haus in Neckargemünd einen permanenten Basar, wo sie unsere Waren verkauft. Ihr Mann, Herr Dr. Rohrer, sorgt als Arzt für Medikamente, medizinische Instrumente und Geräte. Beiden ganz herzlichen Dank!

Unser Basar in der Handwerkstraße 5-7 in Stuttgart-Vaihingen ist seit 31.03.84 geschlossen. Es besteht die Absicht, in anderem Rahmen wieder einen kleinen Weihnachtsverkauf zu machen. Wir werden Sie rechtzeitig darüber informieren. Diese Schließung ist durch die zunehmende Arbeit, die durch die vielen Projekte in Nepal anfällt, notwendig geworden. Wir bitten um Ihr Verständnis.

TEEVERSAND:

Momentan stehen nur noch Originalpakete mit 250g zur Verfügung. Unser Mitglied Herr Andreas Falk bemüht sich, für treue Kunden, ca. 200 kg von dem First Flush zu bekommen.

WIR SUCHEN:

... einen Orthopäden, der bereit und in der Lage ist, in Nepal eine orthopädische Werkstatt einzurichten und vorhandene Mitarbeiter zu trainieren. Anfragen bitte an unsere Adresse.

... Zeitungsartikel über Nepal und Indien; Wenn Sie solche Artikel finden, bitten wir Sie, sie uns freundlicherweise zuzusenden. Wir sind auf Wunsch gerne bereit, das Porto aus privaten Mitteln zu ersetzen.

AN UNSERE MITGLIEDER:

Wir bitten noch einmal alle Mitglieder der Deutsch-Nepalischen Hilfsgemeinschaft, ihre im Mitgliederverzeichnis angegebenen Daten zu überprüfen und uns etwaige Fehler mitzuteilen. Das nächste Mitgliederverzeichnis möchten wir gerne ohne Fehler veröffentlichen. Sollte sich Ihre Adresse oder Telefonnummer ändern, bitten wir um Nachricht.

Wer fährt nach Nepal?

Wir wiederholen hier unsere Bitte, uns zu verständigen, wenn Sie oder Ihre Freunde nach Nepal fliegen. Auch wenn nur 1 oder 2 Kilo mitgenommen werden, hilft es uns zu helfen.

Diese Bitte an Sie alle verbinden wir mit unserem Dank für die Hilfe, die Sie uns bisher haben zuteil werden lassen.

Gossner Mission

Der neue nepalesische Konsul für Bayern, Herr Ludwig Greißl, machte im Februar seinen ersten Besuch in Kathmandu seit seiner Ernennung. Anläßlich eines Empfangs, den er im Hotel Shanker gab, unterbreitete er einen interessanten Vorschlag.

Er gab der Regierung die Anregung, doch eine kleine Broschüre herauszubringen, in der den Besuchern Empfehlungen gemacht werden. Warum kann ein Besucher, der gefüllte Konservendosen in die Berge bringt, die leeren Dosen nicht wieder hinuntertragen, um die schöne Landschaft sauber zu halten? Das war seine Frage und ein Appell an alle Trekker.

Frau Busak, die an dem Empfang teilnahm, hat mit Herrn Greißl abgesprochen, gemeinsam eine kleine Broschüre zu entwerfen.

Bei einem anderen Empfang hatte Frau Busak Gelegenheit, den seit Frühjahr vorigen Jahres gewählten Premier-Minister, Dr. Lokendra Bahadur Chand, kennenzulernen. Er ist der zweite echt gewählte Premier-Minister seit den allgemeinen Wahlen unter dem Panchayat System. Er ist jetzt 45 Jahre alt und war vorher schon Distrikt-Panchayat-Präsident und Zonen-Präsident. Er hat Landwirtschaft studiert und hat darin seinen B.A. und L.L.B. Er studierte in Derhadun und an der Universität von Agra. Er ist persönlich sehr bescheiden und vollkommen integer. Er hat schon in seiner Jugend eine eigene Wohlfahrts-Organisation gegründet, hat Nepal zweimal vor der UNESCO vertreten und war Mitglied des Central Executive Committee von Nepal und Vorstandsmitglied des nepalischen Roten Kreuzes.

Der frühere nepalische Botschafter in der Bundesrepublik, S.E. Ishwari Man Shrestha erhielt den Titel Sardar durch S.M. den König von Nepal.

... Deutschland

Nachdem Anfang des Jahres 1984 der Botschaftsrat, Herr Arjun B. Singh, zusammen mit seiner Familie Deutschland verlassen hat, um im Außenministerium in Kathmandu tätig zu sein, wird nun auch Seine Exzellenz Ram Hari Sharma, der Botschafter Nepals, nach Kathmandu zurückgehen. Beiden Herren danken wir für die gute Zusammenarbeit, und unsere guten Wünsche begleiten sie.

Frau Busak hat für den Botschafter einen Abschiedsempfang in kleinem Kreis gegeben. Anschliessend konnte sein Wunsch, eine Besichtigung des Daimler-Benz-Museums, erfüllt werden. Er war sehr beeindruckt. Wir danken der Firma Daimler Benz für das Arrangement. Ein Tee im Hause Busak beschloss den Abschiedsbesuch in Baden-Württemberg.

Der Nachfolger von H. Botschaftsrat Arjun B. Singh ist Mr. Shia Ram Sharma. Wir begrüßen ihn herzlich.

Gossner Mission

AKTIVITÄTEN:

Herr Debuck aus Duisburg, Lehrer an einer Schule, war bereits in Nepal und Indien. Er interessiert sich für unsere Arbeit und hat uns auch kürzlich besucht. Er ist dabei, einen Arbeitskreis Nepal in Duisburg aufzubauen, der uns bei unserer Arbeit hilft. Er wurde durch die Aktion der UNICEF Deutschland dazu angeregt, die anläßlich ihres 30-jährigen Bestehens nepalische Schulen für 1984 als besonders förderungswürdig auf ihr Programm geschrieben hat.

Er hat schon eine Menge Kinderkleider gesammelt, läßt Lepra-Binden stricken und geht im Juli nach Nepal. Wir heißen ihn und seinen Kreis in der DNH auf das Herzlichste willkommen.

Auch eine Schule in Hamburg hat sich an uns gewandt, um in einem Basar nepalische Waren zu verkaufen. Wir haben eine Auswahl gesandt. Es wurde immerhin für mehr als DM 1.000,-- verkauft.

OMAS IN "ACTION"

Durch Zeitung und Fernsehen wurden wir darauf aufmerksam gemacht, daß wir echte "Konkurrenz" haben. Frau Emma Gerlach aus Eberstadt, Neustädter Straße, hat seit 1978 aus eigener Kraft folgende Dinge nach Nepal geliefert:

2.892	Pullis
1.148	Hosen
827	Hemden
791	Röcke
584	Blusen
96	Kleider
438	Paar Schuhe.

Sie hat das alles durch eine junge Dame aus Frankfurt nach Nepal transportieren lassen. Diese junge Dame fährt drei- bis fünfmal im Jahr nach Nepal.

Frau Gerlach hat die Sachen selbst gesammelt, geflickt und gewaschen. Man sendet ihr gebrauchte Kleider von Berlin bis Basel, sogar schon aus Wien. Dafür hat sie die Bundesverdienstmedaille erhalten. Das finden wir auch sehr, sehr gut. Wenn sie nicht schon diese Auszeichnung hätte, dann würden wir sie für sie beantragen.

Ihr Motiv ist Christentum der Tat. Als sie selber in Not war, hat man ihr geholfen, und sie hat damals den Schwur getan: "Wenn ich finanziell aus der Not bin, mache ich das für Kinder."

Herzlich danken wir auch Frau Berta Schwarz, die seit Dezember 1983 unermüdlich aus Stoffresten und alten Kleidern Mengen an süßen Anoraks und Hosen für die Kinder des ASHRAM genäht, und viele Handschuhe und Mützen gestrickt hat. Ganz herzlichen Dank!

Gossner Mission

Wir wurden verschiedentlich über die Bedeutung des nepalesischen Wappens befragt. Hier ist sie:



Eine Landschaft am Fuße des Himalaya, darüber ein gesichelter Mond und eine gesichtete Sonne, im Vordergrund das Nationaltier, eine Kuh, und der Nationalvogel, der Glanzfasan, am Ufer eines Flusses. Das Ganze ist unten von sechs Nationalblumen, Rhododendron, umrahmt, seitlich je ein Gurkha-Krieger, einer in moderner Uniform, einer in ursprünglicher Tracht. Auf dem Spruchband: Djanani Djanmanbhumischtscha Svargad api Gariyasi (Mutter- und Heimatland sind mehr wert als das Himmelreich). Darüber die königlichen Embleme, die auch allein gebraucht werden: Die Fußspuren Wischnus, umrahmt von zwei gekreuzten Dolchen (Kukris) und zwei mit den Stangen gekreuzten Landesflaggen, von der nepalesischen Königskrone überhöht.

DEUTSCH-NEPALISCHE GESELLSCHAFT e.V. LANDESGRUPPE BADEN-WÜRTTEMBERG

Hinter einem Pfau steckt schließlich ein Mann

Das Tanz- und Instrumentalensemble „Junkuri" mit nepalischen Tänzen in der Liederhalle

Ein Land, das so viele Gottheiten, so viele Stämme, so viele Sprachen kennt, wird auch an Tänzen keinen Mangel haben. Und in der Tat, das zehnköpfige Tanz- und Instrumentalensemble „Junkuri" aus Kathmandu macht die kulturelle Vielgestaltigkeit Nepals auf eine Weise anschaulich, die keinen Zweifel erlaubt. Der Willkommenstanz, der im Mozartsaal der Stuttgarter Liederhalle gleich zu Beginn eine Atmosphäre entstehen läßt, die unser Zeit- und Ortsgefühl gleichsam außer Kraft setzt, oder der klassische Mnajushree aus dem fruchtbaren Kathmandu-Tal, der einen auch in der Kostümierung an die Stupa von Swayanbunath erinnern soll, an das älteste buddhistische Heiligtum Nepals also, der Jhyaure aus West-Nepal, der ein Tanzpaar zu listigen Liebesgesten verführt, oder der bäuerliche Dhime, der einen Erntedank bedeutet: Sie alle beweisen eine Bandbreite, von der man sich ohne den tänzerischen Nachhilfeunterricht durch diese Gruppe nur ungefähre Vorstellungen machen kann.

Der nepalische Tanz sofern man ihn überhaupt so generell kategorisieren kann, wirkt weicher als der indische, dem er verwandt ist. Er hat nicht die rhythmische Resolutheit des Bharata Natyam, nicht seine spielerische Strenge, nicht seine inhaltliche Fixierung auf irgendwelche Epen. Er ist weiblicher, verspielter, vielleicht auch eingängiger – auf jeden Fall aber kurzweiliger. Niemand, der diesem Gastspiel auf Einladung der Deutsch-Nepalischen Gesellschaft beigewohnt hat, wird beispielsweise den Jhakri vergessen können. Denn gerade dieser Tanz macht nicht nur mit einem Stück Kulturgeschichte bekannt, er bindet den Heilungsprozeß eines Jünglings auch in eine theatralische Form ein, die vor allem eines hat: Humor. Immerhin ist es nicht die feuerschluckende Besessenheit eines Medizinmannes, die am Schluß den Patienten urplötzlich gesunden läßt; vielmehr fährt ihm der Schreck über die Geisterbeschwörung so sehr in die Glieder, daß er keinen Schmerz mehr verspürt.

Einige werden sicher am Überraschungstanz ihr Ergötzen gehabt haben, auch wenn die Erkenntnis, daß hinter jedem Pfau eigentlich ein Mann mit seiner Eitelkeit steckt, so neu nun doch nicht ist. Andere wiederum werden an dem abschließenden Buddha-Ballett ihr Gefallen gefunden haben, selbst wenn dabei nicht einmal die schönste Frau die Gottheit aus der Fassung bringen kann. Alle aber werden den Tanzabend der Glühwürmchen (nichts anderes meint die Bezeichnung „Junkuri") als eine Erfahrung behalten wollen, die vielleicht wichtiger ist als eine bloße Information über ein Land, das uns so entrückt scheint.

Hartmut Regitz

Stuttgarter Nachrichten
24.09.83

Der Bericht, der am 24.09.83 in den "Stuttgarter Nachrichten" erschienen ist, könnte von uns nicht besser geschrieben werden. Er soll Ihnen allen einen Eindruck davon geben, wie schön diese Veranstaltung auch für uns gewesen ist. Sie war ein voller Erfolg!

Abgesehen davon waren die Kontakte zu der Tanzgruppe so herzlich und erfrischend - wir hatten ein Stück Nepal bei uns.

Wir hatten die Idee, unsere Gäste nicht in einem Hotel unterzubringen. Wir baten um Privatquartiere,und unsere Bitte fand Gehör. Den Gastgebern sei an dieser Stelle unser herzlichster Dank ausgesprochen, denn sie taten viel mehr, als man erwarten konnte.

Gossner Mission

ALLGEMEINE REISEINFORMATIONEN ÜBER NEPAL UND TIBET

Wer je in Nepal einen Besuch im Terrai machen möchte, dem würden wir 'Gaida Wildlife Camp' empfehlen. Ab kommendem Herbst wird es dort warmes Wasser und eigene Dusche für jeden Doppelzimmer-Bungalow geben. Kontakt über Gaida Wildlife Camp, Tel.-Nr. 21 24 22.

Wer einmal ein paar Tage aus Kathmandu herausmöchte, sollte zum Dulikhel Mountain Resort 'fahren. Dieses Hotel liegt hoch über dem Panchkhal-Tal und gibt den freien Blick auf Gauri Sankar und viele noch weiter nach Osten liegende Berge. Man kann aber auch - soweit das Auge reicht - nach Westen schauen. Alle Zimmer mit Dusche, ein wirklich erholsames Fleckchen Erde. Auskunft in Kathmandu, Tel.-Nr.: 21 39 97 oder 21 69 30.

UND HIER DIE NEUESTEN ZAHLEN ZUM TOURISMUS IN NEPAL:

Nachdem 1982 insgesamt 175.448 Touristen Nepal besuchten, konnte man letztes Jahr schon 179.405 Besucher verzeichnen. Hiervon kamen:



19.162 aus den U.S.A.
13.753 aus Großbritannien
12.772 aus der BRD
11.521 aus Frankreich
10.561 aus Japan

Es ist beachtenswert, daß Deutschland hier an dritter Stelle zu finden ist.

Tibet:

Sunrise Travel Service
Mr. C. Chang
Heinrich-von-Kleist-Str. 10
5300 Bonn 1
Tel. 0228 / 22 20 03

hat noch einige Plätze für eine Reise vom 27.07.84 bis 25.08.84 frei mit Jangtse-Schluchten etc. Die Reise ist - gemessen an dem, was geboten wird - sehr preisgünstig und kostet nur DM 12.850,--. Er bietet noch eine andere Sonderreise in das Naturschutzgebiet Jiu Zai Go - die Heimat des Panda-Bären - an. Diese Reise findet vom 14.06.84 bis 06.07.84 statt und kostet DM 9.820,--. Die Leitung dieser Reise hat Herr Chang selbst. Er spricht fließend deutsch und englisch. Dies ist die erste Reise dieser Art, für die er eine Sondergenehmigung erhalten hat.

Indoculture Tours Stuttgart und Zürich
Tel.-Nr.: 0711 / 61 70 57 * 0041-1 / 363 01 04

hat noch wenige Plätze für eine Reise vom 19.09. bis 09.10.84 frei - 7 Tage Tibet und zwei Wochen übriges China.
Preis: DM 12.900,-- oder Sfr. 10.900,--.

Gossner Mission

FILM und DIA-VORTRAG: Am 14.6.1984, 19.30 Uhr wird
im Staatlichen Museum für Völkerkunde, Maximilianstraße 42, 8000 München 22
ein älterer Film über die tibetischen Flüchtlinge in Nepal gezeigt.
Titel des Films: "Im Zeichen des Schneelöwen".

Anschließend hält Frau Irmtraut Wäger einen Dia-Vortrag über
"Die Situation der Tibeter in Indien heute".

Unter dem Motto "MITTLER ZWISCHEN OST UND WEST"

ist noch bis zum 01.06.84 im 2. und 3. Obergeschoß des Rathauses in Stuttgart eine ungewöhnliche Ausstellung zu sehen.

Die Buddhistische Religionsgemeinschaft ARYA MAITREYA MANDALA e. V., Stuttgart, zeigt das Lebenswerk des großen Gelehrten, Künstlers und Geistigen Lehrers, LAMA ANAGARIKA GOVINDA - gebürtiger Deutscher.

- - - - - -

Die Galerie Hamann, Rotebühlplatz 31 in Stuttgart 1, Telefonnummer 0711 / 61 00 71, hat eine recht interessante Ausstellung mit Bildern des Malers Kapa Gyalzen, des malenden Sherpas aus Ostnepal, gestartet. Man würde diese Bilder zunächst der europäischen naiven Malerei zuordnen. In Wirklichkeit malt er aber im fernöstlichen Sinn "akademisch". Er folgt den traditionellen Darstellungsregeln seiner Kultur. Er führt die Maltradition seines verstorbenen Vaters weiter, der als erster Sherpa die profane Malerei einführte.

Daneben hat Herr Hamann auch sehr schöne Newar-Malereien aus Bhaktapur in seiner Ausstellung. Sie stammen aus der neu entstandenen Maler-Kooperation und werden in erster Linie von Mitgliedern der Chitrakar-Kaste gemalt. Da die Ausstellung bald geschlossen wird, möchten wir nicht versäumen, Sie nochmals darauf aufmerksam zu machen.

Ein Mitglied unserer Gemeinschaft sucht für eine Ladakh-Reise im Sommer 1985 noch ein bis zwei Mitreisende. Nähere Auskünfte: Frau Doris Haaga, Tel.-Nr. 0711 / 65 95 64 (abends).

HIMALAYA - Flug:
Wir suchen für einen Interessenten eine Filmkopie (Schmalfilm Super 8) über den Flug entlang des Himalaya-Massivs (gegen Bezahlung natürlich). Wer kann weiterhelfen?

NEPAL-KOLLOQUIUM

Am 15. und 16. Juni 1984 veranstaltet die Deutsch-Nepalische Gesellschaft e.V. (DNG) in Bad Honnef ein Nepal-Kolloquium. Alle Mitglieder der DNG erhalten noch eine gesonderte Einladung mit Tagungsprogramm.

Und nun keine Reise in ferne Länder, sondern eine Reise nach STUTTGART. Wir möchten Ihnen ein Nepal-Seminar anbieten. Bitte lesen Sie auf der nachfolgenden Seite das Programm!

Anmeldungen nehmen wir entgegen.

Gossner Mission

Seminar: Hilfe für Nepal
- Entwicklungshilfe, Tourismus, Patenschaften -

vom 21. bis 23.09.84 im
"Haus im Hinterhof", Vogelsangstr. 66 A, 7000 Stuttgart 1

Freitag, 21.09.84:

18.30 Uhr	Begrüßung Anmerkungen zum Programm	Busak/Friederici Friederici
19.00 Uhr	Abend-Imbiß	
20.00 Uhr	Nepal: Land, Leute, Religion, Sitten und Gebräuche	Friederici

Samstag, 22.09.84:

8.30 Uhr	Frühstück für die Übernachtungsgäste	
9.30 Uhr	Medizinische Versorgung in der sogenannten Dritten Welt, zum Beispiel in Nepal Aussprache mit Reflektion: Was kann/soll die DNH tun	Dr. R. Bastian, Leiter des Instituts für ärztl. Mission, Tübingen
12.30 Uhr	Mittagessen	
14.00 Uhr	Patenschaften, helfen sie wirklich?	R. Kruse, Asienreferent "Brot für die Welt"
15.30 Uhr	Pause	
16.00 Uhr	Tourismus in Nepal	Dr. G. Pfäfflin, Leiter des Zentrums für entwicklungsbezogene Bewußtseinsarbeit, Stuttgart
18.00 Uhr	Wir kochen gemeinsam eine nepalische Mahlzeit Film zum Thema Tourismus	nepalische Studenten, Friederici Pfäfflin

Sonntag, 23.09.84

8.30 Uhr	Frühstück für die Übernachtungsgäste	
9.30 Uhr	Dritte-Welt-Handel als Hilfe zur Selbsthilfe	B. Burckhardt Wacholderhof/GEPA
11.30 Uhr	Auswertung des Seminars Impulse für die DNH	Friederici Busak
12.30 Uhr	Ende des Seminars	

"Haus im Hinterhof", Vogelsangstr. 66 A, 7000 Stuttgart 1:

2 Tagungsräume
1 Speisesaal
1 Küche mit der Möglichkeit der Selbstverpflegung
2 Einzelzimmer und 6 Doppelzimmer
(evtl. weitere 12 Übernachtungsmöglichkeiten im Haupthaus des Evang. Missionswerkes in SW-Deutschland, Vogelsangstr. 62, 7000 Stuttgart 1)

Übernachtung	DM 15,--
Frühstück	DM 5,--
Mittagessen	DM 8,--
Kaffee/Tee	DM 2,50
Abendessen	DM 6,--
Tagessatz für Vollverpflegung	DM 36,50

Gossner Mission

Unser Mitglied, Frau Gänssler, München, veranstaltet im Oktober 84 eine Nepalreise mit Programm für die Pateneltern aus München.

Flub ab München, Sonntag, 21.10.84, direkt nach Kathmandu mit Zwischenlandung am Arabischen Golf. Preis DM 1.750,--.

Sollten Sie an diesem günstigen Flug (nur Mitflieger, kein Programm) interessiert sein, wenden Sie sich bitte schriftlich an: Frau Annelore Gänssler, Leonrodstrasse 48/III/18, 8000 München 19.

WER NACH NEPAL REIST
ODER HÖRT, DASS JEMAND REIST

DER HILFSGEMEINSCHAFT
MELDEN
STUTTGART / TELEFON
0711 / 78 64 617

WENN MÖGLICH, BRIEFE
MITNEHMEN,

WENN MÖGLICH, KLEINE
PÄCKCHEN MITNEHMEN,

NATÜRLICH AUCH GROSSE,
WENN DER PLATZ VORHANDEN
IST.

FREUNDE UND BEKANNTE

DIE AN NEPAL INTERESSIERT
SIND, DARAUF AUFMERKSAM
MACHEN, DASS ES EINE HILFS-
GEMEINSCHAFT GIBT, IN DER
MAN MITGLIED WERDEN KANN.

BEITRAGSFREI

SPENDEN WERDEN DANKBAR AN-
GENOMMEN

DASS WIR PATENSCHAFTEN
VERMITTELN

KÖNIGLICH NEPALESISCHES KONSULAT

HANDWERKSTRASSE 5-7
7000 STUTTGART 80
T.: 0711-7864-614
ÖFFNUNGSZEITEN
Mo.-FR. 9 - 12.00
UND 14 - 16.00 Uhr

FÜR KALTE UND HEISSE TAGE

TEE AUS NEPAL
250g PÄCKCHEN

WIR HOFFEN

VON IHNEN ZU HÖREN UND
VERABSCHIEDEN UNS VON
IHNEN MIT HERZLICHEN
GRÜSSEN UND NAMASTE

IHRE
DEUTSCH-NEPALISCHE
HILFSGEMEINSCHAFT e.V.

Gossner Mission

Nepal, allg.

Literatur

Bell, H. C. P. 1881: The Maldive Islands. An Account of the Physical Features, Climate, History, Inhabitants, Production and Trade (= Colombo Sessional Paper, Nr. XLIII), Colombo.

– 1940: The Maldive Islands. Monograph on the History, Archaeology and Epigraphy, Colombo.

Colombo Plan Bureau 1965: Progress of the Colombo Plan 1964, Colombo; Annual Reports of the Consultative Committee, London 1968ff.

Dupuis, J. 1974: Les Maldives, in: Les Cahiers d'Outre-Mer 106, 5–21.

Eibl-Eibesfeld, I. 1964: Im Reich der Tausend Atolle. Als Tierpsychologe in den Korallenfeldern der Malediven und Nikobaren, München.

The Europa Year Book 1977: II: Africa, The Americas, Asia, Australasia, London.

Fosberg, F. R. 1957: The Maldive Islands, Indian Ocean, Atoll Res. Bull. 58.

Gardiner, J. S. (Hrsg.) 1901–06: The Fauna and Geography of the Maldive and Laccadive Archipelagoes. Being the Account of the Work Carried out on and of the Collections Made by an Expedition During the Years 1899 and 1900, 3 Bde., Cambridge.

– 1902: Formation of the Maldives, in: Geogr. Journal 19, 277–301.

Hecker, H. 1970: Die Republik im Indischen Ozean. Verfassungsentwicklung und Rechtsstellung der Malediven, IFA/Hamburg.

Langenbeck, R. 1906: Die Archipele der Malediven und Lakkadiven, in: Peterm. Geogr. Mitt. 52, VII, 159–165.

Maloney, C. 1970: The Maldives: New Stresses in an Old Nation, in: Asian Survey 16, 654–671.

Senftleben, W. 1977: Die Republik Malediven, in: Zsch. für Wirtschaftgeographie 1, 20–25.

Stoddard, T. L./W. K. Carr/D. L. Spencer u. a. 1971: Area Handbook for the Indian Ocean Territories, Washington.

Stoddart, D. R. (Hrsg.) 1966: Reef Studies at Addu Atoll, Maldive Islands, Atoll Res. Bull. 116.

UNDP 1973: UNDP Assistance Requested by the Government of Maldives for the Period 1972–1976, Malé (unveröff.).

United Nations (UN) 1981: Country Review Meetings. Maldives. Prepared for UN Conference on the Least Developed Countries by National Planning Agency, Malé Dec. 1980.

US-Department of State 1966: Background Notes – Maldive Islands, Washington.

World Bank 1980: The Economy of the Maldives. An Introduction. Washington.

Nepal

Hans Christoph Rieger

Handbuch 3. Welt

1. Wirtschaftsgeographische Grundlagen

Das Königreich Nepal (N.) liegt auf der Grenzlinie zwischen Süd- und Zentralasien. Es bildet eine fast rechteckige Fläche von etwa 800 km Länge und 160 km Breite, die sich entlang der Südflanke der Himalaya-Hauptkette ausbreitet und bis zur nordindischen Gangesebene herunterreicht. Im Norden grenzt N. an Tibet, heute eine autonome Region der VR China. Von Süden, Osten und Westen her wird es von Indien umschlossen. Somit wird N. von zwei mächtigen Staaten und Wirtschaftsgebieten eingeschlossen, und da es keinen eigenen Zugang zum Meer hat, kann es sich politisch und wirtschaftlich ohne Zustimmung eines dieser großen Nachbarn nicht bewegen.

N. läßt sich parallel zur Längsachse in mehrere klar unterscheidbare Gebiete gliedern:

a) zwischen der nordindischen Ebene und den Vorbergen des Himalaya erstreckt sich in einer Breite von 16–50 km das Terai, das ursprünglich dicht bewaldet war und wegen seines ungesunden Klimas einen natürlichen Schutzwall nach Süden bildete. Noch immer trägt das Terai ausgedehnte Wälder, doch dringt nach Ausrottung der Malaria die Besiedlung durch ehemalige Bergbewohner und Einwanderer aus Indien mehr und mehr vor.

b) Das Mittelgebirge erhebt sich mit den Siwaliks oder Churia-Bergen abrupt aus der Terai-Ebene. Die steile, aber doch kultivierbare Mahabharatkette schließt sich an. Das eigentliche Mittelgebirge, Pahar, füllt den breiten Gürtel zwischen der Mahabharatkette und der Himalaya-Hauptkette. Sein Charakter wird durch dichte Besiedlung, fortgeschrittene Entwaldung und Erosion geprägt. Im Inneren des Mittelgebirges gibt es neben steilen und engen Schluchten auch ausgedehnte Flußtäler (Kathmandu, Pokhara). Wo die Kette der Siwaliks nicht an das Gebiet der Mahabharatkette heranreicht, sind z. T. breite, ebene Täler verblieben, die als Inneres Terai bezeichnet werden. Diese Gebiete lassen sich intensiv bewirtschaften.

c) Die Himalaya-Hauptkette enthält im Staatsgebiet N.s einige der höchsten Gipfel der Welt (Sagarmatha oder Everest 8848 m; Kangchendzönga 8586 m; Makalu 8475 m; Dhaulagiri 8172 m; Annapurna 8078 m). Ihre ökonomische Bedeutung liegt in der Attraktion für Bergsteiger, Trecker und Touristen aus aller Welt. Jenseits der Hauptkette befinden sich noch die sehr dünn besiedelte nordhimalayische Trockenzone sowie im NW das vorerst ökonomisch unbedeutende tibetische Randgebirge. Die Suche nach Bodenschätzen hat keine nennenswerten abbauwürdigen Vorkommen hervorgebracht.

Gossner Mission

Klimatisch ergeben sich wegen der beträchtlichen Höhendifferenzen auf engem Raum große Unterschiede. Während die Terai-Ebene tropisches Klima aufweist, sind im Mittelgebirge meist angenehme, subtropische Verhältnisse festzustellen. Der Monsun, der das landwirtschaftliche und kulturelle Leben entscheidend prägt, beginnt Mitte Juni und dauert bis Ende September. Die Südwest-Monsunwinde, die bei Überquerung des Arabischen Meeres und der Bucht von Bengalen erhebliche Feuchtigkeit aufnehmen, drehen nach Norden und NW und entladen sich an der Himalaya-Kette. In dieser Zeit fallen Niederschläge von über 1000 bis etwa 2000 mm. In den ersten zwei Tagen des Monsuns können bis zu 600 mm Regenhöhe auftreten; Niederschlagshöhen von etwa 400 mm in zwei bis drei Tagen sind nicht selten.

2. Historische Entwicklung und Verwaltungsstruktur

Bis in neuere Zeit war die Geschichte N.s die Geschichte des Kathmandutals. Auch heute noch bezeichnen viele Bergbewohner das Kathmandutal als Nepal. *Prithvi Narayan Shah* (1742–75), ein Nachkomme eines auf der Flucht vor den Muslimen aus Indien abgewanderten Rajputfürsten, der sich in Gurkha angesiedelt hatte, eroberte 1768 das Tal von Kathmandu und rief sich selbst zum König aus. Am Vorabend der Machtergreifung durch die *Shah*-Dynastie sollen mehr als 100 Rajas ihre kleinen Staaten auf nep. Boden regiert haben. Unter *Prithvi Narayan Shah* und seinen Nachfolgern wurde das Gurkha-Reich bis nach Tibet hinein ausgedehnt. 1794 reichte es von Sikkim im Osten bis an die Grenzen Kashmirs im Westen.

Der Eroberungsdrang der Gurkhas wagte sich schließlich in das Einflußgebiet Britisch-Indiens. Es kam zum offenen Krieg und zu beträchtlichen Niederlagen. Die Streitkräfte der Ostindischen Kompanie gewannen dabei allerdings Respekt vor den in unwegsamem Berggelände unübertroffenen Gurkhas. Im Vertrag von Sagauli (1816) wurde N. zwischen die Flüsse Mahakali und Mechi begrenzt und verlor das gesamte Terai. Es mußte einen britischen Residenten in Kathmandu akzeptieren. Dieser, um der Wiederherstellung der Freundschaft zwischen den beiden Ländern willen, erwirkte die Rückgabe eines Teils des Terai noch im selben Jahr.

Die Niederlagen, Hofintrigen und personellen Schwächen der Nachfolger *Prithvi Narayan Shahs* ließen das Ansehen des Königtums sinken. 1846 gelang es einem ehrgeizigen Kshatriya (Kriegerkaste), die Macht zu erringen. Der 28jährige General *Jang Bahadur Rana* (1846–77) ließ durch ein Massaker im sogenannten Kot, dem militärischen Versammlungsplatz in Kathmandu, seine Rivalen beseitigen und sich zum Premierminister ernennen; er begründete die Herrschaft der *Rana*-Familie. Eine Verordnung von 1856 machte das Amt des Premierministers von Bruder zu Bruder zum jeweils ältesten männlichen Angehörigen der nachfolgenden Generation vererbbar. Obwohl diese Erbfolge mehrmals gewaltsam durchbrochen wurde, blieb das Amt des Premierministers bis 1951 in der Hand der *Ranas*.

Die historische Würdigung der *Rana*-Dynastie ist umstritten. Fest steht aber, daß das von *Jang Bahadur Rana* begründete Herrschaftssystem die Gesellschaft und Wirtschaft N.s primär in den persönlichen Dienst der *Ranas* stellte, die sozialen Verhältnisse in der reaktionärsten Weise zementierte und die Wirtschaft weitgehend nur in der Richtung förderte, die man heute ohne viel Abstriche als kolonialwirtschaftlich bezeichnen könnte. Das Land, das sich frei von kolonialer Eroberung halten konnte, bekam von innen her eine Form sozialer und wirtschaftlicher Unterdrückung auferlegt, die es über ein Jh. in quasi mittelalterlichen Verhältnissen konserviert hat. *Jang Bahadur Rana* änderte die antibritische Politik seiner Vorgänger. Er besuchte 1850 London und half 1857 an der Spitze seiner Truppen der Ostindischen Kompanie, den großen Sepoy-Aufstand in Indien niederzuschlagen. Als Dank erhielt er einige Distrikte des westlichen Terai zurück. Bis zum heutigen Tag bedient sich die britische Armee sowie ihre Nachfolgeorganisation in Indien der sprichwörtlichen Ausdauer und Tapferkeit der Gurkha-Söldner. Dies ist ökonomisch von erheblicher Bedeutung und bildete bis vor wenigen Jahren den größten Positivposten der Zahlungsbilanz. Inzwischen ist er allerdings von den Einnahmen aus dem Tourismus überflügelt worden. Im Innern sicherte sich *Jang Bahadur Rana* die Herrschaft über das Königshaus, indem er seine Tochter mit dem Thronerben verheiratete, eine Praxis, die bis in die Gegenwart fortbesteht.

Erst die Verbindung des machtlos gewordenen Königtums mit einigen Volksführern und der Einfluß des unabhängig gewordenen Indien führten 1950 zur Ablösung der Familienherrschaft der *Ranas*, zur Wiederherstellung der Gewalt des Königs und zu einer Öffnung des seit *Prithvi Narayan Shah* geschlossenen Landes. König *Tribhuvan* (1911–55) entkam 1950 bei der Ausfahrt zur Jagd am Steuer seines Wagens der Wachbegleitung, fand Asyl in der indischen Botschaft und emigrierte in die Schweiz. Nach der sogenannten Revolution von 1950/51 kehrte er als Staatsoberhaupt unter großem Jubel ins Land zurück und steuerte eine konstitutionelle Monarchie nach englischem Muster an. 1959 trat das erste, aus allgemeinen, direkten Wahlen hervorgegangene Parlament zusammen. 18 Monate später löste König *Tribhuvans* Sohn, König *Mahendra* (1955–72), dieses Parlament sowie alle Parteien auf und erließ 1962 die sogenannte Panchayat-Verfassung. Sie erlaubte direkte Wahlen auf der untersten Ebene in der Gemeinde und ließ die Mitglieder aller anderen legislativen Körperschaften, vom Distrikt- bis zum Nationalpanchayat indirekt wählen. Die gesetzgeberische Tätigkeit wurde allerdings vom König (seit 1972 König *Birendra*) kontrolliert und sanktioniert. Gleichzeitig stand der ministeriellen Verwaltungshierarchie die Palasthierarchie gegenüber. Mehrfache Versuche, das Panchayat-System neu zu beleben und dem Volk näher zu bringen, gipfelten 1967 in der Kampagne »Zurück zum Dorf« (*Back to the Village National Campaign*, BVNC). Das erklärte Ziel dieser Organisation war, die Panchayat-Vertreter für die gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung auf der Dorfebene zu gewinnen. Jedoch entwickelte sich diese zentral gesteuerte Organisation eher zu einem Macht- und Kontrollinstrument des Königshauses. Eine politische Erneuerung von unten wurde schon dadurch verhindert, daß nur die der BVNC genehmen Personen in den Panchayat-Wahlen kandidieren durften. In den 70er Jahren nahm die Unzufriedenheit ständig zu, bis schließlich 1979 offene Unruhen, zunächst unter den Studenten der Trib-

Gossner Mission

huvan Universität in Kathmandu, ausbrachen. König *Birendra,* der nun um den Fortbestand des Königshauses besorgt sein mußte, kündigte daraufhin ein Referendum an, in dem die Bevölkerung sich für ein Mehrparteiensystem oder für die Beibehaltung des Panchayat-Systems »mit angemessenen Reformen« entscheiden sollte. Das im Mai 1980 durchgeführte Referendum ging knapp zugunsten des Panchayat-Systems aus. Seither ist aber das politische Bewußtsein insbesondere der städtischen Bevölkerung sichtlich gestärkt, so daß künftig mit politischen Koalitionen und Interessengruppen gerechnet werden muß, auch wenn Parteien als solche auf dem Papier verboten sind. Die 1982 durchgeführten Panchayat-Wahlen ließen diesen Trend bereits erkennen.
N. ist verwaltungsmäßig in 14 Zonen und diese wiederum in insgesamt 75 Distrikte eingeteilt. Die oft von Jahr zu Jahr wechselnden Grenzziehungen erschweren allerdings statistische Vergleiche. Eine nationale Planungskommission in Kathmandu stellt Pläne zur wirtschaftlichen Entwicklung des Landes auf. Seit dem 4. Fünfjahresplan (1970–75) wurde das Land in vier Entwicklungsregionen unterteilt (East, Central, West and Far West). Im September 1980 wurde die größte und am weitesten zurückgebliebene Fernwestregion zweigeteilt – in die Mittelwest- und die Fernwestregion.

3. Demographische Struktur

Die Bevölkerung N.s betrug 1981 etwa 15 Mio. Bei einer Fläche von 145 000 qkm bedeutet das eine mittlere Bevölkerungsdichte von über 100 E. pro qkm. Aber ein Land von der Topographie N.s hat naturnotwendig eine sehr ungleiche Bevölkerungsverteilung. Etwa die Hälfte der Bev. wohnt im Streifen der Mittelgebirge. Von zahlenmäßig geringfügigen Hochgebirgsstämmen abgesehen, befindet sich der Rest der Bev. im Terai. Nicht unerheblich ist allerdings die Zahl der Nepalis, die im Ausland vorübergehend (z. B. als Gurkha-Soldat oder Gastarbeiter in Indien) oder dauernd (insbesondere in Sikkim und Darjeeling) weilen. Die Bevölkerungsdichte nimmt sowohl im Gebirge als auch im Terai von Ost nach West ab.
Die altnep. Volksgruppen, die schon sehr lange in den abgegrenzten Siedlungsräumen leben und meist auf eigene frühere Staatsgebilde zurückblicken können, haben die politische Einigung N.s und die zielbewußte Bildung eines modernen Staates nicht als Führungsgruppe mitgemacht. Politisch, religiös und sozial führend sind heute jene Volksgruppen, die im 12. Jh. auf der Flucht vor der muslimischen Eroberung aus Indien in N. eindrangen, die Brahmanen und Chhettris (Kshatriya-Kaste). Von allen Bewohnern sind die Brahmanen und die Chhettris unter den reichsten und am weitesten gestreuten. Nepali, eine Sanskrit-Sprache, ist die Muttersprache und wurde als Nationalsprache angenommen. Von den altnep. Gruppen, die lange vor der Einwanderung der Brahmanen in den Mittelgebirgen seßhaft waren, zählen die Tamangs und Tharus mit je etwa einer halben Mio. zu den zahlenmäßig größten. Die interessantesten Gruppen sind die Newars, die Ureinwohner des Kathmandutals. Sie sind zwar in der Mehrzahl Bauern, viele von ihnen aber auch Händler, und wo immer im Lande eine wichtige Wegkreuzung ist und sich ein Bazar

Tabelle 1: Regionale Verteilung der Bevölkerung 1981

Region	Anzahl der Distrikte	Fläche in qkm	Bev. abs.	Dichte in E.pro qkm
Nepal	75	145 358	15 020 451	103
Hochgebirge	16	49 917	1 291 073	26
Mittelgebirge	39	61 337	7 169 853	117
Terai	20	34 104	6 559 525	192
Ost	16	28 200	3 703 848	131
Hochgebirge	3	10 240	333 841	33
Mittelgebirge	8	10 780	1 254 787	116
Terai	5	7 180	2 115 220	295
Zentral	19	27 250	4 915 907	180
Hochgebirge	3	5 973	413 063	69
Mittelgebirge	9	11 833	2 114 286	179
Terai	7	9 444	2 388 558	253
West	16	28 633	3 135 554	110
Hochgebirge	2	5 153	18 609	4
Mittelgebirge	11	18 214	2 157 748	118
Terai	3	5 266	959 197	182
Mittel West	15	41 854	1 953 309	47
Hochgebirge	5	20 708	238 873	12
Mittelgebirge	7	13 800	1 042 151	76
Terai	3	7 346	672 285	92
Fernwest	9	19 421	1 311 833	68
Hochgebirge	3	7 843	286 687	37
Mittelgebirge	4	6 710	600 881	90
Terai	2	4 868	424 265	87

Quelle: Berechnet nach Central Bureau of Statistics, Statistical Pocket Book Nepal 1982, Kathmandu 1982; His Majesty's Government, National Council for Science and Technology, Hrsg., Nepal Atlas of Economic Development, Kathmandu 1980.

Tabelle 2: Anteil der Bevölkerungsgruppen 1971

Gruppe	Anteil an der Gesamtbev. in %	Gruppe	Anteil an der Gesamtbev. in %
Chhettri, Brahmanen	52,4	Magar	2,5
Maithili	11,5	Rai	2,0
Bhojpuri	7,0	Gurung	1,5
Tamang	4,8	Limbu	1,5
Abdahi	2,7	Bhotia, Sherpa	0,7
Tharu	4,3	Andere	5,2
Newari	3,9		

Quelle: His Majesty's Government of Nepal, The Analysis of the Population Statistics of Nepal, Kathmandu 1977.

entwickelt, stellt sich der Newar-Händler sofort ein. Der Newar ist Städter, und als solcher hat er einen eigenen Hausstil, das geschnitzte Fachwerk mit Ziegelfüllung, und die Tempelpagode entwickelt. Im Osten des Landes befin-

Gossner Mission

den sich die Bevölkerungsgruppen der Rai und Limbu, die von denselben Vorfahren abstammen und behaupten, früher das Tal von Kathmandu beherrscht zu haben. Schließlich befinden sich in Zentralnepal noch die Magars und Gurungs als wichtige altnep. Gruppen. Den nördlichen Grenzraum bewohnten Volksgruppen eindeutig tibetischen Ursprungs, die unter dem Sammelbegriff Bhotia zusammengefaßt werden. Die größte und bekannteste Gruppe unter ihnen sind die Sherpas.
Die Religionszugehörigkeit ist schwierig festzustellen, da von vielen Nepalis der Buddhismus als eine Form des Hinduismus angesehen wird. Als Hindus bezeichnen sich 87,5% der Bevölkerung, während 9,2% Buddhisten und 3% Muslime sind. Das Bevölkerungswachstum lag in den vergangenen Jahren stets über 2,5%.

Tabelle 3: Bevölkerungsentwicklung 1911-81 und Prognose bis 2000

Jahr	Gesamtbev. in Tsd.	Wachstum p.a.in %	Zeitdauer für Zunahme um 1 Mio. in Jahren
1911	5 639		
1920	5 574	-0,13	
1930	5 533	-0,07	
1941	6 284	1 16	13
1952/54	8 473	2,52	5
1961	9 413	1,32	8
1971	11 556	2,07	5
1981	15 020	2,66	3
1991	19 227	2,50	3
2000	24 012	2,50	2

Quellen: Central Bureau of Statistics, Statistical Pocket Book Nepal 1982, Kathmandu 1982 sowie frühere Ausgaben. Eigene Projektionen ab 1981.

Der Anteil der tatsächlich erwerbstätigen Bev. an der erwerbsfähigen Bev. (alle Personen ab zehn Jahren) ist mit 67% sehr gering.
Die Bev. ist im allgemeinen ländlich. Etwa 3% leben in den als Stadt-Panchayat anerkannten Orten. Zwölf Orte haben mehr als 10000 E., und nur die Hauptstadt Kathmandu zählt mehr als 100000 E. (150400).

4. Wirtschaftsstruktur und sozioökonomische Entwicklung

N. gehört zu den 25 »*least developed countries*« sowie zu der Klasse der MSAC-Länder (vgl. Glossar). Mit etwa 40000 E. pro Arzt ist N. das Schlußlicht Asiens. Die Lebenserwartung von etwa 44 Jahren und eine Alphabetenrate von etwa 19% werden in Asien nur von Afghanistan unterboten.
N. ist primär ein Agrarland auf niedrigem Entwicklungsstand. Zwar beträgt

Tabelle 4: Erwerbsfähige und Erwerbstätige 1976

Altersgruppe	Erwerbsfähige in Tsd.	Erwerbstätige in Tsd.	Anteil d.Erwerbstätigen in %
10-14	1 448	736	51
15-24	2 341	1 645	70
25-34	1 948	1 432	74
35-44	1 541	1 152	75
45-59	1 341	947	71
60 und mehr	694	286	41
Summe	9 313	6 198	67

Quellen: Central Bureau of Statistics, Statistical Pocket Book Nepal 1982, Kathmandu 1982.

der Anteil der Landwirtschaft am BIP nur etwa 62%, doch sind 90% der aktiven Bev. in der Landwirtschaft tätig. Das BIP (berechnet nach Parität 1 US-$ = 10,10 Rs) ist von 1964/65 bis 1973/74 von 555 Mio. US-$ auf 1300 Mio. US-$ um fast 10% p. a. nominell gewachsen, doch zu konstanten Preisen des Jahres 1964/65 betrug das reale Wachstum lediglich 2,35%. Diese statistische Zeitreihe wurde 1974 abgebrochen, so daß Vergleiche über längere Zeiträume schwierig sind (s. Tab. 5).

Tabelle 5: Entwicklung des BIP und des Pro-Kopf Einkommens

	BIP zu Marktpreisen in Mio.Rs Insg.	Landwirtschaft	in %	Pro-Kopf Einkommen in US-$
Alte Serie				
1971-72	10 369	7 106	68,5	89
1972-73	9 969	6 578	66,0	84
1973-74	12 808	8 851	69,1	101
Neue Serie				
1974-75	16 571	11 550	69,7	128
1975-76	17 394	11 611	66,7	132
1976-77	17 344	10 811	62,3	109
1977-78	18 426	11 616	63,0	112

Quellen: Central Bureau of Statistics, Statistical Pocket Book Nepal 1982, Kathmandu 1982.

Das Pro-Kopf-Einkommen zeigt zwar einen leicht steigenden Trend, unterliegt jedoch erheblichen Schwankungen, die mit den Erntezyklen zusammenfallen.
Die landwirtschaftliche Erzeugung geschieht vorwiegend in kleinen Familienbetrieben für den Eigenbedarf. Die durchschn. Betriebsgröße beträgt im Gebirge 0,5 ha und im Terai das Dreifache (s. Tab. 7). Die Anbaufrüchte sind Reis im Sommer (Regenzeit) und Mais bzw. Weizen im Winter. Auch Hirse

Gossner Mission

Tabelle 6: Anteil verschiedener Wirtschaftssektoren am BIP (in %)

	Alte Serie			Neue Serie			
	1971 -72	1972 -73	1973 -74	1974 -75	1975 -76	1976 -77	1977 -78[a]
Landwirtschaft	69	66	69	70	67	62	63
Bergbau	0	0	0	0	0	0	0
Verarb. Industrie	3	3	3	3	3	4	3
Bauwirtschaft	1	2	1	1	1	2	7
Verkehr/Kommunikation	3	3	3	3	5	7	6
Kleingewerbe	7	7	7	7	7	6	7
Bankwesen	1	2	1	2	2	2	8
Wohnungswesen	7	8	6	5	5	5	
Verwaltung/Verteidigung	2	2	2	2	2	2	5
Energie	3	3	3	4	5	5	0
Handel	3	3	3	4	5	5	4
Dienstleistungen	3	4	4	3	4	5	2

[a]die Klassifikation hat sich 1977-78 verändert.
Quellen: Central Bureau of Statistics, Statistical Pocket Book Nepal 1982, Kathmandu 1982.

Tabelle 7: Landwirtschaftliche Fläche pro Kopf und pro Haushalt (1974/75) in ha

	ha pro Kopf	Durchschnittl. Familiengröße	ha pro Haushalt
Hochgebirge	0,11	6,29	0,69
Mittelgebirge	0,11	6,21	0,68
Terai	0,30	6,02	1,81
Nepal	0,18	6,13	1,10

Quelle: National Planning Commission, zitiert nach B.P. Shrestha, An Introduction to Nepalese Economy, Ratna Pustak Bhandar, Kathmandu 1981: 61.

und, in geringerem Maße, Gerste spielen eine Rolle. Als *cash crops* werden – vorwiegend im Terai – Zucker, Jute, Tabak und Kartoffeln angebaut.
Im Terai ist der Selbstversorgungsgrad im allgemeinen hoch; es werden traditionell Reis und andere Nahrungsmittel nach Indien exportiert – 1980/81 waren es beispielsweise über 40 Mio. US-$. Allerdings berücksichtigt diese Ziffer nicht den offenbar florierenden unkontrollierten Export über die »offene« Grenze nach Indien. Dieser wird von Kennern auf 50 000–100 000 t geschätzt. Der Reimport von Reis aus Indien in Knappheitszeiten kurz vor der Ernte weist auf die mangelnden Lagerkapazitäten in N. hin. Der indische Nachbar stellt somit das größte – allerdings auch ein teures – Lagerhaus N.s dar.
Im Gebirge, wo über die Hälfte der Bev. angesiedelt ist, ist die Lage wesentlich

ungünstiger. Der hohe Bevölkerungsdruck führt dazu, daß auch ungeeignete Lagen und Böden kultiviert werden. In Extremfällen lassen sich Bauern an Steilhängen abseilen, um Mais anzubauen. Sie tragen eine kleine Hacke in der Hand und den Mund voll Saat. Mit der Hacke schlagen sie ein Loch und blasen das Saatkorn hinein. Intensive Bewirtschaftung sowie der Bedarf an Brennholz haben die Walddecke im Mittelgebirge stark in Mitleidenschaft gezogen, was zu erheblichen Erosionserscheinungen geführt hat. Neben der rasch fortschreitenden Zerstörung der Berglandschaft selbst werden auch erhebliche Beeinträchtigungen der tieferliegenden Gebiete in den unteren Flußläufen registriert. Das mitgeführte Geschiebe läßt Bewässerungseinrichtungen und Staubecken rasch versanden, die Flüsse verändern ihren Lauf und verwüsten weite Landstriche. Fruchtbarer Boden ist zum größten Exportprodukt nach Indien geworden – allerdings ohne Gegenleistung. Der bisher durch die Waldbedeckung gebremste Wasserablauf führt zu einem Absinken des Grundwasserspiegels, so daß neben Überschwemmungen in der Ebene auch Dürren immer häufiger werden. Der dichtbesiedelte Mittelgebirgsraum ist inzwischen ein Getreidezuschußgebiet. Wegen der erheblichen Transportkosten in dem unwegsamen Gelände können aber nur unzureichende Hilfsmaßnahmen ergriffen werden. Wenn die zur Gewohnheit gewordenen Hungersnöte größeres Ausmaß erreichen und internationales Aufsehen erregen, werden Getreidelieferungen in die Bergregionen auch über Luftbrücken transportiert.
Die ökologische Tragfähigkeit des Mittelgebirgsraums ist in mehreren Regionen, insbesondere im östlichen und mittleren N., wo die Bevölkerungsdichte am höchsten ist, bereits weit überschritten. Die daraus resultierende fortschreitende Verschlechterung der Lebensbedingungen hat zu einer Wanderungsbewegung aus den Bergen in das Terai geführt. In der Zeit zwischen 1960/61 und 1970/71 sind rund 400 000 Menschen aus den Berggebieten in das Terai abgewandert. Inzwischen beträgt die Auswanderung aus den Bergregionen netto über 50 000 Personen jährlich, wovon etwa 4/5 in das Terai und der Rest in die Städte ziehen *(Central Bureau of Statistics, The Demographic Sample Survey of Nepal, 1977–78).* Die seit 1960 offiziell eingeleiteten Besiedlungsmaßnahmen im Terai sind nur zu einem geringen Teil in der Lage, den Wanderungsstrom aufzufangen. Die illegale Besetzung von Land im Terai durch die sogenannten *Squatters* führt zu einer raschen Vernichtung der noch verbliebenen Teraiwälder. Noch vor der Jahrhundertwende dürfte der Teraiwald restlos vernichtet sein.
Der in vollem Gang befindliche Vernichtungsprozeß könnte nur dann gebremst werden, wenn alternative Erwerbsmöglichkeiten für die wachsende Bev. bestünden. Jedoch sind bisher alle Bemühungen um den Aufbau einer Industrie nur wenig erfolgreich gewesen. Einerseits ist der Binnenmarkt sehr beschränkt, andererseits legt Indien dem Import aus N. erhebliche Restriktionen auf, z. B. in bezug auf den Ursprung der in N. verarbeiteten Produkte. Schließlich bedeutet neben allen Beteuerungen, privatwirtschaftliches Unternehmertum zu ermutigen, die starke Kontrolle der Investitionen durch eine zähe Verwaltungsbürokratie das Ersticken vieler Initiativen. Der Staat unternimmt den Aufbau von Schlüsselindustrien selbst, mit dem Ergebnis, daß auch hier eine wenig bewegliche Verwaltungsbürokratie Einzug hält. Der Anteil der

Gossner Mission

gewerblichen Erzeugung am gesamten Inlandsprodukt (inklusive Bergbau, Bau, Transport, Verkehr und Energie) stagniert bei 15 bis 17%. Die jährlich erzeugten Mengen sind erheblichen Schwankungen unterworfen. Zu den wichtigsten Industrien gehören Juteerzeugnisse, Streichhölzer, Zucker, Zigaretten, Ziegelsteine, Schuhe, Textilien, landwirtschaftliche Werkzeuge, Zement und alkoholische Getränke. Als einziger Wirtschaftszweig mit zunächst stark expansiver Tendenz ist der Tourismus zu nennen, der seit 1973 die Überweisungen der im Ausland tätigen Gurkha-Soldaten als Devisenbringer

Tabelle 8: Produktionsmengen ausgewählter Industrieerzeugnisse 1974-79

Produkt	Einheit	1974-75	1975-76	1976-77	1977-78	1978-79
Juteerzeugnisse	Mio. t	12 265	15 994	16 803	16 347	15 520
Zucker	Mio. t	11 926	10 632	16 351	26 502	27 200
Tee	Tsd. kg	254	366	395	413	326
Zigaretten	Mio.	3 001	2 447	1 774	1 634	2 069
Seife	Mio. t	891	970	1 855	1 317	1 121
Schuhe	Paare	70 044	59 079	54 855	59 031	55 779
Düngemittel	Mio. t	441	576	446	423	569
Baumwolltextilien	Tsd. m		4 211	5 225	3 889	2 429
Kunstfasertextil.	Tsd. m			1 128	1 717	1 775
Faserplatten	Mio. t	1 022	901	1 301	749	1 410
Ziegel u. Kacheln	Tsd.Stck.	25 575	33 069	23 737	20 546	12 403
Zement	Mio. t		26 933	42 694	38 080	21 019
Eisenwaren	Mio. t		4 922	5 177	3 573	4 471
Stahlgefäße	Mio. t	156	175	157	173	294

Quelle: His Majesty's Government of Nepal, Ministry of Industry, versch. Jge.

übertroffen hat. Allerdings sind der Expansion des Massentourismus Grenzen durch die Tragfähigkeit des Landes gesetzt. Die jährliche Anzahl der Touristen stieg 1963–78 von 7275 auf 125 636, d. h. im Durchschnitt um 21% p. a. Am stärksten stieg dabei die Zahl der Besucher aus Westeuropa, an der Spitze die BRD und Frankreich. 1972/73 überschritten die jährlichen Einnahmen aus dem Tourismus die 5-Mio.-US-$-Marke und erreichten 1977/78 28 Mio. US-$.

Ein entscheidendes Hindernis für die Entwicklung ist die mangelnde Infrastruktur. Aus diesem Grund haben die von der nationalen Planungskommission entworfenen Pläne stets das Schwergewicht auf den Bau von Straßen und den Ausbau der Energieversorgung gelegt. Eine Ost-West-Straße ist im Ost- und Zentralterai fertiggestellt und wird in westlicher Richtung ausgebaut. In der Mittelgebirgsregion ist eine wichtige Strecke zwischen der Hauptstadt und Pokhara sowie von Kathmandu zur chinesischen Grenze in Kodari in Betrieb. Einige Nord-Süd-Verbindungen vervollständigen das Netz, und zwar jeweils als »Wachstumsachsen« in den fünf Entwicklungsregionen. Die älteste von ihnen ist der Tribhuvan-Rajpah, der Kathmandu mit Raxaul und damit auch dem indischen Straßennetz verbindet. Sie ist aber äußerst kurvenreich und

wurde inzwischen durch eine weitere Verbindung weiter westlich ergänzt. Mit nur geringen Ausnahmen wurden und werden alle Straßen mit ausländischer Hilfe erstellt. GB, Indien, die UdSSR, die USA sowie die VR China haben daran mitgewirkt. Eine mit amerikanischer Hilfe erbaute Seilbahn mit 20 t Nutzlast pro Stunde und 64 km Länge verbindet Kathmandu mit Hetaura im Terai. Im übrigen bestehen etwa 30 Flugplätze, die regelmäßig von Kathmandu aus mit STOL-Flugzeugen bedient werden. Das Hydroenergiepotential wird auf 83 280 MW geschätzt. 1979 waren 64, 2 MW installiert, was weniger als 1% des Potentials ausmacht. Der Stromverbrauch pro Kopf der Bevölkerung liegt mit weniger als 10 kWh (1978) äußerst niedrig. Zur Zeit sind einige größere und kleinere Wasserkraftwerke im Bau, andere in der Planung. Der Export von Strom nach Indien ist zukunftsträchtig.

5. Soziale Struktur

Während im Terai etwa 1/3 der bebauten Fläche unter Pacht steht, gilt dies nur für 17% des Agrarbodens in der Gebirgsregion. Hier sind die Kleinbauern weitgehend selbst Eigner des von ihnen bewirtschafteten Bodens. Zwischen den Gruppen herrschen Prestige- und Statusunterschiede. Den von Indien her eingewanderten Gruppen ist es gelungen, die bereits in den Bergen ansässigen Stämme in die importierte Kastenhierarchie derart zu integrieren, daß diese sich in dem Streben nach sozialem Aufstieg weitgehend die in der hinduistischen Sozialstruktur vorgeschriebenen Bewertungs- und Verhaltensmuster angeeignet haben. In diesem Zusammenhang sei auch auf die Berufskasten der brahmanischen Kastengesellschaft hingewiesen. Sie rechnen zu den unteren Kasten, teilweise zu den Unberührbaren oder Kastenlosen. Sie sind an das ihnen vererbte Gewerbe oder Handwerk gebunden, und kein Mensch einer höheren Kaste würde mit ihnen zusammen essen. Zu ihnen gehören die Damai (Schneider und Musikanten), Kami (Grobschmiede), Sumar (Goldschmiede), Kumbhar (Töpfer), Pore (Straßenkehrer) und Sarkhai (Schuhmacher). Eine starke Rivalität ist zwischen Brahmanen und Chhettris einerseits und den Newars andererseits zu beobachten. Der Anteil dieser drei Gruppen an den höheren Stellen der Staatsverwaltung (*Undersecretary*-Niveau und darüber) betrug nach einer 1971 durchgeführten Studie 90%. In den technischen Abteilungen der Staatsverwaltung lag der entsprechende Anteil bei 86%, wovon die Newars allein 42% ausmachten. Eine neuere Untersuchung aus dem Jahre 1980 weist nach, daß von 609 höheren Verwaltungsbeamten über dem *Undersecretary*-Niveau, 422 (69%) den Hindukasten und 178 (29%) den Newars angehören. Eine Analyse der Wahlberechtigten mit Hochschulabschluß im Jahr 1967 ergab 44,56% Brahmanen, 15,7% Chhettris und 29,98% Newars, insgesamt also über 90%. Dagegen liegt der Anteil dieser drei Gruppen an der Gesamtbev. nicht höher als 56%.

Ähnlich verhält es sich bei der Chancengleichheit in der Schulausbildung, was die regionale Herkunft anbetrifft. Hier ist ein deutliches Gefälle von den Einwohnern des Kathmandutals über Teraibewohner bis zu den Bewohnern der Gebirgsregion. Während die Bewohner des Kathmandutals nur 5,4% der

Gossner Mission

Gesamtbev. ausmachen, stellen sie 15,7% aller Volksschüler, 35,8% der Schulabgänger von der höheren Schule und sogar 46% aller Hochschulabsolventen. Um die wachsende ökonomische und soziale Kluft zwischen Hauptstadt und Provinz bzw. zwischen Intelligenz und Masse der Bev. zu mindern, ist 1975 ein nationaler Entwicklungsdienst *(National Development Service)* eingerichtet worden. Demnach muß jeder Student vor der Abnahme der Abschlußprüfung zehn Monate an einem ihm zugewiesenen Ort in der Provinz als Entwicklungshelfer gearbeitet haben. Während der dem Referendum vorausgehenden Unruhen 1979 wurde das Programm ausgesetzt, soll aber wieder aufgenommen werden.

6. Entwicklungsbilanz und Perspektiven

Trotz ständiger Pläne, Anstrengungen und Bemühungen ist eine das Bevölkerungswachstum überholende ökonomische Entwicklung in N. bisher ausgeblieben. Die entscheidenden Entwicklungshemmnisse liegen in den ungünstigen topographischen Bedingungen, in dem geringen, erst nach Öffnung des Landes im Ansteigen begriffenen Bildungsniveau, in dem schwerfälligen, aus der Ranazeit übernommenen Verwaltungssystem sowie in der starken Abhängigkeit vom großen Nachbarn Indien. Der Zugang zum Meer über China scheidet wegen der Entfernung von über 2000 km aus, und auch sonst ist der Handel mit China auf wenige Güter beschränkt. N. ist auf den Import lebenswichtiger Investitionsgüter wie Öl, Stahl, Zement und Halbfertigwaren sowie vieler Konsumgüter wie Textilien, Papier, Geräte usw. aus Indien angewiesen. Andererseits braucht N. den indischen Markt, um selbst in wirtschaftlichen Stückzahlen produzieren zu können. Der Handel mit Drittländern ist oft umständlich. Der Transport zum indischen Hafen erfordert den Umschlag an der indischen Grenze, bei einem Spurwechsel der Bahn auf dem Weg nach Kalkutta und schließlich bei der Verschiffung in Kalkutta selbst. Die Zollkontrollen auf indischer Seite sind dabei zeitraubend und von einem umfangreichen Papierkrieg begleitet. Die Verlustrate im Hafen von Kalkutta ist notorisch. Hinzu kommt, daß bei Transportengpässen, z. B. durch den häufig vorkommenden Mangel an Eisenbahnwaggons, indische Transporte bevorzugt abgefertigt werden. Um den Transit- und Handelsverkehr beider Länder zu regeln, sind jeweils Handels- und Transitabkommen geschlossen worden. Ein auf zehn Jahre abgeschlossenes Abkommen wurde 1950 unterzeichnet. 1960 schloß sich ein Fünfjahresabkommen an. Bei den Verhandlungen zum Anschlußvertrag ergaben sich 1970 erhebliche Meinungsverschiedenheiten, da N. die Abkommensbedingungen für sich verbessern wollte. Da Indien am längeren Hebel saß, konnte es hinhaltend taktieren. Schließlich war N. im August 1971 gezwungen, einen Vertrag zu unterzeichnen, der wiederum Indien weitgehende Kontrolle über den Handel N.s einräumt. Die Zollfreiheit für nep. Produkte in Indien wurde auf Erzeugnisse mit mindestens 90% nep. oder indischem Anteil beschränkt. Als 1974 nep. Studenten gegen die indische Annexion Sikkims protestierten, antwortete Indien mit Ausfuhrzollerhöhungen für viele der von N. aus Indien bezogenen Primärgüter. Die fast völlige

Abhängigkeit von Indien kommt auch darin zum Ausdruck, daß rund 50% der Importe aus Indien stammen und sogar 60% der Exporte nach Indien gehen (1980/81).

Tabelle 9: Entwicklungshilfe nach Geberländern (ohne technische Hilfe, in Mio. RS)

	1975-76	1976-77	1977-78	1978-79
BRD	43,2	17,8	19,9	27,6
VR China	49,4	105,9	76,2	40,3
Dänemark	1,1	1,3	25,0	
Indien	103,9	117,6	117,8	121,4
Japan	11,0	18,3	1,2	74,4
Kanada	0,5	2,0	6,7	9,5
Kuweit		4,0	56,1	35,6
Schweiz	5,9	19,7	3,9	34,0
USA	84,7	42,8	66,6	54,7
GB	30,8	35,4	73,9	114,4
Andere	0,2	6,1	9,4	26,9
Summe der bilat. Hilfe	330,7	370,9	456,7	538,8
Multilat. Hilfe	174,9	186,0	391,7	450,6
Gesamtsumme	505,6	556,9	848,4	989,4

Quelle: His Majesty's Government of Nepal, Ministry of Finance, versch. Jge.

Andererseits bezieht N. aus seiner Lage zwischen politischen und ökonomischen Riesen gelegentlich Vorteile. Durch geschicktes Taktieren zwischen Indien und China ist es gelungen, den Strom der internationalen Entwicklungshilfe anzuregen und in Projekte zu lenken, die sonst nie durchzuführen gewesen wären. So ist die Geschichte des Straßenbaus in N. nur aus strategischen Überlegungen erklärbar. Als kein anderer die von König *Mahendra* gewünschte, aber von russischen Experten als ökonomisch untragbar ermittelte Ost-West-Straße im Terai bauen wollte, kündigte N. ein Abkommen mit der VR China über den Bau der Straße an. Unmittelbar darauf sagte Indien zu, den Bau zu finanzieren und durchzuführen, da in New Delhi die Anwesenheit chinesischer Baukolonnen in der Nähe seiner Grenze als unerträglich angesehen wurde.

Die Zukunft N.s ist bei anhaltendem Bevölkerungswachstum, mangelnden eigenen Ressourcen und nur schleichender ökonomischer Entwicklung wenig ermutigend. Während sich das Land bis jetzt noch selbst ernähren kann, dürfte bei anhaltenden Trends das Getreidedefizit 1990 bereits über 400 000 t, im Jahre 2000 sogar bei 1 Mio. t jährlich liegen. Eine Wende ist nicht in Sicht.

Gossner Mission

Literatur

Bista, D. B. ²1972: People of Nepal, Kathmandu.
Central Bureau of Statistics 1982: Statistical Pocket Book, Nepal 1982, Kathmandu.
Donner, W. 1972: Nepal. Raum, Mensch und Wirtschaft, Wiesbaden.
Economic Analysis and Planning Division 1972: Agricultural Statistics of Nepal, Kathmandu.
Economic and Social Commission for Asia and the Pacific 1980: Population of Nepal (= Country Monograph Series No. 6), Bangkok.
Hagen, T. 1980: Nepal, Königreich am Himalaya, Bern.
Industrial Services Centre 1975: Investor's Guide to Nepal 1975, Kathmandu.
Joshi, B. L./Rose, L. E. 1966: Democratic Innovations in Nepal. A Case Study of Political Acculturation, Berkeley/Los Angeles.
Mihaly, Eu. B. 1965: Foreign Aid and Politics in Nepal, London usw.
National Council for Science and Technology 1980: Nepal Atlas of Economic Development, Kathmandu.
National Planning Commission: Diverse Veröffentlichungen und Pläne, Kathmandu.
Nepal Rastra Bank: Main Economic Indicators (monatlich), Kathmandu.
–: Quarterly Economic Bulletin, Kathmandu.
–: Annual Report, Kathmandu.
Pant, Y. P. 1970: Problems in Fiscal and Monetary Policy. A Case Study of Nepal, Kathmandu.
–/Jain, S. C. 1972: Long Term Planning for Agriculture in Nepal, Delhi/London usw.
Phadnis, U. 1981: Nepal: The Politics of Referendum, in: Pacific Affairs 54 (3).
Rana, Pashupati Shumshere, J. B. 1971: Nepal's Fourth Plan. A Critique, Kathmandu.
–/Malla, K. P. (Hrsg.) 1973: Nepal in Perspective, Kathmandu.
Rieger, H. Ch. 1977: Zur ökologischen Situation des Himalaya, in: IAF 1.
– 1979: Die Waldzerstörung im Himalaya, in: Indo Asia 2.
Rose, L. E. 1971: Nepal. Strategy for Survival, Bombay usw.
Shrestha, B. P. 1967: The Economy of Nepal. A Study in Problems of Industrialisation, Bombay.
Stiller, L. F./Yadav, R. P. 1979: Planning for People, A Study of Nepal's Planning Experience, Kathmandu.
Trade Promotion Centre 1979: Nepal Overseas Trade Statistics 1978–79, Kathmandu.
Upadhyaya, D. C./Abueva, J. V. 1975: Population and Development in Nepal, Kathmandu.

Pakistan

Wolfgang-Peter Zingel

1. Wirtschaftsgeographische Grunddaten – Entwicklungspotential

Die *Islamische Republik Pakistan* (P.) besteht seit der Sezession der früheren Provinz Ostpakistan (OP., jetzt Bangladesh, siehe dort) aus dem ehemaligen westlichen Landesteil (WP.), d. h. den vier Provinzen Punjab, Sind, North West Frontier Province (NWFP) und Baluchistan sowie den der Bundesregierung direkt unterstehenden Stammesgebieten entlang der afghanischen Grenze und dem Distrikt der Hauptstadt Islamabad. Soweit nicht anders vermerkt, beziehen sich die Ausführungen nur auf diese Gebiete.

Die von P. kontrollierten Gebiete Kashmirs, d. h. das nach pak. Rechtsauffassung souveräne »*Azad* (= freies) *Jammu and Kashmir*« (AJK) sowie die »*Northern Areas*« (NA), bestehend aus der Agentur Gilgit (mit Hunza und Chilas) und Baltistan, unterliegen einem Sonderstatus und werden de facto von der pak. Bundesregierung verwaltet; sie sind in den offiziellen pak. Statistiken grundsätzlich nicht enthalten und fehlen auch in denen der internationalen Organisationen. Indische und z. T. auch internationale Quellen weisen sie als ind. Territorium aus. Nach pak. Auffassung ist der endgültige Status Kashmirs erst in einem Referendum unter Kontrolle der UNO zu klären (*Geiger* 1970). Außerdem erhebt P. Anspruch auf die ehemaligen Fürstenstaaten Junnagadh und Manavadar, beide auf der Kathiawar-Halbinsel des ind. Bundesstaates Gujarat gelegen. Die Sezession Bangladeshs wurde dagegen 1974 von der pak. Regierung anerkannt. Es bestehen normale diplomatische Beziehungen zu Indien und Bangladesh.

P. liegt zwischen 30°45′ und 23°30′ nördl. Breite und 61° und 75°30′ westlicher Länge und erstreckt sich über eine Distanz von maximal 1750 km (Chitral-Makran) in NO-SW-Richtung; die Ost-West-Ausdehnung beträgt bis zu 1200 km. P. besteht im wesentlichen aus zwei natürlichen Wirtschaftsräumen: dem dicht besiedelten Tal des Indus und seiner Nebenflüsse (zusammen als Indus-Tal oder Indus-Ebene bezeichnet) und den dünn bevölkerten Berggebieten Baluchistans und der NWFP; ferner den dichter besiedelten Tälern in diesen beiden Provinzen (Peshawar, Quetta) und den menschenleeren Wüsten und Wüstensteppen entlang der indischen Grenze (Cholistan, Wüste Thar) und im Sind Sagar Doab (Thal). P. grenzt im Westen an den Iran und an Afghanistan, im Norden an China (wenn man die NA einbezieht) und im Osten an Indien. Die Südgrenze bildet das Arabische Meer. Durch die Besetzung Afghanistans ist die Sowjetunion *de facto* Nachbar geworden; angeblich hat Afghanistan den sog. »Pfannenstiel« des Wakhan an die UdSSR abgetreten, dann wäre sie auch *de jure* (in Chitral und Gilgit/Hunza) Nachbar.

Gossner Mission

2: People of Nepal, Kathmandu.
of Statistics 1982: Statistical Pocket Book, Nepal 1982, Kathmandu.
2: Nepal. Raum, Mensch und Wirtschaft, Wiesbaden.
sis and Planning Division 1972: Agricultural Statistics of Nepal, Kath-

ocial Commission for Asia and the Pacific 1980: Population of Nepal
Monograph Series No. 6), Bangkok.
Nepal, Königreich am Himalaya, Bern.
es Centre 1975: Investor's Guide to Nepal 1975, Kathmandu.
se, L. E. 1966: Democratic Innovations in Nepal. A Case Study of
lturation, Berkeley/Los Angeles.
965: Foreign Aid and Politics in Nepal, London usw.
l for Science and Technology 1980: Nepal Atlas of Economic Develop-
ndu.
g Commission: Diverse Veröffentlichungen und Pläne, Kathmandu.
nk: Main Economic Indicators (monatlich), Kathmandu.
nomic Bulletin, Kathmandu.
rt, Kathmandu.
: Problems in Fiscal and Monetary Policy. A Case Study of Nepal,

2: Long Term Planning for Agriculture in Nepal, Delhi/London usw.
1: Nepal: The Politics of Referendum, in: Pacific Affairs 54 (3).
Shumshere, J. B. 1971: Nepal's Fourth Plan. A Critique, Kathmandu.
Hrsg.) 1973: Nepal in Perspective, Kathmandu.
1977: Zur ökologischen Situation des Himalaya, in: IAF 1.
ldzerstörung im Himalaya, in: Indo Asia 2.
1: Nepal. Strategy for Survival, Bombay usw.
967: The Economy of Nepal. A Study in Problems of Industrialisation,

dav, R. P. 1979: Planning for People, A Study of Nepal's Planning
Kathmandu.
n Centre 1979: Nepal Overseas Trade Statistics 1978–79, Kathmandu.
C./Abueva, J. V. 1975: Population and Development in Nepal, Kath-

Gossner Mission

Pakistan

Wolfgang-Peter Zingel

1. Wirtschaftsgeographische Grunddaten – Entwicklungspote

Die *Islamische Republik Pakistan* (P.) besteht seit der Sezession der Provinz Ostpakistan (OP., jetzt Bangladesh, siehe dort) aus dem eh westlichen Landesteil (WP.), d. h. den vier Provinzen Punjab, Sin West Frontier Province (NWFP) und Baluchistan sowie den der Bun rung direkt unterstehenden Stammesgebieten entlang der afghanische und dem Distrikt der Hauptstadt Islamabad. Soweit nicht anders v beziehen sich die Ausführungen nur auf diese Gebiete.

Die von P. kontrollierten Gebiete Kashmirs, d. h. das nach pak. Rec sung souveräne »*Azad* (= freies) *Jammu and Kashmir*« (AJK) s »*Northern Areas*« (NA), bestehend aus der Agentur Gilgit (mit H Chilas) und Baltistan, unterliegen einem Sonderstatus und werden de der pak. Bundesregierung verwaltet; sie sind in den offiziellen pak. S grundsätzlich nicht enthalten und fehlen auch in denen der intern Organisationen. Indische und z. T. auch internationale Quellen weis ind. Territorium aus. Nach pak. Auffassung ist der endgültige Status erst in einem Referendum unter Kontrolle der UNO zu klären (*Geig* Außerdem erhebt P. Anspruch auf die ehemaligen Fürstenstaaten J und Manavadar, beide auf der Kathiawar-Halbinsel des ind. Bun Gujarat gelegen. Die Sezession Bangladeshs wurde dagegen 1974 vo Regierung anerkannt. Es bestehen normale diplomatische Bezieh Indien und Bangladesh.

P. liegt zwischen 30°45′ und 23°30′ nördl. Breite und 61° und 75°30′ Länge und erstreckt sich über eine Distanz von maximal 1750 km Makran) in NO-SW-Richtung; die Ost-West-Ausdehnung be zu 1200 km. P. besteht im wesentlichen aus zwei natürlichen Wirts

Kein Land der Welt — die Mongolische Volksrepublik ausgenommen — zählt weniger Christen. Offiziell existiert die katholische Kirche nur an drei Schulen im Kathmandu-Tal. Für die 50 Missionare ist Schuldienst auf dem „Dach der Welt" ein undankbarer Posten: Sie dürfen zwar Archimedes und Albert Einstein im Unterricht zitieren, aber Jesus Christus nicht beim Namen nennen. Es würde als christliche Propaganda ausgelegt. Und im hinduistischen Königreich Nepal stehen hohe Strafen auf Konversion zum Christentum.


1


2

Ein Bericht von Marcel Bauer
mit Bildern von K. H. Melters

IM SCHATTEN SHIVAS

Nepal: Schule als Vorstufe der Evangelisation

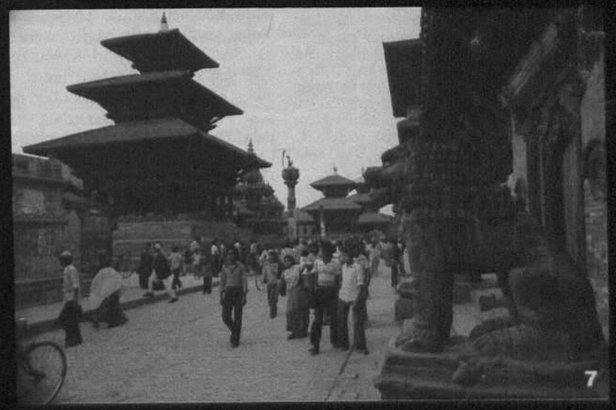
Jedes Jahr muß Shyam Maharjan handgreiflich werden: Wenn im Dezember die Aufnahmetests für ABC-Schützen stattfinden, kommt es im Hof zu Rempeleien. Mister Maharjan ist Hausmeister an der St.-Xaverius-School und zuständig für die äußere Ordnung: „Wenn ich nicht durchgreife, werden die Erwachsenen am Ende noch die Kinder erdrücken." Man müsse darum die Disziplin der Eltern mit ein paar Püffen wiederherstellen. „Die Nervosität ist verständlich", sagt er, „wenn man bedenkt, daß es nur jedem sechsten Kind gelingt, einen Platz in der ersten Klasse zu ergattern . . ."
Shyam Maharjan ist glücklich, daß sein Söhnchen Krisna zu den Auserwählten zählt: Kinder aus der Bauernkaste drücken selten die Schulbank in Nepal (einem Land, in dem 90 Prozent der Menschen Analphabeten sind). Shyam Maharjan hat vor 20 Jahren als Tellerwäscher in der Klosterküche angefangen und sich zäh und zielstrebig zum Hausmeister hochgearbeitet: Er bezieht heute einen stattlichen Lohn von umgerechnet 110 Mark monatlich, wohnt mit seiner Familie im Dörfchen Sanagau, zehn Meilen von der Stadt entfernt, und zieht auf einem Feld von 72 Fuß sein eigenes Gemüse.
Im Sommer wie im Winter schwingt er sich um sechs Uhr früh auf sein Fahrrad, klemmt seinen Sohn zwischen die Beine und radelt nach Patan. Am Ugra Chandi Tempel springen sie ab, um der Göttin ein Blumenopfer zu bringen: „Vielleicht verhilft sie Krisna einmal zu einer Staatsstelle . . ."
Um die Zukunft des kleinen Bikas braucht sich die Regengöttin nicht zu sorgen. Sein Vater wäre finanziell in der Lage, das Schulgeld von 2000 US-Dollar aufzubringen, das an der Diplomatenschule von Kathmandu verlangt wird. Trotzdem hat Dr. Harka Gurung, der dem Monarchen lange Zeit als Minister gedient hat, es vorgezogen,


3


4


5


6


7

1. Meditierender Mönch: In Nepal sind Hinduismus und Buddhismus eine enge Einheit eingegangen

2. Forschende Augen: die sogenannten Stupas stammen noch aus buddhistischer Zeit

3. In den Schulklassen von St. Xaverius sind alle nepalesischen Kasten vertreten

4. Hier lebt der kleine Kalidas

5. Die Elite von morgen: Im Hof von St. Xaverius wird vor dem Unterricht die Nationalhymne gesungen

6. Wissen ist Macht. In Nepal kann nur jeder 10. Knabe lesen. Bei den Mädchen ist es eines von 100

7. Die Straßen sind mit Tempeln gesäumt. Die Kirche existiert nur in einigen streng überwachten Sperrbezirken: den Schulen

Gossner Mission



IM SCHATTEN SHIVAS

seinen zweiten Sohn den Jesuiten anzuvertrauen: „The spirit", sagt er vielsagend, „der Geist!"
Vom Geist der christlichen Schule profitieren neuerdings auch die Kinder der „Unberührbaren". P. Larry Brooks besteht darauf, daß die Kastenlosen bleiben: Die Jesuiten wünschen, daß an St. Xavier alle Kasten vertreten sind. Darum wurde das Schulgeld für Kalidas und seinesgleichen auf ein symbolisches Minimum von fünf Rupien reduziert. Von solchen Praktiken sind die Prinzen, Diplomaten und Kaufleute wenig erbaut: „Aber wie soll dieses Land vorankommen, wenn schon die Kinder aufeinander losdreschen, statt aufeinander zuzugehen?"
Schulleiter Brooks will die Öffnung der Anstalt: Am Abend versammeln sich in den leeren Klassenräumen Bauern und Bazaris, um das Alphabet zu pauken.
80 Waisenkinder, die der „Drogenpater" Gafney bisher auf eigene Kappe unterrichtete, sollen sich nun unter die 600 Glückskinder mischen. Behinderte, auf denen doch die Strafe der Götter lastet, studieren an St. Xaverius. Dafür muß der Nachwuchs der dünnen Oberschicht — von kleinauf gewohnt, bedient zu werden — mühsam ein Handwerk lernen, was in besseren Kreisen als unschicklich gilt. Bisher haben die staatlichen Gönner den Jesuiten ihre sozialen Skrupel nachgesehen, denn der gute Ruf der Schule verkraftet ein paar Extra-Touren: „Dennoch bleibt das Dilemma", lamentiert der Direktor, „die Dienste verstärken und den Standard halten!"
Die Jesuiten machen kein Hehl daraus, daß sie eine Öffnung der nepalesischen Kultur von der staatstragenden Elite erwarten, ähnlich wie sie es einst im „Reich der Mitte" erhofften. „In den Schulen", sagt der langjährige Jesuitenprovinzial James Dressman, „treffen wir alle Schichten an. Hier

DREI KASTEN, DREI SCHICKSALE: EINE SCHULE



Kalidas Dyola

gehört zur untersten sozialen Schicht. Die „sweepers" gehören zur Kaste der „Unberührbaren". Weil sie als Straßenkehrer und Kloputzer mit Schmutz und Unrat in Berührung kommen, gelten sie im Hinduismus als „unrein". Daß der kleine Kalidas die Schulbank mit Kindern aus höheren Kasten drücken darf, gilt in Kathmandu als unerhört.



Krisna Maharjan

verdankt der Tatsache, daß sein Vater Hausmeister an der St.-Xaverius-School ist, einen Platz an der Eliteschule. Kinder aus der Bauernkaste Naharjan sind immer noch die Ausnahme. Sein Vater hat einen verwegenen Traum: Krisna soll einmal Staatsangestellter werden. Beamte sind Symbol für den sozialen Aufstieg.





Zum Beispiel Kalidas Dyola. Sein Vater verdient sein tägliches Brot als Straßenkehrer und Kloputzer. Die achtköpfige Familie haust in einer winzigen Kammer, über der sich Hausrat und Werkzeug stapeln. Der kleine Kalidas ist sichtlich verstört, daß die Wahl auf ihn fiel. Für ihn ist der Schulgang oft ein Spießrutenlauf: Seine dunkle Haut macht ihn schon äußerlich als Kastenlosen erkennbar, und sein Name, der sich mit „Schwarz" übersetzen läßt, sorgt für weiteren Spott. Trotzig hat er sein Hündchen „Schwarzfuß" getauft und den Pater Prior gebeten, ihn laufen zu lassen.

Gossner Mission

kann die Kirche Kontakt aufnehmen mit den entlegensten Tälern. Sie kommt mit den Führern von morgen ins Gespräch." Pater Brooks sorgt sich um den wachsenden Einfluß der Marxisten auf die studierende Jugend: „Dürfen wir denen das Feld überlassen, die Gott leugnen und die Lüge predigen?" Tatsächlich hat ein halbes Hundert amerikanischer Missionare in den letzten 20 Jahren eine spürbare Klimaverbesserung erreicht. Dennoch kommen bei manchen jüngeren Jesuiten Zweifel auf, ob sie den eingeschlagenen Weg auf Dauer vertreten können: „Verkünden wir noch das Evangelium, wenn wir uns auf die Starken stützen und die Schwachen vergessen?" James Dressman glaubt dagegen, daß man erst ein Klima stiften müsse, um das Evangelium möglich zu machen: „Ich bin mir da ganz sicher, die Kinder unserer Schüler werden uns mit offenen Armen aufnehmen. Unsere Schulen sind die ersten Stufen, die zu Christus führen!"





Bikas Gurung

stammt aus der dünnen Oberschicht des kleinen Königreiches. Sein Vater, weltgewandt und weitgereist, war lange Jahre Tourismusminister von Nepal. Er könnte es finanziell verkraften, seine vier Kinder auf eine Privatschule ins benachbarte Indien zu schicken. Der gute Ruf, den die Jesuitenschulen in Nepal genießen, erspart ihm eine monatelange Trennung von seinen Kindern.

MISSIO in Nepal

MISSIO hat die Arbeit der Jesuiten in Nepal in den letzten fünf Jahren mit 161 000 DM unterstützt. So half MISSIO u. a. beim Bau einer Mehrzweckhalle (für den Unterricht von Waisenkindern und der Therapie von nepalesischen Drogensüchtigen), bei der Anschaffung von Fahrzeugen für die Seelsorge unter den weit verstreuten Katholiken des Landes, bei der Übersetzung christlicher Literatur und beim Umbau der einzigen Kapelle von Kathmandu.

bayerisches pilgerbüro

PROGRAMM 1983 soeben erschienen!

Pilgerfahrten seit 1925

•

Studienreisen weltweit

Vorbereitung und Durchführung von Sonderfahrten

•

Zusendung unseres Jahresprogramms unverbindlich und kostenlos

Heiliges Land
Flugreisen mit Besuch von Jerusalem, Bethlehem, Jericho, Totes Meer, Massada, Berg Tabor, See Genezareth, Nazareth, Tiberias, Berg der Seligkeiten, Haifa

Rom und Italien
Flug- und Bahnreisen mit ausführlichen Rundfahrten in Rom, Besuch von Assisi, Weitere Wallfahrtsziele: Padua, Loreto, franziskanische Stätten in Umbrien

Österreich und Schweiz
Bahn- und Busreisen nach Mariazell, Wien, Wachau, Einsiedeln, Sachseln, Graubünden, Lugano, Tessin

Portugal und Spanien
Flug- und Bahnreisen nach Fatima, Lissabon, Santiago de Compostela, Madrid, Zaragoza, Montserrat, Segovia, Avila, Salamanca, Burgos, Sevilla, Granada, Cordoba

Lourdes und Frankreich
Flug- und Bahnreisen zum Marienheiligtum nach Lourdes. Weitere Ziele: Ars, La Salette, Nevers, Lisieux, Mont St. Michel, Paris, Avignon, Straßburg, Lyon

Polen
Flugreisen nach Krakau, Tschenstochau, Breslau, Trebnitz, Warschau, Danzig, Masuren

Studienreisen
außerdem nach Belgien, Holland, Irland, England, Island, Skandinavien und Finnland, Sowjetunion, Tschechoslowakei, Jugoslawien, Ungarn, Rumänien, Bulgarien, Griechenland, Türkei, Israel, Ägypten, Tunesien, Kenia, Süd- und Südwestafrika, Nepal und Nordindien, Südostasien, Thailand, Philippinen, Mexico, Südamerika

Dachauer Str. 9, Postfach 20 03 28, 8000 München 2, Telefon (0 89) 55 49 71

»Kirche und Religionen - Begegnung und Dialog«



Aus dem Inhalt: »Jesus in jüdischer Sicht« (Heinrich Fries). »Jesus im Islam« (Fritz Köster). »Das Jesusbild im Hinduismus« (Bernward H. Willeke). »Jesus in neuen religiösen Strömungen aus Asien« (Niels-Peter Moritzen). »Der kosmische Christus« - Ein Kapitel indischer Theologie (Horst Bürkle). »Jesus in den Befreiungsbewegungen« (Franz Wolfinger).
190 Seiten, broschiert
DM 9.80, EOS Buch 191

Aus dem Inhalt: »Das Heil und der Mensch«, »Heil im Hinduismus«, »Die Vorstellung vom Heil und die Heilswege nach dem Buddhismus« (Heinrich Fries) »Heil im Islam« (Fritz Köster). »Heil und Heilung in afrikanischen Religionen« (Horst Bürkle). »Heil in neuen Religionen« (Franz Wolfinger). »Das Heil in Christus« (Heinrich Fries). »Die anonymen Christen« (Johannes Brosseder)
280 Seiten, broschiert
DM 14.80, EOS Buch 172

Die Buchreihe **»Kirche und Religionen - Begegnung und Dialog«** wird vom Kath. Institut für missionstheologische Grundlagenforschung e.V. (IMG), München, herausgegeben. Darin werden die Vorlesungen veröffentlicht, die in diesem Institut gehalten werden. Sie informieren über die Weltreligionen und beschäftigen sich mit den Herausforderungen, die die Begegnung mit ihnen an die christliche Theologie stellen. Die Reihe wird fortgesetzt.

Gossner Mission



Alfred Ludwig:

Sag' mir, wo die Hippies sind

Ernüchterndes Wiedersehen mit Nepal nach fünfzehn Jahren

Vorbei der bunte Regenbogen: Statt der Hippies ziehen nun die Trippies, alternative Touristen, in Massen durch den Himalaya-Staat. *Foto: Michael Friedel*

Zum Mount Everest zeigen Coca-Cola-Dosen den Weg. Das Volk duldet gehorsam; der Schmuggel liegt fest in königlicher Hand. Pro Kopf verdienen Nepalesen nur 130 Dollar im Jahr.

Geht es jedem so beim Anflug auf Kathmandu? Spürt jeder den eigentümlichen Zauber, der von diesen kleinen, im Himalaya versteckten Ländern ausgeht — sei es Nepal, Bhutan, Sikkim oder Tibet? Tauchen da nicht Heinrich Harrer, Abenteuer und verbotene einsame Klöster in der Erinnerung auf? Wir gleiten an den wuchtigen Schnee- und Eisriesen entlang: Annapurna, Dhaulagiri, Cho oyo. Das Tal weitet sich zu einer Spielzeuglandschaft mit Wegen, Häusern, Tempeln, grünen Reisterrassen an steilen Hängen — unten liegt Kathmandu.

Nepal nach 15 Jahren, noch verzaubert oder inzwischen entzaubert, was hat sich geändert? Weiter entzaubert hat Nepal sicherlich der Tourismus. Der Himalaya wurde nach allen Regeln der Kunst vermarktet. Das Trekking oder auch Wandern zu Füßen der Achttausender ist zum Massensport geworden. Als Hauptereignis dieser Sportart gilt immer noch der 22-Tage-Fußmarsch zum Basislager des Mount Everest (und zurück) — dahin also, wo die Großen, Marke Reinhold Messner, erst anfangen. Hin findet man leicht, man braucht nur den leeren Coca-Cola-Dosen nachzugehen.

Nein, das Trekking ist auch nicht mehr das, was es einmal war. Um den Komfort mitzunehmen, entfallen auf einen Trekker zwei bis drei Träger. Die absolute Errungenschaft des Neuzeit-Trekkings ist das Toilettenzelt, das zum Marschgepäck gehört und über ein in den Boden gegrabenes Loch gespannt wird.

Die Zeltplätze, an denen Station gemacht wird, sind vorgegeben. Die Dörfer rundherum haben sich darauf eingestellt und entsenden programmgemäß abends Gruppen zum Vortanzen. Ich darf gar nicht daran denken, wie wir vor 15 Jahren mit dem Bus von Kathmandu losgefahren sind, zu einem unbestimmten Ziel. Mühsam mußten wir zwei junge Leute suchen, die die Verpflegung getragen haben; ohne Route, mit einer sehr mangelhaften Karte ausgestattet, brachen wir auf und wurden auf dem Rückweg von einem Schneesturm überrascht. Wir fanden Zuflucht in einer Holzhütte; über Nacht sind wir eingeschneit. Wir verheizten Türen, Fenster, Stühle. Gott sei Dank wurde es am nächsten Morgen wieder warm.

Feuerholz ist übrigens ein Hauptproblem der nepalesischen Wirtschaft — auch die Touristen haben Anteil daran. Auf rund 3 000 im Everestgebiet lebende Sherpas kommen jährlich 6 000 Trekker. Der Deutsche Alpenverein ermittelte, daß auf sie etwa zehn Prozent des gesamten Holzverbrauchs entfallen. Holz in Nepal ist so kostbar wie Wasser in der Wüste; mit den schrumpfenden Wäldern wird unaufhörlich die Lebensgrundlage dieses Landes zerstört und gleichzeitig der indische Kontinent mehr und mehr durch Überschwemmungen bedroht. 80 Prozent der gesamten Energienachfrage in Nepal entfallen auf Holz; Frauen müssen einen halben Tag oder mehr laufen, um Brennholz für eine warme Mahlzeit zu suchen.

Die wenigen zusätzlichen Hotels in der Hauptstadt Kathmandu liegen versteckt; das Stadtbild hat sich trotz Tourismus nicht verändert; lediglich die Häuser sind um 15 Jahre baufälliger geworden. Am besten haben sich die 300 bis 400 Jahre alten holzgeschnitzten Balkone und Fensterstöcke mit den erfrischend eindeutigen tantrischen Darstellungen erhalten.

Die Gurkha-Krieger sorgen für Devisen

In der Erinnerung blieb nur die makellose Schönheit des Landes haften. Auf einer Brücke über den Vishnumati-Fluß taucht das wieder auf, was man so gern vergißt. Unten schlängeln sich kleine Rinnsale in dem breiten ausgetrockneten Flußbett, voller Leben und gleichzeitig von einer unglaublichen Schmutzigkeit. Dicke schwarze Schweine mit großen Borsten auf dem Rücken, auf denen widerliche schwarze Raben sitzen, suhlen sich eng aneinander gedrückt im Schlamm. Daneben spielen Kinder; Frauen waschen Geschirr und Wäsche. Ein paar Meter weiter hockt ein Nepalese und verrichtet sein Geschäft.

Auf beiden Seiten des Flusses kleben ärmliche, aus Brettern zusammengenagelte Hütten. Ein übel riechender dunstiger Schleier liegt in der Luft. Flußaufwärts werden Tote nach hinduistischem Brauch verbrannt. Dunkler Rauch steigt von dem mit rotem Tuch bedeckten Leichnam eines Kindes auf. Unweit liegt eine Leiche am Wegrand. Ihre Arme richten sich steif und bizarr in die Luft. Das Gesicht ist schwarz von Fliegen. Ein Verlorener, den niemand kennt und niemand verbrennt.

Kathmandu gehört zu den faszinierendsten Plätzen dieser Erde, mit Sicherheit aber auch zu den dreckigsten. Die Bevölkerung lebt in einem kaum zu durchbrechenden Teufelskreis von Hunger, Armut, Krankheit und Tod. Die Stadt erstickt in Müll und Abfall. Die deutsche Entwicklungshilfe hat sich, bisher nicht ohne Erfolg, des Aufbaus einer Müllbeseitigung in Kathmandu angenommen. Keine leichte Aufgabe in einem Land, in dem die Hausfrauen traditionell sämtliche Abfälle aus dem zweiten Stock in die Straßen oder Höfe werfen und die Müllmänner die Innenhöfe nicht betreten dürfen, weil sie der Kaste der Unberührbaren angehören. Aber Kathmandu ohne Müll — was werden die vielen Schweine machen?

Die Statistik beschreibt die Armut dieses Landes schonungslos. Mit einem jährlichen Pro-Kopf-Einkommen von 130 Dollar zählt Nepal zu den ärmsten Ländern der Erde. Die Lebenserwartung ist mit 45 Jahren eine der niedrigsten, die Kindersterblichkeit mit 150 pro Tausend einer der höchsten. 80 Prozent der Bevölkerung können weder lesen noch schreiben. Das Einkommen pro Kopf ist in den letzten zehn Jahren gesunken. Was hat sich geändert? Nepal ist ärmer geworden. Postkarten und die besten Reiseführer lügen, denn sie verkaufen diese Armut als Idylle, wo bleibt der Zauber?

Das Volk duldet gehorsam. Nur einmal in der beinahe dreitausendjährigen Geschichte Nepals gibt es so etwas wie eine Volkserhebung, im Frühjahr 1979. Nach ungewohnt heftigen Demonstrationen läßt König Birenda ein Referendum durchführen — das Volk entscheidet sich zu 55 Prozent für die Monarchie. Seither blieb alles beim alten. Die ungewöhnliche Stellung des Königs hat religiösen Ursprung; er gilt auch als Inkarnation des Hindu-Gottes Vishnu und ist von daher unantastbar.

Die schillernde Dämonen- und Götterwelt des Hinduismus prägt auch das Stadtbild. Tausende von Tempeln nisten zwischen den Häusern und beherrschen die Plätze. Naß schimmert das Blut von abgeschlagenen Ziegenköpfen und anderen Tieropfern. Buddhisten sind in der Minderheit, obwohl Buddha, kein Gott, ein großer Philosoph, in Nepal geboren wurde.

Weniger göttlich verhalten sich der König und die Schar von Prinzen und Prinzessinnen beim Regieren des Landes. Die königliche Familie nebst Anhang besetzt die wichtigsten Staatsämter und die einträglichsten Geschäftsposten. Der protzige Prunk des königlichen Palastes steht in einem mehr als peinlichen Gegensatz zur Armut der Untertanen. Auch an illegalen Geschäften verdient das Königshaus gut; der Schmuggel befindet sich fest in königlicher Hand. Nicht allen geht es also schlechter als vorher. Einigen, das ist die Minderheit, sogar viel besser.

So fatal die innenpolitische Leistung der Regierenden einzuschätzen ist, so brillant arrangiert man sich nach außen. Das freundliche Bergvölkchen lebt heute verarmt und ohne Fernsehen — wo gibt es das noch? — aber in harmonischem Frieden mit seinen Nachbarn und allen anderen Ländern. Das war beileibe nicht immer so. Erst England setzte im sogenannten Freundschaftsvertrag von 1816 dem expansionslustigen Reich, das sich Anfang des 19. Jahrhunderts von Kaschmir bis Sikkim erstreckte und sich sogar einmal an Tibet vergriff, seine Grenzen.

Doch war Nepal nie Kolonie — ein Grund, wie Zyniker meinen, für die hoffnungslose leistungsschwache Bürokratie, die es nicht fertigbringt, die vielen bereitstehenden internationalen Hilfsgelder einigermaßen effizient einzusetzen. Der Reiz, der von Nepal noch heute ausgeht, liegt vielleicht auch daran, daß sich das Land bis 1951 mehr als ein Jahrhundert vollständig von der Außenwelt abgekoppelt hat; als einziger Ausländer hielt sich in dieser Zeit in Nepal der Repräsentant des Vereinigten Königreichs auf.

Das diplomatische Kunststück, das Nepal derzeit der Welt vorspielt, ermöglichen die großen Nachbarn, die eifersüchtig darüber wachen, daß keinem anderen Rivalen zuviel Sympathie des strategisch wichtigen Himalaya-Reiches zufällt. Der große Bruder im Süden, Indien, wird nicht gerade heiß geliebt, kontrolliert er doch den in Nepal so stark vermißten Zugang zur See; sämtliche *Importe kommen über den indischen Sub*kontinent. Doch spielt Indien traditionell eine große Rolle als Entwicklungshelferin.

Die besseren Karten hat zur Zeit China, hoch bewundert von den Nepalis. Das Verhältnis besserte sich deutlich, seit China eine flexiblere Tibet-Politik verfolgt und sogar über eine Rückkehr des Dalai Lama verhandelt. Nur allzu gerne wären die Nepalis ihre 12 000 tibetanischen Flüchtlinge los, die seit dem Aufstand 1959 in Nepal leben und mit der Minoritäten eigenen Energie so manchem Einheimischen die Butter vom Brot nehmen. Aber man versteht sich nicht nur mit den großen Brüdern, sondern auch mit der UdSSR und dem Westen, mit Pakistan und unglaublicherweise gleichermaßen gut mit Nord- und Südkorea.

Wer hätte gedacht, daß trotz allseitiger Diplomatie die zweitgrößte Devisenquelle nach dem Tourismus der Export von Kriegsmaterial ist, allerdings von menschlichem. Aufgefallen sind die Gurkhas, die jüngst den Argentiniern auf den Malvinen wie die Verkörperung des Leibhaftigen erschienen. Erstmals traten sie während des englisch-nepalesischen Krieges 1814—1816 auf. Die Gurkhas kommen aus der gleichnamigen Provinz in Zentralnepal. Die East-India-Company begann sie zu rekrutieren, und nach 1886 wurden von den Engländern die ersten Regimenter aufgestellt. Heute noch gibt es vier britische Gurkha-Brigaden und sechs indische. Gurkha-Soldaten werden im Alter von 17 bis 18 Jahren angeworben und kommen nach einem strengen medizinischen Test zu einer zehnmonatigen Ausbildung nach Hongkong. In ihren Heimatdörfern und im ganzen Land genießen sie hohes Ansehen. Immerhin verdient Nepal im Jahr rund 15 Millionen Dollar durch die Dienstleistungen der Gurkhas, die außer in Indien, in Hongkong, Singapur und Brunei stationiert sind.

Eine Straße erinnert an die Blumenkinder

Doch was hat sich geändert? Ich vermisse etwas im Straßenbild von Kathmandu. Und dann: Where have all the hippies gone, wo sind sie geblieben. Vorbei sind die Zeiten des bunten Regenbogens, an dessen Enden sich die Blumenkinder versammelten, im Winter in Goa, im Sommer in Kathmandu. Mit langen Haaren, Bärten oder kahl geschoren in orangen Mönchsgewändern bevölkerten sie in den sechziger Jahren die Stadt. Per Anhalter oder in abenteuerlich bunt bemalten Fahrzeugen kamen sie nach Nepal.

Selbst im Tempel Swayambhunath, der hoch über dem Tal auf einem Hügel thront und in dem sich die zahllosen heiligen Affen tummeln, suchte ich vergeblich nach dem letzten Hippy im Mönchsgewand. Obwohl schlecht gelitten von den Nepalesen, hat man den Hippies ein Denkmal gesetzt, die „Freak Street". Sie wird heute vornehmlich von sogenannten Trippies aufgesucht, der eher kleinbürgerlichen Variante der Hippy-Kultur; wir würden sie auch Alternativreisende nennen. Zwar ähneln sie in der Erscheinung entfernt ihren Vorgängern, aber deren Klasse besitzen sie bei weitem nicht; sie haben ein Flugzeugticket in der Tasche, relativ viel Geld und sind auch gern gesehene Touristen.

Über der Freak Street liegt die Stimmung einer verlassenen Goldgräberstadt. Wo sind die Schilder ehemals berühmter Treffpunkte wie „d'ont pass me by", „yes, yes", oder „hungry eye"? Warum die Hippies so plötzlich verschwunden sind, weiß eigentlich keiner. Vieles kommt zusammen. Die Haltung der Regierung, die versuchte, die Kolonie auszudünnen, indem sie keine Visa mehr verlängerte, die Grenzen dicht machte und sogar freien Transport außer Landes *anbot. Auch der Landweg von Europa über* Iran und Afghanistan ist heute nicht mehr offen.

Faktotum Boris schlurft durch sein Lokal

Aber noch immer gilt Kathmandu als Paradies für Drogenleute. Haschisch, Marihuana, harte Drogen, alles kann man auf der Straße oder in den Apotheken in beliebiger Menge kaufen. Die weiche Droge, nicht die harte, war damals verbreitet. Fast wehmütig denkt man an die Zeiten und auch an das Motto, das heute wichtiger als je zuvor ist: „Make Love, not War".

Vorbei sind auch die Zeiten von Coffebean, dem König der Hippies. Coffebean verbrachte wie seine Kollegen den europäischen Winter in Nepal; im Sommer pflegte er in Pamplona in Spanien die Parade seiner Verehrer abzunehmen; unvergessen sein hohles Spazierstöckchen, in dem er Haschisch mit sich herum trug.

Was ist geblieben? Geblieben ist Boris, Faktotum und einer jener Abenteurer, wie man sie manchmal noch an sehr entlegenen Plätzen der Welt findet. Heute Besitzer eines Restaurants in Kathmandu, herrschte er früher über das Hotel Royal, wo auch Han Suyn logierte und ihren schwülstigen in Nepal spielenden Liebesroman „The mountain is young" schrieb. Der junge Boris erwarb sich die Freundschaft des Königs durch sein Talent, große Feierlichkeiten zu organisieren und wurde damit entlohnt, seinem Hobby, dem Schießen von Tigern im Terai, dem Dschungelgebiet Nepals am Fuße des Himalaya, nachgehen zu dürfen. „Tiger for Breakfast" heißt demzufolge seine von einem Engländer verfaßte Biographie. Seine größte Leistung war wohl neben der Organisation der Krönung von König Mahendra der Aufbau eines Riesenbuffets im Urwald, anläßlich des sogenannten königlichen Tigerschusses im Jahr 1961, als das englische Königspaar auf Staatsbesuch weilte.

Das Fest war großartig, doch der Schuß ging buchstäblich ins Leere. Prinz Philipp, der eigentlich den Tiger erlegen sollte, zog sich mit einem verstauchten, dick verbundenen Zeigefinger aus der Affäre — die englischen Tierschutzverbände hatten wohl etwas nachgeholfen. Als nächster der Honoratioren war Lord Home dran, der damalige Premier. Er verfehlte zweimal die von 300 Elefanten aus dem Dschungel gehetzte Raubkatze; schließlich mußten — peinlich genug — zwei nachgeordnete Beamte der armen Bestie ein Ende setzen.

Der schwergewichtige Boris, dessen Ballettänzervergangenheit nur vergilbte Fotos glaubhaft machen können, schlurft durch sein russisches Lokal, verfolgt von den ehrfürchtigen Blicken der Touristen. Boris ist ein Symbol für das kleine Königreich: Er lebt von der Vergangenheit — und mit ihm das ganze Land. Vorbei sind die besseren Zeiten; das traurige Fazit eines Wiedersehens nach 15 Jahren heißt: Keine Zukunft.



Armut wird als Idylle verkauft. *Foto: Fee Schlapper*

Gossner Mission

EINGEGANGEN
- 8. MRZ. 1984
FÜR PRIVATE ZIRKULATION
FOR YOUR EYES ONLY

CMN NEWS

DECEMBER 1983

CHRISTIAN MEDIA NEPAL, P. O. BOX 1332 KATHMANDU, NEPAL
A-non—profit organisation for the development of Christian communicatıcn

WISHING ALL OUR READERS A JOYOUS CHRISTMAS
AND A HAPPY NEW YEAR

CMN's firm dedication- Eradication of Illiteracy

MAJOR THRUST IN LITERACY IN NEPAL - CMN'S FIVE - YEAR PLAN

[1984-1989]

In1984–80 Teachers Will Be Trained

In 1 year, these teachers will have taught literacy to 3200 persons. (40 PER CLASS)
In 5 years, they will have taught literacy to 16000 persons.

By another Five YEARS Programme, they will have taught Literacy to a total of 32.000 persons.

CMN's plan is to introduce the programme to the entire illiterate members of Christian churches (approx. population 23000) and their non–christion relatives and neighbours.

YOU MAY WISH TO HAVE A PART IN THIS FIRST MAJOR THRUST.
Write us for more information:

CHRISTIAN MEDIA NEPAL (CMN)
Adult Basic Education Programme
KUPONDOLE
P. O. Box 1332
KATHMANDU, NEPAL

Gossner Mission

God Gave Them Life





The Untouchables

You Can Give Them Education

For centuries they have remained victims of racial discrimination, deprivcd of the chances and opportuuities in life.

Because they sweep the roads, clean the garbages and do all sorts of menial jobs for a living they are deprived of the chances of education, to opportunities for living a normal, happy life.

The entire families live in slums in segregated areas, isolated from the mainstream of society. There is little or no chance for them to escape the usual cycle of life of illiteracy, disease and hunger.

Fill in this form and return.

I am interested in participating in your literacy programme. Enelosed is my gift of ... ...
... ...
Name: ... ...
Address: ... ...

CHRITTIAN MEDIA NEPAL
KUPONDOLE
P. O. Box 1332

Literacy, The Opportunity of a Lifetime

Life of the Untouchables

Kumbheshwar, Patan, home to the community of the untouchables is close to a clustre of Hindu temples and Buddhist Bihars of international fame. The members of the Pode, Chyame and Kasai communities, in Newar tradition, are the low caste untouchables living in a world of their own.

To an outsider, living away from such areas, a Pode child offers a true image of the life of the poor and the deprived. From early age, elder children care for and look after the younger ones while their parents go to sweep the streets, lanes and dispose of garbages and excretas for the public.

Girls marry young: boys, as soon as they can find work. Parents know that childhood is shortlived and old age comes soon. Their children are the only source of security for the future. A Pode child's heritage is to belong to children of the same or other low caste with whom he feels at ease.

Family ties are stronger though they are plagued with poverty of sorts-no schooling, no medical facilities and not a secure future, but are happy in the world and tradition of their own.

Schooling

In June 1983, the CMN. at the request of the Rt. Hon'ble S, B. khadgi, Memder of the State Council, Nepal, undertook to survey and assess the population, including children above 7 years age. Mr. Khadgi belongs himself to the low-caste community and has long been involved in social services to bring about change in the socio-economic condions of the communities. In recognition, His Majesty the King had nominated him to represent the communities at the National Panchayat (Parliament).

The survey reveals the fact that out of 190 school age children in the community of slums, only 4 were attending schools. To provide some reading and writing skills to the rest of 186 children, CMN introduced, from July 1983, a Training Center to provide training in literacy to teachers drawn from the rank of active, normal school teachers, and literacy classes to teach children and adults in eight classes in the evining after the return from work. The participants at the classes besides children include brothers and sisters, fathers and mothers, grandfathers and grandmothers for whom the entire program proved to be the only opportunity of learning the art of reading and writing.

The communities of Pode, Chyame and Kasai, long deprived of schooling and education, now have the opportunity of a life time to forge ther way to happier and successful life.

Christians in Nepal are also persecuted

Kathmandu, the venue of major Christian leadership in Nepal are now receiving visitors. Relatives and family members of the persecuted believers, all of them leaders of their small fellowships in Makwanpur district and Chepang villages in E. Nepal visited the office of the editor of CMN News last month. From Chepang village five relatives including brothers of the church leaders had trekked through the forest by day and footpath by night to relate the story of persecutions.

According to their stories, neighbours, had long objected to the presence of Christians in the villages and had witnessed conversion of more and more villagers to the Christian religion.

In a seemingly major hindu community in any village, Christian religion is hateful and odious and intolerable to even the close neighbours. Long suppressed hatred against Christians gave way to rampant revolt in setting fires to homes, and destroying meagre harvest of paddy.

Christians in the villages, uprooted from their homes are now stranded and without food. Worst sufferers of all are the children and the older folks.

Their pleas for help and justice to the local administration are not heard, instead their leaders are arested. It was reported that Christian leaders, 4 from Rai village in Makwanpur and 4 from Chepang are taken into custody, and their where-*abouts are not known.*

Concerned relatives of the imprisoned leaders have requested for prayer support from all for the release of their leaders.



Pastor Dalkan Chepang with the Editor of CMN NEWS before his arrest.



Gossner Mission

CHRISTIAN MEDIA NEPAL

Adult Basic Education Program

Selected demographic and economic indicators for Nepal reads as follows :

1981 population — 14.4 millions
annual pupulation growth — 2.3 per cent
1979 per capita GNP. — $ 130
adult literacy rate — 19 per cent (PEOPLE magazine)

Since the first Christian Church was born three decades ago, the Christian population has increased to over 20,000 and the number is multiplying. But leaders lament the fact that majority congregations are illiterates, unable to read the Bible and to participate meaningfully in worship and service.



Photo courtesy--UNICEF

The Christian Church is deprived of the many choices and opportunities in life and lack the very chances for reading. Illiteracy is too great a burden. For them, literacy is the logical first step in unlocking the Bible and be able to lead an abundant life, It is tbe most essential skill to help them find meaning in physical and spiritual survival.

The Christian Media Nepal, a non—profit communication agency, is involved, among other things, in introducing literacy for believers through all the churches.

We need your prayerful support to help believers learn to read the Bible.

For more information, please write :

Christian Media Nepal
Adult Basic Education Program
P. O. Box 1332
Kathmandu, Nepal.

Gossner Mission

THE FIRST EVER INTENSIVE TRAINING OF LITERACY TEACHERS AND SUNDAY SCHOOL TEACHERS

A joint program
of
Christian Media Nepal & Nepal Child Fellowship

First Session — February — April, 1984
Second Session — September — November, 1984
After the training, Christian Media Nepal
will assist trainees to launch literacy programmes
and
Nepal Child Fellowhip will assist trainees to
launch Sunday Schools in churches.

Trainees will be provided free boarding and lodging at the CMN Training Center at Kathmandu. Travel expenses to and from Kathmandu will be borne by the trainees themselves. A limited number of stipends are available for trainees from poorer churches from rural villages on the recommenda tion of their pastors or church leaders. Seats are limited. Persons wishing to enroll for the training should apply in writing to–

The Program Coordina tor
Christian Media Nepal
Adult Basic Education
Kupondole
P. O. Box 1332
Kathmandu, Nepal.

How the CMN Came Into Being ?

NEARLY to years ago, some of us conceived the idea of assisting the Nepalese churches reach the Good News to the people where they are.

Our first step was to recruit professionals but we soon found we were greatly handicapped due to lack of them. But during the two years, we started exploiting the existing talents and creating others. Since then, CMN is full of programmes as people continue to demand.

The community is where the action of the Church, and therefore, of the CMN, takes place. National mass media do some work of education pointing the way toward justice and peace, but national mass media are addressed to everyone. This won't do for Christians.

The CMN has a historic commitment on exploiting hidden talents; training and motivating them in various fields of communication. CMN considers many ways in which messages to people, can be sent out effectively to villagers where they are.

You can help us with your prayerful support. For information, please write:

CHRISTIAN MEDIA NEPAL
KUPONDOLE
P. O. Box 1332
KATHMANDU, NEPAL

When Literacy Came To Our Community

"What is happening today in our communities of the Pode, Chyame and other low caste, backward groups of people at Kumbheshwar, Patan has changed my habits of living and thinking", says Gyanbahdur, aged 57 years add a father of 7 children. "My parents and their fore–fathers never had the opportunity of going to school and until recent times, members of my family, including children, had not attended any school."

Two months after literacy was introduced into our community of 197 families, I have been able to read and write. I can also do simple arithmatic to do some home accounts. I no longer approach literate person of high caste neighbours to write letters and to do the accounting any more. I hope to pursue further education after I complete the course."

Narayan Devi, aged 47 and a mother of four children, has learned to write and count 1 to 100, She says, " I had never held a pencil and paper in my life. I did not know educaton was important for a people like us. I can do counting and it has helped in doing simple accounting during purchases of our needs."

Gopal Bahadur, 49 years, is the only knowledgeable leader of the community. There are duties assigned to him by members of the community-to take the sick persons to the doctor, to ask someone of the literates of the higher caste to write a petition





to seek jobs for the unemployed as domestic servants or sweapers and other tasks that has to do with people of the higher castes. He says "Our slumsr still looks the same like a poor village, but there are evidences af change. The change is not very conspicious. The great change is in the outlook and spirit of people and I find the change in myself, too He continues, "Before literacy came to us, we had no sense of awareness that we need to learn to be able to change."

★

India;

Representatives
Rev. G. V. Prasad Rao
DM School
52 Barrack Road
Barrackpore, 24 Parganas
W. Bengal.

Mr. C. Subba
P. O. Box 8422
St. Thomas Town
Bangalore - 560084.

Sikkim:

Mr. Gautam Silal
Himalayan Mission Outreach
P. O, Singtam.

★

Nepal's Population Crosses 15m Mark

Males Outnumber Females

Nepal's population was 15 million 22 thousand 839 on 22 June 1981, it was stated officially.

According to a press release from Central Bureau of Statistics, the national census of 2038 B. S. (1981) showed that of the total population— 15.2 percent (or 7 million 695 thousand 336 were males aud 48.8 percent (7 million 327 thousand 503) were females.

During the 20 years (2028-2038 B. S.) between the two censuses the annual rate of population growth was 3.66 percent and the population density which was 78.4 person per square kilometer had risen to 102.1 per square kilo-meter in 2038 B. S.

Of the population over 6 years of age of 12 million 179 thousand 688. **only 23 3 precent or 2 million 833 thousand 435 were literate. The literacy rates for males and females were 34 anb 12 percent respectively.**

By religion 89.5 percent of the population was Hindu, 5.2 percent Buddhist, 2.6 percent Muslim and the rest were of other religions, it is stated.

Similarly, Nepali was the mother tongue of 58.3 percent, Maithili of 11.1 percent, Bhojpuri of 7.6 percent, Tharu of 3.6 percent, Tamang of 3.5 percent and Newari of 3 percent while ihe remaining 13 percent had various other mother tongues, it is stated.

Of those economically active, 91.1 percent were employed in agriculture, 4.6 percent in personal and community service, 1,6 percent in commerce and the rest in other callings.

The latest census which is the fourth national census put the rate of population growth in the Terai at 4.3 percent and also found that the popula tion of some hill districts had declined.

Accondtng to officials concerned a national census takes five years from preparatory work to finish.

Christians in Nepal Are Harassed by the Government

The Christian Church in the Southeast Himaiayan nation of Nepal endures under the scrutiny of the government's watchful eye. A recent crackdown by the district administration in the Kathmandu Valley led to the jailing of several believers, including a pastor, on charges the church was leading Hindus to change their religion.

Late last year, Nepal's only Bible School was shut down. Since then, special police in plain clothes have been mingling with Christians at church services.

In Nepalese law, attempting to change another's religion is considered a serious crime. But at a public inquiry, Christian mlssionaries and nationals testified that the major role of the church was not to convert Hindus but to serve as a place for worship, prayer, and spiritual growth among Christians. Freedom of worship for Christians is guaranteed by Nepal's constitution.

During three weeks of meetings with police, the jailed pastor'c friends were able to build rapport. He was evantually released, and worship services of his church have resumed. The church is confident the goverument will drop its charges that the church is prompting Hindus to change their religion. But evangelism in Nepal has received a message.

CHRISTIANITY TODAY

Victims of Casteism

Caste-conscicusncss is keen and expresses itself in many contexts. Since Nepalese social life is mainly articulated through caste, any organisatien or association which is formed to further social interests tends to be coloured by caste. It serves as a cementing force for group formation; for within the structure of a caste oriented sociely, individual behaviour is largely regulated in terms of the expected and accepted norms of the caste in which the individual is born. His primary loyalties are to his kin and caste members at the local level. Even if he migrates to urban centres, it is essentially along caste lines; if he turns a factory worker in urban areas, he must return to his village for traditional ceremonial occasions and, finally, after retirement.

In short, caste represents a close clustering of the members of family on caste lines, especially with reference to birth, marriage, death and financial obligations. This restricts the mental outlook of the villagers which is likely to be traditioal and caste-bound. This is so even now. Higher caste people dominate over low caste,

Egalitarianism, therefore, does not mean the absence of various levels of stratification. It has to be understood more in its economic context, in terms of equality of opportunity. If non-discrimination between castes had to be achieved, it is only possible. by pulling up different caste members together within a class where equal opportunity and status prevails for all.

It is difficult to arrive at a clear-cut definition of untouchability. It can better be understood in terms of an ascending scale of social avoidance as given below.

1. against sitting on a common floor.
2. against inter-dining,
3. against admittance into the kitchen.
4. against touching metal pot.
5. against mlxing in social festivals.
6. against admittance into the interior of a house, school and temple.
7. against any kind of physical contact.

It is a mass phenomenon of group prejudices and discrimination affecting all the low caste, untoubhable community of the people known as the Pode, Chyame, Kasai, Kami, Damai, Sarki, etc, in Nepal.





Mothers and the entire members of the family including fathers now attend 6 literacy classes conducted by the CMN.



Photos at left and above show sections of the untouchable communities.

Gossner Mission

Nepal ally

Karl Engelhard

Ferntourismus in Nepal

Seine ökonomische und soziokulturelle Problematik*

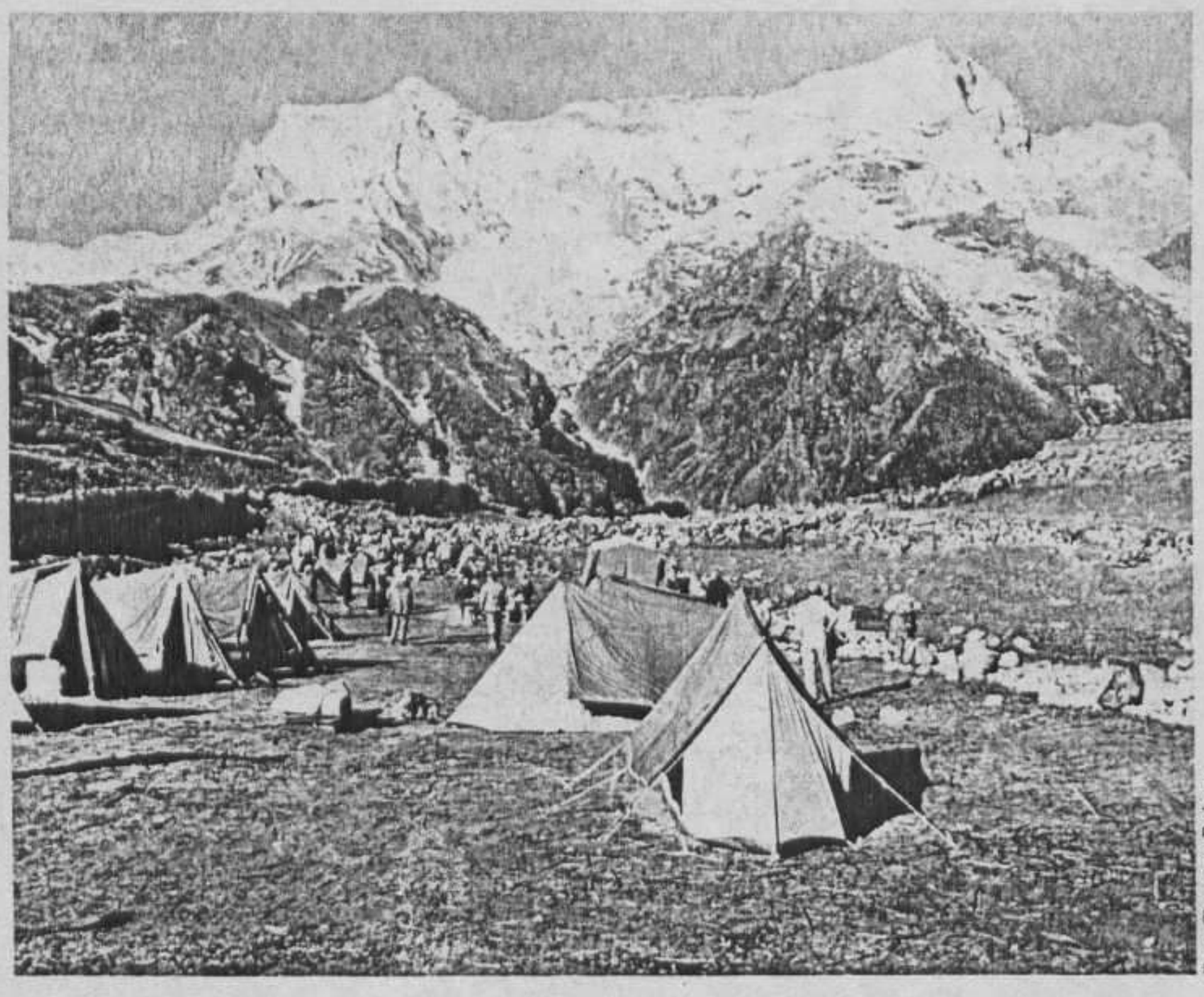
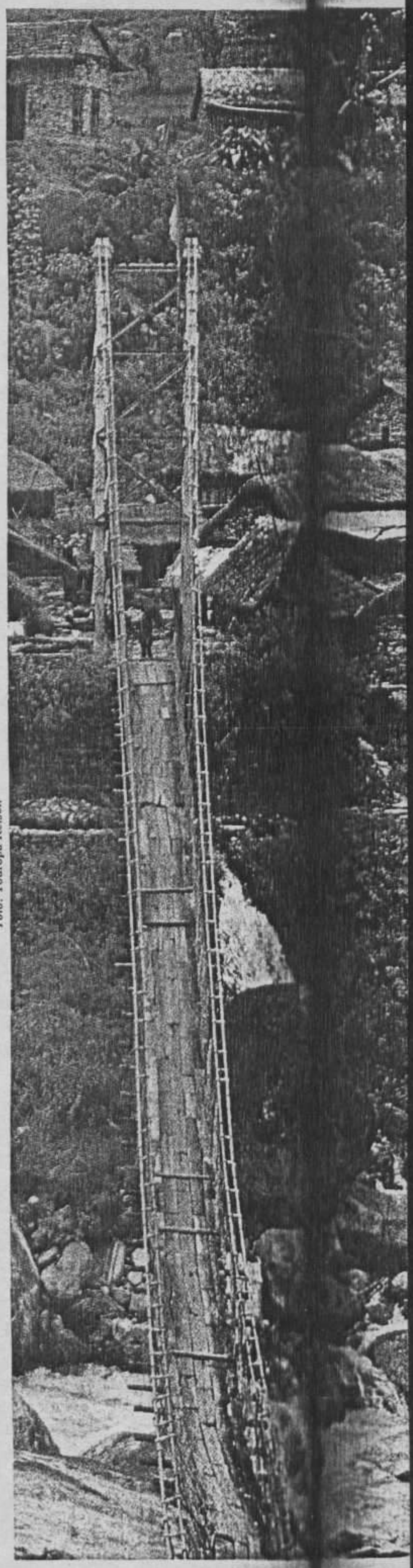


Foto: Touropa-Reisen



Noch Mitte der siebziger Jahre galt der durch hohe Wachstumsraten gekennzeichnete Ferntourismus als das wirkungsvollste Mittel, die Entwicklung Nepals voranzutreiben. Man erwartete hohe Deviseneinnahmen und starke beschäftigungs-, einkommens- und regionalpolitische Wirkungen. Insbesondere setzte man große Hoffnungen auf Verknüpfungseffekte mit vor- und nachgelagerten Wirtschaftszweigen als Schrittmacher des gesamtwirtschaftlichen und sozialen Aufstiegs. Inzwischen ist eine gewisse Ernüchterung eingetreten. Einerseits haben sich die Erwartungen nicht (voll) erfüllt, andererseits sind unbeabsichtigte Folgewirkungen im sozioökonomischen, soziokulturellen und -politischen Bereich in Erscheinung getreten, die die entwicklungspolitischen Erwartungen in Frage stellen.

Gossner Mission

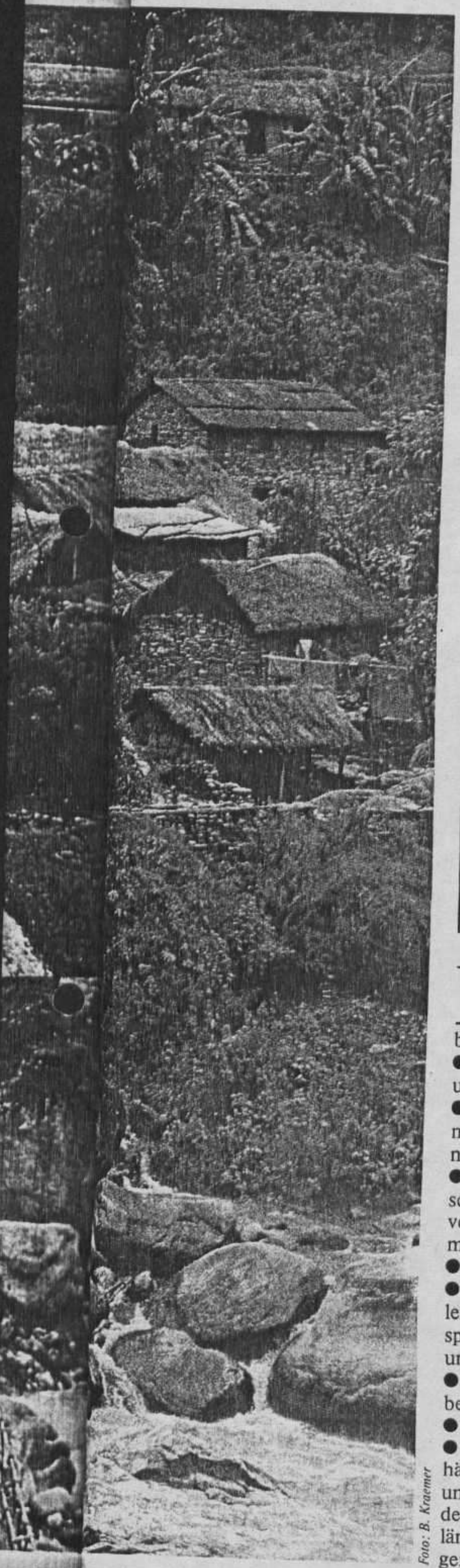
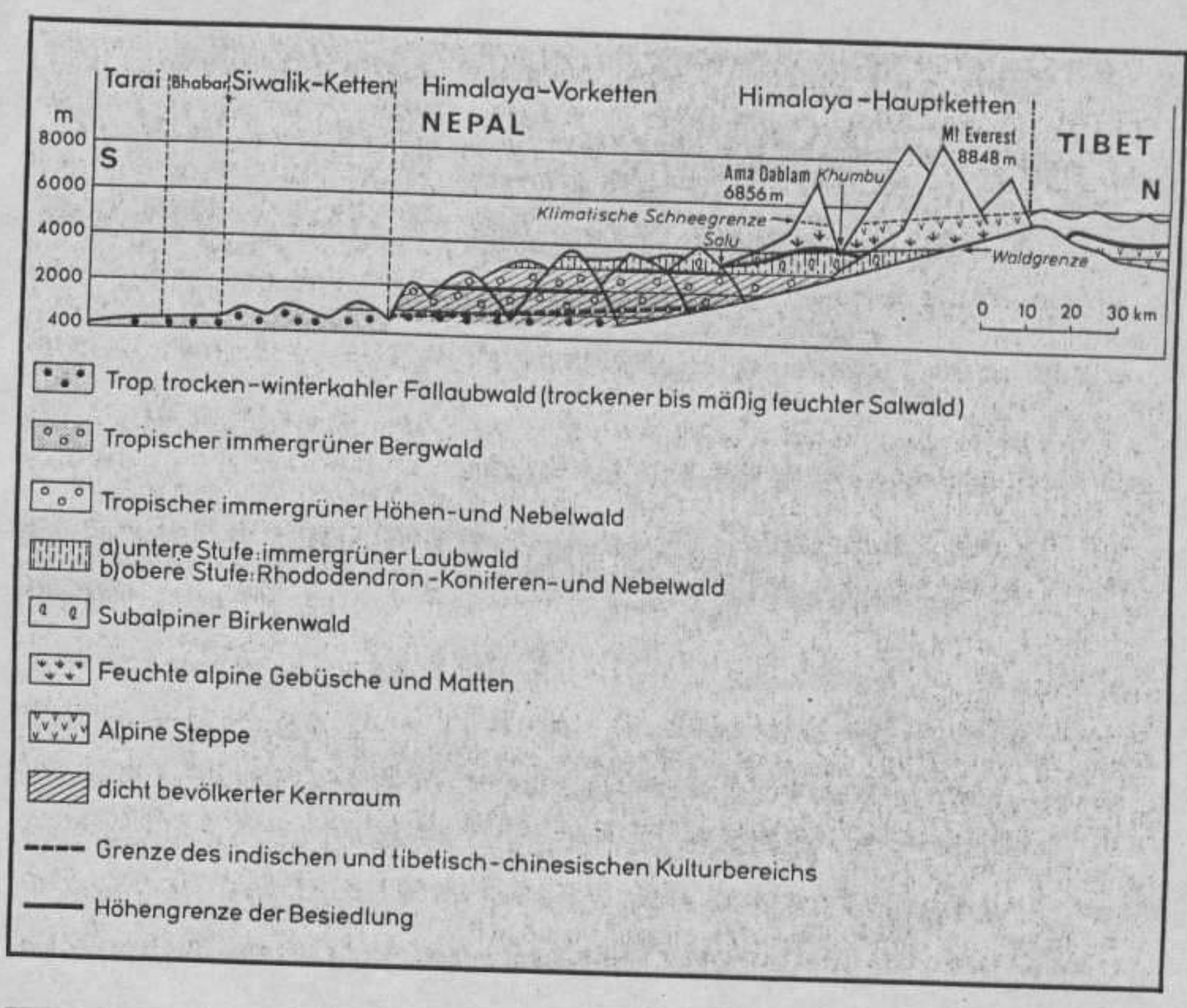


Foto: B. Kraemer

Bergtourismus in Nepal

Der 1977 freigegebene Manang-Trek kreuzt mehrfach den Marsyandi-Fluß, hier über die schwankende Hängebrücke bei Khudi

Abb. 1: Vegetationsstufung und Bevölkerung in Ostnepal
Nach: Haffner 1979, S. 13, S. 23



Die zunehmende Kritik entzündet sich an den nachteiligen Wirkungen auf die touristischen Zielgebiete und ihre Bevölkerung:

- Preissteigerungen, die Einkommensunterschiede verstärken
- Induzierung unangepaßter Konsummuster und Bedarfsstrukturen, die nationalen Entwicklungszielen zuwiderlaufen
- Verursachung „sozialer Umweltverschmutzung" und Kommerzialisierung von Brauchtum, Kunst und zwischenmenschlichen Beziehungen
- Verstärkung regionaler Disparitäten
- Aufweichung tradierter sozio-kultureller Strukturen, traditioneller kulturkreisspezifischer Wertvorstellungen und Verunsicherung des Selbstwertgefühls
- Bildung/Vertiefung von Vorurteilen bei Touristen wie Gastgebern
- Verstärkung ökologischer Belastungen
- Entwicklung neokolonialistischer Abhängigkeiten, indem Menschen, Kulturen und Landschaften des Empfängerlandes den Urlaubsbedürfnissen der Industrieländer unterworfen und zur Anpassung gezwungen werden (z. B. *Armanski* 1978).

Grundsätzliche Zustimmung und z. T. radikale Ablehnung stehen sich, scheinbar unüberbrückbar, gegenüber. Lassen sich die Widersprüche lösen?

Touristische Attraktivität

Die besondere touristische Attraktivität Nepals liegt in der dichten Folge höchst unterschiedlicher naturräumlicher Einheiten im N-S-Profil, die sich mit einer ebenso abwechslungsreichen kulturlandschaftlichen Prägung und einem facettenreichen kulturellen Spektrum im Überschneidungsbereich des indischen mit dem tibetisch-chinesischen Kulturerdteil (*Haffner* 1979, S. 24) verbindet. Auf einer S-N-Entfernung von nur ca. 160–190 km zwischen dem Terai und der Himalaya-Hauptkette steigt das Gebirge um z. T. mehr als 8000 m an. Dieser Anstieg vollzieht sich in einer ausgeprägten vertikalen Stufung von klimatischen Reliefformen und Bodentypen, von Vegetation, Landnutzung und

* Herrn Prof. Dr. *W. Manshard* zum 60. Geburtstag

Gossner Mission

Siedlung (vgl. *Donner* 1972, *Haffner* 1979, *Hagen* 1980, *Kleinert* 1973) *(Abb. 1)*. Sie wird überlagert von der stockwerkartigen Anordnung der beiden rassisch und kulturell unterschiedlichen, in sich stark differenzierten Bevölkerungsgruppen. Während bis in Höhenlagen von 2000 m indide, dem indischen Kulturkreis zugehörige Bevölkerungsgruppen überwiegen, gehören die darüber gelegenen Siedlungsgebiete sowie die gesamte Nordabdachung der Himalaya-Hauptkette dem Verbreitungsgebiet mongoloider Bevölkerung und damit dem tibetisch-chinesischen Kulturkreis an. Die Lage Nepals im schwer zugänglichen, teilweise isolierten Überschneidungsbereich der beiden Kulturerdteile hat aber nicht nur die Voraussetzungen für manche eigenständige Entwicklungen geschaffen, sie ist auch die Erklärung dafür, daß sich in der Isolierung besonders entlegener Gebirgstäler bzw. im Schutz der unzugänglichen Terai-Wälder alte Kulturelemente wie der Newar-Buddhismus und die eigenständige Stadtkultur des Kathmandu-Beckens sowie die damit verknüpfte hohe Entwicklung der bildenden Kunst erhalten konnten (vgl. dazu: *Donner* 1972, *Hagen* 1980).

Entwicklung und Struktur des Tourismus

Aus der Vielfalt der touristischen Attraktivitäten des Himalaya-Staates haben sich unterschiedliche, kombinierbare Tourismusformen entwickelt: Der Bergsteiger-Tourismus, der Trekking-Tourismus und der Besichtigungs-Tourismus.

Die bisherige Entwicklung vollzog sich in drei Phasen: Beschränkte sich der Tourismus nach der Öffnung des Landes (1950/51) infolge unzureichender touristischer Infrastrukturausstattung bis 1960 hauptsächlich auf Bergsteiger-Expeditionen, sind die sechziger Jahre durch den Beginn des organisierten Tourismus gekennzeichnet, der sich ab 1969/70 immer mehr zum Massentourismus ausweitete. Mit dem Überschreiten einer jährlichen Besucherzahl von 150000 (1978) hat eine Abflachung und seit 1980 eine Stagnation der Touristenankünfte bei weiterer Expansion im Beherbergungsgewerbe eingesetzt *(Abb. 2, Tab. 1)*. Dementsprechend sank die Belegungsrate von 1980 38,4% in Kathmandu und von 31% in den übrigen Landesteilen unter 30%. Schon 1980 wären ca. 236000 Touristen erforderlich gewesen, um über die Rentabilitätsschwelle zu gelangen (*Baumgartner* 1980, S. 38). Mit dem weiteren Ausbau der touristischen Infrastruktur *(Abb. 3)* nimmt die Zahl der länger im Lande verweilenden Touristen von Jahr zu Jahr zu. Zwar besuchten 1980 Nepal noch über 111000 (62%) Kurzzeittouristen (1–7 Tage), doch kletterte auch die Zahl der länger als eine Woche im Lande Verweilenden auf über 52000 (38%) *(Abb. 4)*. Umgekehrt stellt sich das Verhältnis Kurzzeit- : Langzeittouristen bei der Umrechnung nach Besuchertagen dar *(Abb. 4)*. Neben der ausgeprägten Konzentration der touristischen Infrastruktur in Kathmandu stellen die starken saisonalen Schwankungen in der Auslastung der Beherbergungskapazitäten ein weiteres Problem dar *(Abb. 5)*. Während z. B. 1980 in den Monaten Oktober bis Mai die Auslastungsquote zwischen 35% (Januar) bis 50,4% (November) lag, erreichte sie in den monsunalen Sommermonaten mit Ausnahme des Monats August (37,3%) weniger als 30%. Sie läge noch weit niedriger, wenn nicht die wachsende Zahl indischer Besucher eine antizyklische Wirkung hervorrufen würde; denn ihre vorwiegend religiös motivierten Besuche konzentrieren sich auf die regenreichen Sommermonate.

Erhebliche Unterschiede bestehen in der regionalen Verteilung der Besuchergruppen und ihrer touristischen Aktivitäten *(Tab. 4)*. Die Aktivitäten der überwiegend in Kathmandu in anspruchsvollen Hotels untergebrachten Besichtigungsreisenden erstrecken sich räumlich vorwiegend auf das Kathmandu-Becken und den Chitwan-Nationalpark *(Abb. 3)*. Während sich die Bergsteigergruppen auf die freigegebenen Bergregionen der gesamten Himalaya-Hauptkette verteilen, beschränkt sich der Trekking-Tourismus z. Z. noch auf drei Hauptregionen *(Abb. 3, Tab. 2)*.

Die anhaltende Zunahme der Trekking-Touristen *(Tab. 3)* und der fortschreitende Ausbau des Straßennetzes *(Abb. 3)* läßt jedoch die weitere Erschließung von Trekking-Gebieten erwarten.

Die starke Expansion des nepalischen Ferntourismus in den siebziger Jahren geht nicht zuletzt auf intensive staatliche Fördermaßnahmen zurück, die im 1973 mit Unterstützung der Bundesrepublik Deutschland erstellten *„Nepal Tourism Masterplan"* sowie im nepalischen Fünfjahresplan 1975–1980 ihre rechtliche Grundlage haben. Die darin formulierten Zielsetzungen der Tourismusförderung sind – soweit es um finanzwirksame Umsetzungen geht – rein ökonomisch motiviert. Darüber hinausgehende Aspekte werden nur verbal berührt.

Sozioökonomische Entwicklung oder Deformierung?

Die 1956 von der nepalesischen Regierung getroffene und zielstrebig verfolgte Entscheidung, die Entwicklung des Tourismus zu fördern, beruht auf einer Reihe einsichtiger Gründe (*Warth* 1981). Nepals Binnenlage zwischen Indien und der VR China läßt dem kleinen Himalayastaat nur geringen (außen) wirtschaftlichen und -politischen Spielraum, zumal nach der chinesischen Besetzung Tibets 1958/59 der Warenaustausch über Nepal völlig zum Erliegen kam. Weitere Gründe für die Beschränkung der wirtschaftlichen Entfaltungsmöglichkeiten liegen im Fehlen nennenswerter abbaubarer Bodenschätze und in der weitgehenden Ausschöpfung des agrarwirtschaftlichen Entwicklungspotentials. Unter den derzeitigen Bodennutzungsverhältnissen hat die starke Bevölkerungszunahme von 2,2%/Jahr (1970 bis 1979) in den Gebirgsräumen weithin schon zu einem Überdruck mit schwerwiegenden ökologischen Folgewirkungen geführt. Auch im Terai sind die Grenzen der agrarischen Tragfähigkeit beinahe erreicht. Erhoffte wirtschaftliche Nutzeffekte sind zwar, quantitativ betrachtet, nicht ausgeblieben, haben qualitativ aber bedenkliche Entwicklungen in Gang gesetzt. Die Brutto-Deviseneinnahmen aus dem Tourismus hatten von 1970–1980 jährliche Wachstumsraten von 20,7–76% zu verzeichnen. Mit 1980 44,7 Mio. US $ *(Abb. 2)* rangiert der Tourismus als Devisenbringer vor dem wichtigsten Exportprodukt Jute an erster Stelle. Bedeutsamer ist, daß trotz des niedrigen wirtschaftlichen Entwicklungsstandes Nepals die Nettodeviseneinnahmen (nach Abzug der tourismusspezifischen Importe) mit jährlich 60–70% (*Sharma* 1979) wesentlich über dem Durchschnitt der Enwicklungsländer liegen. Entscheidend dafür ist, daß zum einen diese Importe zu mehr als 80% auf der Basis eines günstigen Wechselkurses aus Indien kommen und daß zum anderen die Investitionen für den Trekking-Tourismus hauptsächlich aus eigenen materiellen Ressourcen bestritten werden.

Weniger spektakulär sind die Wirkungen auf die Beschäftigtenzahlen. Geht man davon aus, daß auf ein Touristenbett 1,5–2 Arbeitsplätze im Tourismussektor und ein gleichgroßer Anteil auf vor- und nachgelagerte Wirtschaftszweige entfallen (BMZ 1981, S. 112), so belief sich die Zahl der ganzjährig vom Tourismus Beschäftigten 1981 auf ca. 20000–25000, das sind etwa 0,3–0,4% der im arbeitsfähigen Alter befindlichen Gesamtbevölkerung Nepals. Insbesondere das Kunsthandwerk hat durch den Tourismus eine starke Belebung erfahren und zur Vermehrung haupt- und nebenberuflicher Arbeitsplätze beigetragen. Darüber hinaus erfordert der Bergsteiger- und Trekking-Tourismus die zusätzliche Beschäftigung von ca. 10000 saisonal beschäftigten Trägern und sonstigem Begleitpersonal (*Warth* 1981).

Die Beschäftigtenzahlen erscheinen in einem anderen Licht, wenn man regionale Bezüge herstellt. Die Zahl der ganzjährig im Tourismusgewerbe Beschäftigten konzentriert sich auf die beiden Hauptausgangsstandorte für touristische Aktivitäten Kathmandu und Pokhara, rekrutiert sich jedoch zu einem erheblichen Teil aus Zuwanderern aus den Trekking-Regionen. Demgegenüber hat die überwiegende Zahl der saisonal Beschäftigten, fast ausschließlich Bergbauern, ihren Wohnungs-

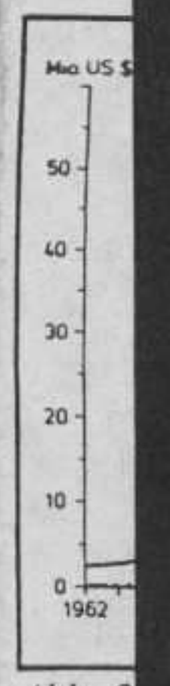


Abb. 2
seinnahmen
bis 1980

Tab.
1980

Nepal
Davon

Tab.
Perm

Evere
Langt
Joms
Mana
Sonst

Tab.
Perm

1970
1972
1974
1976
1978
1980

Tab.
nach

1974
1975
1976
1977
1978
1979
1980
1981

Gossner Mission

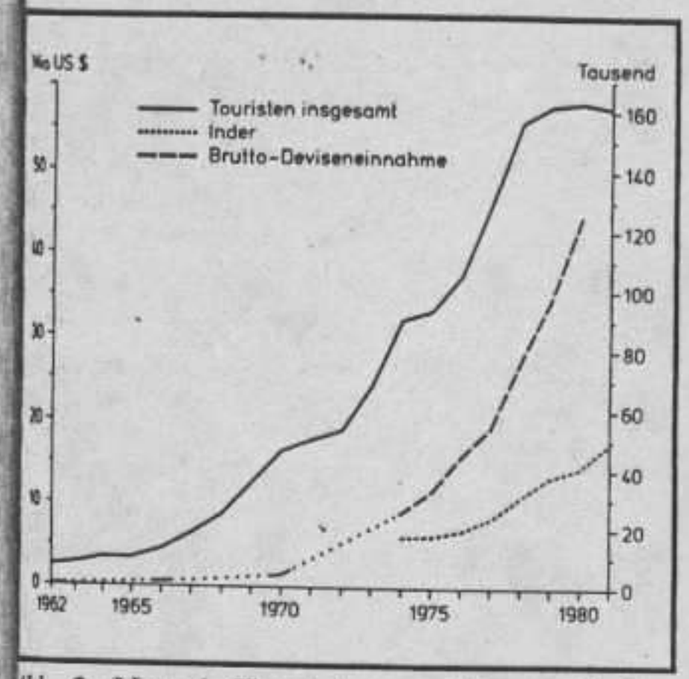


Abb. 2: Nepal. Touristen und Bruttodeviseneinnahmen durch den Tourismus 1962 bis 1981 (1980)

Tab. 1: Nepal. Touristenbetten 1980 und 1981

	1980	1981
Nepal	5109	6645
Davon Kathmandu	3953	4900

Tab. 2: 1980 ausgegebene Trekking-Permits

Everest/Khumbu-Region	5836
Langtang/Helambu/Goisainkund	4113
Jomsom/Muktinath, Mustang/ Manang, Anapurna	14332
Sonstige Regionen	3163

Tab. 3: Ausgestellte Trekking-Permits

1970 =	3431
1972 =	7279
1974 =	13216
1976 =	13891
1978 =	21919
1980 =	27460

Tab. 4: Nepal-Touristen 1974–1981 nach touristischen Aktivitäten

	Besichtigungen	Trekken/ Bergsteigen
1974	67748	11710
1975	70124	12587
1976	82596	11706
1977	106401	13382
1978	124465	17304
1979	128811	18270
1980	130600	19302
1981	112694	

standort in diesen Regionen. Nach dem Verlust der Trägerfunktion im Transithandel bildet der Bergtourismus für sie den existenznotwendigen Ersatz, denn der Ertrag aus der Subsistenz-Landwirtschaft sichert ihnen nur ein Auskommen von durchschnittlich sieben Monaten im Jahr (*Baumgartner* 1980, S. 64).

Mit Ausnahme der in Hochtälern mit relativ kurzer Vegetationszeit lebenden Bevölkerungsgruppen paßt sich der Bergtourismus nahezu ideal in den jährlichen landwirtschaftlichen Arbeitszyklus ein. In höheren Lagen dagegen kommt es zum einen zu Überschneidungen mit viehwirtschaftlichen Tätigkeiten (Heuen von September bis Dezember). Zum anderen fördern zusätzliche Einkommen aus dem Tourismus eine Vermehrung der Viehbestände. Daraus resultieren ökologisch bedingte Engpässe für die Winterfütterung und eine verschärfte der Konkurrenzsituation auf dem saisonalen Arbeitsmarkt (*Baumgartner* 1980, S. 141 ff.).

Jedoch sind die wirtschaftlichen Reaktionen auf die durch den Bergtourismus geschaffenen veränderten Bedingungen regional uneinheitlich. So haben die Sherpa des Khumbu-Himal, einer der von Bergtouristen am stärksten frequentierten Regionen, wegen ihres wachsenden Engagements im Tourismus in einem Zeitraum von nur 15 Jahren die traditionelle Yakhaltung beträchtlich reduziert und Yakzucht und saisonale Hochweide-Wanderwirtschaft gegen die Tätigkeit als Berg-/Trekking-Führer, Koch oder Träger ausgetauscht. Almhütten haben den Besitzer gewechselt, z. T. sind sie ganz aufgegeben worden. Mancherorts hat der Zusammenbruch von Weidezyklen (Talweiden-Bergweidestaffeln) zur Übernutzung dorfnaher Weiden und daraus resultierender Umweltschäden geführt.

Verglichen mit der nationalen Bezugsebene sind also die regionalen Beschäftigungs- und Einkommenseffekte des Bergtourismus so tiefgreifend, daß sie nicht nur saisonale Beschäftigungsengpässe verursachen, sondern auch problematische Strukturwandlungen in der eng an die marginalen ökologischen Bedingungen angepaßten Bodennutzung auslösen.

Unbefriedigend sind auch die bisherigen Beiträge des Tourismus zu einer ausgeglichenen Regionalentwicklung. In Kathmandu konzentrieren sich nicht nur die nationalen Investitionen für den Ausbau der touristischen Infrastruktur, der auf Kathmandu gerichtete Besichtigungs- und von ihm ausgehende Ausflugstourismus wächst auch schneller als der Bergtourismus. Nahezu 80 % aller Beherbergungskapazitäten befinden sich in der Hauptstadt (Department of Tourism 1980, S. 46). Gleichhoch ist der Anteil der Übernachtungen der Besichtigungstouristen und der Anteil an den touristischen Inlandsausgaben. Selbst die Übernachtungsquote der Bergtouristen dürfte bei 40 % liegen (*Burger* 1978, S. 127, 289, 302 ff.), da in der Hauptstadt Kathmandu in der Regel Vorbereitung und Akklimatisierung für die anschließende Bergtour erfolgen. Bedenklich ist v. a. die in der Euphoriephase des Tourismus erfolgte Festlegung beachtlicher staatlicher Investitionsmittel im Bau von selbst in der Hauptsaison nur zu rd. 50 % ausgelasteten Luxushotels, an dem der Staat mit 50 % beteiligt ist. Ca. 80 % ihrer Erstellungskosten beruhen auf Importen aus Indien und Übersee; selbst mehr als 50 % der beim Bau eingesetzten Arbeitskräfte kamen aus Indien (*Sharma* 1979, S. 20).

In Kathmandu, ansatzweise auch schon in Pokhara, hat sich neben einigen ghettoartig isolierten Hotelkomplexen ein ganz auf Touristen und die nepalesische Oberschicht ausgerichtetes, an westlichem Konsumverhalten und an touristischen Bedürfnissen orientiertes Stadtviertel entwickelt. Es wird geprägt von Hotels, Pensionen und Lodges, Tourismusagenturen, Restaurants unterschiedlichen Niveaus, modernen Geschäften, Werkstätten und Läden des Kunsthandwerks usw., durchmischt von Regierungsgebäuden und diplomatischen Vertretungen.

Mit Ausnahme von Pokhara, das mit dem Bau einer Teerstraße nach Kathmandu und eines Regionalflughafens Ziel des Ausflugstourismus geworden ist, und des „Dschungel-Tourismus" im Chitwan-Nationalpark *(Abb. 3)* erfolgten Beiträge zum regionalen Wachstum nur aus dem Bergtourismus. Diese werden aber durch das Fehlen umfassender regionaler Entwicklungsstrategien und durch unzureichende Einbindung des Tourismus in den gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Gesamtrahmen der Bergregionen geschmälert. Vor allem verursachen Lohn- und Preissteigerungen und weitere tourismusbedingte Einwirkungen auf regionale sozioökonomische und Ökosysteme (s. u.) nicht absehbare soziale Kosten. Gewiß enthält der Bergtourismus unverkennbare regionale Entwicklungspotentiale, ihre Nutzung jedoch setzt eine konsequente, an integrierenden regionalen Entwicklungszielen orientierte Lenkung voraus.

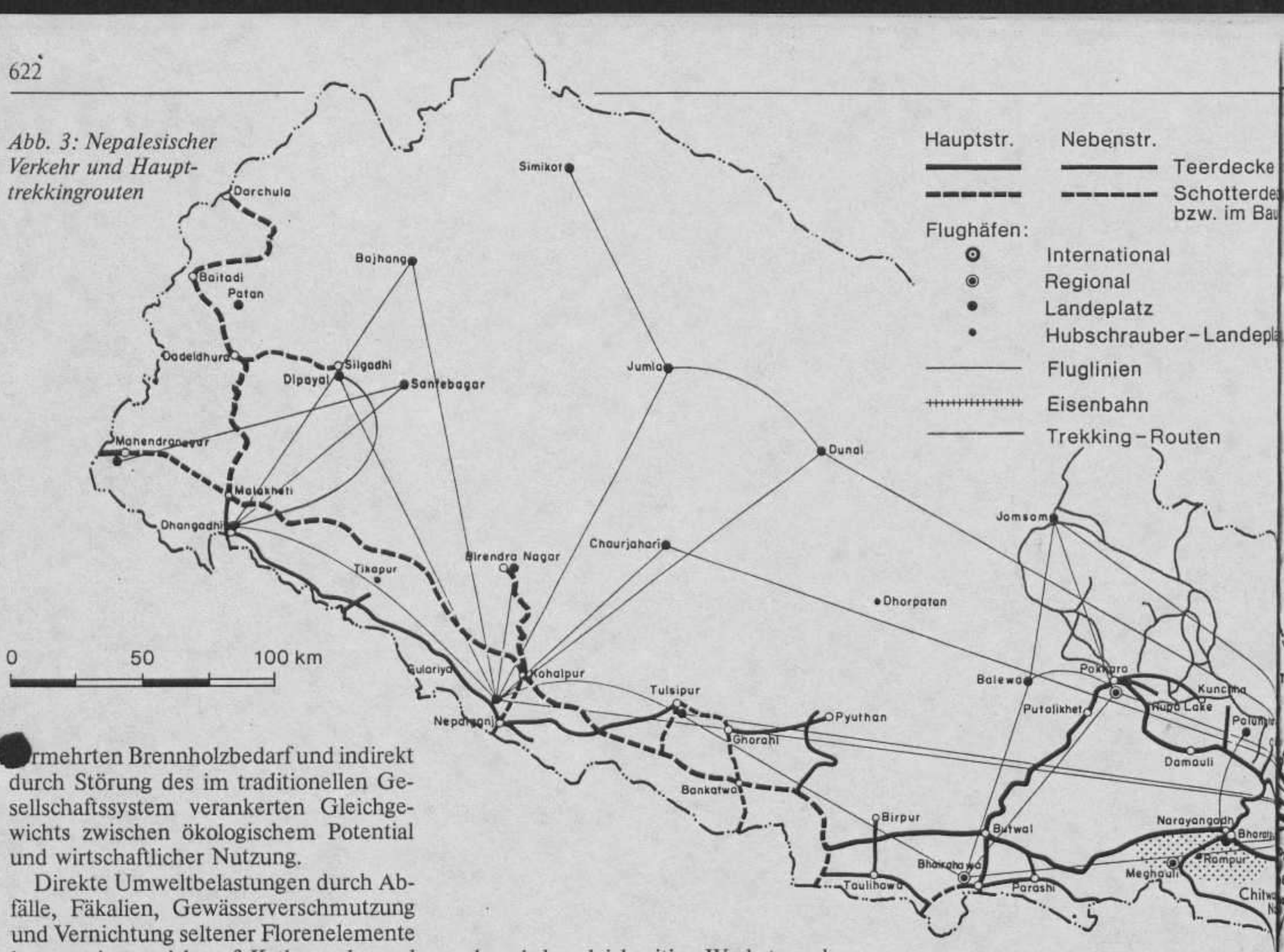
Vermaschungseffekte sind, mit Ausnahme des Kunsthandwerks, nicht in dem erwarteten Maße eingetreten. Insbesondere im Hotelgewerbe steigt mit wachsendem Standard die Importabhängigkeit (*Sharma* 1979, S. 19). Die Versorgungsmöglichkeiten aus der eigenen landwirtschaftlichen, handwerklichen und industriellen Produktion werden nicht ausgeschöpft.

Ökologische Probleme

Das sehr labile ökologische Gleichgewicht im Nepal-Himalaya wird in dreifacher Weise durch den Tourismus gefährdet: durch Umweltbelastungen, durch

Gossner Mission

Abb. 3: Nepalesischer Verkehr und Haupttrekkingrouten



rmehrten Brennholzbedarf und indirekt durch Störung des im traditionellen Gesellschaftssystem verankerten Gleichgewichts zwischen ökologischem Potential und wirtschaftlicher Nutzung.

Direkte Umweltbelastungen durch Abfälle, Fäkalien, Gewässerverschmutzung und Vernichtung seltener Florenelemente konzentrieren sich auf Kathmandu und Pokhara mit ihren Ballungen von touristischen und tourismusabhängigen Einrichtungen sowie auf die stark frequentierten Trekking-Korridore. Der bergtourismusbedingte Brennholzbedarf fällt zwar in der nepalesischen Gesamtbilanz kaum ins Gewicht, bewirkt aber regional durch seine Konzentration auf wenige Trekking-Routen z. T. erhebliche Waldzerstörungen mit nachfolgenden Erosionsschäden und deren verheerenden sekundären Wirkungen. Der Brennholzbedarf der Trekker nd Bergsteiger wächst mit steigendem Standard und Organisationsgrad. Am höchsten liegt der Verbrauch organisierter Gruppen, der auf im Durchschnitt 2 bis 6,4 kg/Kopf und Tag geschätzt wird. Den geringsten Verbrauch weisen mit durchschnittlich 0,5–1 kg individuelle Trekker und Träger auf (*Baumgartner* 1980, S. 49; *Tüting* 1983, S. 15). Am folgenschwersten ist die Waldvernichtung im Bereich der oberen Wald- und Baumgrenze, weil hier infolge marginaler Wachstumsbedingungen die Waldregenerierung am schwierigsten und langwierigsten ist. Erhebliche ökologische Gefährdungen entstehen aus der Mißachtung des Gleichgewichts zwischen ökologischem Potential und wirtschaftlicher Nutzung, wie sie sich z. B. im Rolwaling durch unangepaßte Ausdehnung der Viehbestände im Gefolge hoher touristischer Einkünfte abzeichnen. Der tourismusbedingte Zusammenbruch bzw. die Vernachlässigung der Hochweidewirtschaft in weiten Teilen des Khumbu-Himal und das gleichzeitige Wachstum der Viehbestände haben nicht nur zu Überweidungsschäden auf den siedlungsnahen Weiden geführt. Vermehrte Waldweide in Konkurrenz mit den Herden tiefergelegener Talgemeinden und insbesondere das Schneiteln ganzer Eichenstände bis auf den Stamm sorgen für einen ständig wachsenden Druck auch auf Teile des Waldgürtels (*Baumgartner* 1980, S. 138 ff.).

Soziokulturelle Herausforderung oder Erosion?

Seit der Mitte der siebziger Jahre fließt die soziokulturelle Komponente als kritisches Element auch in die nepalesische Tourismusdiskussion ein (*Baumgartner* 1980, *Burger* 1978, *v. Fuerer-Haimendorf* 1975, *Pradhan* 1979, Industrial Services Centre 1979). Sie hat aber bisher keinen nennenswerten Einfluß auf die praktische Tourismusplanung und -entwicklung genommen.

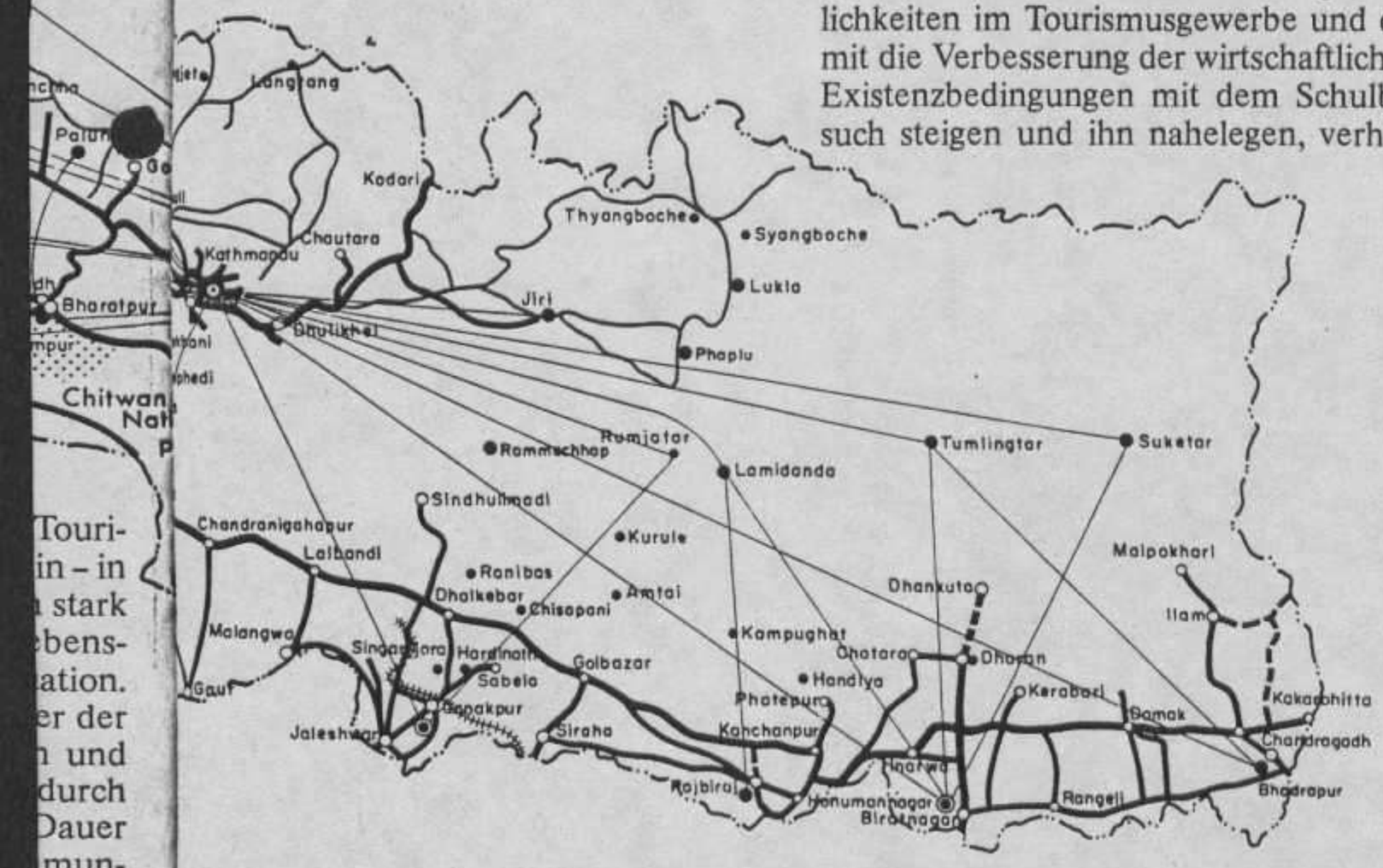
Der Ferntourismus entspringt den Bedürfnissen moderner Industriegesellschaft. Entscheidend für die Analyse der sozio-kulturellen Bezugsebene ist deshalb die Tatsache, daß durch ihn zwischen Touristen und Bewohnern touristischer Zielgebiete ein asymmetrisches Beziehungsgefüge hergestellt wird. Asymmetrien bestehen auf verschiedenen Ebenen, von denen hier zwei aufgegriffen werden:

- Die Begegnung zwischen Touristen und Einheimischen erfolgt in situativ sehr unterschiedlichen Lebenszusammenhängen. Die Einheimischen erleben die Touristen – ohne sich dessen bewußt zu sein – in einer sich von ihrer Normalsituation stark unterscheidenden und aus ihrem Lebensraum herausgelösten Ausnahmesituation. Die Touristen nehmen die Bewohner der Zielgebiete in ihrer Alltagssituation und gewohnten Umwelt wahr. Bedingt durch die meist nur geringe Intensität und Dauer der Begegnung sind diese Wahrnehmungen in der Regel nur oberflächlich. Hinzu kommt, daß der Ferntourist in Nepal seine Aufmerksamkeit auf die Natur und die tradierte kulturelle Vergangenheit, nicht aber auf die nepalische Gesellschaft an sich richtet (*Goetze* 1983, S. 291) und eine Umkehrung des Begegnungszusammenhangs nicht möglich ist.
- Zwischen Quell- und Zielgebieten besteht eine Subjekt-Objekt-Beziehung. Die aus diesen Beziehungszusammenhängen resultierenden soziokulturellen Folgewirkungen erstrecken sich einseitig auf die Gesellschaften der Zielgebiete.

Die Bildung und/oder Verfestigung von, meist negativen, Vorurteilen auf beiden Seiten ist die Folge (vgl. *Warth* 1981, *Baumgartner* 1980) und bestimmt den Stil des Umgangs miteinander. Nachhaltige Einflüsse gehen v. a. von den Demonstrationseffekten aus, die der Begegnung von Menschen ungleicher Wirtschaftskapazität und wirtschaftlich unterschiedlicher Verhaltensnormen entspringen. Die monatelang aufeinanderfolgenden Touristen-

Gossner Mission

ströme wecken unerfüllbare Konsumwünsche und verändern tradierte Konsummuster. Das an marktwirtschaftlich-tauschwertbezogenen Normen orientierte Touristenverhalten und das in marktwirtschaftliche Funktionsabläufe eingebundene Tourismusgeschäft fördern die in den Zentren schon weit fortgeschrittene Auflösung des traditionellen gebrauchswertorientierten wirtschaftlichen Reproduktionssystems (vgl. *Goetze* 1983). Letzteres stellte eine sozial und/oder politisch kontrollierte Anpassung der wirtschaftlichen, auf Grundbedürfnisbefriedigung ausgerichteten Rahmenbedingungen an die Umweltverhältnisse des subtropischen Hochgebirges dar. Zeichen dieses Auflösungsprozesses sind die zunehmende Kommerzialisierung der zwischenmenschlichen Kontakte, insbesondere des



Brauchtums, der buddhistisch-hinduistischen Kunst und der Dienstleistungen (*Warth* 1981, S. 181). Selbst religiöse Zeremonien und Riten wie z. B. Leichenverbrennungen und hinduistische Schlachtopfer bleiben vor einer Vermarktung nicht verschont. Der tourismusinduzierte Einbruch des marktorientierten Wirtschaftsgeistes selbst in höchst sensible Systeme marginaler Umweltbewältigung beschränkt sich aber nicht auf rein wirtschaftliche Wirkungen. Für die Auflösung des auf Sicherung existenznotwendiger Grundbedürfnisse und gleichzeitige Erhaltung des ökologischen Produktionspotentials angelegten wirtschaftlichen Reproduktionssystems noch weit folgenschwerer ist der allmähliche Zerfall der die Einhaltung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen gewährleistenden sozialen und politischen Kontrollmechanismen, ohne daß andere an ihre Stelle treten. Er zeigt sich sowohl in sich häufenden sozialen Machtkonflikten zwischen den Generationen als auch in der Aushöhlung religiöser Riten und Feste durch zunehmende Abwesenheit der meisten arbeitsfähigen jungen Männer während der Tourismussaison. Mit dem Generationsproblem verknüpft sich eine auf hohe Tourismuseinkünfte gegründete fortschreitende soziale Mobilität und Umschichtung (*Baumgartner* 1980, S. 75 ff.). Die durch den Bergtourismus verursachten wirtschaftlichen Engpässe führten nicht nur zu einer Arbeitsüberlastung der Frauen, sie bedingen auch einen Rückgang des in den Gebirgsregionen weitverbreiteten, den eigenen Bedarf sichernden hausgewerblichen Textilgewerbes und – unterstützt durch den Demonstrationseffekt der Touristen – die Versorgung mit importierten Produkten. Darüber hinaus ergeben sich aus dem gleichen Grunde Widersprüche in der Einstellung zu den wachsenden Bildungsmöglichkeiten. Während die Aufstiegsmöglichkeiten im Tourismusgewerbe und damit die Verbesserung der wirtschaftlichen Existenzbedingungen mit dem Schulbesuch steigen und ihn nahelegen, verhindern Arbeitsengpässe diese Möglichkeit, weil schulfähige Kinder häufig die Arbeitskraftlücken ausfüllen müssen.

Ferntourismus – eine Entwicklungsalternative?

Nepals Dilemma besteht in der Herausforderung durch ein rasches Bevölkerungswachstum bei gleichzeitigen Beschränkungen der ökologischen Ressourcen und ökonomischen Restriktionen durch politische Entwicklungen. Der Ferntourismus, der als (Entwicklungs-)Alternative in die durch den Verlust des Nord-Süd-Handels entstandene Lücke getreten ist, präsentiert sich in ambivalenten, widersprüchlichen Wirkungen. Trotz beachtlicher wirtschaftlicher Teilerfolge ist die Kritik an seinen folgenschweren sozialen und soziokulturellen Nebenwirkungen, die eine immer stärkere Eigendynamik entwickeln, unwiderlegbar. Unbestreitbar ist auch die mit der Tourismusexpansion wachsende, von der touristischen Nachfrage bestimmte Außenabhängigkeit. Trotz massiver allgemeiner Kritik am Ferntourismus (*Armanski* 1978; *Bugnicourt* 1978; *Goetze* 1983) hat sich die Regierung Nepals für den Ferntourismus und seine Förderung entschieden. Einem Lande, das kaum etwas anderes zu bieten hat als seine Bergriesen und seine Kulturschätze, bleibt angesichts des wachsenden Bevölkerungsdrucks z. Z. keine andere Wahl, als zu dem zweischneidigen Entwicklungsinstrument zu greifen. Am konkreten Einzelfall erweist sich jedoch pauschale Kritik, wie sie in der Ferntourismus- und Entwicklungsdiskussion generell geäußert wird, ebenso wenig hilfreich wie unkritische Orientierung an okzidentalen, von ökonomischer Rationalität geprägten Entwicklungsvorstellungen. Im regionalen und lokalen Kontext, d. h. auf einem weniger abstrakten Niveau, werden modifizierende Bestimmungsfaktoren wirksam, die sich aus der jeweiligen individuellen Situation ergeben (*Engelhard* 1983).

Die Sicherung der Grundbedürfnisse des nepalischen Volkes hängt maßgeblich von einer raum- und gesellschaftsangepaßten Entwicklung ab. Entsprechende Modelle jedoch lassen sich nur aus der jeweiligen Kultur ableiten. Ohne kulturellen Wandel kann es keine Entwicklung geben, denn Kultur im Sinne von Gestaltung individueller und gesellschaftlicher Lebensverhältnisse bedeutet ständige Auseinandersetzung mit der Natur und ökonomischen, technischen und politischen Bedingungen. Aus dieser Sicht stellt sich die Frage nach den Möglichkeiten kulturgerechter Entwicklungsansätze für die Lösung der nepalischen Tourismusprobleme.

Als Lösungsansätze lassen sich zunächst übergeordnete allgemeine Grundsätze formulieren, die alle am Ferntourismus und an der Tourismusplanung Beteiligten (Tourismusunternehmen in den Entsende- und Zielgebieten, Touristen, Politiker, Planer) angehen:

- Angemessene, verantwortliche Planung touristischer Einrichtungen und Aktivitäten in ferntouristischen Zielgebieten setzt die Einbeziehung des jeweiligen regionalen Kontexts und damit gründliche Regionalanalysen voraus.
- Ferntouristische Analysen, Planungen und Bewertungen können sich nicht auf wirtschaftliche Aspekte und die Bedürfnisse der Touristen beschränken. Als Phänomen interkultureller Kontakte müssen geplante wie unbeabsichtigte Wirkungen des Ferntourismus auf die Zielgebiete und ihre Menschen in alle Überlegungen mit einbezogen werden. Entwicklungspolitisch erfolgreiche Tourismusplanung erfordert strikte Beachtung ökologischer, ökonomischer, sozialer, soziokultureller und politischer Wirkungen und die Einbeziehung touristischer Maßnahmen in die regionale Entwicklungsplanung.

Gossner Mission

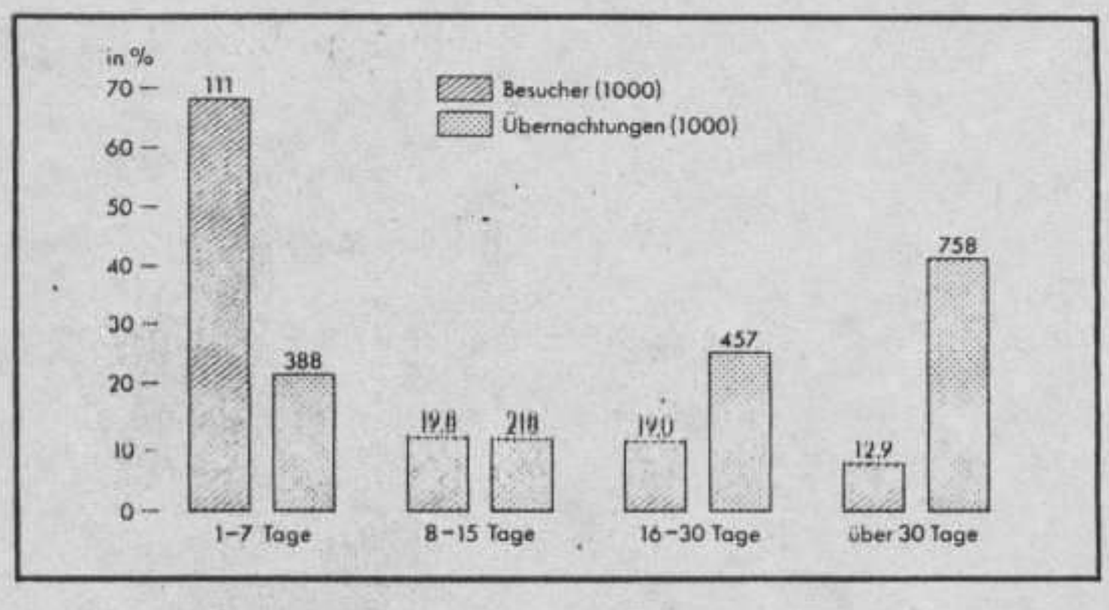


Abb. 4: Nepal. Aufenthaltsdauer und Übernachtungen der Auslandstouristen (in 1000) 1980

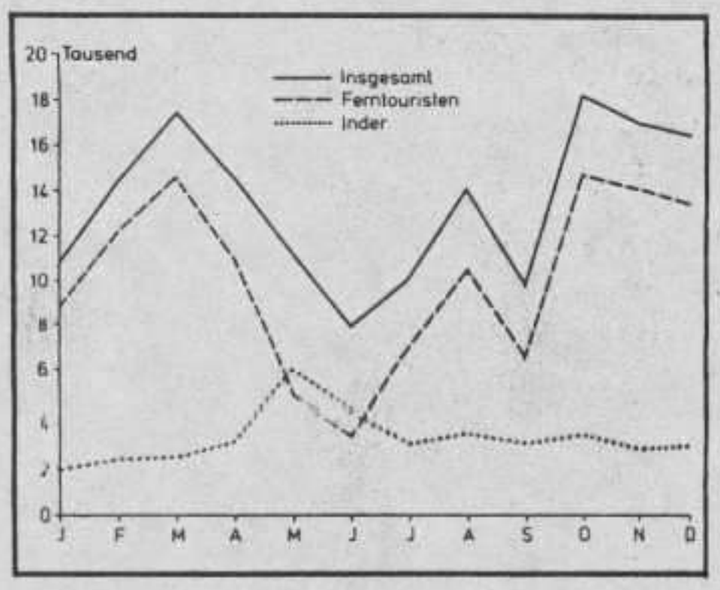


Abb. 5: Touristenankünfte 1980 im Jahresablauf

● Die Bedürfnisse und Probleme ferntouristischer Zielgebiete und ihrer Menschen lassen sich nur aus der Perspektive ihrer eigenen Kultur angemessen erfassen und bewerten. Das Angehen der Probleme aus dem jeweiligen Lebens- und Kulturzusammenhang bewahrt vor (ausschließlich) ethnozentrischer, d. h. in diesem Falle von okzidentalen Maßstäben geprägten Problemsicht, relativiert die Bewertungsmaßstäbe und bahnt den, wenn auch schwierigen Weg für realitätsangemessenere Lösungen.

● Die ethische Dimension, die sich aus den sozialen, soziokulturellen und ökologischen Implikationen des Ferntourismus ergibt, kann im touristischen Planungs- und Entscheidungszusammenhang nicht ausgeklammert werden; denn Entscheidungen über touristische Entwicklungen sind letztlich auch Entscheidungen über Menschenschicksale.

● Ferntouristische Entwicklungen haben dort ihre Grenze, wo sie neokolonialistische Abhängigkeiten aufbauen.

Aus der nationalen und regionalen Tourismusproblematik Nepals ergeben sich folgende Lösungsvorschläge (ohne Anspruch auf Vollständigkeit):

1. Dezentralisierungsmaßnahmen

● Dezentralisierung der touristischen Infrastruktur, um einer Verstärkung der Negativeffekte durch einseitige Konzentration auf Kathmandu (und Pokhara) Einhalt zu gebieten.

○ Öffentliche Investitionen nur dann, wenn sie auch auf andere Wirtschaftsbereiche innovations- und entwicklungsfördernd wirken, zur Schaffung von Arbeitsplätzen und zur Verbesserung der Grundbedürfnisbefriedigung beitragen.

○ Dezentralisierung touristischer Aktivitäten auch im Trekking- und Bergsteiger-Tourismus, um die Gefahren sozialer und soziokultureller „Erosion" zu vermindern.

○ Ermittlung der Grenzen der ökologischen, sozioökonomischen und -kulturellen Belastungsfähigkeit in den Gebieten des Bergtourismus und der Nationalparks sowie Festlegung von Besucherfrequenzen (Trekking-Permit) als Steuerungsinstrument.

○ Erschließung weiterer Bergtourismus-Gebiete im Rahmen regionaler Entwicklungs-Gesamtkonzepte mit dem Ziel der Erhaltung und Sicherung des ökologischen Potentials und der Verbesserung der gesamtwirtschaftlichen Bedingungen.

2. Sozioökonomische Maßnahmen

○ Innovative Weiterentwicklung bewährter traditioneller Wirtschaftsformen und Erhaltung des ökologisch-ökonomischen Gleichgewichts durch Einsatz von tourismusbedingt erworbenen Investivkapitals (statt kosumptiver Verwendung).

○ Vermittlung der dafür erforderlichen Fachkenntnisse durch flankierende Bildungsmaßnahmen.

○ Gemeinsame Unterhaltung und Nutzung von Almhütten/Basislagern durch Almbauern und Bergtouristen.

○ Bekämpfung inflationärer Entwicklungen in Bergtourismus-Regionen durch zeitlich gestaffelte Besucherquoten und Verpflichtung der Trekking-/Bergsteigergruppen, einen Teil der Nahrungsmittelversorgung der Träger zu übernehmen.

○ Schaffung neuer Arbeitsplätze durch Förderung des lokalen Kunsthandwerks (statt Importen aus Indien) und Produktivitätssteigerung in der Land- und Forstwirtschaft bei zugleich gerechterer Verteilung des Produktionsfaktors Boden (Bodenreform).

○ Schaffung von Beherbergungs- und Versorgungskapazitäten für das mittlere und niedrigere Anspruchsniveau, die aus vorwiegend eigenen Ressourcen erstellt werden können.

○ Zweckbindung der öffentlichen Einnahmen aus Trekking, Bergsteigen und Nationalparkbesuchen für flankierende Entwicklungsmaßnahmen.

3. Anpassung an das Ökosystem

○ Abstimmung der Touristenzahlen auf die ökologische Belastbarkeit.

○ Analyse und Behebung möglicher indirekter Folgen des Tourismus auf regionale Ökosysteme.

○ Einschränkung des Brennholzverbrauchs in überlasteten Gebieten durch Verwendung alternativer Energien (Erwerb von Energiecoupons mit dem Trekking-Permit und Errichtung von Energiedepots entlang der Trekkingrouten).

○ Errichtung sanitärer Anlagen auf Rast- und Zeltplätzen.

○ Aufforstung potentieller Waldflächen in Gebieten mit hohem Holzbedarf.

4. Soziokultureller/-politischer Aspekt

○ Sensibilisierung von Tourismusunternehmen, Touristen und Einheimischen für die soziokulturelle Problematik.

○ Beobachtung und Analyse soziokultureller Veränderungen; ggfls. Revision tourismusrelevanter Entscheidungen.

○ Ausrichtung des einheimischen Bildungswesens an kulturkreis-, national- und regionalspezifischen Bedingungen.

Derzeit ist Nepal auf den Ferntourismus angewiesen. Die Ambivalenz seines Wirkungsspektrums macht jedoch eine behutsame, auf die jeweiligen ökologischen, sozioökonomischen, -kulturellen und -politischen Verhältnisse abgestimmte, für Revisionen offene, integrierte Planung erforderlich. Sowohl Planern, Tourismusunternehmen und Politikern als auch den Touristen wird ein hohes Maß an Verantwortung abverlangt. ●

Literatur

Armanski, G.: Die kostbarsten Tage des Jahres. Berlin 1978.
Baumgartner, R.: Trekking und Entwicklung im Himalaya. Diessenhofen 1980.
BMZ (Hrsg.): Tourismus und Entwicklungspolitik. Materialien Nr. 54. Bonn 1976.
Dass. (Hrsg.): Tourismus in Entwicklungsländer. Materialien Nr. 67. Bonn 1981.
Bugnicourt, J.: Sex, Sonne, Sand. Tourismus überschwemmt Entwicklungsländer. In: Studienkreis für Tourismus (Hrsg.), Tourismus - Entwicklung und Gefährdung? Starnberg 1978, S. 45–56.
Donner, W.: Nepal. Wiesbaden 1972.
Engelhard, K.: Entwicklungstheorien und ihre Bedeutung für die Praxis der Entwicklungspolitik und Entwicklungshilfe. In: 43. Dt. Geotg. Mannheim 1981. Wiesbaden 1983.
Goetze, D.: Entwicklungspolitik 1. Soziokulturelle Grundfragen. Paderborn 1983.
Government of Nepal, Department of Tourism: Annual Statistical Report 1980, 1981, Kathmandu 1981, 1982.
Haffner, W.: Nepal Himalaya. Wiesbaden 1979.
Hagen, T.: Nepal. Bern 1980.
Industrial Services Centre: Khumbu Region Tourism Study. Kathmandu 1979.
Kleinert, Chr.: Haus- und Siedlungsformen im Nepal Himalaya. Innsbruck 1973.
Pradhan, I. K.: Travel and Tourism in Perspective. Kathmandu 1979.
Sharma, S. P.: Import Substitution in Hotel Industry in Nepal. Kathmandu 1979.
Tüting, L.: Himalaya: Bergbauern kämpfen gegen Waldzerstörung. E+Z 3/1983.
Warth, H.: „Macht dieses Land nicht kaputt!" Die Dritte Welt. 1-2/1981.

Gossner Mission

KURZBIBLIOGRAPHIE

NEPAL

Zusammenstellung: Dr. Satyabrata Sen

im Auftrag der Zentralen Dokumentation der Deutschen Stiftung für internationale Entwicklung mit Unterstützung der Dokumentations-Leitstelle Asien

Bonn/Hamburg, November 1983

Gossner Mission

Hinweis

Bei der vorliegenden Literaturauswahl wurde bevorzugt neuere deutschsprachige und über den Buchhandel oder Bibliotheken leicht zugängliche Literatur berücksichtigt. Die meisten Titelaufnahmen weisen in der Schlußzeile durch Bibliothekssigel einen oder mehrere Standorte nach. Die Auflösung der Sigel kann nachgeschlagen werden in dem in jeder größeren Bibliothek vorhandenen "Sigelverzeichnis für die Bibliotheken der Bundesrepublik Deutschland einschließlich Berlin (West). Im Auftrag der Staatsbibliothek Preussischer Kulturbesitz bearb. von Walter Wagner. 2. verb. u. erw. Aufl. Wiesbaden 1974". Ein Auswahlverzeichnis aufgelöster Bibliothekssigel stellt auf Anfrage zur Verfügung:

Deutsche Stiftung für internationale Entwicklung
Zentralstelle für Erziehung, Wissenschaft und Dokumentation
Hans-Böckler-Str. 5
5300 Bonn 3

Tel.: (0228) 40 01 - 122

Gossner Mission

83-00362-as

[BRD] Statistisches Bundesamt Wiesbaden [Ser.Hrsg.]

Nepal 1982

Stuttgart, Mainz: Kohlhammer. Nov.*1982. 30 S. Kt., Tab., bibliogr.Hinw.
(Statistik des Auslandes.Länderkurzbericht);
(Best.Nr. 5304100-82043)
Deutsch

*Nepal/Länderkunde + Karte + Statistik

Kurze Texte zu: Gebiet und Bevölkerung; Gesundheitswesen; Bildungswesen; verschiedenen wirtschaftlichen Bereichen; Entwicklungsplanung. Karten zu: Verwaltungseinteilung, Bevölkerungsdichte 1971; Land- und Forstwirtschaft; Verkehr. Statistiken mit Vergleichszahlen aus den 70er, in Einzelfällen aus den 60er Jahren (Cw)

H 222: Dok 2396 P Ra1802
206; 282; H 3

Dokumentations-Leitstelle Asien, Hamburg

80-03143-as

Hagen, Toni

Nepal. Königreich am Himalaya

Bern: Kümmerly und Frey *1980. 264 S.

Deutsch

*Nepal/Reisebericht + Geographie + Naturlandschaft + Kulturlandschaft + Volksgruppe + Wirtschaftsstruktur + Stamm + Kulturgeschichte

H 222 S SeRo2410

Dokumentations-Leitstelle Asien, Hamburg

Dokumentations-Leitstelle Asien, Hamburg

Meyer, Peter; Rausch, Barbara

Indien, Nepal, Sri Lanka. Ein Reisebegleiter für Globetrotter

Klingelbach: Mandala-Verlag *1980. 416 S. Bild., Kt., Bibliogr.S.12-16
(Mandala Unterwegs)

Deutsch

*Indien + *Sri Lanka + *Nepal/Reiseführer

He 77 S PaHo2109

Dokumentations-Leitstelle Asien, Hamburg

83-02911-as

Rieger, Hans Christoph

Nepal

aus: Nohlen, Dieter [Hrsg.]; Nuscheler, Franz [Hrsg.]: Handbuch der Dritten Welt. 7.Südasien und Südostasien. Unterentwicklung u.Entwicklung. Hamburg: Hoffmann und Campe. 2.rev.,erw.Aufl.*1983. S.181-194. 9 Tab., Bibliogr.S.194 (Programm Wissenschaft)

Deutsch

*Nepal/Länderkunde + Wirtschaft + Entwicklungsfragen + Entwicklungspolitik

Wirtschaftsgeographische Grundlagen. Historische Entwicklung und Verwaltungsstruktur. Demographie. Wirschaftsstruktur und sozioökonomische Entwicklung. Soziale Struktur. Entwicklungsbilanz und Perspektiven (Pa)

H 222: 0.04/205.9; 18 P Ra2609
H 259

83-03161-as

Malla, Shashi P B

Nepal (Königreich Nepal)

aus: Draguhn, Werner [Hrsg.]; Hofmeier, Rolf [Hrsg.] [u.a.]: Politisches Lexikon Asien und Südpazifik. München: Beck *1980. S.258-267. Bibliogr.S.267 (Beck'sche Schwarze Reihe. 226)

Deutsch

*Nepal/Geschichte + Monarchie + Sozio-ökonomischer Wandel + Beziehungen:*Indien + Länderbericht

Entstehung Nepals als einheitliches Staatsgebilde während der zweiten Hälfte des 18.Jh. Das Land unter Rana-Herrschaft bis 1951. Staatsstreich des Königs Mahendra 1960 gegen d.demokratische System. Einführung des Panchayat-Systems ohne politische Parteien. Partizipation der Bevölkerung am polit.System sehr begrenzt. Probleme der Landwirtschaft. Entwicklung von mittleren Industrien. Berichtszeitraum: 1951-1980 (Se)

H 222: Dok 2286; 206; Bo 133; Frei 119 P Ra2510

Dokumentations-Leitstelle Asien, Hamburg

83-02737-as

Uprety, Tulsi P

Nepal in 1982: Panchayat leadership in crisis

in: Asian Survey. Berkeley/Calif. 23(Feb.*1983)2. S.143-148. Bibliogr.Hinw.S.148

Englisch

*Nepal/Regierungssystem + Innenpolitik + Aussenpolitik + Entwicklungsstrategie

Brief outline of domestic politics in 1982 (political features of the reformed Panchayat system, weakness of the Nepali Congress Party etc.), economic development (the king's intervention in development works a.o.) and foreign relations (continued balanced bilateral relationship with China and India). According to the author, the Panchayat political system is in a state of crisis due to the shortsighted policy of its leaders (Se)

H 222; 1a; 12; 206; 212; 213; 282; He 77; Frei 119 P Ro1309

Dokumentations-Leitstelle Asien, Hamburg

[BRD] Universität Heidelberg.Südasien-Institut [Ser.Hrsg.]

Maass, Citha Doris

Indien, Nepal, Sri Lanka: Süd-Süd-Beziehungen zwischen Symmetrie und Dependenz

Wiesbaden: F.Steiner *1982. XXI+380 S. Zahlr.Tab., zahlr.bibliogr.Hinw., Bibliogr.S.362-375. Anh.
(Beiträge zur Südasienforschung. 69)
Diss. München.*1980
Deutsch; Zsfg.in Englisch

*Indien + *Nepal + *Sri Lanka/Süd-Süd-Beziehungen + Aussenpolitik + Aussenwirtschaft

Ist Indien eine 'Regionalmacht ohne regionale Führungsrolle'? Wandel der Beziehungsstrukturen in Südasien auf aussen- (besonders sicherheits-) u.wirtschaftspolit.Gebiet 1947-77. Hintergründe d.ind.Wirtschaftsoffensive gegenüber Ländern d.Südens, Reaktionen in diesen Ländern auf indisches Wirtschafts dominanzstreben (Pa)

He 77; H 222: 1.10.07.10 /11 P Ra2209

Dokumentations-Leitstelle Asien, Hamburg

83-00770-as

Baumgartner, Rudolf

Tourismus und Marginalität. Einfluss des Trekkings auf den sozioökonomischen Wandel der Rolwaling Sherpa

Diessenhofen: Rüegger *1980. 252 S. Bibliogr.S.231-244
Diss. Zürich *1979
(ISBN 3 7253 0120 4)

Deutsch

*Nepal/Stamm,Sherpa:Sozio-ökonomischer Wandel + Tourismus:Sozio-ökonomischer Wandel

206: B 171,456 S CwHs0403
H 3: 1980 A 3325

Dokumentations-Leitstelle Asien, Hamburg

Gossner Mission

83-02848-as

Funke, Friedrich W[ilhelm] [u.a.]

Die Sherpa und ihre Nachbarn

Innsbruck: Wagner *1982. 295 S. Zahlr.Bild.
(Khumbu Himal. 14): (Beiträge zur Sherpa-Forschung. 6 = Suppl.)

Deutsch

*Nepal + *Indien + *Himalaya-Staaten/Volksgruppe,Sherpa

21: 5 B 494 Bd 14 + S PaA12109

Dokumentations-Leitstelle Asien, Hamburg

83-01419-as

[BRD] Universität Heidelberg.Südasien-Institut [Ser.Hrsg.]

Kulke, Hermann [Hrsg.]; Rieger, Christoph [Hrsg.]; Lutze, Lothar [Hrsg.]

Städte in Südasien. Geschichte, Gesellschaft, Gestalt

Wiesbaden: Franz Steiner Verlag *1982. XVIII+376 S. Zahlr.Tab., zahlr.graph.Darst.
(Beiträge zur Südasienforschung. 60)
Deutsch; Englisch

*Indien + *Nepal/Stadt + Stadtbevölkerung + Urbanisierung

18 papers on: urban settlements as mentioned in Artha= shastra (an ancient book on statecraft), town-planning in the feudatory states of central Orissa, description of Patan, a Newari town in Nepal, history and architec= ture of Lucknow (Uttar Pradesh), urbanization and urban growth in India, town development in Bhaktapur (Nepal), problems of Calcutta Metropolitan District etc. Period covered: 1830-1980 (Se)

H 222: 1.10.13/3; Frei 119 P Ro1105
He 77

Dokumentations-Leitstelle Asien, Hamburg

83-02809-as

Gutschow, Niels

Stadtraum und Ritual der newarischen Städte im Käthmändu-Tal. Eine architekturanthropologische Untersuchung

Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz: Kohlhammer *1982.
205 S. 233 Bild., Kt., graph.Darst., Bibliogr.S.202-204
(ISBN 3-17-007736-8)

Deutsch

*Nepal.Kathmandu Valley/Geographie + Stadt + Architektur + Feier:Hinduismus + Kulturanthropologie

21: 23 B 134 S CwRa1609

Dokumentations-Leitstelle Asien, Hamburg

83-01383-as

Mauch, Samuel P

Integrated hill development project/Ländliches Entwick= lungsprojekt in einer Bergregion Ostnepals

aus: [BRD] Gesellschaft für Umweltforschung und Entwick= lungsplanung [Ser.Hrsg.]; Schindele, Hanno [Bearb.]: Möglichkeiten und Grenzen integrierter Entwicklungs= projekte. Bericht zum Seminar vom 8. und 9. Mai 1981, Heidelberg. Saarbrücken [u.a.]: Breitenbach *1981. S.98-132 (Schriften der Gesellschaft für Umwelt= forschung und Entwicklungsplanung. 2); (ISBN 3-881356-186-2)

Englisch, Deutsch

*Nepal.Osten/Entwicklungsprojekt + Ländliches Gebiet: Wirtschaftsentwicklung

H 3: 1982 A 1797 + S CwRa2504

82-01038-as

Warth, H[ermann]

"Macht dieses Land nicht kaputt!" Angepässter Tourismus in Nepal als Aufgabe der Entwicklungszusammenarbeit

in: Die Dritte Welt. Meisenheim/Glan. 9(*1981)1/2. S.179-193

Deutsch

*Nepal/Tourismus:Kooperation,Entwicklung

282 H 3 S CwAl1604
206 18
213 H 232
212 Bo 133
281 Bo 149
292 B 211
4 [B 2001]

Dokumentations-Leitstelle Asien, Hamburg

83-03654-as

[BRD] Bundesstelle für Aussenhandelsinformation (BfAI) [Ser.Hrsg.]

Nepal. Wirtschaftliche Entwicklung 1982/83

Köln. Okt.*1983. 12 S. 1 Tab., bibliogr.Hinw.
(BfAI-Marktinformation. MI-AS. 27.609.83.458)
Deutsch

*Nepal/Wirtschaft:Jahresbericht

Auf das Wirtschafts- und Haushaltsjahr Nepals, d.h. auf den Zeitraum vom 15.Juli 1982 bis 14.Juli 1983, bezogener Bericht. Behandelt werden: Bevölkerung, Produktion, Ver= kehr, Löhne und Preise, Volkseinkommen, Investitionen, Aussenhandel, Zahlungsbilanz, innere und äussere Wäh= rungspolitik, öffentliche Finanzen, Handelspolitik (Cw)

H 222; H 222: Dok + P Ra2111
206; 282; H 3; Kn 179

Dokumentations-Leitstelle Asien, Hamburg

Nepal

Bärbel
2. Woche.

Entwicklungsbeginn 1954

Religion
Erosion
Krankheit

Einladung an Missionare

Schulen, Krankenhäuser, keine Mission

Mission ohne Verkündigung?

Spannungen in der UMN - was ist unsere missionarische Aufgabe?

Aussichten für Nepal

Schulwesen
Gesundheitswesen
Handwerk

Export (Schönheit, Tapferkeit, Naturprodukte)

welche Rolle kann die UMN spielen?
" " " " NCF "

Gossner Mission

Missionare willkommen - Mission verboten

Öffnung des Landes vor knapp 3o Jahren.

Die Einladung an Missionare aufgrund ihrer Erfahrungen in Indien.

Entwicklung ohne Evangelisation?

Die Hindugesellschaft Nepals.

Die Religionsgesetze Nepals.

Die Arbeit der Vereinigten Nepal-Mission.

Die Spannungen innerhalb der Vereinigten Nepal-Mission
im Blick auf die Kultur Nepals und auf die entstehende Kirche.

Mission als Entwicklungsarbeit und als Antwort auf Anfragen.

---

1. Christentum und andere Religionen:

   Welches Recht haben wir, andere Völker zu missionieren?

2. Nationalinteresse und Kasteninteresse:

   Wogegen richten sich die Religionsgesetze, gegen westlichen Einfluß oder gegen eine innere Umwälzung?

3. Kann Entwicklungsarbeit Mission sein?

4. Ist Mission ohne Entwicklungsarbeit vorstellbar?

5. Was bedeutet die Anwesenheit der Vereinigten Nepal-Mission für die Zukunft Nepals?

Gossner Mission

Auf dem Weg von technischer zu menschlicher Entwicklung

Der Anfang:
Krankenhäuser, Schulen, Kraftwerk und Lehrwerkstätten.

Vom Krankenhaus zum Dorfgesundheitsdienst.

Von der Schule zur Erwachsenenbildung.

Von der Lehrwerkstatt zum Dorfhandwerk.

Vorläufiges Ziel:
Das integrierte Dorfentwicklungsprogramm.

---

1. Grundbedürfnisse oder potente Nachfrage:
   Worauf soll sich die Entwicklungsarbeit einstellen?

2. Der Experte und die Bevölkerung:
   Wie kann man erreichen, daß Entwicklungsanstrengungen von Dauer sind?

3. Wer weiß am besten, was für die Menschen in Nepal gut ist?

4. Wer hat ein Interesse an technischer Entwicklung?

5. Haben wir in der BRD vergleichbare Entwicklungsprobleme?

Gossner Mission

In Nepal entsteht eine christliche Kirche

Nepal ist ein Hindustaat.

Vor knapp 3o Jahren kamen nepalesische Christen aus Indien zurück.

Entstehung ökumenisch-christlicher Laiengemeinden im Lande.

Organisatorische Unabhängigkeit dieser Gemeinde von der Vereinigten Nepal-Mission.

Einfluß der Missionare auf Glaubensformen und Gemeindeleben.

Rechtsunsicherheit der Christen in Nepal.

Landesweite Führung und regionale Treffen.

Guidelines und erste hauptamtliche gesamtkirchliche Mitarbeiter.

Bitte um Mitfinanzierung der laufenden Kosten.

Andeutung einer neuen Religionspolitik der Regierung.

Neue Evangelisationsteams in Nepal.

---

1. Überzeugungskraft christlichen Lebens und Bekennens in der nepalesischen Hindugesellschaft:
   Haben wir ähnliche Erfahrungen als Christen?
   mit Christen?

2. Unabhängigkeit und Selbständigkeit als Voraussetzung für nationale Anerkennung:
   Dürfen wir den Christen Nepals mit unserem Geld zu Wohlstand verhelfen?

3. Dient und stärkt die gesamtkirchliche Struktur die einzelnen Gemeinden oder bevormundet sie sie?
   Wie stellen wir uns das Verhältnis einer Kirche zu ihren Gemeinden vor?

4. Ökumenisches und konfessionelles Christentum:
   Bedeutet die Lockerung der Religionsgesetze außer einer Chance auch eine Gefahr?

5. Wie stellen wir uns die Rolle ausländischer Missionare in einer einheimischen Kirche vor?

Gossner Mission

Unter- und Mittelstufe

1. Die Vereinigte Nepal-Mission

Die Probleme des Landes:

Gefahr für die Landwirtschaft in den Bergen
Analphabetentum
Hindu-Religion
Unterernährung, Krankheiten

Das Programm des Königs:

Schulen
Krankenhäuser
Lehrwerkstätten

Die Erfahrungen der letzten 25 Jahre

Dorfgesundheitsdienst
einfache Technik
Dorfentwicklung

---

2. Die Christengemeinschaft Nepals

Die ersten Christen außerhalb Nepals
Rückkehr mit den Missionaren
Unabhängigkeit von den Missionaren
Die Religionsgesetze und ihre Anwendung
Wachstum der Gemeinden
Die Struktur der Christengemeinschaft Nepals (Laien, Ökumene)
Bücher, Studenten, Alphabetisierung
Entstehen einer Kirchenstruktur

Gossner Mission

Vesall - alf.



mensgruppen, und das sind landlose Tagelöhner und Kleinstbauern, hinreichender staatlicher Schutz gewährt wird, um sie vor eventuellen Nachteilen durch diese Aktivitäten zu bewahren. Es liegt nämlich in der Natur der Sache, daß die Mischung von landlosen Tagelöhnern, von Kleinst- und Kleinbauern an Entscheidungsprozessen zur lokalen, also dörflichen Entwicklungsplanung sehr schnell zu einem Konflikt mit den Interessen der lokalen Eliten führen kann. Zwischen diesen ländlichen Eliten und den zur Beteiligung aufgerufenen landlosen Tagelöhnern bestehen meist über die Jahrhunderte überkommene soziale und wirtschaftliche Abhängigkeitsverhältnisse, die die Einkommensschwachen daran hindern, gegen die Interessen dieser ländlichen Eliten zu stimmen, solange sie dadurch mit wirtschaftlichen Nachteilen, möglicherweise auch persönlicher Diskrimination, rechnen müssen.

Die Interessen der ländlichen Eliten lassen sich allgemein wie folgt umschreiben: Erhaltung und Festigung der bestehenden Machtstruktur und der im Zusammenhang damit herrschenden Abhängigkeitsverhältnisse; Unterstützung solcher Programme und Projekte, die einen materiellen Gewinn oder wenigstens einen persönlichen Vorteil bringen, Zukunftssicherung für die eigenen Nachfahren.

Die Bürgerbeteiligung zur Entwicklungsplanung ist in ländlichen Gebieten dadurch belastet, daß in vielen Entwicklungsländern jahrhundertelang die Tagelöhner und kleinen Bauern ohne Entgelt zu öffentlichen Arbeiten für die Gemeinde gezwungen wurden und dies zu Recht als einen Frohndienst betrachteten. Frohndienst einmal, weil der Zwang das bestimmende Merkmal dieser Arbeit war, Frohndienst aber auch deshalb, weil ihnen der Nutzen aus solcher Arbeit in der Regel nicht zufiel. Häufig sind derartige Frohndienste mit dem Gedanken der Bürgerbeteiligung in Verbindung gebracht worden. Nicht als Frohndienst wurden nur die aus religiöser Überzeugung verrichteten Gemeinschaftsarbeiten und die zur Erhaltung der eigenen Existenz notwendigen öffentlichen Dienstleistungen empfunden. Dazu gehört beispielsweise die Instandsetzung von Wegen, Straßen und Brücken.

Mit dem Dezentralisierungsakt vom Dezember 1982 schuf die nepalesische Regierung ein allgemein verbindliches Rahmengesetz für ein Planungsverfahren auf lokaler Ebene. Nach Maßgabe der darin festgelegten Bestimmungen sollen für das gesamte Staatsvolk vorrangig jene Bedürfnisse gedeckt werden, die den Grundbedürfnissen zugerechnet werden. Direkt werden damit die untersten Einkommensgruppen zur wichtigsten Zielgruppe lokaler Entwicklungsplanung gemacht. Ausführungsbestimmungen, die dieses Planungsverfahren im einzelnen beschreiben, stehen noch aus. Fest steht jedoch, daß die lokale Entwicklungsplanung mit Hilfe einer Bürgerbeteiligung sowohl vorbereitet wie auch durchgeführt werden soll. Damit wurde anstelle der bisherigen Planung für den Bürger (planning for the people) die Planung mit dem Bürger (planning with the people) festgelegt. Durch eine Neuordnung der Zuständigkeiten auf der untersten staatlichen Planungsebene, dem Distrikt, wird dieser Behörde die Verantwortung für die Verwirklichung der Bürgerbeteiligung übertragen. Mit anderen Worten: Bürgerbeteiligung wird im Rahmen des das politische Leben Nepals bestimmenden parteilosen Panchayat Systems zu einer Aufgabe der Planung wie der öffentlichen Verwaltung gemacht. Im Stellenplan aller 75 Distrikte wurde die Führungsposition eines Local Development Officer (LDO) geschaffen, einem beamteten Planer, dem die Verantwortung für die Vorbereitung, Durchführung und Auswertung aller die lokale Entwicklungsplanung betreffenden Maßnahmen für den Distrikt obliegt. Seine Verantwortung umfaßt auch die Planungen in den 50 bis 100 Dorf-Panchayats eines Distrikts.

Nach den Vorstellungen der Regierung soll die Bürgerbeteiligung am Anfang der Dorfplanung stehen, die wesentlicher Bestandteil der Entwicklungsplanung für den Distrikt sein soll. Die in das Dorfparlament (village panchayat assembly) gewählten Vertreter aus den neun Ortsteilen (Ward) eines jeden Village Panchayat sollen in ihrem Ortsteil durch Befragung und mit Hilfe von Versammlungen die Prioritäten für den dörflichen Entwicklungsplan ermitteln. Erste Prioritäten haben jene Projekte, die der dörflichen Gesamtbevölkerung unmittelbare Vorteile bringen und auch ihre Grundbedürfnisse decken.

Nutzergruppen

Die politischen Rechte, die sich bisher auf die Wahl von fünf Vertretern aus dem Ortsteil in das Dorfparlament beschränkten, werden dem Gesetz zufolge nur um ein Vorschlagsrecht erweitert. Die zuständigen Entscheidungsträger wissen indes sehr wohl, daß dieses Recht auf Anhörung, sofern es von den Landbewohnern über-

Nepal: Zweifel am Nutzen der Auslandshilfe

Hat die ausländische Entwicklungshilfe die Lebensverhältnisse in Nepal verbessert? Oder hat sie eher die Korruption gefördert und die Wirtschaft des armen Himalaya-Landes in hoffnungslose Abhängigkeit vom Ausland gebracht? Nützt diese Hilfe möglicherweise nur den Eliten und zerstört sie die Lebensgrundlagen der Armen?

Über diese und ähnliche Fragen wurde auf einem zweitägigen Seminar des privaten Forschungsinstituts „Integrated Development Systems" in Kathmandu heftig debattiert und gestritten. Teilnehmer des Seminars waren Wirtschaftsplaner, Regierungsbeamte und Sozialwissenschaftler aus Nepal und Vertreter der ausländischen Entwicklungshilfeorganisationen.

Die Diskussion über das Thema Auslandshilfe ist in Nepal längst überfällig. Zu schnell und zu stark ist das Land in eine hohe Abhängigkeit von den ausländischen Hilfsgeldern geraten, die mittlerweile mehr als 60 % der öffentlichen Investitionen ausmachen. Der Umfang dieser Hilfe ist auf 551 Mio US-Dollar im Haushaltsjahr 1979/1980 gestiegen. Gefördert werden von den ausländischen Organisationen vor allem drei Bereiche: die städtische Infrastruktur, Gesundheit und Bildung und in jüngster Zeit die Landwirtschaft und die dörfliche Entwicklung. Obwohl die Förderung der Kleinbauern und der dörflichen Entwicklung in der allgemeinen Entwicklungsdiskussion bereits seit längerer Zeit eine Vorrangstellung einnimmt, profitieren in Nepal nach wie vor die Städte und die relativ schmalen städtischen Mittelschichten von den Hilfsgeldern am meisten. Die Mittel, die bis in die Dörfer gelangen, kommen fast ausschließlich den Landbesitzern und den reichen Bauern zugute. Die ärmeren Kleinbauern, so der nepalesische Wirtschaftswissenschaftler Mahesh Banskota, haben in der Regel keinen Zugang zu den vom Ausland finanzierten Entwicklungsprojekten.

Banskota hat in den Diskussionen zugleich auf einen anderen problematischen Effekt der Hilfsgelder hingewiesen. Nicht selten, sagte der Wissenschaftler, seien lokale Initiativen und Selbsthilfeeinrichtungen durch den – für die Betroffenen meist recht plötzlichen – Geldsegen regelrecht in Unordnung gebracht worden, einfach, weil die an ihnen Beteiligten auf einmal für Gemeinschaftsarbeiten bezahlt wurden, die zuvor freiwillig geleistet worden waren.

Die nepalesischen Politiker werden sich zunehmend der zwiespältigen Lage bewußt, in die sie durch das Anwachsen der Auslandshilfe geraten. Es sei offenkundig, so der frühere Staatssekretär im Finanzministerium, Devendra Raj Pandy, daß bei anhaltend hoher Auslandshilfe die Entwicklungsstrategie des Landes in Zukunft noch mehr von ausländischen Interessen und ausländischen Experten bestimmt werden würde. **ips**

Gossner Mission



Photos: Kunda Dixit — Asiaweek

Rambling down Freak Street: Contending with a spreading cult of lotus-eaters

Drug Abuse

Crashing from a Himalayan High

Six months ago Shyam Tamang was a healthy young man. He worked at Nepal's only casino, made good money by local standards and looked forward to the day when his girlfriend would return from the U.S. after completing her studies. But there was a dramatic change in his lifestyle one night last February when some of his friends introduced him into the nether-world of "smack" (heroin). All his money went into sustaining the expensive habit, his health was totally ruined and he was fast hurtling towards the abyss of self-destruction.

Recently Tamang decided to call it a day and, dope-blitzed, he handed himself over to the Social Service Centre, a clinic in a modest suburban Kathmandu bungalow run by a bald, bespectacled Jesuit missionary, Fr. T.E. Gafney. Tamang is one among an estimated 1,500 drug addicts now roaming the streets of Kathmandu; three years ago there were only 50 of them. "I feel as if I am dealing with an open-ended bucket," admits Gafney, who has treated 125 drug addicts since 1979. "The more I treat, the more the numbers seem to multiply."

Indeed, the drug menace has finally come of age in the mecca of the flower children of Europe and America. Today there are no two opinions among the Kathmandu public on who actually inspired Nepal's drug problem: all fingers point to the beatniks and hippies, the *kuires*, who flocked to Kathmandu in hordes throughout the Sixties and Seventies, running away from the stringent laws of their own countries to bask in the relative freedom of a Himalayan Shangri-la. Even today there are telltale signs of that invasion in Kathmandu's Jhoche Tole, a flyblown alley better known by its graphic nickname "Freak Street." Shops and restaurants adorned with such exotic names as Uncle Tom's Pie Store still cater to long-haired visitors from Europe.

The first batch of Nepalese drug addicts were poor, displaced youths from the countryside who had come to the city in search of jobs. They came into contact with Westerners and were quick to learn that there was a simpler way to make money: by peddling drugs. Gradually, they also discovered a more convincing sales approach in using them. But that early class of "graduates," according to Gafney, has petered out. Today, the average drug addict in Nepal comes from an affluent background. "They have no work or disciplined obligations," says a social worker. "Theirs is endless leisure with inadequate wholesome social or recreational outlets. They are a ripe harvest for the enterprising pusher."

Recently, the Nepalese Home Ministry undertook to organise a seminar for law-enforcement agencies on drug abuse, underscoring the government's concern with the problem of drug trafficking and abuse. "During the past decade or so Nepalese youth were succumbing to drugs as they came in touch with a certain category of tourists," Home Minister Nain Bahadur Swanr told the participants at the seminar. But many concerned parents and social workers feel that government efforts have been sadly inadequate. In fact, Gafney's efforts to highlight the drug problem by distributing pamphlets among the National Assembly members were stymied by the Assembly secretariat, which refused to deliver the pamphlets into the members' post boxes. The secretariat relented only after Gafney lodged an advertisement in the local papers asking for an explanation. "There are too many vested interest groups who would rather shelve the matter altogether," says Gafney.



Gafney: Open-ended bucket

There are no institutional facilities f the rehabilitation of drug addicts Nepal. Most victims of drug abuse mu seek the help of privately run organis tions. The government has set aside a ja at Dhulikhel, 30 kms. from Kathmand for confining psychopaths, but there is r official distinction between drug addi tion and emotional imbalance. In th light, the work done by humanitaria like Gafney is truly pioneering.

Kathmandu has traditionally been conduit for drugs from Southeast As bound for Europe, and some of the opia shipments reportedly now broug overland from Burma to Nepal en route Western markets unavoidably trickl down to the connoisseur in Kathmand A kilo of 20%-pure heroin fetch US$50,000 in Kathmandu, and, accordi to experts in the business, is read available. The Nepalese government 1976 imposed the Narcotics Drugs Co trol Act which levied heavy fines and i prisonment on offenders. Yet it remai true in parts of western Nepal that a p son's wealth is measured in terms of l *ganja* (marijuana) hoard. Ganja grows abundance in the Bajhang, Accham, a Myagdi areas of western Nepal and is co sidered a vital cash crop in these h tracts.

Nepalese have always been known to moderate users of ganja, bhang and k dred mild hallucinogens, which have social, cocktail value. But Indu Tiwari sociologist at Tribhuvan Universi believes that drug abuse, a psycho-soc disease, is in Nepal to stay and burgeo Unemployment among youth, materia tic urges and family pressures will o compel larger numbers of youth to s cumb to the temptation of drugs, acc ding to Tiwari. For Cleveland-bo Gafney, Kathmandu may be a far from America's mid-western state Ohio. But to him, prophecies of a n generation of lotus-eaters in his adopt home are only more good reasons grapple with the contemporary facts life on Freak Street.

A Kingdom Trampled

Surrounded by the Republic of So Africa, the tiny Kingdom of Leso (Pop. 1.3m.) has had little choice but walk a tight-rope between measu hostility and compromise. On Dec. 9 balancing act fell through as Pretori troops stormed into the capital, Mase before dawn and killed 42 persons. Thi of them belonged to the African Natio Congress (ANC) which is bent overthrowing the government in Preto the rest were civilians, including wom and children. Zola Ngini, the chief Al representative in Lesotho, was amo those killed. "We are not denying th [some of the victims] were ANC [me bers]," lamented Lesotho's Foreign M ister Charles Molapo. "We see to it th the refugees do not use our country a springboard against South Africa." T South African incursion was condem at home as well as abroad. Fumed a bl Johannesburg daily: "This ferocious att is indefensible and obnoxious."

Gossner Mission

gtz tip

German Agency for Technical Cooperation
Office Allemand de la Coopération Technique
Sociedad Alemana de Cooperación Técnica

Deutsche Gesellschaft
für Technische
Zusammenarbeit (GTZ),
GmbH

feature- und
artikeldienst

Stabsstelle 02: Presse, PR und Dokumentation
Dag-Hammarskjöld-Weg 1
6236 Eschborn 1
Telefon 06196/~~401-035 und 034~~ 79-1633 u. 1634
Telex 41523-0 gtz d



Nr. 15/1983
vom 1. November 1983
Redaktion Thomas Neumaier

Ref. C

Dienste in Übersee
02. NOV. 1983
Beantwortet | Erledigt

Entwicklungshilfe erklimmt Höhenzüge

- Neues Bergentwicklungs-Institut in Nepal / GTZ Gründungspartner -

wichtig zu lesen!

Von Thomas Peter Gallon

600 Millionen Menschen: neunmal mehr, als die Bundesrepublik Deutschland Einwohner hat, leben in der laufend bedrohlicheren Gefahr, daß die zentralasiatischen Berggebiete Hindukusch und Himalaja endgültig aus ihrem ökologischen Gleichgewicht kippen. Als Entwicklungshilfe-Service gewohnt, daß sie stets Kreise quadrieren soll, nimmt sich im Bonner Auftrag die Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) GmbH der Sisyphusaufgabe an: wie können vorhandene Wirtschaftsquellen der weltgrößten Gebirgsregion sowohl sättigend als auf lange Sicht auch umweltverträglich verwertet werden? In wenigen Wochen wird die GTZ gemeinsam mit Fachleuten der Schweizer Entwicklungshilfe, mit Experten der UNESCO und der Regierung des Königreichs Nepal in dessen Hauptstadt Kathmandu das ICIMOD-Institut gründen, das diese Frage erforschen wird.

ICIMOD heißt 'Internationales Zentrum für integrierte Entwicklung in Bergregionen'. Regionalentwicklung im Gebirge: Was brachte welchen Stein so ins Rollen, daß gerade diese Arbeitsdomäne dringlich wird? - Kurz: Kahlschlag der vormals vielschichtig bewaldeten Landschaftspalette des Hindukusch-Himalaja. Vom tropischen Tiefland an seinem Fuße bis hin zur Baumgrenze

ISSN 0722-0529

../2

Gossner Mission

Deutsche Gesellschaft
für Technische Zusammenarbeit (GTZ) GmbH

Stabsstelle 02
Presse, PR und Dokumentation
Dag-Hammarskjöld-Weg 1
6236 Eschborn 1
Telefon 06196/401-635 und 634
Telex 41523-0 gtz d

unterhalb bloßer Felsen und Gletscher fällt dort seit fast hundert Jahren ein Stamm nach dem andern. So lang beschleunigt sich nämlich das Bevölkerungswachstum schon. Mit steigender Kopfzahl von Mensch und Nutzvieh steigt stetig deren Bedarf: Tiere knabbern zum Beispiel Sträucher und Äste kahl und Menschen schlagen immer mehr Feuerholz ab. Bedarfsdruck veranlaßt sie schließlich, ihre Ackerflächen und die Weidegründe des Viehs auch in unzugängliche, früher nicht berührte Naturräume auszudehnen. Bedenkenlos auch für das Holz-Exportgeschäft und die Anlage großer Hanglagen-Plantagen genutzt, steuern moderne Techniken zum Raubbau am Forstbestand bei. Seither verkarstet der Boden oder schwemmt weg, weil er durch Rodung Wind und Wetter schutzlos preisgegeben wird.

Ein dramatisches Beispiel aus dem östlichen Teil der Region, dem Himalaja: Je weniger Wurzeln das Wasser der heftigen sommerlichen Monsun-Regen dort in den Boden saugen und so durch seinen stabilen Natur-Kreislauf leiten, desto mehr Furchen bahnt es sich und fließt darin, zu Sturzbächen schwellend, in das bengalische Tiefland hinab; von Überschwemmungs-Katastrophen in Bangladesch hören wir regelmäßig einmal im Jahr. Weiter westlich hingegen, in den höheren Lagen des Hindukusch, führt Über-Nutzung der Natur zur Verwüstung ausgelaugten Bodens. Ohne Bäume verteilt sich nicht mehr ausreichend Wasser in ihm. Die Probleme sind also so vielschichtig wie die acht Länder, in die die Hindukusch- und Himalaja-Region ragt: Afghanistan, Pakistan, Indien, Nepal, Bangladesch, Bhutan, Birma und Volksrepublik China. Dort ist der Lebensraum von 40 Millionen Bergbewohnern und vierzehnmal so viel Nachbarn der vorgelagerten Flußbecken bedroht.

Was kann man dagegen tun? Höhenzüge erklimmen heißt für die GTZ nicht, sich gleich auf Höhenflüge einzustimmen: "Erst mal Kenntnisse sammeln", so lautet bescheiden die Devise. Teils hat die frühere, stabile Lebensweise ausgedient, weil die Situation sich so verändert hat; teils ist traditionelle Technik jedoch noch vernünftiger als moderne. Verfügbares Wissen über langfristige erfolgreichen Umweltgebrauch zu systematisieren, ist ein erster Schritt. Maßnahme-Kataloge der beteiligten Länder koordinieren, ist ein zweiter; Erfahrungslücken entdecken und wissenschaftlicher Forschung damit fragend den Weg zu weisen, ein dritter. Schließlich will ICIMOD, das 'Internationale Zentrum für intergrierte Bergentwicklung', vor Ort auch Fortbildungs-Seminare für Fachleute organisieren.

Gossner Mission

ISSN 0722-0529

../3

Deutsche Gesellschaft
für Technische Zusammenarbeit (GTZ) GmbH

Stabsstelle 02
Presse, PR und Dokumentation
Dag-Hammarskjöld-Weg 1
6236 Eschborn 1
Telefon 06196/~~401-635 und 634~~
Telex 41523-0 gtz d

Wollen die Experten den Nutzungsdruck auf das Land vermindern, müssen sie alternative Erwerbsquellen schaffen: ein Beispiel, weshalb sich das Institut nur "integrierten", stimmig ineinander verknüpften Bemühungen zum Fortschritt verschreiben will; natürliche, wirtschaftliche, soziale, kulturelle - kurz: alle möglichen Einflußgrößen des regionalen Wirkungsgeflechts werden in Nepal bald systematisch erfaßt, um künftig Konsequenzen möglicher Lösungsschritte besser kalkulieren zu können. Ein Beispiel ist die Erwerbsquelle Tourismus. Vorausgesetzt, seine Entfaltung böte den Menschen im Hindukusch-Himalaja ökonomischen Vorteil. Und verschandeln nicht auch Touristen die Natur? - Es warten offenbar viele Fragen, welche ICIMOD als internationales Zentrum unter Beteiligung der GTZ jetzt endlich anzupacken wagt.

Erste Erfahrungen sammeln GTZ-Fachleute übrigens schon seit einem halben Jahrzehnt im nepalesischen Himalaja-Hochland. Ihre Restregion Tinau umfaßt 520 Quadratkilometer in Lagen zwischen 250 und 2.000 Metern Höhe. Dort leben rund siebzigtausend Menschen, die ethnisch verschiedenen Gruppen zugehören. In Abstimmung mit Gesprächspartnern aus der Bevölkerung und lokalen Entscheidungsträgern versucht die GTZ, gemeinsam mit der Schweizer Schwester-Organisation und nepalesischen Fachbehörden, die Erhaltung des natürlichen Wassersystems mit gesteigerter Wirksamkeit der Nutzung vorhandener Wirtschaftsquellen zu verbinden. Langfristig soll die Bevölkerung selbst ihre Grundbedürfnisse befriedigen können. Das Gebiet gilt als ökologisch sehr sensibel. Seine Höhenzüge trennen Gefällsrichtungen des Wasserablaufs voneinander. Das verlangt sorgsam vernetzte Planung. Werten Wissenschaftler des "Integrierten Wasserscheiden-Projekts" beispielsweise Luftaufnahmen aus, schließen Fortfachleute daraus auf wirksame Pflanzungslagen, während Agrarexperten wägen, ob Futtersträucher oder Obstbäume gewinnträchtiger wären. Ihre Analysen führen freilich nur zum Vorschlag, was zu tun sei. Die Entscheidungen treffen Einheimische selbst. Zehn Jahre wollen Deutsche und Schweizer dort noch weiterwirken; dann wird das Projekt in die volle Verantwortung des Partners übergeben.

ISSN 0722-0529

Gossner Mission

Barkczko - Schneider 2k.

Verdl/alg.

Informationen für die Presse
Press information
Informations pour la Presse

DAHW

Deutsches Aussätzigen-Hilfswerk e.V.
GERMAN LEPROSY RELIEF ASSOCIATION
ASSOCIATION ALLEMANDE POUR L'AIDE AUX LEPREUX

D-8700 Würzburg 11 · Dominikanerplatz 4
Telefon 0931/50784 · Telex 68583 dahw d
Referat Information und Öffentlichkeitsarbeit
Public Relations Department
Département de l'Information et des Relations Publiques

54/83
Juli 1983

"WIR MÜSSEN RESISTENZEN DEN KAMPF ANSAGEN!"

In Nepal werden Leprakranke mit einer Medikamenten-Kombination behandelt

Nepal gehört zu den "Lepra-Ländern", in denen seit einigen Monaten eine Medikamenten-Kombination, die sogenannte "multidrug"-Therapie gezielt angewendet wird. Zunehmende Resistenzen gegen das über Jahrzehnte angewendete Lepramedikament DDS (Diaminodiphenyl-Sulfon) machten es notwendig, im Bereich der Leprabekämpfung nach neuen Wegen zu suchen. Was beispielsweise bei der Tuberkulose-Behandlung Erfolg brachte, nämlich die Anwendung mehrerer Medikamente, schlug auch bei der Lepra an. Anstelle einer DDS-Tablette werden bis zu drei verschiedene Medikamente gegeben.

Der deutsche Arzt Dr.Paul Gerhard Kalthoff, Leiter des Lepra-Nationalprogramms in Nepal, meint dazu nach ersten Erfahrungen mit der Kombinationstherapie: "Der Vorteil ist offensichtlich - die Patienten genesen rascher und der Behandlungszeitraum ist wesentlich kürzer. Wir hoffen, daß wir der Entwicklung von Resistenzen, die auch in Nepal zu beobachten sind, mit der neuen Therapie entgegenwirken können, damit die bisherigen Erfolge der Lepraarbeit nicht zunichte gemacht werden."

Eingeführt wurde die "multidrug"-Therapie im Banke-Distrikt in West-Nepal. Dieser Distrikt liegt im südlichen Teil des Landes, im Terai, der zum nepalesischen "Flachland" gehört. In rund 10 Ambulanzposten werden 717 Patienten behandelt. Banke wurde für diese Studie ausgewählt, weil dort bisher über 80 Prozent der Patienten ihre Medizin regelmäßig eingenommen haben. Das ist eine Rate, die wesentlich über den Erfahrungswerten der Welt-Gesundheits-Organisation liegt.

Verantwortlich: Hermann Kober · Redaktion: Peter Schweiger. Honorare erbitten wir nach den Sätzen Ihres Hauses auf unser Postscheckkonto Nürnberg 9696 (BLZ 760 100 85).

Gossner Mission

Das Lepra-National-Programm

Das Lepra-National-Programm versorgt 19 von 40 Distrikten in den West-, Mid-Western und Far-Western Regionen Nepals. In diesem Gebiet leben ca.3,8 Millionen Einwohner auf 32.016 qkm.

Dem "Hauptquartier", das ist das "Green Pastures Leprosy Hospital" in Pokhara, wo schwer Erkrankte wie der Operation bedürftige Patienten aufgenommen werden, sind vier Leprakliniken in vier Distrikten angegliedert. In diesen Kliniken werden leichter erkrankte Patienten für kurze Zeit aufgenommen und behandelt; diese Kliniken dienen als regionale Zentren. Zusätzlich werden in einem ambulanten Lepradienst noch in 182 Einrichtungen der allgemeinen Gesundheitsfürsorge - kleinen Dispensarien und Gesundheitsposten - die Leprakranken der genannten Regionen betreut. Ende 1982 waren im Rahmen dieses Projekts 10.588 Leprapatienten in Behandlung.

Neben der sehr schwierigen medizinischen Versorgung - die Leprahelfer müssen viele ihrer Wege zu Fuß zurücklegen, weil es kein ausgebautes Wege- und Straßennetz in Nepal gibt - wird durch Untersuchungen von Kontaktpersonen versucht, Leprakranke möglichst früh aufzuspüren und zur Behandlung zu bewegen. Ein ausgedehntes Aufklärungsprogramm in Schulen und öffentlichen Versammlungen unterstützt diese Bemühungen.

Dem Projekt ist auch ein Rehabilitationsprogramm angeschlossen mit einer Landwirtschaft, Möglichkeiten der Berufsausbildung und Kleinhandwerk sowie einem Siedlungsprogramm. Leiter des Projekts ist Dr.Kalthoff. Er ist Mitglied der "International Nepal Fellowship" (INF); diese Organisation ist der Träger des in Nepal sicherlich effektivsten Lepraprojekts.

Internationale Zusammenarbeit

Seit 1970 fördert das DAHW die Leprabekämpfung im Himalaja-Königreich Nepal. 1975 erklärte es sich zusammen mit der INF bereit, im Rahmen eines ersten Fünf-Jahres-Planes der nepalesischen Regierung die systematische Leprakontrolle in den drei westlichen Landes-

Gossner Mission

teilen zu übernehmen. In den übrigen Gebieten, insbesondere östlich der Hauptstadt Kathmandu, zeichnet der nepalesische Staat dafür verantwortlich. Darüber hinaus werden die medizinischen Probleme des Landes auf einer zweiten Ebene in Angriff genommen: In Zusammenarbeit mit dem Staat und unter Mitfinanzierung des DAHW hat die niederländische Leprahilfsorganisation "Nederlandse Stichting" damit begonnen, die unzureichenden medizinischen Grundstrukturen in drei Ost- und vier West-Regionen zu verbessern.

Gossner Mission

Informationen für die Presse
Press information
Informations pour la Presse

Deutsches Aussätzigen-Hilfswerk e.V.
GERMAN LEPROSY RELIEF ASSOCIATION
ASSOCIATION ALLEMANDE POUR L'AIDE AUX LEPREUX

D-8700 Würzburg 11 · Dominikanerplatz 4
Telefon 0931/50784 · Telex 68583 dahw d
Referat Information und Öffentlichkeitsarbeit
Public Relations Department
Département de l'Information et des Relations Publiques

51/83
Juli 1983

STRASSENTHEATER UND EIN FRIEDENSMARSCH

Tausende beteiligten sich an öffentlichen Lepra-Veranstaltungen im Zentrum von Bombay

Die indische Stadt Bombay war Zeuge des ersten Friedensmarsches für die Bekämpfung der Lepra. An dieser Demonstration beteiligten sich Ärzte, Professoren, Lehrer, Krankenschwestern und -pfleger, Helfer, Studenten, Hausfrauen und zahlreiche andere soziale Gruppen. Spruchbänder und Transparente machten die Öffentlichkeit auf das noch ungelöste Lepra-Problem aufmerksam. Der stille Marsch sollte darauf hinweisen, daß die Lepra eine Krankheit wie jede andere ist, die bei rechtzeitiger Behandlung geheilt werden kann.

Der Friedensmarsch unterschied sich von Prozessionen, wie sie die Bevölkerung Bombays sonst gewohnt ist. Das Ereignis war eine symbolische Mahnung an die Bevölkerung, die Furcht vor der Lepra abzuschütteln und sich von dem Gedanken zu befreien, daß dieser Krankheit ein Stigma anhaftet, das die Betroffenen in die Isolierung treibt. Flugblätter in englisch sowie den indischen Sprachen hindi und marathi, gaben der Bevölkerung Hinweise, wo Leprakranke kostenlos beraten und behandelt werden. Verkehrspolizisten der Stadt Bombay begleiteten den Friedensmarsch und sorgten für einen reibungslosen Ablauf. Getragen und organisiert wurde diese "Veranstaltung des Jahres" von "Joint-Action"-Gruppen.

"Joint-Action"-Gruppen gibt es mittlerweile in ganz Indien: sie sind das Ergebnis intensiver Bemühungender Public-Relations-Abteilung, die auf Initiative des Deutschen Aussätzigen-

Verantwortlich: Hermann Kober · Redaktion: Peter Schweiger. Honorare erbitten wir nach den Sätzen Ihres Hauses auf unser Postscheckkonto Nürnberg 9696 (BLZ 760 100 85).

Gossner Mission

Hilfswerks (DAHW) vor einigen Jahren in Indien ins Leben gerufen wurde.

Auch eine Reihe von Leprazentren in Bombay, die das DAHW regelmäßig unterstützt, beteiligten sich am Friedensmarsch: Bombay Leprosy Projekt, Lok Seva Sangam, Maharashtra Lokhita Seva Mandal und das Vimala Hospital.

Studenten des "Narsee Monjee Institutes of Management Studies" veranstalteten an mehreren Plätzen der Stadt Straßentheater. In anschaulichen Sketchen wurden die Zuschauer informiert über die ersten Symptome der Lepra und die Notwendigkeit der rechtzeitigen Behandlung. Zum Inhalt des Stücks: Ein junger Mann und seine Freundin heiraten mit dem Segen der Eltern. Der junge Mann wird für einige Jahre beruflich an einen anderen Ort versetzt. In dieser Zeit wird der Familie ein Sohn geboren. Als der junge Vater in seine Heimatstadt zurückkehrt, erbittet die junge Frau den Segen ihrer Schwiegermutter. Als die Schwiegermutter einen hellen Fleck im Gesicht des Mädchens entdeckt, beginnt ihr Leidensweg, weil alle befürchten, daß es sich bei diesem Fleck um Lepra handelt. Ein herbeigerufener Priester bestätigt den Verdacht auf Lepra, der gleichbedeutend mit einem Fluch der Götter sei. Wie ein Lauffeuer verbreitet sich das Gerücht: Der Junge wird von der Schule ausgeschlossen, die Wäscherei weigert sich, weiterhin für die Familie zu waschen. Die Spannungen innerhalb der Familie werden unerträglich, bis die Schwiegermutter einen Anwalt bestellt, der verspricht, die Ehe zu annullieren. Ein Sozialarbeiter erfährt von dieser traurigen Geschichte. Er besucht die Familie, beruhigt sie und schlägt vor, einen Arzt aufzusuchen. Der Arzt untersucht die junge Frau. Ausführlich erläutert er den Umstehenden die Krankheit. Er ruft die Schwiegermutter und erklärt, daß die Kranke nach drei Jahren Behandlung völlig geheilt sei.

Dieses Stück wurde an mehreren Plätzen der Stadt aufgeführt; der Vorhang zur letzten Vorstellung fiel am Hauptbahnhof von Bombay, wo auch eine vom "Bombay Leprosy Project" zusammengestellte Ausstellung auf sich aufmerksam machte. Tausende von Passanten und Zuschauern drängten sich, um die Straßenaufführung zu sehen.

Gossner Mission

Die Bahnpolizei und freiwillige Helfer hatten alle Hände voll zu tun, um die Menschenmassen unter Kontrolle zu halten.

Das Stück machte in eindringlicher Form deutlich, daß Lepra eine vollkommen heilbare Krankheit ist. Erste Warnzeichen sind gefühllose Flecken. Lepra wird durch ein Bakterium verursacht; sie ist kein Fluch der Götter, sondern kann erfolgreich behandelt werden.

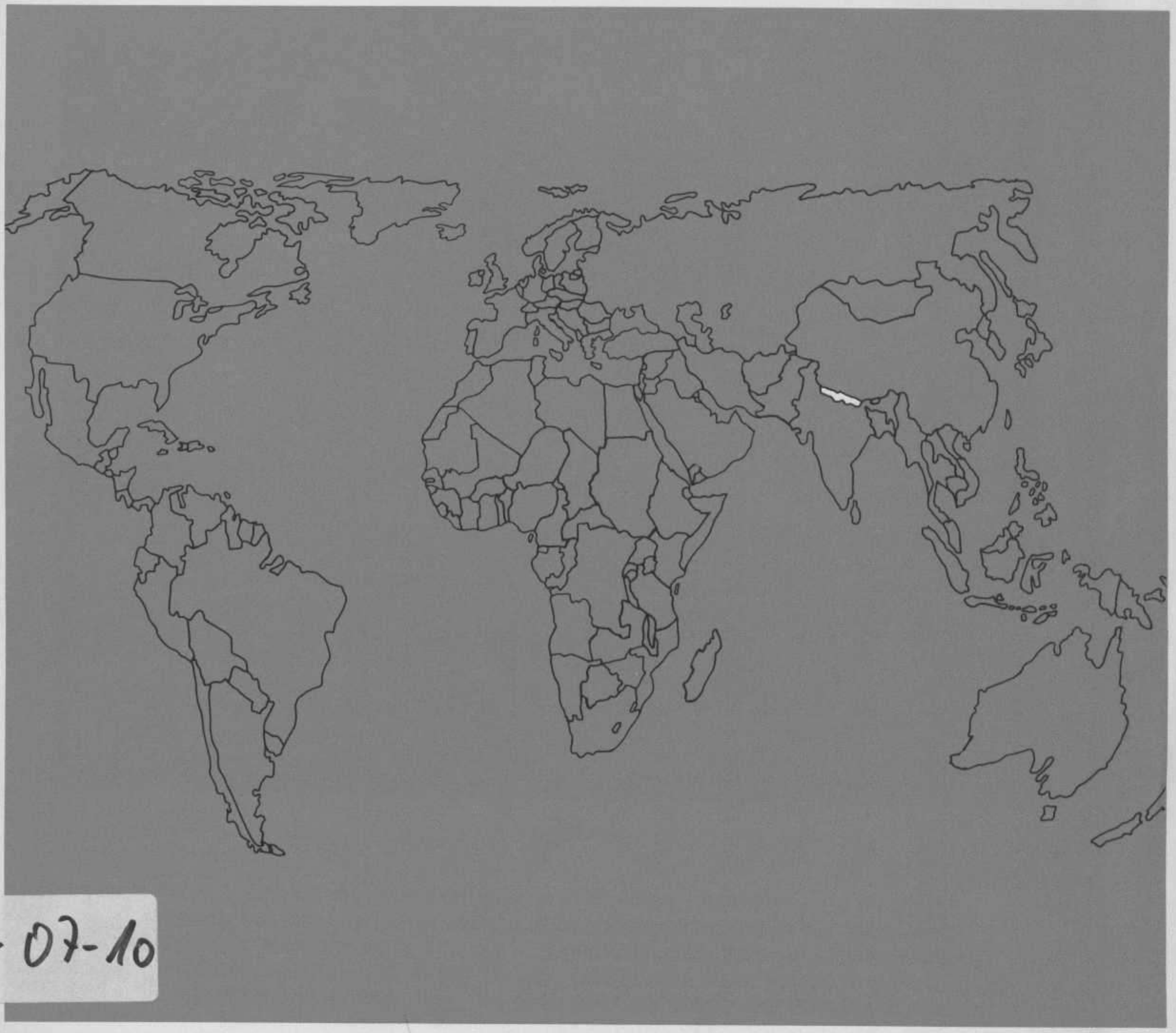
Mit dieser Großveranstaltung setzte die PR-Abteilung in Indien einen weiteren Höhepunkt ihrer Aktivitäten. Die Arbeit dieser Abteilung hat dazu beigetragen, daß sich in Indien über 200 'Joint-Action'-Gruppen bildeten, engagierte Bürger mit Sinn für das Gemeinwohl; es sind Menschen, die Fakten über die Lepra, ihre Behandlungsmöglichkeiten und ihre Bekämpfung weiterverbreiten, sie hineintragen in die Familien, in ihren Freundes- und Kollegenkreis.

Ram Pillai

Gossner Mission

Ländermonographie

Nepal



1a-07-10

Brot für die Welt

Gossner Mission

07-10-410

Gossner Mission
Handjerystraße 19/20
1000 Berlin 41 (Friedenau)

Gossner Mission

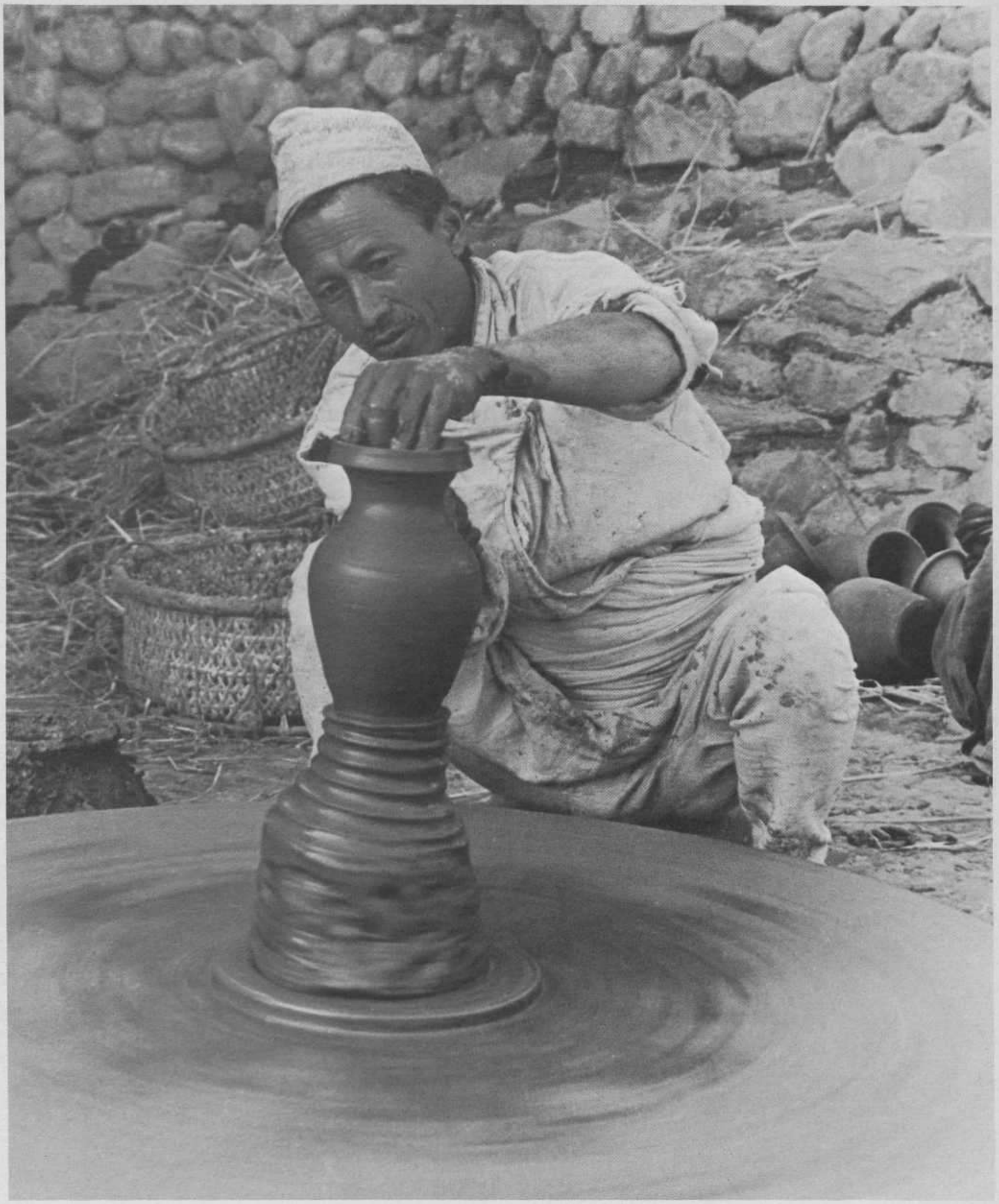


Foto: Milcke

Nur zwei Prozent der Bevölkerung Nepals ist in Handwerk und Industrie tätig. Das Töpferhandwerk hat eine lange Tradition. Auch Kinderarbeit ist dabei noch üblich. Die meisten Töpfereien gibt es in Thimi und Bhaktapur, dem Zentrum des kunsthandwerklich begabten Volksstammes der Newar. Der Töpfer dreht auf der mit den Füßen angetriebenen Scheibe seine Gefäße, die er an der Sonne trocknet und anschließend im Töpferofen brennt. Ein großer tönerner Wasserkrug, der wenige Rupien kostet, findet dann zum Beispiel seinen Weg in ein Dorf in den Bergen. Um diesen Wasserkrug zu kaufen, wandert ein Bauer mehrere Tage weit in die Stadt und zurück.

Gossner Mission

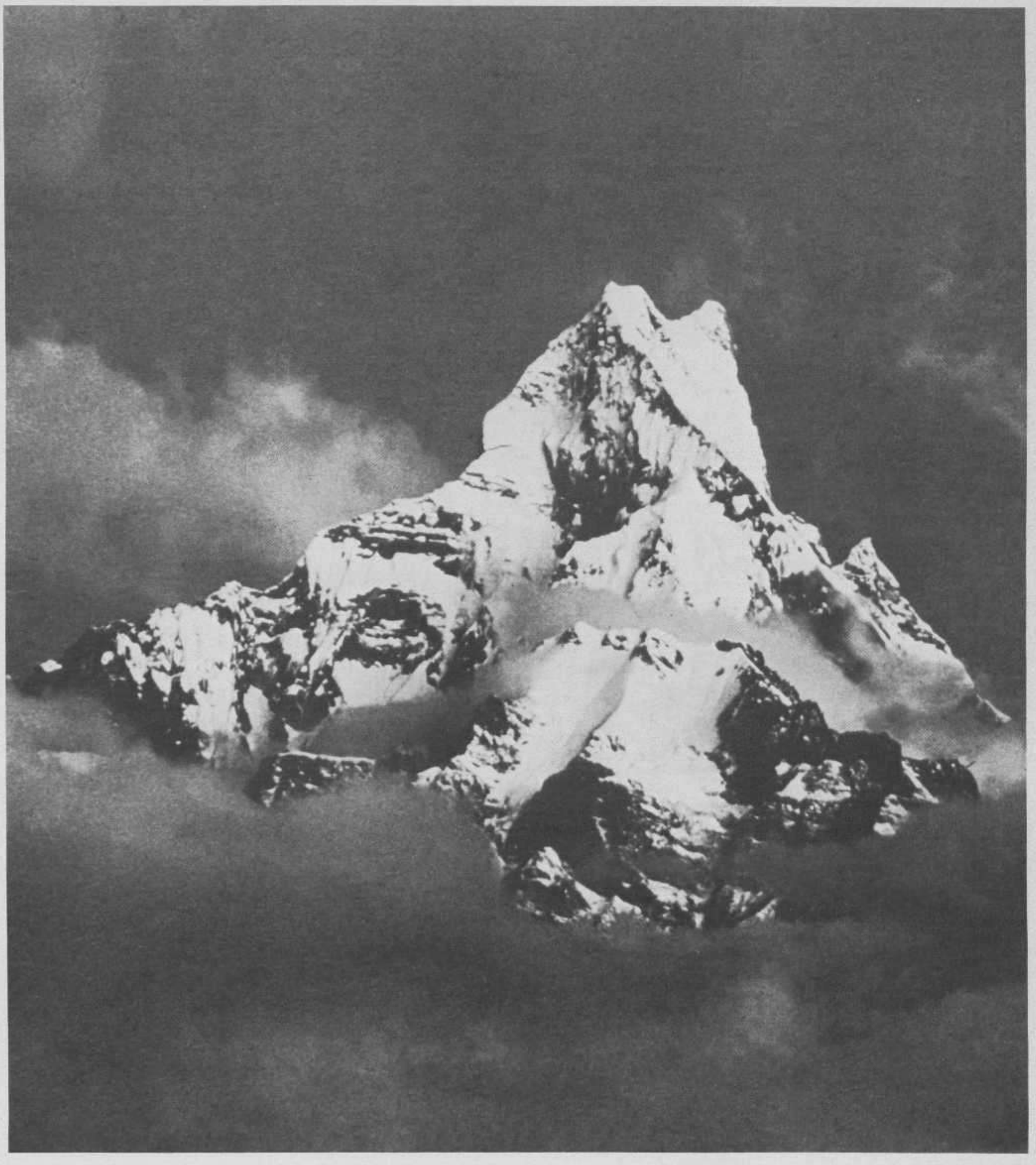


Foto: Hohlfeld

Der Himalaya, das mächtigste Gebirge unserer Erde, spannt sich in einem weiten Bogen von etwa 2500 Kilometer Länge. Der zentrale Teil des Himalaya mit acht Gipfeln über 8000 Meter Höhe liegt innerhalb der Grenzen Nepals. Mit seinen 6997 Metern Höhe ist der Machapuchare oder Fischschwanz keiner der großen Berge Nepals, aber einer der bekanntesten und schönsten. Die Einheimischen haben ihn so genannt, weil er wie ein riesiger Fischschwanz aussieht. Der Gipfel dieses heiligen Berges darf nicht betreten werden, er gilt als Thron der Götter.

Gossner Mission



Foto: Stegemann

„Die Methoden der Landwirtschaft sind den Gegebenheiten des Landes gut angepaßt. Das Bewässerungssystem ist geschickt angelegt. Der kleinste Flecken Erde wird ausgenützt“, schrieb Dr. Gustave Le Bon auf seiner Nepal-Reise 1884. Viele Generationen von Bauern haben die Terrassenkultur des Himalaya geschaffen. Es gibt Terrassen so klein wie eine Tischplatte und so groß wie ein Fußballplatz, Terrassen auf 500 Meter Meereshöhe und solche auf 4400 Meter. Arbeit und Plage sind mit ihnen verbunden; auf ihnen wächst das tägliche Brot.

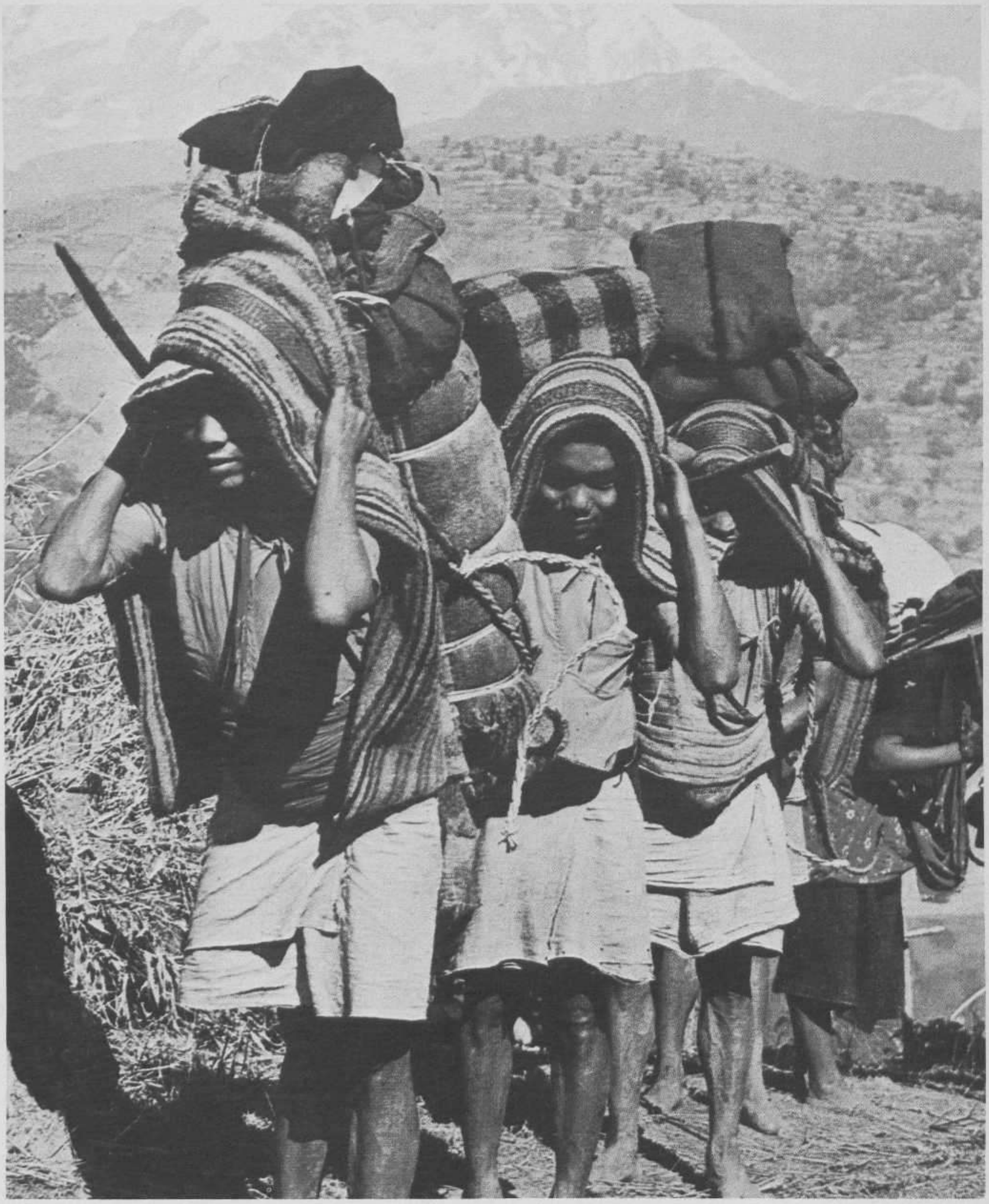
Gossner Mission



Foto: Milcke

Großmutter mit Enkelkind. Die etwa 45jährige Großmutter wanderte 6 Tage mit ihrer Familie zum Krankenhaus der Vereinigten Missionsgesellschaften von Nepal (UMN) in Tansen. Die meisten Nepali haben noch nie einen Arzt zu Gesicht bekommen. Malaria und Tuberkulose treten häufig auf. Das Asthma ist eine Plage. Amöbeninfektionen raffen einen großen Teil der Kleinkinder hinweg. Die Krankheiten infolge einseitiger, ungenügender Ernährung sind Legion.

Gossner Mission



„Wer die Last trägt, weiß, wo sie drückt“, dieses nepalesische Sprichwort bedarf keiner Erklärung. In Nepal wird seit Menschengedenken alles getragen, was sich irgendwie auf menschlichen Schultern oder mit dem Stirnband transportieren läßt. Lasten von 40 Kilogramm, z. B. Brennholz, sind üblich – auch für Frauen. Erstaunlich für uns Europäer ist, wie fröhlich die Menschen trotz der Plagen und Anstrengungen sind.

Gossner Mission

Vor dem alten Palast in Bhaktapur steht auf hoher Säule die Statue des Malla-Königs Bhupatindra (1696–1722), dem das Kathmandutal viele herrliche Bauwerke verdankt. Die Stellung des Königs während der Malla-Zeit war die eines Gottes, der seine Herkunft auf die Sonne zurückführte.

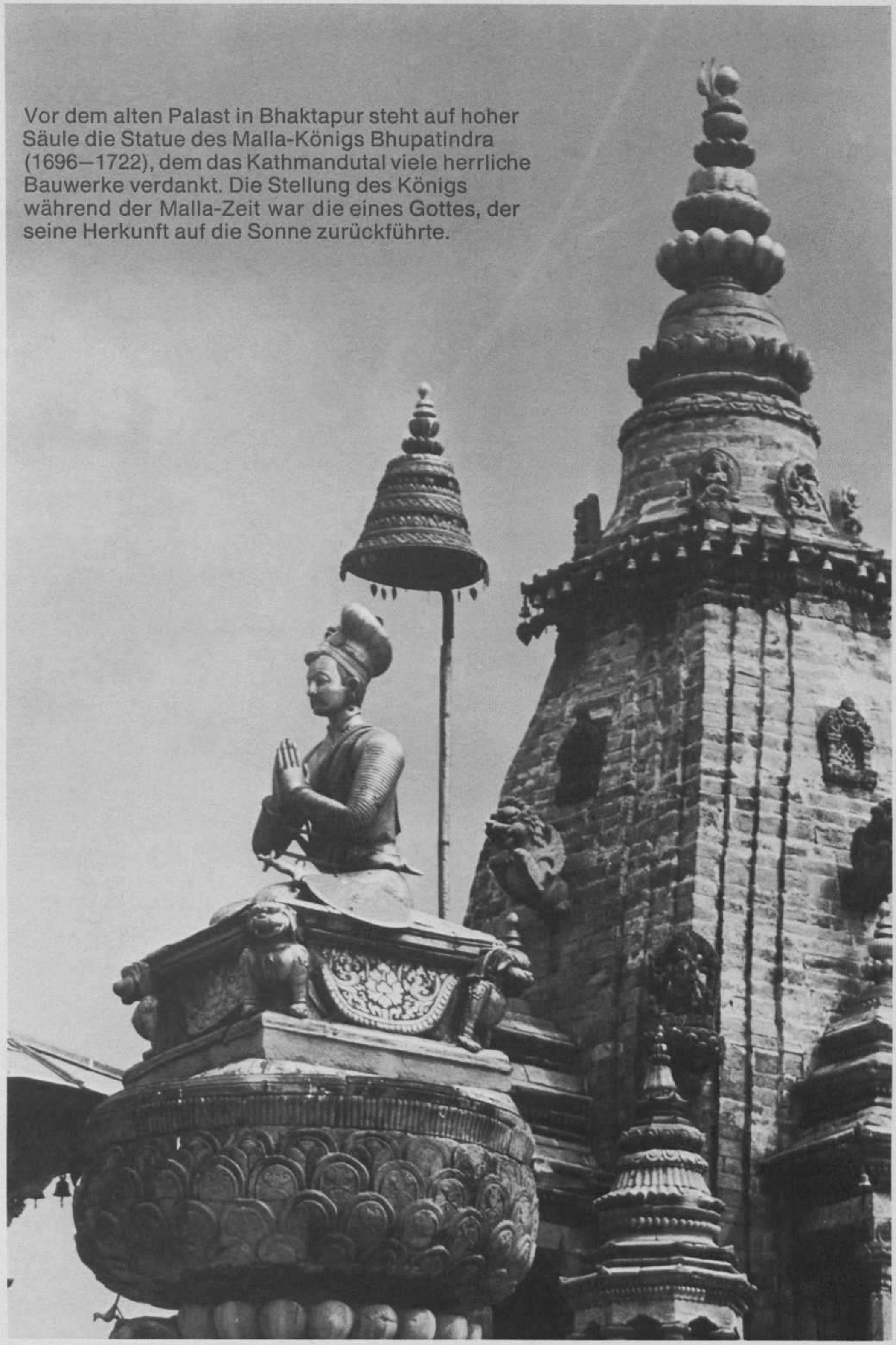


Foto: Stegemann

Gossner Mission

Nepal:

Herausgegeben vom Diakonischen Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland, Hauptgeschäftsstelle, für die Aktion „Brot für die Welt", Stafflenbergstraße 76, 7000 Stuttgart 1, Telefon: 21 59 (1) - 2 27. Redaktion und Zusammenstellung: Herbert Heßler; Quellen: Munzinger-Archiv, H. Milcke, Länderkurzbericht Nepal des Statistischen Bundesamtes Wiesbaden, Jean Bühler „Nepal" (Rencontre), Buch und Zeit Verlagsgesellschaft mbH, Köln „Nepal", Archiv „Brot für die Welt". Juni 1979.

Gossner Mission

8984916 1,-

07-10-4

Gossner Mission

In Nepal, dem Zwerg zwischen China und Indien, droht eine Hungersnot

DAS, 9.1.83 BB

Ein Königreich am Ende der Welt

Von Eberhard Kuhrau
Neu-Delhi

Ein vergoldeter Rolls-Royce – so will es die unsterbliche Legende – wurde 1909 in Einzelteile zerlegt und über den Daman-Paß ins Königreich Nepal getragen. Und es soll in der Hauptstadt Katmandu tatsächlich ein paar hundert Meter Straße gegeben haben, auf denen der Herrscher sich in seinem Gefährt bewegen lassen konnte. Aber dies war keineswegs der Moment, in dem sich das kleine Himalaja-Königreich der Welt oder dem sogenannten Fortschritt öffnete. Das geschah erst 1951, also gerade vor 30 Jahren. Und die Folgen sind erschreckend.

Von buchstäblich Hunderten von Hindukönigreichen, von Rajas und Maharajas, die im Verein mit der britischen Kolonialmacht den Subkontinent regierten und plünderten, ist ausgerechnet nur noch dieses eine geblieben. Und es verdankt seine Macht gewissermaßen dem Volk. Von 1846 bis 1951 regierte nämlich tatsächlich ein Clan mächtiger Ministerpräsidenten, der dem Herrscherhaus lediglich eine religiöse Palmkübelfunktion gestattete. Wie die meisten anderen Potentaten des Subkontinents pflegten auch die Ministerpräsidenten von Nepal ein gutes Verhältnis zur britischen Kolonialmacht, gegen die jedoch, genau wie in Indien, seit der Jahrhundertwende eine Kongreßpartei agierte. Ausgerechnet der Ruf nach „mehr Demokratie" brachte 1951 dann das alte Königshaus an die Macht zurück und dem Land die Öffnung zur Welt.

Seit 1975 regiert König Birendra. Aber obwohl seine Familie der Kongreßpartei soviel verdankt, ist Nepal bis heute keine konstitutionelle Monarchie im üblichen Sinn, bei der sich Parteien in der Regierung ablösen. Nepal hat eine recht originelle, recht asiatische Regierungsform, das Panchayat-System. Es handelt sich um eine Art Ständerat auf Gemeinde-, Bezirks- und Landesebene, dem nicht Kandidaten der Parteien, sondern Vertreter der verschiedenen Regionen und Schichten angehören. 1980 wurde dieses System vom König noch einmal zur Abstimmung gestellt und, wenn auch knapp, bestätigt. Rund fünf Millionen aus dem Vierzehn-Millionen-Volk gingen an die Urnen, etwa 60 Prozent der Wähler. Zwei Millionen stimmten für eine moderne Parteiendemokratie, 2,4 Millionen fürs Panchayat-System. Natürlich behaupten die Parteienvertreter, die Regierung habe das Referendum manipuliert. Seither ist die Nation zweigeteilt, auch innerlich zerrissen, zwischen der alten mindestens halb-feudalen Ordnung, die den Landbesitzern starkes politisches Gewicht im Ständerat verleiht, und der neuen Elite, der „politisierten" Mittelschicht in den Städten von Rechtsanwälten, Lehrern, Beamten und Studenten.

Der traditionelle „ideologische" Unmut der Opposition über das gegenwärtige Regierungssystem wird allerdings aktuell gesteigert durch die katastrophale wirtschaftliche Lage des Landes. In den Ebenen am Fuße des Himalaja gingen in diesem Jahr 80 Prozent der Reisernte verloren, weil die sommerlichen Monsun-Regen ausgeblieben waren. Im Katmandu-Gebiet und anderen Gebirgstälern erntete man ein Drittel weniger als gewöhnlich. Reis ist das Hauptnahrungsmittel der Bevölkerung und wegen der



Zeichnung: DS/Globus-Kartendienst

Dürre nicht nur unerschwinglich teuer, sondern gelegentlich auch einfach nicht zu haben. Die Unzufriedenheit wächst. Dabei könnte der Hinweis auf die Dürre, auf höhere Gewalt gewissermaßen, der Regierung als Persil-Schein dienen. Aber die Opposition weist – mit Recht – darauf hin, daß die katastrophalen Witterungsbedingungen das Übel sicherlich verschlimmert haben. Doch eine völlig irrationale Wirtschaftspolitik und vor allem die Korruption hätten zur gegenwärtigen Malaise beigetragen. Selbst der Reis ist zu Zeiten nach Indien geschmuggelt worden, als sich die Knappheit im eigenen Land schon deutlich abzeichnete.

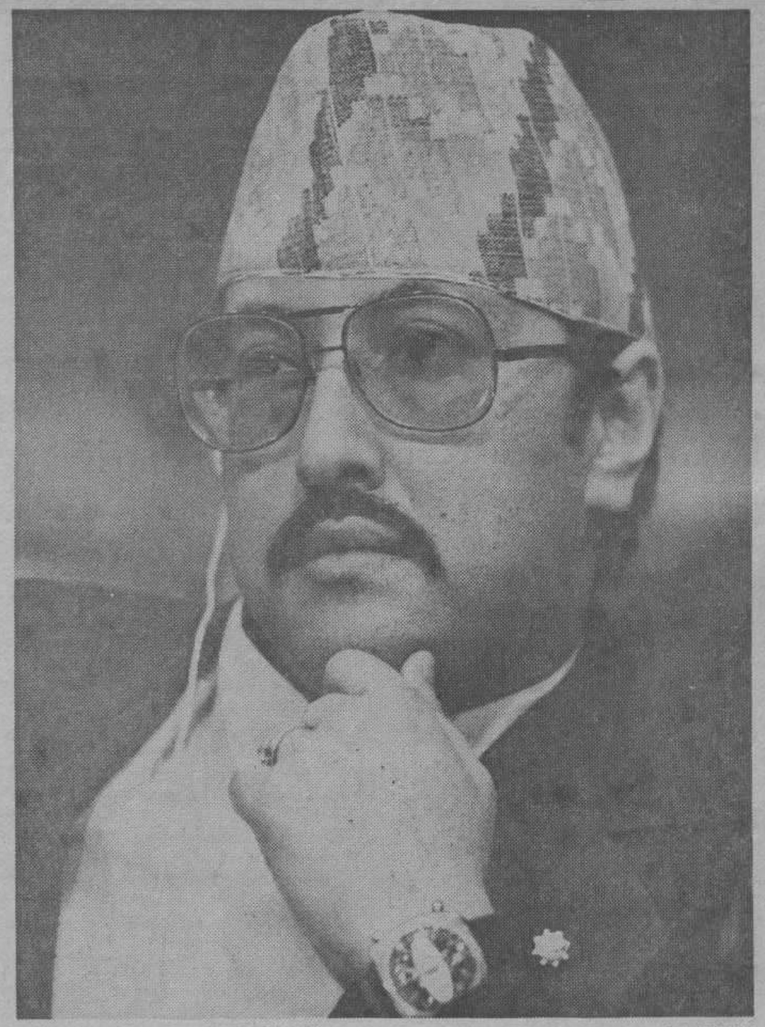
Ministerpräsident Thapa hat mit der bekannten Schläue und gewiß auch mit Billigung des Königshauses auf diese Angriffe reagiert: Er hat die Zahl der Regierungsmitglieder fast verdoppelt, von 19 auf 35. Da der Panchayat 114 Mitglieder umfaßt, sitzen nun ein Drittel aller Parlamentsmitglieder im Kabinett. Gewiß vermag man vielleicht Korruptionsvorwürfe dadurch zu dämpfen, daß man mehr Leute, vor allem auch Kritiker aus dem Parlament, an die Futterkrippen läßt. Aber dieses Verfahren stößt rasch an natürliche Grenzen und bietet keine Lösung des Problems.

Bei der kürzlichen Kabinettserweiterung rückte allerdings auch ein Mann auf, der ein wirklicher Gewinn für die Regierung sein könnte: ein ehemaliger General übernahm das Außenministerium, nachdem er sich schon als Botschafter in den USA und bei den Vereinten Nationen einen guten Namen gemacht hat. Manche Beobachter glauben sogar, daß der Trick mit der Kabinettserweiterung d[illegible] Regierungschef nicht viel helfen wird, wenn in den nächsten Monaten die Knappheit und in manchen Regionen sogar der Hunger sich verschärfen. Dann könnte der König genötigt sein, weiteren Ballast abzuwerfen und Ministerpräsident Thapa nach Hause zu schicken. General Khatri böte sich als Nachfolger dann gewissermaßen an. Aber selbst wenn es einem fähigeren Regierungschef gelingen sollte, das Erbübel so vieler asiatischer Staaten, die Korruption, unter Kontrolle zu bringen: Mittelfristig wird der Hunger in Nepal noch häufiger einkehren. Dreißig Jahre lang schon tickt eine ökologische Zeitbombe in dem Gebirgsstaat, und es scheint, daß wir nun Augenzeugen ihrer Explosion werden.

Über die Entwaldung des Himalaja in Nordindien und Nepal sind viele gute und manche unseriösen Berichte in Umlauf gebracht worden. Das Geschehen erscheint deswegen in wörtlichem Sinne tragisch, weil niemand eigentlich „schuldig" ist und sich auch kein Ausweg abzeichnet. Gewiß hat bei den spektakulären Rodungen auch Korruption eine Rolle gespielt und spielt sie noch. Auch die forcierte Entwicklung des Tourismus ist nicht ganz unschuldig. Aber das Kernproblem liegt doch im starken Bevölkerungswachstum, das dazu zwingt, immer neue und auch immer höher gelegene Bezirke landwirtschaftlich zu nutzen. Damit wird der Wald in einer ökologisch besonders empfindlichen Landschaft zum Tode verurteilt. Diese besondere Empfindlichkeit geht sehr wesentlich auf zwei Faktoren zurück: Einmal ist der Himalaja ein junges Gebirge mit durchschnittlich sehr steilen Hängen. Wird ihr Bewuchs geschädigt, schlägt der Regen im spitzen Winkel auf den Erdboden ein, und strömt das Wasser mit größerer Geschwindigkeit ab als auf sanfter geneigten Flächen. Mehr Erde wird mit größerer Gewalt vom felsigen Untergrund gerissen, die Erosion schreitet entsprechend fort. Außerdem fällt im Himalaja viel Regen, und zwar konzentriert in den Monaten des Sommer-Monsuns, Juli, August und September. Auch diese klimatische Eigenschaft verstärkt die Erosionsgefahr. Da es im Winter in den höheren Lagen natürlich sehr kalt wird, nutzen die Bauern die Bäume überdies nicht nur als Viehfutter, indem sie kleine Äste und Zweige abschneiden und den Kühen die Blätter zu fressen geben. Es besteht außerdem ein erheblicher Bedarf an Brennholz – vor allem, um wenigstens eine warme Mahlzeit am Tage kochen zu können – und an Bauholz für die Hütten der Bergbewohner. Die Nutzung der Bäume als Bauholz ist in den Berechnungen lange vernachlässigt worden, stellt sich inzwischen jedoch als besonders umweltbelastend dar, weil durch die altertümlichen Bearbeitungsmethoden der Stämme – nur mit der Axt – extrem viel Holz verschwendet wird. Nun sind diese Vorgänge auch in Nepal gewiß nicht schicksalhaft und unaufhaltsam. So könnte man auf der Basis bisher völlig unausgenutzter Wasserkraft Industrie ansiedeln. Land und Weidewirtschaft als wichtigste Quellen würden so ergänzt. Wirksamere und sparsamere Methoden der Holzbearbeitung könnten den Raubbau unmittelbar eindämmen. Eine Fülle von Verbesserungsmöglichkeiten bieten sich an. Aber wer soll das bezahlen? Wer kann die notwendigen Lern- und Verwaltungsprozesse in Gang setzen?

Der Waldbestand ging von 48 000 im Jahre 1974 auf rund 41 000 Quadratkilometern 1980 zurück. Die Bevölkerung von gegenwärtig etwa vierzehn Millionen wird sich in den nächsten 30 Jahren verdoppeln, wenn nicht Seuchen die Sterblichkeitsquote ansteigen lassen, oder Familienplanung das Wachstum drosselt. Tourismus ist eine der wichtigsten Devisenquellen des Landes, die etwa 200 000 Menschen direkt oder indirekt beschäftigt. Aber die Wachstumsraten dieses Industriezweigs gehen zurück. Und wenn die Wirtschaftskrise anhält, werden sich bald sogar noch weniger Gäste aus den wohlhabenden Industrienationen das Vergnügen leisten können, einzigartige Zeugnisse einer hindu-buddhistischen Mischkultur im Schatten von 8000 Metern hohen Bergriesen zu bewundern.

Nur ein Prozent der Bevölkerung ist vorerst in der Industrie beschäftigt und trägt deshalb nur fünf Prozent zum Nationaleinkommen bei. Von der Zahl der Ärzte bis zum Stand des Bildungswesens: die Statistiken der Hoffnungslosigkeit ließen sich beliebig verlängern und weisen das Königreich als eines der ärmsten Länder der Welt auf. Man muß schon sehr mit der Lupe suchen, um einen Hoffnungsschimmer zu entdecken – etwa ein kleines Erdgasvorkommen im Katmandu-Tal, bei dessen Erschließung die Japaner helfen wollen.



KÖNIG BIRENDRA VON NEPAL Foto: UNRWA

Natürlich ist auch die außenpolitische Lage des Zwergstaates, eingeklemmt zwischen die beiden Riesen Indien und China, alles andere als gemütlich. Indien verfügt mit dem Hafen von Kalkutta über Nepals einzig möglichen Zugang zum Meer. Jeder Streik dort, auch wenn damit gar keine außenpolitischen Absichten verbunden sind, kann den Himalaja-Staat unter Umständen am Lebensnerv treffen – beim Ölimport zum Beispiel. Es gibt auch eine ganze Reihe von Anzeichen dafür, daß Indien eifersüchtig darüber wacht, diese Abhängigkeit aufrechtzuerhalten. Ein Angebot von Bangladesh, über sein Territorium Zugang zur Bucht von Bengalen zu gewähren, bleibt deswegen wahrscheinlich nur ein diplomatischer Traum. Indien müßte mit einem Korridor von 29 Kilometer Länge zu dem segensreichen Werk beitragen.

Andererseits hätte Nepal wahrscheinlich schon einen größeren Teil seiner politischen Selbständigkeit eingebüßt, wenn nicht China an der Erhaltung eines Puffers zu seinem Problemgebiet Tibet interessiert wäre. Und wie eng innen- und außenpolitischer Zündstoff an diesem scheinbar so entfernten Teil der Welt beieinanderliegen, zeigt nicht nur die Existenz einer aktiven pekingtreuen kommunistischen Partei im Königreich Nepal. Das wird auch in der Anregung, doch in Zukunft Arbeitspässe für die Untertanen König Birendras auszugeben, deutlich. 5,8 Millionen fremder Staatsbürger hielten sich im Lande auf und seien wirtschaftlich aktiv. „90 Prozent davon kommen aus einem Nachbarland", beklagte eine Studie kürzlich wörtlich. Daß man Indien in diesem Zusammenhang nicht einmal bei Namen zu nennen wagt, zeigt, wie delikat die Lage Nepals ist.

Gossner Mission

DAS, 9.1.83

Wege und Stege

Nach tagelangen Märschen in tropischer Hitze liegt die Ebene hinter den Männern der Trägerkolonne. Jetzt geht es über steinige Bergwege. Barfuß. Die drückende Last auf dem Rücken. 40 bis 50 Kilo Reis pro Mann. Oder Salz. Oder Petroleum für die Lampen. Nachts schlafen die Männer dichtgedrängt zwischen Felsbrocken, die ihnen ein wenig Schutz bieten vor den eisigen Fallwinden der gletscherbedeckten Bergriesen Nepals. Beim ersten Tageslicht brechen die Träger wieder auf und schleppen ihre Last weiter – bis Sonnenuntergang. Bergauf und bergab windet sich der glitschige Pfad, der streckenweise in die senkrechten Felswände eingehauen ist. Ein mühseliger, gefährlicher Weg. Und das alles bei unzureichender Ernährung: Pro Tag eine Schüssel Reis und Wasser müssen genügen. Endlich: Die Brücke über den reißenden Fluß. Die einzige weit und breit. Sie erst ermöglicht den Güteraustausch, die Versorgung einer abgelegenen Region und schafft Verbindung zur Außenwelt. Gewiß: Nicht in allen Ländern sind die Umweltbedingungen so schwierig. Aber überall gilt: Passierbare Wege und Stege sind eine wichtige Voraussetzung für die wirtschaftliche und soziale Entwicklung eines Gebietes. So haben sich im Südwesten Kameruns 19 Dörfer zusammengetan, um als erste Phase eines regionalen Entwicklungsprogramms Verkehrsverbindungen zu verbessern. Mit planerischer und technischer Hilfe der dortigen Partner von »Brot für die Welt« hat die Bevölkerung während der letzten Jahre in Eigenleistung eine Straße zum Markt ausgebaut. Eine Strecke von mehr als 26 Kilometern – auf der auch etliche kleinere Brücken errichtet wurden.

Aktion Brot für die Welt
Stafflenbergstraße 76
7000 Stuttgart 1.

Brot für die Welt
...daß alle leben

Spendenkonto 500 500-500
Bank für Sozialwirtschaft Köln
(BLZ 370 205 00)
oder Postscheckamt Köln



Gossner Mission

NEPAL

Lage und Klima

Nepal ist ein schmaler Landstreifen, ca. 835 km lang und 16o km breit, der die Südabdachung des zentralen Himalayas einnimmt. Nepal ist ohne direkten Zugang zum Meer und hat keine nennenswerten Rohstoffe.
Nepal gliedert sich geographisch von Süden nach Norden in drei Zonen:

- Das Terai (Ausläufer der Gangestiefebene)
Das Gebiet der Ausläufer der Gangestiefebene (1o % der Landfläche) - Terai - ist heute die Kornkammer Nepals (196o lebten etwa 5 % der Bevölkerung im Terai, 1972 waren es bereits 15 %, vor allem Bauern). Der ehemals dichte, malariaverseuchte Dschungel des Terais bildete eine natürliche Grenze zu Indien, die Nepal vor der Kolonisation schützte. Das Terai ist dem sommerlichen Monsunregen besonders stark ausgesetzt. Niederschläge von über 2.ooo mm/qm während dieser Zeit sind häufig und verursachen starke Überschwemmungen und große Erosionsschäden.

- Die Hügelzone
Die Hügelzone (Maharbarat Lekh und Churid Berge), bis zu 4.ooo m ü.M. ansteigend, durch steile Hänge und Flußtäler geprägt, beherbergt die Mehrzahl der Bevölkerung. In dieser Zone liegt die wirtschaftlich und soziale Kernlandschaft des 13o km langen und 25 km breiten Kathmandu-Tals mit den drei großen Städten Kathmandu, Patan und Bhaktapur. In der Hügelzone sind die Niederschläge nach Berg- und Tallage verschieden, sie nehmen nach Westen ab.

- Die Gebirgszone
Die Gebirgszone des Himalaya erlaubt nur einem geringen Teil der Bevölkerung ein karges Leben entlang den ehemaligen Handels/Salzstraßen Tibets nach Indien. Diese Handelsstraßen gewinnen neuerdings wieder etwas mehr an Bedeutung, da einerseits der Handel nach China geringfügig zunimmt und andererseits gerade diese Strecken für den Tourismus entdeckt wurden.

Es schließt der zentrale Hochhimalaya mit acht Spitzen über 8.ooo m an - darunter der Mount Everest mit 8.882 m der höchste Berg der Erde -, der fast völlig vergletschert ist.

Hauptstadt

Kathmandu, 255.ooo Einwohner

Staatsoberhaupt

König Birendra Bir Birkham Shäh Deva (seit 1972)

Volksvertretung

Legislative: Nationalrat mit 135 auf vier Jahre gewählten und 23 vom König ernannten Mitgliedern; Staatsrat mit 15 ernannten Mitgliedern.

Parteien

Wahlen : Verbot aller politischen Parteiern seit Januar 1981. Der König ernennt aus den Mitgliedern des Nationalrates den Ministerpräsidenten und auf dessen Empfehlung die Minister. In einem Referendum vom Mai 198o wurdeddie Beibehaltung der parteilosen Regierungsform (Panchayat-System) beschlossen.

Staatsform

Konstitutionelle Monarchie

Gossner Mission

Bevölkerungszahl

12 Millionen Einwohner (1976); jährliche Zuwachsrate: 2,26 Prozent. Darüberhinaus leben in Indien und anderen benachbarten Ländern etwa 1 Millionen Nepalesen.

Bevölkerungsdichte

Nepal ist mit 1o4 Einwohnern/qkm relativ dich bevölkert, doch ist die Bevölkerungsverteilung entsprechend den unterschiedlichen natürlichen Verhältnissen sehr unregelmäßig. Am dich besiedelsten sind das Kathmandu-Tal (mit bis zu 7oo Einwohnern je qkm), und Teile der Terai-Tiefebene. Dünn besiedelt, bzw. unbewohnt sind der Nordwesten und der Hochhimalaya.

Religionen

Ca. 6o Prozent Hindus, 33 Prozent Buddhisten, 7 Prozent Muslime, 1o.ooo Christen. Die Verfassung von 1962 gestattet freie Religionsausübung, aber keine Bekehrungen.

Sprachen

Neben vielen Dialekten werden vierundzwanzig verschiedene Sprachen gesprochen. Staatssprache und zugleich Umgangssprache ist Nepali. Geschrieben wird in der Devanagari-Schrift. Englisch ist die erste und wichtigste Fremdsprache, die jedoch nur von knapp 1o % der Bevölkerung gesprochen wird.

Bildung

Es gibt 8.375 Schulen mit 766.ooo Schülern. 8o Prozent der Jugendlichen und 9o Prozent der Gesamtbevölkerung sind Analphabeten. Das wichtigste Reformgesetz (neben dem dahinschlummernden Landreformgesetz) ist daher der 1972 verabschiedete nationale Erziehungsplan. Die Durchführung wurde der Universität von Kathmandu übertragen; eine Koordination zu den anderen Ministerien ist vorgesehen, jedoch noch nicht begonnen.

Gesundheitswesen

Der öffentliche Gesundheitsdienst ist noch unzureichend. Während die modernen Krankenversorgungseinrichtungen auf die Städte bzw. das Kathmandu-Tal konzentriert sind, wird die ländliche Bevölkerung bestenfalls über sogenannte Gesundheitsposten betreut, die nur im Ausnahmefall unter ärztlicher Leitung stehen. Von 37o Ärzten (1977) für 12 Millionen Menschen arbeiten allein 2oo in den großen Städten, Mediziner- und Familienplanungsgruppe werden aufs Land entsandt, welche u.a. die hygienischen Verhältnisse verbessern sollen. Zahl der Krankenhausbetten: 2.1oo.
Zu den verbreitesten Krankheiten gehören Tuberkulose, Typhus, Cholera und Malaria. Insbesondere letztere konnte etwas eingedämmt werden.

Wirtschaft

Nepal ist ein Bauernland. 9o von 1oo Bewohnern des Landes leben von der Landwirtschaft. Aber ca. 6o Prozent davon sind Leibeigene oder Pachtbauern. Abhängig von Grundbesitzern und von Geldverleihern. Oft muß die Hälfte der Ernte als Zins abgeliefert werden. Was den Bauern bleibt, reicht nicht aus, die Familie zu ernähren. Zwar wurde 1964 ein Landreformgesetz verabschiedet, aber bis heute nicht verwirklicht. Die Regierung ist administrativ nicht in der Lage, die Bodenreform zu realisieren. Die Großgrundbesitzer dominieren - auch in der Regierung.

Gossner Mission

BSP

Pro Jahr und Einwohner 8o-1oo US-Dollar. Nepal gehört damit zu den zehn ärmsten Ländern der Welt.

Geschichte

464	Älteste datierte Inschrift des Landes auf der Säule von Changu Narayan, die König Manadeva aus dem Geschlecht der Licchavi eingravieren läßt. Die Licchaavi-Herrscher regieren bis ins 9. Jahrhundert.
12oo - 1768	Herrschaft des Malla-Geschlechts
1768	Gurkha-Fürst Prithvi Naranyan erobert das Kathmandu-Tal
1792 - 1816	Verträge mit Großbritanien
1859	Beginn der Rana-Herrschaft
1924	Abschaffung der Sklaverei
195o	Friedens- und Freundschaftsvertrag mit Indien Flucht des Königs Tribhuvan Rücktritt des Rana-Ministerpräsidenten, Nachfolger Koirala
1951	Rückkehr des Königs Tribhuvan Der König proklamiert die konstitutionelle Monarchie
1955	Tod des Königs Tribhuvan; Thronbesteigung seines Sohnes Mahendra
1957	Regierung K. J. Singh
1959	Koirala erster vom Volke gewählter Premierminister in der Geschichte des Landes
196o	König Mahendra entläßt Premier Koirala und Parlament
1962	Erlaß der Panchayat-Verfassung
1969	Wiederaufnahme diplomatischer Beziehungen mit der VR China Indien beendet militärische Präsenz
1972	Tod König Mahendras; Birendra neuer König Erneuerung des Handels- und Transitvertrages mit Indien
1975	Inthronisation König Birendras
1977	Ministerpräsident Giri durch K.N. Bista als Regierungschef abgelöst
1979	Koirala, während der letzten 2o Jahre politischer Flüchtling in Indien, versucht Rückkehr nach Nepal und wird vor Gericht gebracht. (April 1979)
198o	Streiks und Unruhen im Land. Das Volk fordert parlamentarische Demokratie. Doch in einem Memorandum wird für die Beibehaltung der Panchayat-Verfassung gestimmt.

Gossner Mission

Die Gossner Mission in Nepal

Die Gossner Mission ist seit 1968 Mitglied der Vereinigten Nepalmission, in der 38 Missionsgesellschaften aus 15 verschiedenen Ländern mit unterschiedlichen kirchlichen und theologischen Traditionen zusammenarbeiten.

Die Gossner Mission hat zur Zeit vier Mitarbeiter/-innen in Nepal. Sie arbeiten in Projekten des Gesundheitswesens, der Landwirtschaft und des Handwerks. Ziel der Arbeit ist es, daß die Menschen in Nepal, einem der rückständigsten Länder der Erde, aus eigener Kraft leben können.

Gossner Mission

Geschichte Nepals

Die Ursprünge der Geschichte Nepals sind bis heute in mystisches Dunkel gehüllt. Sage und Historie, Legende und Wirklichkeit sind kaum trennbar miteinander verwoben.

Es wird vermutet, daß der Himalaya-Raum zu den ältesten Siedlungsgebieten der Erde zählt. Als Gautama Buddha, der Begründer des Buddhismus, 563 v.Chr. in Lumbine (westl. Nepal) geboren wurde, lebten im Kathmandutal, das ursprünglich ein See war, die Newar, die auch heute noch den größten Teil der Bevölkerung im Tal stellen.

Im Laufe der Zeit wurde das Kathmandutal von verschiedenen hinduistischen Herrschern aus Indien überrollt: den Lichhavi um 4oo n. Chr., den Malla um 12oo und den Gurkhas 1768.
Unter dem Lichhavi-König Amsu-Varman (595-64o) erlebte Nepal eine Periode, die heute als das Goldene Zeitalter des frühen Nepals bezeichnet wird, mit friedlicher Koexistenz von Buddhismus und Hinduismus, guten Kontakten zu den Nachbarn, wissenschaftlichem und kulturellem Leben, das seinen Ausdruck in Sakral- und Profanbauten aus Stein und Holz, Metall und Ziegeln fand.
Die Lichhavi-Monarchen erlebten ihren Niedergang gegen 75o, als ihnen verschiedene lokale Potentate der Fürstentümer Nepals die Vorherrschaft im Land streitig zu machen begannen. Es folgte eine Zeit der Unruhe innerhalb des Landes mit mehreren Invasionen von Indien. Sie endete mit dem Heraufkommen eines neuen Herrschergeschlechts indischer Abstammung, den Malla, das die Geschichte Nepals von 12ooobis 1768/69 bestimmte.

Gossner Mission

Die Mallas

Der bedeutendste Malla-König, Yaksha Malla, teilte sein Reich, das sich weit über das Tal ausdehnte, 1468 unter seinen vier Söhnen auf. Es entstanden die drei kleinen Königreiche Kathmandu, Bhaktapur und Patan. Unter der Herrschaft der Mallas wurde als Gesellschaftsform die hinduistische Kastenordnung eingeführt, die auch den buddhistischen Newar auferlegt wurde und bis heute soziale Gültigkeit besitzt. Die Geschichte der Malla-Dynastie ist zweifellos eine Geschichte der schönen Künste, der Bauwerke und Monumente. Insbesondere in den drei Königsstädten sind profane und religiöse Bauten entstanden, die in ihrem künstlerischen Reichtum und ihrer handwerklichen Ausdruckskraft in Asien und auch im Europa des Spätmittelalters ihresgleichen suchen. Ermöglicht wurde das bauliche Schaffen durch den wirtschaftlichen Wohlstand der drei Königsstädte im Kathmandutal, der vor allem auf dem gewinnbringenden transhimalajischen Handel beruhte. Jede der drei Königsstädte kontrollierte eigene Handelspfade nach Indien und in Richtung Tibet. Aber auch der Export landwirtschaftlicher Produkte und handwerklicher hochwertiger Güter wie Schmuck, Bronzestatuen und Metallgefäße trug zum Reichtum bei. Rivalitäten zwischen den Malla-Herrschern und die Zersplitterung Nepals in mehr als 1oo Fürstentümer, bereitete schließlich den Sturz der Mallas vor und die Einleitung des "modernen" Zeitalters Nepals: die Eroberung des Landes durch die Gurkha-Dynastie der Shah.

Ein vereintes Königreich

Prithui Narayan Shah, dessen Familie im 14. Jahrhundert vor muslimischen Eroberern aus Indien ins

Gossner Mission

vorhimalajische Hügelland geflohen war und im 8o km nordwestlich von Kathmandu gelegenen Städtchen Gurkha sein Fürstentum errichtete, eroberte in den Jahren 1768/69 die Königsstädte im Kathmandutal und brachte die führenden Haddelsrouten unter seine Kontrolle. Die Gurkha vereinten die Fürstentümer Nepals zu einem Gurkha-Reich und dehnten das Staatsgebiet weit über die heutigen Landesgrenzen aus. Im Norden bezogen sie zeitweise große Gebiete Tibets ein, im Osten reichte ihre Herrschaft bis Sikkim und im Westen bis Kashmir. Bei der Expansion in die südlich angrenzenden indischen Territarien stießen die Gurkhas mit der Britisch-Ostindischen Gesellschaft zusammen, die dieses Gebiet bereits als ihren Einflußbereich ansahenDer Zusammenstoß endete im Vertrag von Segauli (1816), der Nepal auf seine heutigen Ost- und Westgrenzen einschränkte. Außerdem mußte Nepal die Gangesebene - das Terai - an die Engländer abtreten, was ihnen jedoch später wieder zurückgegeben wurde.

Das innere Gefüge des Landes sah jedoch nicht so stabil aus, wie man aus den erfolgreichen Eroberungen hätte schließen können. Die Aufrechterhaltung der staatlichen Einheit sah die Shah-Dynastie nur g gewährleistet durch die Verwaltung der verschiedenen, schwer zugängigen Landesteile aufgrund feudaler und familiärer Treuebeziehungen. Daraus entwickelten sich immer stärkere Sonderrechte einzelner Adliger, die als Lehensträger die Landesteile verwalten und in ihrem Machtbereich fernab vom Herrscherhaus dazu übergingen, ein System skrupelloser Ausbeutung von Menschen, Wald und Feldern aufzubauen.

Die Ranas - "Politik der geschlossenen Türen"

Die Entartung einzelner Adelsfamilien führte zu Fehden untereinander. Aus diesen Streitigkeiten ging der General - Jung Bahadur Rana - als Premierminister hervor, der seine politischen Rivalen in

Gossner Mission

Massaker 1846 ausschaltete, das auf dem sogenannten Kot, dem militärischen Versammlungsplatz in Kathmandu stattfand. Der neue Premierminister erzwang vom Monarchen uneingeschränkte Entscheidungsfreiheit in allen politischen, militärischen, wirtschaftlichen und juristischen Angelegenheiten. Durch die erbliche Vormachtstellung der Ranas entstand in Nepal eine dualistische Staatsspitze von König und Premierminister, die über ein Jahrhundert - bis 1951 - aufrecht erhalten blieb. Die Shah-Könige wurden in dieser Zeit wie Gefangene im Palast gehalten und hatten kaum mehr als religiöse und zeremonielle Aufgaben zu erfüllen.

Die Zeit der Ranas ist in ihrer historischen Würdigung äußerst umstritten. Auf der einen Seite ist es ihnen gelungen, die Selbstbehauptung des Landes gegenüber der britischen Machtausweitung auf dem indischen Subkontinent zu erhalten, in dem sie Nepal zum Allierten der britischen Kolonialregierung in Indien machten. Auf der anderen Seite haben sie das Volk in sozialer und politischer Knechtschaft unsagbar unterdrückt.

Das Wohlwollen der Briten, auf das die Rana-Maharadschas zur Aufrechterhaltung ihrer Macht angewiesen waren, mußten sie sich teuer erkaufen:
durch die Eröffnung einer Handelsroute vom indischen Tiefland nach Tibet gewannen die Briten den tibetischen Absatzmarkt für englisches Tuch, indische Roh- und Fertigprodukte. Damit verlor Nepal seine wirtschaftliche Vormachtstellung in Tibet und Kathmandu seine Stellung als einziger Umschlagplatz für den tibetisch-indischen Handel, zudem mußte Nepal seinen Markt für britisch-indische Importwaren öffnen. Diese Entwicklung läutete den wirtschaftlichen Niedergang Nepals ein, unter dem das Land bis heute leidet. Die Basis des relativen Wohlstandes Nepals bis zur Shah-Zeit - der indo-tibetischen Handel und der Export landwirtschaftlicher und handwerklicher Gü-

Gossner Mission

ter - war für immer zerstört.

Als weiteren Tribut an die englische Kolonialmacht räumte ihr Nepal das Rekrutierungsgesetz der Gurkha-Regimenter ein. Die nepalischen Söldner machten sich bei der Niederschlagung indischer Aufstände gegen die Kolonialherren unentbehrlich und kämpften in den beiden Weltkfiegen und sogar im Falklandkrieg 1982 auf der Seite der Briten. Noch heute bilden die Einnahmen ehemaliger Söldner aus britischen und indischen Pensionen in weiten Gebieten Nepals ein wirtschaftliches Rückgrat.

Für das nepalische Volk war die Rana-Zeit eine Zeit der Sklaverei.uDie Bauern mußten auf dem Land, das fast ausschließlich im Besitz der Ranas und der Adligen lag, Frondienste leisten oder arbeiteten als Pächter mit einem Pachtzins von mindestens 5o % der Ernteerträge. Fast die gesamten Staatseinnahmen flossen in die Taschen der Herrschenden. Investitionen für die Entwicklung Nepals wurden kaum getätigt, s daß im Land die mittelalterlich feudalistischen Verhältnisse zementiert wurden. Folter und Hinrichtungen waren an der Tagesordnung. Fenster der Häuser, die auf einen Rana-Palast zeigten, mußten geschlossen bleiben. Ständig herrschte Nachts ein Ausgehverbot, und Bildung war den Kindern der Adelsfamilien vorbehalten. In dieser Zeit war Nepal weitgehendst für die Außenwelt verschlossen, so daß die Ranas ungestört von äußeren Einflüssen das nepalische Volk ausbeuten konnten.

Nepal heute

In der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts kündigte sich allmählich der Niedergang der zunehmend in sich zerstrittenen Rana-Dynastie in Nepal an, der schließlich aufgrund der veränderten außenpolitischen Machtkonstellation mit einem Staatsstreich 195o Wirklichkeit werden konnte. Das 1947 unabhängig gewordene Indien sah sich durch den Einmarsch

Gossner Mission

der Chinesen in Tibet (1950) bedroht, um der Gefahr im Norden zu begegnen, mußte Indien seine von den Engländern ererbte Vormachtstellung in Kathmandu s stärken. So gelang dem Shah-König Tribhuvan mit indischer Hilfe 1950 die Flucht nach Delhi, von wo aus er zusammen mit geflüchteten nepalischen Oppositionellen den Sturz der Rana-Dynastie einleiten konnte. 1951 kehrte der König nach Kathmandu zurück, proklamierte die kontitütionelle Monarchie nach englischem Muster und die Öffnung des Landes gegenüber der Aussenwelt.

In den nun folgenden Jahren wurde ein umfassendes Reformwerk erarbeitet, dessen Kernstück die Landreform im Jahr 1952 war.
Die Landreformen, mit deren Hilfe die Zerschlagung der überkommenen feudalen Strukturen gelingen sollte, umfaßte die Abschaffung des Steuereinzieher-Systems. sowie die Begrenzung und Neuverteilung des landwirtschaftlichen Besitzes. Doch diese Landreform und auch eine weitere des Jahres 1964 erbrachte nicht den erhoffte: Erfolg, da in den politischen Führungspositionen und auch in der Landreformkommission selbst die Großgrundbesitzer noch immer das Sagen hatten.

Nach dem frühen Tod König Tribhuvans (1955) bestieg sein Sohn Mahendra den Thron. Unter ihm fanden 1959 die ersten Parlamentswahlen in der Geschichte Nepals statt. Mit einem überwältigen Sieg ging die nepalische Kongreßpartei, die im indischen Exil gegründet worden war, unter der Führung B.P. Koiralas hervor. Das Ziel der Kongreßpartei war die Ausrichtung Nepals auf eine "sozialistische" Politik zugunsten der Pächter und Landlosen. Dies führte unweigerlich zu Spannungen zwischen dem Parlament auf der einen Seite und dem landbesitzenden Adel und Königshaus auf der anderen Seite.

Gossner Mission

Kurzentschlossen setzte der König Ende 196o die demokratische Verfassung außer Kraft, löste das Parlament auf, verfolgte alle Spitzenpolitiker, verbot die Parteien und übernahm selbst die Staatsführung als absolutistischer Herrscher. Die kurze Zeit der demokratischen Ära Nepals war damit beendet.

Als neue verfassungsmäßige Ordnung führte der König 1962 ein pyramidenförmig aufgebautes Rätesystem ein, das sogenannte Panchayat-System. Nur die Räte auf unterster Ebene, die Stadt- und Dorfräte, werden in allgemeiner und direkter Wahl bestimmt. Aus ihrer Mitte geben die Distrikträte hervor, die ihrerseits Abgeordnete für den Zonenpanchayat wählen. Von hieraus werden 9o Mitglieder für den Nationalrat bestimmt. Diese Art der Verfassung ist der äußeren Form nach repräsentativ-demokratisch, wird jedoch durch die nepalische Wirklichkeit unterlaufen. Die landlosen Bauern - das Gros der Bevölkerung -, die in ihrer Existenz direkt auf das Wohlwollen der Großgrundbesitzer angewiesen sind, geben in den Wahlen zum Dorfpanch gut häufig genut "ihrem Herrn" die Stimme. So gelingt ein Aufstieg vom Dorfpanchayat zum Nationalrat bis heute noch immer fast ausschließlich jener Gesellschaftsschicht, die seit Jahrhunderten Träger des politischen Lebens ist, während die kleinbäuerlichen Massen abseits stehen.

Doch auch der Nationalrat kann nicht uneingeschränkt regieren, denn, jede seiner Entscheidungen bedarf der Zustimmung durch den König.
Ende der 7oer Jahre kam es zu Unruhen in Nepal: es wurde die Wiedereinführung der Parteien und der parlamentarischen Demokratie gefordert. Die hierüber durchgeführte Volksabstimmung im Mai 198o ging jedcoh mit einer knappen Mehrheit für die Beibehaltung des parteilosen Panchayat-Systems aus.

Außenpolitisch entwickelte sich Nepal zu einem neutralen Pufferstaat zwischen den benachbarten Groß-

Gossner Mission

mächten China und Indien. Schon sehr früh schloß es Freundschaftsabkommen mit China ab (1956) und empfing umfassende chinesische Entwicklungshilfe und reduzierte die übermächtige Präsenz Indiens durch den Abzug des indischen Militärs aus Kathmandu.

Bis heute ist dem kleinen Land Nepal die Beibehaltung des strikten Neutralitätskurs gelungen, in dem es zu sozialistischen wie zu kapitalistischen Staaten gleichermaßen freundschaftliche Kontakte unterhält und von ihnen umfangreiche Wirtschaftshilfe empfängt. (Indien, USA, VR China, Sowjetunion, Japan, Großbritannien, Frankreich, BRD, DDR, Israel, Kanada, Neuseeland, Australien u.v.m.)

Seit der sogenannten Revolution von 1951 werden in Nepal enorme Anstrengungen zur Entwicklung des Landes unternommen. Dabei liegt das Schwergewicht auf der Förderung des Landwirtschaftssektors (3o % des Entwicklungshaushaltes), der Industrie (25,8 %), der Sozialeinrichtungen (24,4 %) und des Verkehrs- und Kommunikationswesens (19,4 %). (Quelle: 6. Fünfjahresplan, 198o-1985). Trotz dieser umfassenden Entwicklungsarbeit, die zu 6o % mit ausländischer Hilfe finanziert wird, scheinen die Probleme Nepals eher zu wachsen als geringer zu werden. Die mannigfaltigen Schwierigkeiten, mit denen Nepal zu kämpfen hat, sind nicht von heute auf morgen zu lösen.

Gossner Mission

Entwicklungshemmende FAktoren

"Stark in Worten, aber schwach das Programm" so beurteilt ein Nepali selbst die Entwicklungspolitik seiner Regierung. Gewiß, die entwicklungsmäßigen Erfolge sind bis heute gering, eine Tatsache, die angesichts der offenkundigen Hemmnisse, die das Land zu überwinden hat, nicht verwundern:

- 87 % der Fläche ist Gebirgsland. Erdbeben und Erosion erschweren den Ausbau des Straßennetzes.

- Außer einigen Allwetterstraßen im Kathmandutal, zwischen Kathmandu-Pokhara-Butwal und nach Indien findet der Transport weitgehend durch Träger statt.

- Rohstoffe in abbauwürdiger Mende wurden bis heute nicht gefunden. Nepal bleibt in großem Maße von Rohstoffimporten abhängig.

- Nepal hat keinen Zugang zum Meer, so daß fast alle Im- und Exporte über Calcutta (Indien) getätigt werden müssen. Durch diese lebensnotwendige Handelsroute erzwingt Indien von Nepal wirtschaftliches und politisches Wohlverhalten.

- Das jährliche Bevölkerungswachstum beträgt 2,4 %. Kindereichtum, der eine fehlende Alters- und Krankenversicherung ersetzen muß, ist für die Familien lebensnotwendig. Die rasante Bevölkerungszunahme erhöht jedoch den Bedarf an Brennholz und Ackerland, was die Erosionsgefahr verschärft.

- Durch das Bevölkerungswachstum auf dem Lande wandern immer mehr Menschen in der Hoffnung auf Arbeit in die Städte ab. Das traditionelle Handwerk ist jedoch durch den Import von Fertigwaren aus Indien und anderen Industriestaaten weitgehend zerstört, eine "moderne" Industrie fehlt. Das Heer der Arbeitslosen wächst dadurch unaufhaltsam.

Gossner Mission

- Im hinduistischen Königreich Nepal bildet die hierarchische Gliederung der Bevölkerung in Kasten - trotz ihrer formellen Abschaffung 1983 - unüberwindbare gesellschaftliche Schranken. Apathisches Hinnehmen der Armut wird dadurch gefördert und kooperative entwicklungspolitische Initiative gehemmt.

- Die Administration ist den Problemen des Landes kaum gewachsen. Korruption und Vetternwirtschaft lähmen auch erfolgversprechende Entwicklungsansätze.

- Nepal fhalt es an ausgebildetem Personal. Aus Mangel an Schulen kommen nur 25 % der Kinder in den Genuß einer Ausbildung. Etwa die Hälfte der eingeschulten Kinder verlassen die Schule vor dem vierten Schuljahr, da sie als Arbeitskräfte für die Familien unentbehrlich sind.

Erschwerend für den Aufbau eines einheitlichen Bildungswesens wirkt sich die Sprachvielfalt aus.

- Die Gesundheitsversorgung ist unzureichend. Moderne Krankenhäuser in den Städten ziehen das medizinische Fachpersonal an (von den 37o Ärzten des Landes - 1978 - sind allein 2oo in Kathmandu, Patan und Bhaktapur tätig), während die gesundheitliche Versorgung der ländlichen Bevölkerung prikär bleibt.

Hohe Kindersterblichkeit und eine geringe Lebenserwartung sind die Folge.

- Das Pro-Kopf-Einkommen Nepals stagniert nicht nur wegen der Bevölkerungszunahme, sondern auch aufgrund sinkender Ernteerträge: einerseits zerstört die Erosion Ackerland und die Bauern müssen auf weniger fruchtbare Böden ausweichen; andererseits sind sie kaum an höheren Erträgen interessiert, da hohe Gewinne ohnehin von den Großgrundbesitzern abgeschöpft werden.

Die ehemalige Selbstversorgung Nepals ist zerstört worden und geht weiter zurück.

Gossner Mission

NEPAL im Überblick

I. Geographische Angaben

Nepal liegt am Südabhang des Himalayas. Sein Staatsgebiet - eingehüllt zwischen Indien und China - erstreckt sich auf rund 8oo km Länge bis bis zu 2oo m Breite.

Von der Gangestiefebene im Süden bis zu den höchsten Gebirgserhebungen im Norden weist Nepal Höhenunterschiede wie kein anderes Land auf.
Nepal lässt sich von Süden nach Norden in drei Hauptklimazonen einteilen:

1. Das Terai - Ausläufer der Gangestiefebene. Ehemals ein dichter, malariaverseuchter Dschungel mit subtropischem Monsunklima. Auf den fruchtbaren Schwemmböden werden heute die höchsten Reiserträge des Landes erzielt.

2. Mahabarat-Vorgebirge
Das Vorgebirge steigt bis auf 4.ooo m ü.M. an. Die in ihm eingeschlossenen Hochtäler von Kathmandu, Pokhara und Surkhet gehören zu den dichtest besiedelten Gebieten des Landes. (Das Kathmandutal ist mit 7oo Einwohnern/qkm vergleichsweise dichter besiedelt als das Ruhrgebiet).

3. Himalaya
Es schließt sich die Gebirgskette des Himalayas an mit dem höchsten Berg der Erde, dem Mount Everest (8.848.m) und noch sieben weiteren Achttausendern.

Hauptstadt:
Kathmandu ist die Hauptstadt Nepals und mit 255.ooo Einwohnern zugleich die größte Stadt des Landes.

Gossner Mission

II. Politisches System

Staatsform:
Konstitutionelle Hindu-Monarchie mit Sonderrechten des Königs.

Staatsoberhaupt:
König Birendra Bir Bikram Shah Deva seit 1972, der zugleich Oberbefehlshaber der Streitkräfte ist. Der König gilt als Inkarnation des hinduistischen Gottes Vishnu.

Volksvertretung:
Parteiloses, pyramidenartig aufgebautes Rätesystem (Panchayat) aus dem der Nationalrat mit 9o (seit 1978 mit 135) auf vier Jahre gewählten und 23 vom König ernannten Mitgliedern hervorgeht. Der König ernennt aus den Mitgliedern des Nationalrates den Ministerpräsidenten und auf dessen Empfehlung die Minister.

III. Angaben zur Sozialstruktur

Bevölkerung und Sprache
14 Millionen Einwohner (1979) mit unterschiedlicher ethnischer Herkunft. Die über 2o größeren Stämme unterscheiden sich in Sprache, Kultur, Religion, Gesichtszügen, Kleidung, Hausbau u.a.m.

Die Stämme im Norden sind tibeto-nepalischer, die Stämme im tiefliegenden Terai indo-arischer Abstammung. In Zentralnepal - vorallem im Kathmandutal - leben die altnepalischen Volksgruppen wie Newar, Tamang, Gurung, Magar, Rai, Limbu und Tharu. Von 24 verschiedenen Sprachen ist Nepali die Staatssprache, die jedoch nur im Kathmandutal und in den größeren Städten gesprochen wird. Beschrieben wird in der Devanagari-Schrift.

Gossner Mission

Religion

89,4 % Hindus, 7,5 % Buddhisten, 3,oo% Moslems und o,1 % (15oo) Christen. Der Hinduismus und Buddhismus sind zum Teil stark miteinander verwoben. Die Verfassung gestattet freie Religionsausübung, aber keine Bekehrung.

Bildung

Eine Schulpflicht besteht nicht. Trotz erheblicher Anstrengungen zur Förderung der Volksbildung gelten noch 8o % der Bevölkerung als Analphabeten. Nur für die ersten vier Grundschuljahre ist der Unterricht kostenlos. Der Lehrplan ist stark an den westlichen Bildungsinhalten orientiert, so daß für das Land erforderliche Kenntnisse und Fähigkeiten nur mangelhaft vermittelt werden. In Kathmandu gibt es seit 196o eine Universität mit 31.ooo Studenten (1978/79). Verstärkt bemüht man sich um den Ausbau der Berufsausbildung und Lehrerausbildung.

Gesundheitswesen

Der öffentliche Gesundheitsdienst ist noch unzureichend. Mit Hilfe internationaler Organisationen entstanden vor allem in den größeren Städten und im Kathmandutal moderne Krankenhäuser. 1975 bestanden 55 Krankenhäuser, einschließlich 15 Missionskrankenhäuser, die 1973 an den Staat übergeben wurden. Die ländliche Bevölkerung wird über 6oo sogeannante Gesundheitszentren betreut, die nur selten unter ärztlicher Leitung stehen.

Während die Malaria weitgehend erfolgreich bekämpft wurde, sind die Krankheiten Tuberkulose, Typhus, Cholera und Erkankungen der Atmungs- und Verdauungsorgane noch weit verbreitet. Aufgrund einseitiger und mangelnder Ernährung, sowie unzureichender Hygiene ist die Kindersterblichkeit hoch (nur jedes zweite Kind erreicht das vierte Lebensjahr) und die Lebenserwartung niedrig (Frauen: 44 Jahre, Männer 47 Jahre).

Gossner Mission

IV. Wirtschaft

Nepal ist ein Bauernland. 9o % der Bevölkerung leben von der Landwirtschaft, aber 6o % davon sind Pächter oder von Großgrundbesitzern abhängige Leibeigene.

Der Durchschnittsverdienst beläuft sich auf 28o DM pro Jahr, jedoch müssen etwa 6o % der Bevölkerung mit nur 14o DM unterhalb der Armutsgrenze leben. Damit gehört Nepal zu den fünf ärmsten Ländern der Erde.

Die Hauptanbauprodukte sind (1976):
Reis (2,6o4 Mio. t), Mais (747.ooo Z), Weizen (385.ooo Z), Kartoffeln (3o8.ooo t), Zurckerrohr (25o.ooo t) und Hirse (143.ooo t).
Außerdem werden Jute, Tabak und Gewürze geerntet.

Das Hauptanbaugebiet sind die Terai-Region und das Kathmandutal, die zum Teil zwei Ernten pro Jahr zulassen. Trotz Förderung der Landwirtschaft durch die Regierung muß der Nahrungsmittelbedarf der Bevölkerung durch Importe gedeckt werden.

Nepal verfügt bis heute erst über rund 3.ooo industrielle Betriebe, in denen vor allem Erzeugnisse der Land- und Forstwirtschaft verarbeitet werden. Hauptprodukte sind: Juteerzeugnisse, Zucker, Lederwaren, Streichhölzer und Zigaretten.

Ausfuhr- und Einfuhrwaren
Die wichtigsten Einfuhrwaren sind:
Rohjute und Jutegewebe, Lederwaren und landwirtschaftliche Produkte.
Importiert werden vorrangig Fertigwaren wie Maschinen, Textilien und Nahrungsmittel.

Gossner Mission

Die wichtigsten Handelspartner Nepals sind (1979, Einh. Mill. US-Dollar):
Indien (79,2), Japan (24,3), Großbritannien (11,9), BRD (5,9).

Tourismus

Der Tourismus hat sich in den letzten Jahren zum bedeutendsten Devisenbringer entwickelt. 1977 kamen 129.ooo Besucher nach Nepal und die Brutto-Einnahmen beliefen sich auf 244,5 Mio NR.

Die Zahlenangaben sind entnommen:

- Länderkurzbericht Nepal, 198o
  Statistisches Bundesamt Wiesbaden (Hg.), Mainz/ Stuttgart
- Nepal, Munzinger-Archiv 1978, Ravensburg

Gossner Mission

Der Anfang der Mission in Nepal und unter Nepalis in Indien

1. Die Kapuziner im 18. Jahrhundert

17o4 brach eine Gruppe von sechs Kapuzinermönchen aus Rom nach Tibet auf. Auf der beschwerlichen Reise durch die Türkei, zu Schiff nach Calcutta und gangesaufwärts bis nach Patna starben bereits vier von Ihnen. Die letzten beiden bewältigten drei Jahre später auch noch die strapaziöse Rußreise von 35 Tagen über die Vorberge des Himalaya, ruhten einige Monate in Kathmandu aus und erreichten schließlich Lhaaa im Juni 17o7. Sie folgten den Spuren von Jesuiten, die bereits im 17. Jahrhundert Erkundungsreisen nach Tibet unternommen hatten. Jetzt sollte eine dauerhafte Mission beginnen.

Kathmandu war als eine Zwischenstation zwischen Patna und Lhasa für die Sicherung des Nachschubs gedacht. Jedoch konnten sich die Kapuziner wegen des Widerstands der Lamas und wegen der enormen Nachschubschwierigkeiten nur vier Jahre in Tibet halten. Im Zuge eines Neubeginns der Tibetmission entstand 1715 in Kathmandu eine Missionsstation von eigenem Gewicht, die mit einigen Unterbrechungen mehr als 5o Jahre bestand.

Das heutige Nepal war damals noch keine Nation, sondern bestand aus einer Reihe kleiner Bergkönigreiche, drei davon lagen allein in Kathmandutal: Kathmandu, Bhatgaon und Patan. In allen drei Städten konnten die Kapuziner zeitweise wohnen und wirken. Die jeweiligen Könige gewährten ihnen nicht nur freie Unterkunft, sondern auch das Recht, ihren Ordensregeln gemäß zu leben, ihren Glauben zu verkündigen, medizinische und soziale Arbeit zu leisten. Sie trieben Sprachstudien, schrieben Traktate, predigten und gaben Schulunterricht, sorgten für Bekehrte und Kran-

Gossner Mission

ke. Sie konnten zwei Kirchen bauen und Friedhöfe dabei anlegen. Auf drei Bergen richteten sie Kreuze auf. Sie traten für Reformen ein, etwa für die Abschaffung der Witwenverbrennung, gaben Ehehilfen und ermahnten die Führer des Landes, wenn sie es für nötig hielten. Sie konnten Tausende von Kindern und etwa 8o Erwachsene taufen und neun Paare trauen, aber die Bekehrten wurden von ihren Familien und aus ihren Kasten ausgeschlossen. Es gelang den Kapzinern nicht, den Christen ihre soziale Kastenstellung zu erhalten.

Nachdem der König ihnen wie allen Fremden die notwendige Aufenthaltserlaubnis erteilt hatte, konnten sie unter seinem Schutz frei wirken. Ihre Fremdartigkeit jedoch, ihre braunen Kutten und ihre Strickgürtel, ihre islamisch wirkenden Bärte, aber auch ihr Umgang mit führenden Persönlichkeiten erregten immer wieder Mißtrauen. Das Mißtrauen führte zu Beschuldigungen. Als ihnen eine Epidemie angelastet wurde, mußten sie ins Gefängnis.

Nach einer Erkundnngsreise in den Westen Nepals wurden sie auch vom König in Gorkha eingeladen, eine Missionsstation zu errichten. Aber König Prithvinarayan Shah von Gorkha führte über 25 Jahre lang Krieg mit den übrigen Bergkönigen, besiegte sie alle und fiel schließlich auch ins Kathmandutal ein. Zwar rief 1767 der König von Kathmandu die Engländer aus Indien zu Hilfe, aber deren von Malaria stark dezimiertes Heer wurde von den Gorkhas geschlagen und damit wurde Nepal unter der Dynastie der Shah vereinigt. Die Kapuziner verloren dabei ihr Land, wurden als Geiseln gegen die Engländer benutzt und schließlich 1769 zusammen mit allen 6o nepalischen Christen des Landes verwiesen, so daß sie sich nach Indien zurückziehen mußten. Der König verdächtigte sie des Paktierens mit den Engländern. 1786 bis 1797 konnten noch einmal drei Kapuziner in Kathmandu wirken. Aber in den Augen des Ordens war die

Gossner Mission

Nepalmission ein Fehlschlag.

2. Die verschlossenen Tore Nepals

Die Shah-Könige riegelten das Land seit etwa 18oo gegen alle Ausländer hermetisch ab. Christen, ob nepalisch oder ausländisch, durften nicht im Lande wohnen (mit Ausnahme der englischen Diplomaten in Kathmandu), der Verkauf und Gebrauuh von Bibeln oder christlicher Literatur verboten.

Aber Missionare in Indien hofften auf eine Wende. In Serampore bei Calcutta wurde das Neue Testament 1821 in Nepalisch und 1832 in Palpa, der Sprache im Gebiet von Tansen, gedruckt. Es ist nicht bekannt, ob und wie weit diese Testamente verbreitet werden konnten. Später waren sie nicht mehr verständlich und deshalb unbrauchbar.

Aber dann begann die Auswanderungswelle aus Nepal nach Darjeeling, das im Osten an Nepal grenzt. Agenten waren Arbeiter in Ostnepal bis hin nach Kathmandu für die Teeplantagen in Darjeeling.

195o lebten dort 3 Millionen Nepalis. Die Erschliessung dieses Gebiets zog auch Missionare an. Anglikaner, zunächst nur für die Betreuung der Engländer gekommen, übersetzten 185o-52 Bibelteile ins Nepalische, da die Nepalis bereits die Mehrheit der Bevölkerung in Darjeeling bildeten. Bis 1915 hatten schottische Missionare, aus Bihar kommend, mit Hilfe des nepalischen Christen Ganga Prasad Pradhan die ganze Bibel übersetzt.

19o8 nahm ein christlicher Inder Bibelteile mit nach Kathmandu und begann, sie dort zu verkaufen. Schon nach wenigen Tagen wurde er ausgewiesen. Auch Sadhu Sundar Singh, der 1914 von Darjeeling aus nach Nepal hinein wanderte und dabei predigte, wurde sofort wieder ausgewiesen und nach seiner neuerlichen Ein-

Gossner Mission

reise verhaftet, so daß er endgültig nach Indien zurückkehrte. Chandra Leele, aus der Familie eines Priesters des Königs in Kathmandu, mit elf Jahren bereits verwitwet und mit vierzehn Jahren verwaist, die ihr Leben als Christin in Indien verbrachte, kehrte als alte Frau nach Kathmandu zurück, taufte dort ihren Bruder auf seinem Sterbebett und beerdigte ihn christlich. Aber auch sie lebte danach wieder als Wanderpredigerin in Indien.

Aus der Zeit der verschlossenen Tore Nepals sind nur wenige solcher Einzelaktionen bekannt. Dafür blühte der christliche Glaube unter den Nepalis in Darjeeling. Einer der bekanntesten Christen dort war Ganga Prasad Pradhan. Sein Vater, ein verwitweter Regierungsbeamter aus Kathmandu, war ausgewandert und hatte seinen Sohn auf eine christliche Grundschule in Darjeeling geschickt. Er ging dann auf eine Oberschule in Ranchi, Bihar, und lernte dort auch das Drucken. Später wurde er als Pastor ordiniert. 25 Jahre lang beteiligte er sich an der Bibelübersetzung ins Nepalische. Im Alter führte er 1915 eine Gruppe von befreundeten Familien über Raxaul nach Nepal hinein bis Kathmandu. Sie wollten dort leben und ihren Glauben verkündigen, erhielten jedoch keine Aufenthaltserlaubnis. Auch sie mußten wieder umkehren.

3. Mission im Wartestand anddenGrenzen Nepals

Nepalische Christen gründeten 1892 in Indien die "Gorkha Mission", nach damaligem Sprachgebrauch eine Mission für Nepal. Sie stellten einen Nepali, Buddhi Singh, als Evangelisten an und schickten ihn an die großen Verbindungswege, die aus Nepal herausführten. An der Grenze zwischen Nepal und Darjeeling sprach dieserEEvangelist Nepalis an, die aus Nepal kamen oder dorthin zurückkehrten. Im Grenzdorf Sintana unterhielt er eine Abendschule. Er reiste an der Grenze entlang zu anderen Straßen und wirkte später

Gossner Mission

auch in Raxaul an der Hauptstraße, die von Süden aus nach Kathmandu führt.

Auch die europäischen und amerikanischen Missionen rückten bis an die Grenze nach Nepal vor, um die Menschen anzusprechen, die als Reisende oder im kleinen Grenzverkehr die Grenze passierten. Diese Missionare beteten für die Menschen in Nepal und warteten auf den Tag, an dem sich die Tore des Landes öffnen würden.

In Raxaul etwa wurde 1927 eine Schmalspureisenbahn nach Nepal hinein gebaut bis an die ersten Berge und dann eine Straße weiter durch diese Vorberge bis an den Fuß des Gebirges, über das man dann nach Kathmandu kommt. Das bedeutete einen weiteren Aufschwung für diesen bedeutendsten Grenzort im Süden Nepals. Missionare verschiedener Gesellschaften lebten dort unter den Nepalis, betrieben ein Krankenhaus, in das auch nepalische Patienten bis von Kathmandu her kamen, und Druckereien für Traktate und Bibelteile.

In Nautanwa, südlich von Tansen, lebte unter schwierigsten Bedingungen Dr. Katherine Harbord und betrieb eine kleine Gesundheitsstation, deren Einzugsbereich ebenfalls nach Nepal hineinreichte. Mehrmals wurde sie zu vornehmen Patienten bis nach Tansen gerufen, was einen Ritt auf dem Elefanten durch die Ebene und dann auf dem Pferde in die Berge hinein bedeutete. Dorthin nahm sie neben ihren Medikamenten und Schriften auch Stricknadeln mit, und diese neue Kunst drang bis in die vornehmen Häuser Kathmandus vor.

Unter ebenfalls schwierigen Umständen arbeitete seit 1895 die amerikanische Ärztin Dr. Martha Sheldon an der Westgrenze Nepals in Darchula, zwölf Tagemärsche von der nächsten Bahnstation entfernt.

Aus diesen kleinen Anfängen erwuchsen später kleine Krankenhäuser. Und zusammen mit dem Gesundheitsdienst wollten sie auch Gottes Wort den Menschen in Nepal

Gossner Mission

anbieten.

1929 kamen erstmals auch indische Missionare von der National Missionary Society an die nepalische Grenze nach Nautanwa. Sie erhielten nach 1951 eine Einladung nach Butwal. Schließlich schlossen sich einige der Missionen entlang der Grenze lose zusammen, um sich auf den ersehnten Tag der offenen Tore vorzubereiten. Zwei Missionarinnen in Nautamwa gründeten 1940 eine "Nepal Evangelistic Band" aus Nepalis und Europäern für die Evangelisation entlang der Grenze. Diese Band konnte nach 1951 das Shining Hospital in Pokhara bauen. Beim Einzug nach Nepal änderte sie ihren Namen in "International Nepal Fellowship".

Aus Vertretern der etwa 25 Missionen entlang der Grenze bildete sich 1935 die Nepal Border Fellowship, die zeitweise 75 Mitglieder hatte. Sie war ein Vorläufer der späteren United Mission to Nepal. Auf jährlichen Konferenzen tauschten die Missionare Informationen aus, beteten für das Land Nepal und sprachen sich untereinadder ab.

Der lang erwartete Tag der offenen Tore kam, als König Tribuvan nach einem dreimonatigen Exil am 16. Februar 1951 nach Kahhmandu zurückkehrte, um die Ranaherrschaft zu beenden und die Regierungsgewalt in die eigenen Hände zu nehmen.

S. Kriebel

Quelle: Jonathan Lindell, Nepal and the Gospel of God, erhältlich bei der Gossner Mission, in Berlin.

Gossner Mission

ST. XAVIER'S SOCIAL SERVICE CENTRE
सेन्ट जेभियर्स
सामाजिक सेवाश्रम
ललितपुर, नेपाल
२०२७
1971
LALITPUR, NEPAL

ST. XAVIER'S SOCIAL
SERVICE CENTRE
G. P. O. Box 50
Kathmandu, Nepal

A Report for the Regional Meeting of N.J.S. on the Doings, Hopes and Difficulties of the Social Service Centres

15 - 16 November, 1982

Sometimes a concept, relatively simple and straightforward in itself, can in expression be so multi-faceted and replete with ramifications that its verbalization seems a hopeless challenge.

By way of attempting to express the nature of the Social Service Centre and its on-going activities, let us list a number of headings which, like so many facets, each indicate in a different way the state of our people-centred activities:

a) The Social Service Residential Centres (Nakipot and Pulchowk) (Cf. Appendix) aiming to provide opportunities for self-development to needy youth above twelve years for as long as required and they are receptive and cooperative. An effort is made to provide a Nepali-style living standard and special consideration is given to the sick as well as to those who are basically deprived of much more than merely education. Total and individualized care is provided to each.

b) The Thecho Village house has two boys: a former graduate of St. X. and a blind boy living in the home of Rajendra (formerly of the Centre) donated to him by German benefactors. It is a rehabilitation community of mutual service.

c) Bir Hospital social service staff of five persons: doing social work, working out in practice the principles of social service which have evolved in the twelve years of our activities. Two are from the Centre; one is a former drug dependent; one a former St. X. student; one a simple village boy trained up from scratch when he came from his village in East Nepal.

d) Employees of the Centre: a former policeman; two former coolies; current dependents of the Centre.

e) Disappointments frequently among the older boys of the Centres.

f) Medical care: Fifteen to twenty people come daily to my rented residence (boys of the Centres plus outsiders); others are cared for at their homes with daily injections, or food, clothing etc.

g) Drug Dependents: involvement with many individual cases in a complex and growing scene, and also with government apathy at an official decision level.

Gossner Mission

h) Cases of Mental Illness: throwing flower pots; in the Mental/Criminal Jail at Dhulikhel; many requests for rehabilitative care (especially for higher-class people who wish to remain anonymous and out of hospitals or jails). Government inactivity strong!

i) New Samajik Sewa Sadan at Kamlachhi: Cf. Appendix. Also fills the need to give greater security and identity to our permanent staff.

j) Frequent association with doctors (as patients & clients); government officials (Police; Home Ministry; Social Welfare Ministry; Chief District Officers; Nepal Red Cross; Bir Hospital; the Anchaladish; courts; jailers; newspapers etc.) Also with many important and unimportant families in big and little problems. (MMLS;VC; HBShr)

k) Association with benefactors; Agencies (sponsorships); St. Mary's students; reporters; International Federation of NGO's.

l) Legal cases; jail cases

m) Marriage and love cases

n) Kaziman Chepang; Hari Thing; Kavase, Sunar, Chabi Lal, Jhalak

o) Drug Conferences

p) Job requests; clothing; money

q) Hospital - Shanta Bhawan; House of Rehabilitation; Delhi care.

r) Interviews and visitors

AIMS OF THE SOCIAL SERVICE PROGRAMME:

A people-oriented expression of Christ's love and grace through His representatives in the Church intended to deeply influence individuals as well as the root sources of structured injustice by a manifestation of Christian Faith.

HOPES UNDERLYING THE SOCIAL SERVICE ACTIVITIES:

- By being person-oriented we testify to the value of each individual person.
- By kindness and consideration (especially of weakness) we exhibit Christ's own tenderness. (But see "Difficulties" below!)
- By In-service training we develop people able to take-over and carry-on the present activities. Self-redundancy principle.
- That we become sufficiently stable both financially and in local esteem that natural growth takes place.
- That we be sufficiently attuned to local needs and local sensitivities and customs, yet bold enough to attempt what is possible even if as yet untried.
- That we always work in consonance with our Nepali surroundings and cultural sensitivities.

Gossner Mission

- That we will be able to handle other areas of need like legal injustice; conditions of detention in jails; drugs at their sources of entry; abortion; rehabilitation centres with trained social and case workers; additional medical social workers; that we have greater influence on the unjust structures in society with respect for, but not fear of heights!

- That we remain reverently grateful for the unparalleled opportunity of sharing in human nature at every level from nobility to depravity (including the spiritual aspect).

DIFFICULTIES ENCOUNTERED but optimistically expressed

- That the heart doesn't over-rule the head in following out opportunities for greater involvements.

- To handle all the above with only two hands and a twenty-four hour day, we have to set and follow priorities in the use of time, availability, scheduling etc. Applying this hierarchy of values can be offensive to those unaware of the need for it.

- Just the correspondence and office work involved in maintaining the programmes is overwhelming and yet they seem to require a personal touch. We have to find a way to keep this flowing without hindering the work.

- Thus the need for competent Jesuit assistance, rendering obsolete the charge of our being a 'one-man show'. This is a fact which I have no control over. Thus, continuity and carry-over are a major concern. Highly preferable is someone from Asia, hopefully gifted for work of this type, who could learn the present modus procedendi while gradually inserting his own personality and preferences into the programmes.

- Under "Hopes" above we expressed the goal of kindness and consideration for those whom we serve. But this needs to be tempered with discretion also. Another useful norm must also be: "Be shrewd, or be screwed." The two aspects must be woven into a pattern of effective, reasonable service. (This regards admissions, requests for help, to drug addicts etc.) A certain amount of experience and street-wisdom seems essential to the kind of work we are engaged in with people of all types.

- Occasional instances of S.J. or clerical counter-witness is often a disappointment in our work. On occasion we are told by those whom we serve of what they saw as misuse of money or drink or leisure or time or speech or inappropriate association with women. This points up the importance of being ever mindful of our being constantly aware of our ambassadorial role in a host society.

Gossner Mission

Phone: 16479
G.P.O. Box 50
Kamlachi
Kathmandu, Nepal

सेन्ट जेभियर्स

सामाजिक सेवा सदन

ST. XAVIER'S SAMAJIK SEWA SADAN

"SOCIAL SERVICE FOR PEOPLE"
"INDIGNATION AT INDIGENCE"

WHAT IS SOCIAL SERVICE?

Social Service means different things to different people. For some it means planting trees, helping out at disasters, cleaning streets, constructing drinking water or small hydroelectric projects, and similar activities.

The meaning of social service in the Samajik Sewa Sadan is different from this - and our activities can only be understood and evaluated in the context of our more limited but sharply focussed aims.

We believe that social service is something primarily to do with direct service to people. That is, individual social workers and small-scale social service organizations cannot hope to accomplish tasks which are stumbling blocks for whole Ministries or Government. But people who care can care for people!

FOR WHOM?

The Samajik Sewa Sadan is an office dedicated to the service of people directly. But not to all people, and not any and every service. This would be out of the range of our possibilities.

We aim to help people who need help
who want help
who are willing to cooperate in the efforts made to assist them
who are honest about their situation
who are not merely seeking a hand-out
who are lost in the big city, and don't know where to turn
who have personal problems and no one to help them seek a solution
who may need only information or encouragement or reassurance
who may feel that they need backing to obtain what they rightfully seek

Gossner Mission

We also want to help other social workers, by sharing with them our ideas about and experience of social help to people. For this we plan to offer training courses in people-oriented social service leading to a certificate in Social Service.

Let's talk about money. We believe that the success of a social worker's activity is not equal to the amount of money which surrounds his activities.

Money is useful and necessary, but not the prime ingredient in effective social work activity. Care and concern for other people is much more important.

There are always means of getting needed funds for worthwhile social work. Generous people (like you?) will spontaneously offer it if it accomplishes tasks they would wish to be associated with and would like to be doing themselves.

We believe that virtue and goodness bring their own rewards, and don't find our motivation in recognition from others. But we appreciate being appreciated.

We cannot and will not have one hundred percent success in all our efforts at the Samajik Sewa Sadan. We will also make mistakes, but will try to learn from them and not repeat them.

We will also function as a referral agency. People who are new to Kathmandu, especially if they are sick, or troubled, or down on their luck, need help from others. We will try to assist them ourselves, or put them on the track with an introduction to the person or agency who can assist them.

We know from experience that there is a greater amount of need for social service at the personal level in the city than in the villages. The pressures of urban life are responsible for much of this. So is the fact that sometimes the needed help is not available outside the city.

Too many people don't seem to care about other people. We want to try and make up for this, in small and big ways, and still not be taken advantage of.

We want to provide an ear to the many people with varying problems who only need someone to talk to.

We cannot (at least not yet) provide jobs for the many unemployed. But if you are looking for some unskilled help you might let us know of this and perhaps we can help you to help a worthy needy person.

We also want to be a kind of crisis-intervention centre. In desperate moments people can lose their common sense. They can do things which they would later regret. We would like to give them help when they are on the brink of disaster.

Gossner Mission

Discouragement is perhaps a greater disease than physical sickness among a large number of people. Give us the chance to help you find your bearings, but don't get stuck on the idea that only money (in cash or kind) will help you. That would make it impossible for us to explore with you the deeper needs you have or the reasons which may have kept you from earning your own needs.

Problems of drug addiction and alcoholism are also growing in our society. We can put you in touch with another branch of our registered society where you can find the help you need, if you sincerely seek it.

If you have used clothing that is no longer needed, but is too good to discard, we would appreciate getting it for distribution to others who desperately need it. We promise it will be passed on to those in real need.

Some people (often because of worries and home or personal problems,) become mentally strange. But this can be helped too, and so shame should not make us hide such people. We'll work with you to help such people if you contact us.

HONESTY is possible to all persons, whether rich or poor. If you are honest in expressing your needs (and not only your wants) we can surely help you. If you are dishonest we won't want to try.

In most places in the world, including Nepal, the title of 'social worker' suggests to people something less than honourable. We would like to change this by our sincere good efforts and personal concern for each and every needy or troubled person who passes through our door.

Thanks for reading this; we've tried to explain a bit about what we are trying to do through the Samajik Sewa Sadan. If we don't please you in all we do, perhaps an explanation can be found in this saying which we like to apply to ourselves:

THE REASONABLE MAN ADAPTS HIMSELF TO THE WORLD.
THE UNREASONABLE MAN PERSISTS IN TRYING TO ADAPT
THE WORLD TO HIMSELF.
THEREFORE ALL PROGRESS DEPENDS ON THE UNREASONABLE MAN.

George Bernard Shaw

St. Xavier's
SAMAJIK SEWA SADAN
Kamlachi at Kantipath
G.P.O. Box 50
Kathmandu, Nepal
Phone: 16479

Fr. T. E. Gafney, S.J.
Director

Mangsir, 2039
November, 1982

Gossner Mission

ST. XAVIER'S
SOCIAL SERVICE CENTRES

G.P.O. Box 50 Kathmandu, Nepal

Phone:
PULCHOWK (Residential)
JAWALAKHEL (Administration) 22126
NAKIPOT (Residential)
KAMLACHI (Sewa Sadan) 16479

COUNTRY REPORT: NEPAL

Presented to the Fourth International Conference of Non-Governmental Organizations in the Prevention and Control of Drug Abuse

Bangkok, Thailand 13 - 17 December, 1982

Conference THEME: "Prevent Drug Abuse and Help Build A Better World"

THE REASONABLE MAN ADAPTS HIMSELF TO THE WORLD.
THE UNREASONABLE MAN PERSISTS IN TRYING TO ADAPT
THE WORLD TO HIMSELF.
THEREFORE, ALL PROGRESS DEPENDS ON THE UNREASONABLE MAN.

(George Bernard Shaw)

My dear unreasonable friends. I sincerely hope you join me in preferring to be classed among the unreasonable. Being unreasonable is not the same as being irrational. Yet, just as our clients often vacillate between unreasonableness and irrationality, even for us the distinction can occasionally become blurred if we are sincerely and deeply committed in our efforts to build a better world by preventing drug abuse. These notions about unreasonableness and irrationality can also serve as a keynote for our attempt to describe the drug abuse scene in Nepal during this past year.

If you recall from our earlier conferences the description given of the Nepal drug scene, it was basically of very poor youths seeking help by the dozens. Drawn to their addictions by poverty, most were unable even to contribute to the minimal expenses of their own treatment. Predictably, this phase has passed. Since our meeting at Kuala Lumpur last year we have provided treatment to only twenty-five young men, with four others being rejected on various counts. Among these twenty-five there are only four whom I would classify as poor. The majority come now from the middle and upper middle classes. (...) The reduced number of applicants is due paradoxically more to their affluence and social status than to our stiffened requirements for entry into treatment. Sons of nouveau-riche, laissez-faire families are the principal targets of the still aggressive pushers, and the number of addicts continues to grow steadily. They encompass ever-widening social groups in a pattern of divergence which makes a typical profile difficult to formulate. Our situation parallels closely the patterns of mature drug abuse experienced in your own countries.

In the last calendar-year the pattern of drug traffic, intra-country distribution, availability, smuggling methods and avenues of supply have greatly diversified. (A current method is to carry tins, ostensibly of milk powder for babies, as airlines hand-baggage from Hongkong through Bangkok to Kathmandu by casual acquaintances of the actual dealer.) This is in keeping with the increased demand and freedom from serious prosecution for the bigger enterprisers. Deaths of Nepali drug addicts are on the increase; nine former clients of ours have been incarcerated this year in the mental wing of a criminal jail for drug-related psychoses.

When our national legislative assembly (the National Panchayat) met last summer I took the opportunity of addressing a personal letter of appeal to each of the 135 members, and included two seminar papers describing the local drug scene in some detail for their information. We requested their consideration of the drug problem, and the related problem of mental illness, since Nepal virtually has no treatment facilities for either, other than a twenty-bed mental ward in the main government hospital for our population of fifteen million persons. No rehabilitation services are available. The letter noted that vested interests have been preventing effective

Gossner Mission

government concern. Control of hard drugs was the only issue to which we drew their attention because the widespread use of cannabis does not present a social problem to Nepali society. Nepal's supply of hard drugs are not produced within the country. Till now they have come almost entirely by air from the Golden Triangle. But currently this source is being augmented by shipments from Burma, through Assam and overland to Nepal. (Obviously, this greatly complicates the problem of detection and seizure should these procedures ever be seriously undertaken.) Lastly, our letter made a plea for signing the international drug conventions (we are the only concerned country in the area not to have done so), citing the additional benefits of making Nepal eligible for large amounts of external aid for combatting drug abuse.

Distribution of our appeal to the National Panchayat members via their pigeon-hole mailboxes was stopped in the mailroom by the Panchayat Secretariat. All efforts to dislodge them failing, a paid advertisement in a local newspaper notifying the Panchayat members that their mail had been apprehended coincided with their eventual release and distribution (three weeks late) after the optimal period for the desired discussion. There was no discussion of the problem. (...)

In contrast, there is an astounding amount of interest in Nepal's drug problems in the rest of the world, particularly in the press, both Eastern and Western. Our own local press in Nepal could not be more cooperative, and gave prominent coverage to our appeal even while the letters themselves were still impounded. (...)

Further examples of international interest in Nepal's drug scene can be cited in a recent full-scale report on drug abuse in Nepal and India (with an emphasis on foreigners) by several agencies in West Germany.[1] The ICPO-Interpol also last year produced a report in which it was asserted that "(T)here is a steady supply of heroin from Bangkok (Thailand) by air and Varanasi (India) by road. It is easily available at Kathmandu... The easy availability of heroin at Kathmandu poses a serious threat not only to Nepal but also to Western Europe and the U.S.A." The author was "quite convinced that heroin available at Kathmandu could not be absorbed entirely within Nepal and a substantial part of it would be smuggled out of the country mainly for the European markets... Such traffic is likely to (gain) momentum if timely action is not taken.

In a more optimistic vein, grateful notice must be given to the encouragement and good moral support which has always been shown to the Nepal delegation at these international NGO meetings. At the time of our meeting last year we took a special client to Manila for a year of rehabilitation and training at the NFPI's Ang Tahanan Centre. Kamal will return with me to Kathmandu on the weekend, a sterling testimony to this collaboration between our members. The vast potential of our corporate expertise, facilities and experience within the modalities of all our countries makes me want to encourage even more such one-to-one collaboration on an ever-widening scale. How better could we consolidate and potentiate what our Asian Pan-Pacific Federation can actually do to build a better world!

Nor can I end without expressing renewed thanks to the Colombo Plan Bureau for once again enabling me to be here for this Conference. To save the Colombo Plan these repeated expenditures on our behalf, to heighten drug awareness within Nepal, and to afford each of you an opportunity to visit our mountain kingdom, I would like to invite the Fifth NGO Conference of 1983 to be hosted in Kathmandu, preferably in the month of September. Sawasdee!

(Fr. Thomas E. Gafney, S.J.)

---

[1] "Project-Study: Nepal - India On the Care For Drug Addicts", (English version); Berndt-Georg Thamm, 1981. Available from Brot Fur Die Welt, Presse und Informationsreferat, Postfach 476, Stuttgart 1, W. Germany.

Gossner Mission

सेन्ट जेवियर

सामाजिक सेवाश्रम

NEPAL JESUIT SOCIETY

ST. XAVIER'S

SOCIAL SERVICE CENTRE

Pulchowk Centre

Nakipot Farm

उपचार केन्द्र

Pulchowk — Lalitpur
G.P.O. Box 50 Kathmandu, Nepal

पुलचोक – ललितपुर
जि पि ओ बक्स ५० काठमाडौं, नेपाल

उपचार भर्ना सम्बन्धी केही विवरणहरू

(यी शर्तहरू पढी, बुझी यस अनुसार चल्ने मन्जुरी उपचारको लागि अत्यावश्यक छ। यी शर्तहरू तथा केन्द्रका नियमहरू पालन नगरेमा उपचार समाप्त हुनुअघिनै पनि फर्काउन सकिनेछ । तपाईले यी शर्तहरू पूरा गरेमा तपाईं सांच्चै आफ्नो रोगको उपचार गर्ने मौका गुमाउनुहुन्न भन्ने कुरा बुझाउनेछ कारण लागु पदार्थबाट छुटकारा पाउन तथा सफल बन्न अनुशासनको अत्यावश्यक छ ।)

१. उपचार एक गम्भीर कार्य हो । यो यस्तो व्यक्तिलाई दिइन्छ जो गम्भीरतापूर्वक लागु पदार्थको प्रयोग तथा यस संबन्धि वातावरण, व्यक्ति र व्यवसायबाट अलग हुन चाहन्छ । उपचारको अगावै बांकी सबै कारोवार (लिनु दिनु) टुंग्याउनुपर्नेछ ।

२. तपाईले उपचारको लागि स्वीकृत हुनअघि उपचार सकिनेबित्तिकै तपाईको पूर्ण जिम्मा लिन स्वीकार गर्ने एकजना जिम्मेवार व्यक्ति छान्नुपर्नेछ । उपचार सकिनासाथको अवधिमा त्यस व्यक्तिले तपाईको निर्देशन तथा हेरविचार गर्ने पूर्ण जिम्मा स्वीकार गर्नुपर्दछ । छानिएको व्यक्तिले ईमान्दारीपूर्वक आफ्नो जिम्मेवार ग्रहण गर्नुपर्नेछ । अन्तरवार्ता लिई उपचार निर्देशकबाट स्वीकृत हुनुपर्नेछ ।

३. उपचारको अवधि सामान्यतया एक हप्ताको हुनेछ । उपचार केन्द्रमा हाजिर हुनआउनु भनेर ठीक तोकिएको समयमा नै उपस्थित हुनुपर्दछ ।

४. उपचारकालभरि कुनै पनि आफ्नो कार्यको लागि केन्द्रको प्राङ्गण छोडेर बाहिर जाने अनुमति दिइनेछैन । कृपया यसको अपवाद नमाग्नुहोला ।

५. जस्तै कुरा भएतापनि तपाई या अन्य व्यक्तिलाई नजीकको बजारमा किनमेल गर्ने मौका दिइनेछैन न त तपाईंको समाचार कसैलाई पठाउन नै जान दिइनेछ । कृपया आफूलाई चाहिने चुरोट (अन्दाजी २०० खिल्ली), दन्तमन्जन, दाँत माझने ब्रुस, अथवा त्यस्तै आफूलाई चाहिने सामग्रीहरू साथमा ल्याउनुहोला । साबुन तथा रूमाल यस केन्द्रले नै उपलब्ध गराउनेछ । लुगाको हकमा यहांलाई सुत्दा लगाउने लुगा अथवा लुंगी र फेर्नको लागि भित्री कट्टु मात्रैको आवश्यकता पर्नेछ । उपचार कालभरि पुस्तक तथा अन्य पत्रपत्रिका उपयुक्त हुनेछैन ।

६. बिरामी भेटन चाहने व्यक्तिहरूलाई उपचारको पाचौं दिन वा त्यसपछि अरू दिन पनि बेलुकी ३:००–५:०० बजेसम्म मात्र भेट्न दिइनेछ । भेट्न आउनु हुने व्यक्तिहरू औषधि पचारको निर्देशकसंग परिचय भएको हुनुपर्नेछ ।

७. उपचारको समयमा चाँहिदो भोजन पर्याप्त मात्रामा दिइनेछ। असाधारण तथा विशेष खाना कहिले पनि दिइनेछैन । निर्देशकको स्वीकृतबिना समयमा दिइने खानावाहेक अन्य समयमा कुनै खाना माग्न पाइनेछैन । यदि तपाईलाई कुनै निर्दिष्ट तथा खास खानाको आवश्यकता भए औषधीउपचार अगावै निर्देशकसंग सो कुरा मिलाउनुपर्नेछ । भेटघाटको लागि आउने कुनै पनि व्यक्तिले दिएको कुनै पनि कुरा पहिले निर्देशकलाई बुझाउनुपर्नेछ औ बाहिरी श्रोतबाट प्रदान गरिएको कुनै पनि औषधी कदाचित स्वीकृत गरिने छैन ।

८. उपचार गर्नुको मागले तपाई निर्देशकले आवश्यक सबै तरीका औषधी, सुइसमेत लिनेछु भन्ने तुल्य हो । साथै तपाई या तपाईको अभिभावकले तल दिएको दस्तखस्तले यी शर्तहरूको मन्जुर साथै केन्द्रका कार्यकर्ता कसै गरेर पनि उत्तरदायी नहुने कुराको पुष्टि गर्नेछ । हामी तपाईलाई आफूलाई सम्पूर्ण रूपले तपाईसंग कुनै प्रकारको नाफा नखोजी सहायता गर्न चाहने व्यक्तिको हातमा सुम्पिएको देख्न चाहन्छौं ।

९. उपचारपश्चात् तपाईलाई के के औषधीको सेवन गर्ने साथै तपाईको रोगीको संरक्षकलाई तपाईप्रति वहाँको कर्तव्य राम्ररी बताइनेछ ।

१०. एक हप्ते उपचारको शुल्क रू. ४००।– लाग्नेछ जो भर्ना हुँदै चुक्ता गर्नुपर्नेछ । यस बाहेक अरू पूंजीहरू जस्तै–घडी औंठी आदि वस्तुहरू निर्देशकले आफ्नो जिम्मामा राखिदिनेछ । अन्य वस्तुहरू जस्तै क्यासेट, गितार आदि आफ्नो घरमा राख्नुहोला ।

टि. ई. जी., ये. स.

म बिरामी । अभिभावक । संरक्षक
वस्तखत गरी उपरोक्त कुरामा आफ्नो
स्वीकृति जनाउँछु

बिरामीको नाउं

मिति :

Help to the Helpless

Haven for the Homeless

निस्सहायहरूलाई सहायता

निराश्रयहरूलाई आश्रय

Gospel Mission

GUIDELINES FOR ACCEPTANCE INTO TREATMENT

(A careful reading, understanding and agreement to comply with the following guidelines is a necessary condition for treatment. Failure to comply with these norms or with house rules explained at your arrival may make it necessary for you to be turned away or dismissed before treatment is completed. Your following these guidelines in their entirety is taken as a sign of your earnest desire for the opportunity of a cure; self-discipline is an essential ingredient of success in the fight against addiction.)

1) Treatment is a serious business. It will be offered only to those seriously determined to leave completely the use of all drugs and any association with the environment, persons and business dealings connected with it. All remaining transactions (receiving or paying) must be severed before beginning treatment.

2) Prior to being accepted for treatment the client must find some responsible person capable of and accepting the responsibility for total guidance and supervision during the period immediately following detoxification. The selected person must be sincerely committed to this responsibility and after interview accepted by the treatment director.

3) Treatment will last approximately one week. It begins **promptly** at the time you are asked to report at the treatment centre.

4) During treatment you will not be permitted to leave the Centre's compound for any personal reasons whatever; please do not ask for exceptions.

5) There will be absolutely no opportunity to make purchases, or to send others to do this, in the local bazar; nor can messages be delivered or errands performed on your behalf. Please bring with you the cigarettes you will need (suggest two hundred), toothpaste, toothbrush and other similar materials you may need. Soap and towel are provided at the centre. A sleeping suit or **lungi** and a change of underwear will be your only clothing needs. Reading materials will be of no use during treatment.

6) Visitors are permitted only on the fourth full–day of treatment, and on any day following this, but only between 3:00–5:00 P. M. Only persons known to the treatment director will be admitted.

7) An adequate and appropriate diet is provided during treatment. Special orders for food cannot be filled. Food is served only at the scheduled times and should not be requested at other times except when the treatment director determines otherwise. If you have special diet needs these should be arranged **before** treatment. Gifts from visitors should first be submitted to the director. Medicines from outside sources is never acceptable.

8) In asking for treatment it is understood that you agree to take whatever medicines, procedures or injections which are considered necessary by the director. Your signature below (or that of your guardian) is taken as acceptance of these conditions as well as a release of the centre's personnel from any liability whatsoever. We ask that you put yourself completely into the care of those assisting you in this non-profit service.

9) At the conclusion of treatment you will be instructed in the medicines to be taken at home, and your after-care guardian will be instructed in his duties towards you.

10) The cost of a week's treatment is Rs. 400.00 and should be paid at your entrance into treatment. Additional money or valuables such as rings, watches etc. will be kept with the director. Radios, cassettes, guitars etc. you should leave at home.

teg,sj

Signature of acceptance by client / guardian: .....

Clisnt's name *Date:*.....

Gossner Mission